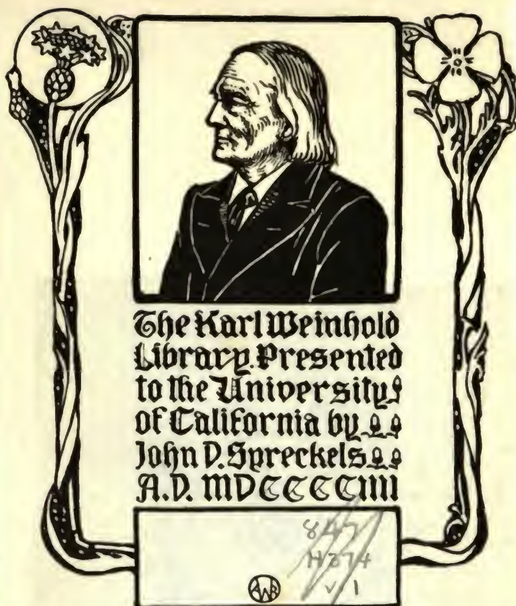
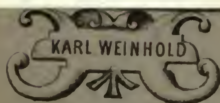
# ALTDEUTSCHE BLÄTTER




The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII


KARL WEINHOLD

Halle. 1847.

K. Weinhold.

# ALTDEUTSCHE BLÄTTER

VON

MORIZ HAUPT

UND

HEINRICH HOFFMANN.

ERSTER BAND.




LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1836.

# VORREDE.

*Beim Abschlufs des ersten Bandes unserer altdeutschen Blätter scheinen einige Worte über die Absicht; welche uns bei der Herausgabe derselben geleitet hat, erforderlich.*

*Seit geraumer Zeit gebrach es an hinreichender Gelegenheit kleineres Material dem Studium des deutschen Alterthums, das noch lange der Sammlung und Bekanntmachung des zerstreuten und verborgenen Stoffes nicht entrathen kann, durch sichernde Herausgabe zur Benutzung darzubieten. Aus dem Wunsche zur Abhilfe dieses Bedürfnisses beizutragen sind unsere Blätter zunächst hervorgegangen. Wir verhehlen uns nicht dafs sich unter dem bisher von uns zu Tage geförderten manches unbedeutende findet, aber das an sich unerhebliche gewinnt Bedeutung indem es eine Lücke unserer Kenntnis füllen hilft oder weiter zu forschen anregt, und wo aus Trümmern das Bild einer reichen Vergangenheit zu gewinnen, der vorwärts schreitenden Wifsenschaft noch manche Stufe zu bauen ist, da ziemt es sich nicht wählerisch und spröde zu sein.*

*Niederländisches und Englisches in altdeutschen Blättern kann nicht befremden; Deutsch wird auch*

*hier statt eines unvorhandenen umfaſsenden Namens der stammverwandten Völker gelten dürfen. Aber auch die Aufnahme lateinischer Stücke, die dargebotenen Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Dichtungen scheinen uns durch die theils offenbaren theils leiseren Beziehungen gerechtfertigt zu werden, in denen das mitgetheilte, sowie das zu fernerer Mittheilung uns anvertraute oder versprochene, zu den eigentlichen Gegenständen unserer Blätter steht, zu der Sprache und Literatur, dem Glauben, den Sagen und Märchen der deutschen Vorzeit.*

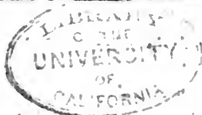
*Nächst der Bekanntmachung manigfaltiges Materials sind diese Blätter bestimmt Abhandlungen, Bemerkungen, Auszüge aus seltenen und Nachträge zu wichtigen Büchern aus dem bezeichneten Kreiſse zu enthalten.*

*Wir schlieſsen mit unserem Danke für die Beiträge, durch die wir erfreut und geehrt worden sind, und mit dem Versprechen keine Mühe zu sparen, welche den Werth unseres Unternehmens steigern und seinen Fortgang sichern kann.*

*Im October* 1836.

*Die Herausgeber.*

## INHALT.




# ZU JACOB GRIMMS REINHART FUCHS.

S. III. Der Ausdruck *Latein* für die dem Menschen unverständliche Sprache der Vögel findet sich in einer Stelle des *Lais de l'oiselet* bei Roquefort 2, 67[a] (*li oisiax dist en son latin* u. s. w.) und in einem neulich herausgegebenen Gedicht (*Li fablel dou dieu d'amours, extrait d'un manuscrit de la bibliothèque royale, publié pour la première fois par Achille Jubinal. Paris, chez Techener.* 1834. 50 SS. gr. 8°.), wo S. 17 von der Nachtigall gesagt wird:

*Puis apiela cantant en son latin*
*Tous les oysiaus ki a lui sont aclin;*
*Et il i vinrent, ains n' i quisent chemin,*
*N' i ot cheli ne li fesist enclin.*

Dafs der Nachtigall die übrigen Vögel unterworfen (*aclin*) sind verdient Beachtung, vgl. Reinh. S. XLIII ff.

S. CLXI. *eñ twe iden* ist vielleicht nichts anderes als *und zwei I,* so dafs die Handschrift am 15 August 1477 vollendet wäre. Hpt.

S. CLXXXIII. Hs. zu Göttweich, C, 12., 15 Jh.

*Ayn leb in ainer kranchayt lag*
*Vnd hat gelegen manigen tag*
*Des rüefft er für sich palde*
*Dy getir aws dem walde* u. s. w.

Schlufs:

*— — gelükch vnd hayl herr genadiger*
*Enpietten Ew all ärtzt vnd Mayster*
*Von parys vnd von Monipolier*
*Vnd senden ew dise ertzney daher*
*Genädiger lieber herre mein*
*Salbet ew aus dysem püchselein*

*Darnach in aines wolffes hawt runtt*
*Kriechtt weyl sy warm ist ir werd gesunt*
*Vnd der wolff mues wolgemest sein*
*Als hie der lieb gefatter mein*
*Bann kain wolffes hawt darzu pesser ist*
*Dan er das sag ich an argen list*
*Wert ir volgen zw diser stund*
*So wert ir fürwar pald gesunt*
*Das sprechen dy Mayster von gris*
*Von Monipolier vnd auch von parys.*

vgl. S. 438, 237—252. Hffm.

S. CXCII. *Wolffspredig.*

*Man spricht gmainklich bey vnssren tagen*
*was will der wolff den genſsen sagen,*
*Der wolff thůt bey jm selbs gedencken*
*Möcht jch eüch die hälſs vmb rencken.*
*Denckend die genſs möchts der wolff schicken*
*Er wurd vns alle sampt verschlücken.*
*So kain partey tregt zamen gunst*
*So ist die predig fast vmbsunst.*

Wiener Hs. philol. 225; s. Diut. 3, 357, wo *Papierblätter* anstatt *Pergamentblätter* zu lesen ist; auch gehören diese Blätter eher in das 16te als in das 15te Jh.

*Wenn der Wolff die Ganſs beten lehret, so gilts jhren Kragen.* Lehman pol. BlumenGarten S. 304 der Ausg. von 1639.

S. CXCVII ff. Zu den nordfranzösischen Zeugnissen für die Thierfabel gehört eine Stelle des *Dit de Robert le déable*, bibl. du roi n° $\frac{2}{3}$¹, fonds de l'église de Paris, geschrieben im Anfang des 14 Jh. nach August Pichard in der Revue de Paris, 1834, Band 7, S. 30—51. Robert der Teufel entschlieſst sich seine Sünden dem h. Vater zu beichten und fordert seine Gefährten auf ein Gleiches zu thun. Aber (S. 42)

*L'un des larrons parla et dit sanz alentir:*
*'Je croi que Renart veut hermite devenir;*
*'Robert qui estoit hier le pire de nous touz*
*'Est devenu peschierres, il se moque de nous.'*

Nach S. 51 wird die Société des antiquaires de Normandie das mystère de Robert le diable, dieses Gedicht und das Volksbuch zusammen herausgegeben.

S. CCIV. Die wiener Hs. hist. prof. 279 (Pap., 15 Jh.) enthält Bl. 95b folgenden Briefwechsel zwischen Reinhart und Chanteclers:

*Nobili et sapienti domine vulpi, omni sagacitate et astutia prepollenti, Cantaclerier, dei gratia caponum et gallinarum gubernator et rector, cum sui recommendatione salutem. Ab initio et ante secula non fuit nec erit et in futurum aliqua creatura, cui deus sic misere et infeliciter providit sicut nobis. dedit nobis alas ad volandum, et tamen nos volare per aerem non permittit sicut aquilas et falcones, ut insidias hominum fugere valeremus. patet etenim ipsorum iniquorum hominum per totum circuli annum* (circulum anni?) *et maxime in tempore carnisprivii impietas et lecacitas inexpleta, cum illi falsi homines et impii leccatores nobis velut indignis martiribus diversas inferunt passiones. primo nos crudeliter capientes ligant et stringunt pedibus quasi maleficia fecissemus. deinde nos turpiter decollantes et in aqua ferventi mergentes pilant, eviscerant et demembrant, nosque sic miserabiliter denudatos figunt in hasta quadam acuta super carbonibus ignitis assantes. de quo supplicio resumentes et per membra singula dividentes frixant in sartagine vel patella, ut eorum possit inexpleta leccacitas satiari. demum nos sic martirizatos, afflictos et coctos adeo avide comedunt, ut semper inter nos et ipsos fuissent inimicitie capitales, ut de nobis nulle unquam possint relique reperiri. ossa nostra mandere non valentes canibus proiciunt corrodenda. Ad prudentiam igitur vestram, que omnem bestiarum terre astutiam superat, atque sensus recurrimus, confidentes, quatenus de nostris passionibus et martiriis compassionem habentes nobis miseris aliquale utile consilium prebeatis, quo tot et tanta martiria fugere valeamus. vobisque erit hec pietas ad meritum in celis apud deum et ad laudem perpetuam super terram.*

*Nobili et sapienti comiti, domino Cantaclerio, dei gratia caponum et gallinarum rectori, vulpes salutem*

*et remedium in adversis. Iniuste conquiritur creatura de providentia creatoris, que sponte labitur in ruinam. manifestum est etenim, quod deus, conditor universi, creaturis suis loca propria et sibi convenientia deputavit, piscibus mare, hominibus civitates et castra, silvas et nemora volatilibus atque feris, ut in illis vivant, multiplicent atque crescant. que autem loca propria et divinitus deputata relinquunt diu conservari non possunt, imo merito deciduntur. boves stulti, oves simplices, porci segnes et alia animalia cum falsis hominibus habitantia quotidie cadunt in ruinam et mortem. quis non miretur et doleat, quod illi falsi homines et impii voratores boves, sine quibus vivere non valerent, postquam eorum labores longis temporibus perceperunt, mactantes occidunt, excoriant, eviscerant et demembrant. quorum carnes comedere non contenti, imo, quod horrendum, omni dei timore et mundi reverentia retroiecta, ipsorum boum fractis ossibus, comedunt et medullas. oves autem et columbe* (columbas?) *et alia animantia eis famulantia, tanto eas crudelius pereunt* (perimunt?) *quanto eis fidelius servierunt. porci segnes, putantes se ab illis falsis hominibus fideliter educari, postquam pingues facti sunt usque ad cordis viscera perforantur et in alveo ferventis aque sumersi sua pillosa veste crudeliter denudantur et pro sua sepultura in sale acerbo et forti conduntur. quorum sanguinem in intestina eorum infundunt, ex his sanguinaria leccatoria facientes ut eorum possit inexpleta leccacitas satiari. De passionibus igitur, martiriis et mortibus vestris vobis amicabiliter condolentes, nostrorum sapientum exquisito consilio, vobis duximus utiliter et salubriter consulendum, quatenus consortia hominum totaliter relinquentes ad nos confugere festinetis, habitantes nobiscum in nemoribus atque silvis, locis vobis et nobis a natura concessis, ubi tales amicitias et vicissitudines invenietis in nobis, quales parentes vestri a nostris maioribus perceperunt.*

Die Hs. enthält meist Stücke von entschieden italienischem Ursprung, vgl. Lamb. lib. 2. cap. 8. cod. 235. Ist dies, wie es scheint, auch bei diesen Briefen der Fall, so hat wenigstens der Name Cantacler einigen Eingang in Italien gefunden. Hpt.

In den Gedichten des *Arcipreste de Hita* (um 1330 bis 1350) findet sich (copla 740—753) aufser den von Grimm angeführten Fabeln (S. CCV *), wo aber statt *copla* 806—878 zu lesen ist 866—878) ein besonders characteristisches Bruchstück aus der Extravagante *de lupo pedente*, das gerade die Ackertheilung des Wolfs für die Widder und die Begebenheit des Wolfs mit der Sau enthält, die sonst nirgends vorkommen, als im Reinardus und im Renart (Grimm S. CXCIII). Der Anfang fehlt, weil die Handschriften lückenhaft sind.

740. *Asentóse el* Lobo, *estudo atendiendo,*
*Los* carneros *valientes vinieron bien corriendo,*
*Cogieronle al Lobo en medio en él feriendo,*
*El cayó quebrantado, ellos fueron fuyendo.*

741. *A cabo de grand pieza levantóse estordido,*
*Dixo: dióme el diablo el ageno roido:*
*Yo ove buen aguero, Dios óvomelo cumplido,*
*Non quise comer tosino, agora soy escarnido.*

742. *Salió de aquel plado corrió lo mas que pudo,*
*Vió en unos fornachos retozar á menudo*
Cabritos *con las cabras, mucho cabron cornudo*
*A la fe, dis, agora se cumple el estornudo.*

743. *Quando vieron al Lobo fueron mal espantados,*
*Salieron á recebirle los mas adelantados:*
*Ay, Señor* guardiano*! dixieron los barbados,*
*Bien venido seades á los vuestros criados.*

744. *Quatro de nos queriamos irvos á convidar*
*Que nuestra sancta fiesta veniesedes á honrar,*
*Desirnos buena misa, et tomar buena yantar,*
*Pues que Dios vos aduxo, queredla hoy cantar.*

745. *Fiestas de seis capas et de grandes clamores,*
*Fasemos bien grande sin perros é sin pastores,*
*Vos cantad en vos alta, responderán los cantores,*
*Ofreceremos cabritos, los mas é los mejores.*

746. *Creóselos el necio, comenzó de aullar,*
*Los cabrones é las cabras en alta vos balar,*
*Oyeronlo los pastores aquel grand apellidar,*
*Con palos é con mastines vinieronlo á buscar.*

747. *Salió mas que de paso, fiso ende retorno,*
*Pastores é mastines trogieronlo en torno,*
*De palos é de pedradas ovo un mal sojorno.*
*Dixo: dióme el diablo cantar misa en forno.*

748. *Fuese mas adelante cerca de un molino,*
*Falló una* puerca *con mucho buen cochino,*
*Ea, dis, ya desta tan buen dia me vino,*
*Que agora se cumple el mi buen adevino.*

749. *Dixo luego el Lobo á la puerca bien ansi:*
*Dios vos de pas, comadre, que por vos vine yo aqui,*
*Vos é vuestros fijuelos que fasedes ay?*
*Mandad vos et fare yo, despues gobernad á mi.*

750. *La puerca, que se estaba só los sauces lozanos,*
*Fabló contra el Lobo, dixo dichos non vanos:*
*Dis:* Señor Abad, *compadre, con esas santas manos*
*Bautisat á mis fijuelos, porque mueran christianos.*

751. *Despues que vos hayades fecho este sacrificio,*
*Ofrecervos los hé yo en gracias é en servicio,*
*Et vos faredes por ellos un salto sin bollicio,*
*Combredes, é folgaredes á la sombra, al vicio.*

752. *Abaxóse el Lobo alli só aquel sause*
*Por tomar el cochino que só la puerca yase:*
*Dióle la puerca del rosco, echóle en el cause,*
*En la canal del molino entró, que mal le plase.*

753. *Topólo en derredor á mal andar el rodesno,*
*Salió mal quebrantado, parecia pecadesno,*
*Bueno le fuera al Lobo pagarse con torresno,*
*Non viera tantos males, nin perdiera su presno.*

Es ist möglich, daſs der Erzpriester diese und andere Fuchsfabeln nicht unmittelbar aus den zum Kreiſse des Reinardus und Isengrimus gehörigen Gedichten, sondern aus einem Ysopet mit den Extravaganten, die auch Grimm S. CLXXXVII noch während des 14ten Jahrhunderts in Frankreich entstanden glaubt, geschöpft hat. Gerade dieser Dichter war mit der französischen Literatur genau bekannt, und dieselbe Fabel findet sich, genau nach der lateinischen Extravagante, in einer der Steinhöwelschen ganz ähnlichen, im 16ten u. 17ten Jh. öfters unter dem Titel

*La vida y fabulas del clarissimo y sabio fabulador Ysopo* gedruckten spanischen Fabelsammlung, in der Ausgabe *En Anvers, en casa de Juan Steelsio, o. J.* 12°, Bl. 76a ff. Zu S. CLXXXVII bemerke ich noch, dafs in den Ausgaben des Aesopus von Mailand 1476, ebenda 1480 und Neapel 1485, welche die hiesige Hofbibliothek besitzt, die Extravaganten sich nicht befinden.

Wien. Ferd. Wolf.

S. CCXXXIV. Dachte der Dichter des Reinardus, wenn er 1,1349 sagt *nomen dat vitrea lana Belino,* vielleicht an ὕελινος?

S. CCXLV. An *Gerhart* erinnert *'der Gärgel (Gárgl), Gärgsner (Gárgſne'), der Gänserich; franz. le jar, le jars.'* Schmeller baier. Wb. 2, 66.

Durch gütige Vermittelung ist es mir möglich gewesen die köffingersche Abschrift des koloczer Codex einzusehen und mit Grimms Abdruck der sechs zu dem Kreifse des Reinhart Fuchs gehörigen Erzählungen, welche aufser *des hundes nôt* der koloczer und der heidelberger Handschrift 341 gemein sind, zu vergleichen. Die Uebereinstimmung beider Handschriften ist so grofs, dafs ich nur folgende Abweichungen zu bemerken habe.

S. 315 ff. *Der wolf und die gense.* K. CLXXIV (in der Abschrift sind die Zahlen um eine niedriger) *Ditz ist von einem wolfe und den gensen ein hubsch mere.* Zeile 693 *Daz ich mich ir ie underwant* 702 *bekant* 708 *donen soumt er* 711 *donen* 712 *sich niht lenger* 714 *einen* 715 *Do quam er do ein grune gras* 720 *ane hute* 733 *ubelichen* 738 *schrie* 741 *zornlichen* 742 *mer* 744 *alle samt geviengen* 747 *Wan er da* 748 *Des* 754 *der* fehlt 755 *gehangen* 760 *enhet* 764 *genumen* (*u* in *kumen, genumen* und dergleichen immer) 765 *die zu* 767 *hunden* 770 *gripffet* 773 *Untz in me me keine gemute* 776 *ouch* 778 *gewere* 781 *Weder ich noch* 785 *niht* fehlt, *frumet* 786 *mir die ubel—kumen* 787 *Nu* 788 *Sint—dester* 789 *Sust* 792 *Ezn ist* 793 *zu* 810 *Daz* 812 *zu* 819 *danne* 821 *erwirbet* 823 *man enwolle ez danne*

S. 321 ff. *Der wolf und sîn sun.* K. CLXXV. *Hie gaz ein wolf einen esel vur einen krebſz.* 825 *zu*

830 *denne* 840 *uch* 852 *Nû-denne* 854 *kerrin* 855 *wolf* fehlt 856 *wirstu* 860 *Sus wart die cherrin* 862 *Unde wolten* 868 *Do sahen sie* 869 *wagen* 874 *Uns wil* 882 *Louf du* 883 *iht var* 886 *vil* fehlt 888 *nieman* 890 *krebfz* 891 *Als sie beidentsamt* 895 *Vil wol worden gewar* 897 *allerbaldest* 900 *Und do daz* 902 *Do* 903 *wart gar gach* 904 *vaste* fehlt 906 *Zu, dô* fehlt 909 *wene* 910 *Den krebze-gaz* 913 *vreislich* 914 *vil* fehlt 919 *diser* 920 *gat* 922 *michel* fehlt, *dan ich* 924 *Und laz ir niendert keinen* 925 *Dunen* 928 *dô* fehlt 935 *Do* 937 *aber* fehlt 944 *einem* 945 *da* fehlt 954 *Ich enmohte doch niht lenger leben* 957 *loufe din* 959 *kein* 961 *mir die sele min* 964 *grotzen* 966 *bi der* 968 *nicht furbaz mere* 971 *gein* 974 *Unde manigen* 977 *Begonden* (so immer) 985 *Swer sich ze gar an in lat* 987 *niemant* 990 *Er entwichet* 994 *solte geben* 999 *rewen* 1000 *keiner ganzer treuwen* 1001 *nimmer zu im* 1002 *ubel* 1007 *verhoren* (darin steckt wohl *verberen*) 1008 *Ern*

S. 328 ff. *Der wolf und der gebûre.* K. CLXXVIII. *Ditz ist von einem wolfe ein mer Daz leret uns der stricker.* 1025 *cherclich* 1027 *hort oder* 1033 *hant* 1053 das zweite *daz* fehlt 1055 *Daz en ist* 1056 *engestlich* 1060 *also stark stat* 1061 *wol wil varn* 1065 *Hin vur so must er* 1070 *ensol* 1075 *denne*

S. 330 ff. *Der wolf und daz wîp.* K. CLIV. Ueberschrift wie in der heidelberger Hs., nur *mere* und *strickere* 1085 *weinendez* 1086 *Do sprach sin muter* 1095 *die* fehlt 1098 *gegen* 1100 *sach* 1104 *Do were der wolf* 1105 *begonde im* 1113 *Des en ist* 1114 *den* 1115 *Swer den wiben zu verre* 1121 *Mut ich des* 1125 *clein* 1127 *wolfen* 1136 *dester* Unmittelbar, ohne Trennung, folgen 68 Verse, die mit der vorhergehenden Fabel in keinem Zusammenhang stehen. Ich setze den Anfang derselben hierher weil die Zeilen 9 bis 20 zur Geschichte des deutschen Hexameters gehören.

*Esel, gouch und affen,*
*den ist wunderlich ere beschaffen;*
*Affe, esel und gouch,*
*also heizet man die leute auch;*
*Die dri habent niht wan einen namen,*
*des mugen sich wol die toren schamen;*

*Ich wene dehein tore si,*
*ern habe die namen alle dri.*
*Swer got wil minnen,*
*der mag wol selde gewinnen.*
*Swer vil wil liegen,*
*den sol man gerne betriegen.*
*Swer spil wil minnen,*
*der mag unselde gewinnen.*
*Man sol win niezzen,*
*des wil mich clein bedriezzen.*
*Schoner lip guter,*
*Mit zuchten reine gemuter,*
*Minne mich, vrowe,*
*Daz dich die selde beschowe* u. s. w.

S. 346 ff. *Der wolf und der kranech.* K. LXXX. *Ditz ist ein mere wie ein wolf einen visch erbeiz.* 1517 fg. *Ichn weiz weder ein bock oder ein geiz Daz ein wolf ein vih erbeiz* 1536 *hin* fehlt 1541 *So wer ich unstetiges mutes* 1550 *si* 1556 *nieman* 1558 *Ezndarf* 1560 *schrenket* 1561 *er* fehlt 1565 *da bi hie*

S. 348 fg. *Der wolf und der ohsenære.* K. CIII. *Hie iaget ein man einen wolf Daz ist ein mere vil stoltz.* 1568 *dô* fehlt 1578 *Er wiset in ab der wart* 1589 *zwu* 1590 *verzent*

Unwichtige orthographische Abweichungen der koloczer Hs. von der heidelberger habe ich meist übergangen; in allem übrigen stimmen beide überein.

S. 425 ff. *Vulpes, lupus et leo.* Diese Extravagante befindet sich auch in der wiener Hs. 303 (ehemals Nov. 392), Perg. in 8°, aus dem 14ten Jh. oder dem Ende des 13ten, Bl. 165b, mit folgenden Abweichungen: S. 425 Vulpis ait ʿne] *Tunc vulpes. Non — faciet deus aliquando — hoc tibi dabo consilium — Uulpes autem ligauit — ad caudam* (ohne *lupi*) — *retro uadam* S. 426. *submouendo panarium. pisces — panarium per flumen et uulpes caute mittebat lapides in panarium — nequeo me mouere* — tenere] *trahere. et vulpes — extrahendos — qui oues. agnos. ac omnes* — nunc etiam] fehlt — *vestro et pisces — et fustibus — ierunt* — quasi] fehlt — *ac uulnerauerunt — tirando* (wie Grimm ver-

beſsert) — *qui rex bestiarum in illis diebus erat infra prouinciam* — et dolorem] *.i. dolores* — *cum et consolandum* — *Inter quas accessit lupus et dixit* — *habens magnam medicinam infra se ipsam* — *dignauerit* — *uentrem tuum ex pelle* — *Vulpes* — *vulpes* — *mei consilii* — *vulpes* — *quia ex uelocitate* — *stercoribus sum coinquinata* — *balniauero me ac* — quasi] *prope* — quod] fehlt — *quod est infra* — *qui valde fertur* — exue] fehlt — *ac in pedibus* — statim] fehlt
S. 427. recessit] *statim recessit* — ergo] *igitur* — ad] *ante* — *inuoluit uentrem* (ohne *leo*) — *interim dum calida fuit* — *eius ac aculeis* — *uulpes* — cum guantis] *et vuantos* curiam] *ciem* — *stare. Instituit unumquemque hoc ut lesus ab alio. non assumat uindictam lingue neque detractiones. neque blasphemias nec absconse sed nec publice. et memorat quia qui parat fratri suo foueam ipse incidet in eam.* Hpt.

---

## SPRICHWÖRTER.

Die wiener Hs. philol. 413, aus dem 12. Jh., aus welcher Jacob Grimm den Luparius herausgegeben hat, enthält Bl. 65ª bis 66ª Sprichwörter, die sich an unsere Nachträge zum Reinhart Fuchs anschlieſsen mögen, da auch sie einiges zur Thierfabel gehörige bieten.

Incipiunt uersus de prouerbiis uulgaribus.
Discere contempsit qui non exordia sumpsit.
Tangentem cacabi maculat fuligo uetusti.
Est annosa canis uix assuefacta catenis.
Non facile uetulus canis est in fune docendus.
Incaute cecidit temere quicunque cucurrit.
Non facile manibus uacuis occiditur anguis.
Criminis indulti secura audacia crescit.
Qui mittit stultum differt sua commoda multum.
Quisquis abest oculis fructu priuatur amoris.
Grandine tutus erit sibimet quicunque tonabit.
Nemo uiam ueterem uel amici spernat amorem.
Progenies auium mala foedat stercore nidum.
Phi sonuit fuscum ridens ardaria furnum.
Gutture clausa lupi raro solet esca relabi.

Quod lupus ingluttit nunquam uel raro redibit.
Stagnum litus edit, torrens properando recedit.
Ridenti domino diffide poloque sereno.
Germanus latis longe prestancior agris.
Inde lupi speres caudam cum uideris aures.
Cum lupus addiscit psalmos desiderat agnos.
Anulus ex uitro uitreo debetur amico.
Fons sue turbatur, porcellus in hoc adaquatur.
Passer adest tectis auibus reliquis procul actis.
Est puer in patria bos qui nutritur in aula.
Uxor erat qualis herbarum coctio talis.
Qui uilem mittit legatum commoda uertit.
Caulibus occasu caret horti uenditor ortu.
Arbor sit qualis fas est cognoscere malis.
Prendere maternam bene discit cattula praedam.
Pluribus intentus minor est ad singula sensus.
Igne semel tactus timet igne postmodo cattus.
Lora quidem crepidis fiunt breuiora uetustis.
Mantica fert latas senio confecta fenestras.
Procedit durus de duro stipite fumus.
Naufragium rerum est mulier mala fida marito.
Proximus esto bonis si non potes optimus esse.
Audit quod non uult qui pergit dicere quod uult.
Diuicie trepidant, paupertas libera res est.
Labitur ex animo benefactum, iniuria durat.
Absentum causas contra maledicta tuere.
Ipsos absentes inimicos ledere noli.
Discolor est uetulus si non est calceus unctus.
Estimat esse caprae uicium quod habet caper in se.
Nil habitat uillam dum liuor deserit illam.
Adueniunt macrae de pastu somnia scrofae.
Unde homo consuescit uix unquam linquere nescit.

2. *der sich an dem alten kezzel strîchet, der wirt gerne râmec.* Diut. 1, 324. *an alten kesslen beschmeifst man sich gern.* Gruter Floril. 2, 5. 3. 4. *alte hundt seynd nit gut bendig zu machen.* *Grut.* 2, 4. 11. *alte wege vnd alte freunde soll man in würden halten.* *Grut.* 2, 5. 12. *es ist ein böser vogel, der in sein aigen nest kosiert.* *Grut.* 1, 32. 13. = *der Kessel schilt den Ofentopf.* *ardaria* (die Kolpfanne?) fehlt bei Du Fresne. 14. 15. *nu hâst in maneger stunde ver-*

*nomen in einem bîspel: swaz dem wolf komt in die kel, daz ist allez gar verlorn.* Reinh. S. 348, 1546 ff. Ueber Zeile 15 in der Hs. von derselben Hand *vel numquam de gutture redit.* 19. Jac. Grimm Reinh. S. 419. 20. Reinh. S. 337, vgl. CXC f. *Lam Lam ist des Wolffs vesperglock.* Grut. 1, 54. 21. *dîn glesîn vingerlîn.* Walther 50, 12; vgl. Simrock 1, 201. 24. *haimgezogen kindt ist bey leuten wie ein rindt.* Grut. 1, 47. 25. *der alte spruch der ist wâr: swer guoten boten sendet, sînen vrumen er endet.* Iwein 6064. vgl. S. 435. 42. *alte stiffel bedörffen viel schmierens.* Grut. 1, 4. 43. *was der Bock an jhm selber weiſs, dasselbig zeihet er die geiſs.* Grut. 3, 98. 46. *den site ein man unsanfte lât, den er von jugent gewonet hât.* Freid. 108, 17, vgl. W. Grimm S. C und 364 f. *nescit* neben *vix* wie ähnliches im mhd. s. Wackernagel Neg. §. 2. Hpt.

Eine Hs. zu St. Florian, aus dem 12. Jh., enthält hinter *Alcuini grammatica* folgende Sprichwörter, deren 41 erste sich, mit einigen Auslaſsungen, auch auf dem letzten Blatte der melker Hs. P. 46 finden:

Incipit inuentum quod fert prouerbia centum.
Pax Heinrico, dei amico.
Decet regem discere legem.
Audiat rex quod precipit lex.
Legem seruare est regnare.
Noticia literarum lux est animarum.
Sepius offendit qui lumen non attendit.
Qui habet scientiam ornat sententiam.
Melius est sapientia quam secularis potentia.
Plus uincit sensus quam multiplex census.
Est sapiens multum qui amat dei cultum.
Uir fidelis coronatur in celis.
Bene credit qui neminem ledit.
Qui fidelis est seniori approximat honori.
Qui confidit in deo fortis est ut leo.
Melius est in deo sperare quam diuicias congregare.
Firmissima spes beatificat res.
Karitas non ficta odit delicta.
Qui diligit fratrem placat deum patrem.
Regnum celorum non est inuidorum.
Melius est se humiliare quam exaltare.

Humilis homo triumphat in domino.
Qui ardua uadit semper cadit.
Uiri mites renuunt lites.
Qui assidue rixantur a paucis amantur.
Malos pro deo tolerare est superare.
Pacis donum omnibus est bonum.
Qui in pace fundantur non eradicantur.
Incendium bellorum corruptio est morum.
Homo pudicus anime est amicus.
Vbi frequens est luxuria non deerit penuria.
Uoluptas mundana semper est uana.
Iudicis sententiam oportet sequi clementiam.
Melius est interdum ignoscere quam uindictam poscere.
Qui miseretur misericordiam consequetur.
Verbum ueritatis subueniet iudicatis.
Falsus in ore caret honore.
Qui falsitate uiuit animam occidit.
Qui est hilaris dator, hunc diligit saluator.
Omnis auarus nulli est carus.
Bonis tribuere non est minuere.
Ubi pugnat sancta oratio ibi uincitur tribulatio.
Incessanter orare est delicta purgare.
Bene orat qui corde plorat.
Ieiunium forte liberat a secunda morte.
Qui non potest ieiunare discat elemosinam dare.
Melius est manducare (*mendicare?*) quam aliis nihil dare.
Bene uigilabit qui a bono non cessabit.
Melius est interdum dormire quam diabolo seruire.
Dormire non multum exhilarat uultum.
Qui se fatetur reum placat deum.
Ubi est uera penitentia ibidem est clementia.
Oportet enim parcere diu positis in carcere.
Valde decipitur qui nunquam corripitur.
Amabilis increpatio non est dampnatio.
Oleum peccatoris laus est adulatoris.
Vbi longa ebrietas ibi est breuis pietas.
Vinum multum et forte parum distat a morte.
Per crapulam cibi et potus perit homo totus.
Per moderantiam peruenit (*-ur?*) ad abundantiam.
Mediocri etate pura gaudet natura.
Prouerbium ne quid nimis laudatur in primis.

Iuuenis animosus senex fiet gloriosus.
Qui torpescit dum calet frigidus nihil ualet.
Qui uacat in iuuentute turbatur in senectute.
Fortes uiri omnibus sunt muri.
Reges et presides non decet esse desides.
Mundi rectores equent cum nomine mores.
Viri pontificales sanctis sunt equales.
Medici animarum exorbitent parum.
Contra lupum uigilare est raptus uitare.
Qui uiduam offendit ad regem Christum non attendit.
Qui uindicat pupillum, deus coronat illum.
Pauperum consolator eterne uite est amator.
Oportet cauere uanitatem uidere.
Cor incendit oculus (*sic*) ut stipulas foculus.
Voluptas non uisa cito erit elisa.
Qui libenter bonum audit corde deo plaudit.
Prestat pauperem audire quam sonitum lyre.
Deo namque feneratur qui pauperi miseretur.

Die melker Hs. hat Z. 7 *Melius*, 8 *multiplicet*, 21 *sepissime*, und nach Z. 30 noch folgende:

*Qui amat uoluntatem mundi facit officium peccandi.*

Hffm.

---

## EIN BEISPIEL.

Daz ist der sumerlaten tugent:
swar si sich neiget in der jugent,
swie grôz si immer werden kan,
ir schînet daz êrste nîgen an;
stêt si des êrsten ûfreht,
swie grôz si wirt, sist immer sleht.
daz sî den kinden vor gesaget.
swelch wort der junge man bejaget,
wirt sîn lop zem êrsten guot,
ist daz er dar nâch missetuot,
dâ wirt vil lützel von geseit;
tuot er dehein vrumkeit,
sô kumt daz êrste lop her vür,
daz man in lobt mit vrîer kür.
wirt er zem êrsten unwert,

swenner dar nâch êren gert,
des mac man im gelouben niht;
missetuot er iemer iht,
sô wirt diu erste schulde gezalt
unt wirt sîn schulde zwîvalt.

Aus der wiener Hs. von Gedichten des Strickers (Denis 1, 357. Diut. 3, 160 ff.) Bl. 31$^{a}$. Hpt.

---

# NACHTRÄGE
## ZU FERDINAND WOLFS SCHRIFT
### über die Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer Nationalheldengedichte.

Mit Freuden entspreche ich der gütigen Aufforderung der Herausgeber, einige Berichtigungen und die bis jetzt gesammelten Ergänzungen zu meiner im Jahre 1833 erschienenen Schrift: *Ueber die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer Nationalheldengedichte* u. s. w. hier mitzutheilen, wobei ich die schätzbaren Bemerkungen meiner beiden freundlichen Recensenten in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik (1833, II, No. 114 u. 115) und in den Blättern für literarische Unterhaltung (1834, No. 196 und 197) dankbar benutzt habe und recht sehr wünsche, daſs noch mehrere Kenner dieses Faches meine Schrift der Mittheilung ihrer Verbesserungen und Zusätze werth halten möchten.

S. 2. Z. 7 v. o. *Fierabras;* Uhland's und Diez's Vermuthung (S. Diez, Leben und Werke der Troubadours, S. 614 und Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik, 1831, Juli, No. 20. S. 156—157), daſs ein nordfranzösisches Gedicht über diesen Gegenstand, älter als das provenzalische, existiert haben müſse, wird durch folgende Bemerkung des Hrn. A. Pichard, des Rec. meiner Schrift im Journal de Paris (19. Janvier 1834), zur Gewiſsheit: 'Ce que M. Bekker ne pouvoit savoir, c'est que la Bibliothèque royale de Paris possédoit un texte du même roman *plus ancien* que celui dont il s'étoit servi, et com-

posé dans *la langue des trouvères.*' Ja in der gleich zu erwähnenden Dissertation sur Véland le forgeron wird die Handschrift also bezeichnet: *Roman de Fierabras d'Alixandre*, MS. de la Bibl. royale, supplément français, No. 180, und einige Stellen werden daraus angeführt.

Ebenda Z. 7 v. u. Es ist irrig, dafs eine neue Ausgabe von den Gedichten des Grafen Thibaud von Champagne erschienen sei; weder Michel noch Roquefort haben ihr allerdings öfters angekündigtes Unternehmen bis jetzt noch ausgeführt, und die in der letzten Ausgabe von Wachlers Handbuch der Gesch. d. Lit. (Th. II. S. 172) angeführte Ausgabe von Roquefort u. Michel v. J. 1829 ist ein nonens (vgl. Romancero françois ..... publ. par M. Paulin Paris. Paris, 1833, p. 198).

S. 2 u. 3. Seitdem sind von epischen Gedichten und Sagen erschienen: *Partenopeus de Blois* in 2 Bdn., herausgeg. von Crapelet, nebst einer Einleitung über die Ursachen der bis jetzt vernachläfsigten Herausgabe so vieler Werke der altfranzösischen Literatur (auch bes. abgedr. unter dem Titel: Des ouvrages inédits de la littérature française du moyen-âge) und einer kritischen Analyse des Gedichtes von Robert; — *Roman du meunier d'Arleux*, en vers du XIII. siècle, par Enguerrand d'Oisy, publié, pour la première fois, par Fr. Michel; — *Véland* le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen-âge, avec les textes islandais, anglo-saxon, anglais, allemands et français-romans qui la concernent. Par G. B. Depping et Fr. Michel. — Nächstens sollen erscheinen: eine noch nicht gedruckte *Branche du Roman du Renard* aus der nachgelafsenen Abschrift Méon's; — der *Brut d'Angleterre*; — ein Fragment des altfranzösischen Gedichtes von *Tristan* und der Roman von *Horn* und *Rimel* ebenfalls in der altfranzösischen metrischen Bearbeitung; beide nach Handschriften der nachgelafsenen Bibliothek des jüngst verstorbenen Sir Francis Douce besorgt durch Fr. Michel; — das altfranzösische Gedicht, das mystère und das Volksbuch von *Robert le Diable* herausg. von der Société des Antiquaires de Normandie. (s. oben S. 3.)

S. 4. Z. 1 v. o. Das Werk des Abbé de la Rue, von dem die France littéraire, 1834, Avril, Tom. XII.

p. 406—424, eine Probe gab, ist seitdem vollständig, in drei Octavbänden, erschienen.

S. 6. Z. 9 v. o. Vergl. auch: Mémoires de la Société royale des Antiquaires de France, Tom. X (1834): Observations de M. de Martonne, sur quelques points de littérature, au sujet de la lettre de M. P. Paris sur les Romans des douze pairs.

S. 11. Anm. Z. 6 v. o. Als auch der bekannte Geschichtschreiber Michelet für seinen Freund, Herrn Quinet, öffentlich auftrat, antwortete ihm Paris in einer Broschüre: 'Réponse à la lettre de M. Michelet sur les épopées du moyen âge'. Paris, 1831. 12.

S. 13. Z. 1—3 v. u. Eine schlagende Stelle über den verschiedenartigen Vortrag der Chansons de Geste und der Romane des bretonischen Kreifses findet sich in dem Fabliau *les deux bordeors ribaus* (Roquefort, Etat de la poésie franç. pag. 293); denn nachdem der eine Jongleur alle Gedichte aus dem *fränkisch-karolingischen* Sagenkreifse, die er weifs, aufgezählt hat, fährt er fort:

*Mais de chanter n'ai-ge or cure.*
Je sai des *Romans d'aventure*
De cels de la *Reonde table,*
Qui sont à oir délitables.
De *Gaine* sai le mal parler
Et de *Gauvain* le bon chevalier u. s. w.

*Gaine* erklärt aber Roquefort irrig durch 'Ganelon de Mayence'; es ist hier offenbar der übelberüchtigte Seneschall des Königs Artus, *Sire Keux,* Caius seneschallus, gemeint, wie der Gegensatz im darauf folgenden Vers beweist, und der Name entweder in der Handschrift selbst verstümmelt, wie so manche andere, oder von Roquefort verlesen (*Gaine* statt *Caiue*). Vergl. Ritson Anc. engl. metr. Romances, Vol. III, p. 237.

S. 23. Anm. 2. Alle Anhänger dieser Meinung aber übertrifft noch ein gewisser Herr Villenave, der in der France littéraire (1832. Tom. III, p. 457—512) einen Auszug aus der gewöhnlich dem Robert Gaguin zugeschriebenen französischen Bearbeitung der Chronik des Pseudo-Turpin mittheilt. Nach ihm stammt das latei-

nische Original aus dem 9ten Jh., aus den Zeiten Karls des Kahlen (!), und ist das Muster und die Quelle *aller* epischen Gedichte und Ritterromane *aller Kreiſse* von Ferragus bis auf Johann von Paris. 'On ne peut guère évaluer', schlieſst er die wahrhaft komische Aufzählung derselben, 'à moins de 500 *volumes* les romans de chevalerie qui, jusqu'au XVIIme siècle exclusivement, ont dû leur origine à la fameuse chronique de Turpin.'

S. 30. Z. 12 v. o. Ueber die im Mittelalter häufig vorkommende Benennung *Roi* und ihren Ursprung vergl. Aug. Thierry Lettres sur l'histoire de France. Paris, 1827. 8. Lettre VII, sur la valeur du titre de roi chez les Franks; besonders p. 71.

Ebenda Anm. 2. Ueber die *Rois de l'épinette* vgl. Collection des meilleurs dissertations, notices et traités particuliers relatifs à l'histoire de France; publ. par M. M. Leber, Salgues et Cohen. Paris, 1826. 8. Tom. XII, p. 451—453.

S. 33. Anm. 1 u. 2. Nach dem Abbé de la Rue kommt der Roman von *Cléomadès* auch unter dem Namen *Méliacins et Calinde* vor; auch hält er die verschiedenen Bearbeitungen desselben nur für in Namen und Nebensachen abweichende Versionen desselben Originals, für dessen alleinigen Verfaſser er *Adenès* erklärt, den er aber irrig mit *Adam-le-Bossu d'Arras* verwechselt (France litt. 1834, Avril, Tom. XII, p. 419, und Journal des Savans, 1834, Juin, p. 345—347). — Ueber den Roman von Cléomadès, dessen orientalischen (altpersischen) Ursprung, bezauberte Pferde, die Verwechselung des Cervantes (meine Vermuthung bestätigend) und den orientalischen Ursprung der Sage von dem durch einen Raben geraubten Ring im *Pierre de Provence* vgl. Thom. Keightley, Tales and popular fictions, their resemblance, and transmission from country to country. London, 1834. 12. p. 40—89.

S. 38. Z. 9 v. o. Vgl. auch: Des formes primitives de la *versification des trouvères* dans leurs *épopées romanesques* par Raynouard, im Journal des Savans 1833, Juillet, p. 386—396 (auch besonders abgedruckt).

S. 70—72. Da Herr Paris von den beiden, auch von mir aufgenommenen, auf die Sage von *Floires* und *Blanchefleurs* bezüglichen Gedichten einen richtiger gelesenen und vollständigen Abdruck, und die Stelle des altfranzösischen Romans, worauf sich das erstere bezieht, in seinem Romancero françois (Paris, 1833, p. 57—99, vgl. meine Rec. in den Wiener Jahrb. der Lit. Bd. 66, S. 113) gibt, dieses Buch aber in Deutschland eben nicht sehr verbreitet sein dürfte, so wird der nachstehende Wiederabdruck derselben nicht überflüſsig sein.

## 1.

## *Aus dem Roman de Flore et Blanchefleur.*

Zum Verständnis der ausgehobenen Stelle gibt Herr Paris folgenden Auszug aus dem Vorhergehenden:

Flore, der Sohn eines maurischen Königs von Neapel, genannt Phénix, wurde mit Blanchefleur, der Tochter einer Christensklavin, an demselben Tage geboren. Beide Kinder, zusammen auferzogen und unterrichtet, fühlen bald die zärtlichste Neigung für einander; ja, bevor sie noch das zehnte Jahr erreicht haben, hat diese Neigung schon allen Anschein einer glühenden Liebe gewonnen. Diese Leidenschaft beunruhigt den König Phénix; sein erster Gedanke ist, Blanchefleur zu tödten; aber die Königin, mitleidiger als er, überredet ihn, daſs es hinreiche, Flore von der jungen Christin zu entfernen. Phénix läſst daher seinen Sohn zu sich kommen, stellt ihm die Nothwendigkeit vor, seine Erziehung zu vollenden, und befiehlt ihm, zur beſsern Erreichung dieses Zweckes, übermorgen nach dem Schloſse Montoire abzureisen. Denn nur so, unter der Aufsicht eines tüchtigen Meisters, werde er sich mit jedem Tage würdiger machen, einst ein groſses Reich zu beherrschen. Es läſst sich denken, daſs dieser Befehl Flore mit Schmerz erfüllte; er bat, daſs Blanchefleur auch an seiner ferneren Erziehung Antheil nehmen dürfe; aber umsonst. Doch versprach man ihm, die Geliebte nach Verlauf von vierzehn Tagen nach Montoire nachzusenden, wenn sie ihn bis dahin nicht etwa schon vergeſsen hätte.

Flore reist ab; die vierzehn Tage sind verstrichen, und Blanchefleur kommt noch immer nicht. Der junge Königssohn vergifst Spiel, Studien, Efsen und Trinken. Aufs heftigste beunruhigt fafst er den Entschlufs, seinen Vater um einen Urlaub von einigen Tagen zu bitten, um in die Arme der Geliebten zurückeilen zu können. Phénix ertheilt ihm nur mit Widerwillen diese Erlaubnis; um aber mit einem Mahle die Banden zu zerreifsen, die ihn an die Christensklavin fefseln, läfst er diese an Seeräuber ausliefern, die sie an den Sultan von Babylon verkaufen.

Hier beginnt nun die angezogene Stelle:

La roïne s'est pourpensée;
Si parlera come senée:
'Sire,' dit-ele, 'que ferons,
Quant nostre fil Floire verrons?
Sire, que li porrons nous dire
Qu'il ne muire de duel et d'ire?
Par foi je ai moult grant poor
Qu'il ne s'ocie de doulor.'
«Dame," fait cil, «or empensez,
Nostre fil est, sel' confortez."
'Sire,' fait ele, 'à moy entens:
Car faisons faire un tombel grans,
Fait soit de marbre et de cristal,
D'or et d'argent et à esmal.
Morte est Blancheflors, ce dirons,
Et nostre fil comforterons.'

Dont manderent maçons vaillans,
Bons ouvriers et bien sachans.
La tombe fu moult bien ouvrée,
D'or et d'argent moult bien molée.
N'a sous ciel beste ne oisel
Ne soit assis en ce tombel;
Ne serpent qu'on sache nommer
Ne poisson d'ieau ne de mer.
Devant un mostier, soz un arbre
Sist la tombe qui fu de marbre;
Une pierre ot desus assise
Que firent orfevre de Frise.
Cele pierre qui sus gisoit
Faite de moult fin marbre estoit.

Inde, jaune, noir et vermeil
Moult reluisoit contre soleil.
Desus la tombe ot tresgetez
Deus biaus enfans moult bien moullez,
Li uns d'eulx deux Floire sembloit,
Plus que riens nule qui jà soit;
L'autre image r'est si molée
Com Blancheflor estoit ouvrée.
Devant son ami tient la bele
Une rose d'or fin nouvele.
Floires li tient devant le vis
D'or une gente flor de lis.
Desus le chief Floire l'enfant
Avoit une escarboucle ardant.
Par nuit oscure en véist-on
Une liue tout environ.
En la tombe ot quatre tuiaus
Aus quatre cors bien fait et biaus,
Es quiex li quatre vent féroient
Chascuns, ainsi com il ventoient.
Quant li vens les enfans tochoit,
L'un beisoit l'autre et accoloit;
Si disoient, par nigromance,
De tout lor bon, de lor enfance.
Ce dit Floires à Blancheflor:
'Beisiez-moi, bele, par amor.'
Et l'autre respont en besant:
«Je vous aim plus que riens vivant."
Tant com li vent les atouchoient
Li dui enfant s'entrebeisoient;
Et quant il leissoit le venter,
Dont se prennent à reposer.
Onques mès por une pucèle
Ne fu faite tombe tant bèle;
De riches listes est listée,
De bons esmaus avironnée.
Pierres i a qui vertus ont
Et moult granz merveilles i font.
Jagonces, safirs, calcedoines,
Esmeraudes, bonnes sardoines,
Et bons coraus et crisolites,
Et diamans et amatistes;

Toute iert la tombe néelée
De l'or d'arabe, bien letrée;
Les letres de fin or estoient,
Et en lisant ce recontoient:
'Ci gist la bele Blanceflor
Que Floires ama par amor.'

Moult tost est Floires repairiés
Quant de son père ot les congiés.
Il descent jus du palefroi
En la salle devant le roi.
Son père et sa mère salue,
Puis lor demande de sa drue;
Il se tardent de respont rendre.
Quant ne la voit, en la chambre entre,
La mère la pucele treuve,
A cui son coraige descuevre.
'Dame', fait-il, 'où est m'amie?'
"Sire, par foi, n'en i est mie."
'Où est?' — "Ne sai." — 'Vos l'appelez.'
"Ne sai quel part." — 'Vos me gabez;
Celez le vous?' — "Sire, nenal."
'Par Dieu,' fait-il, 'ci a gieu mal.'
Quant cele mais celer ne peut,
Pitié ot grant, plorer l'estuet.
En plourant li a dit "morte est."
'Est-ce dont voirs?' — "Oïl, voirs est.
Voire, sire, por vostre amor
Ainsi est morte Blanceflor."
Ele mentoit à escient,
Qu'au roi en ot fet serement.

Quant Floires ot qu'ele estoit morte,
De ce forment se desconforte.
De duel chaï el pavement,
La coulor pert, li cuers li mant.
La crestienne s'esbaï,
De la poor geta un cri.
Si cria haut que li rois l'ot,
Corant va là plus tost qu'il pot.
Et la roïne i vint corant.
Grant duel a fait de son enfant.
Il s'est pasmés en moult pou d'eure
Trois fois; au revenir demeure.

'Ha, mors,' fait-il, 'pourquoi m'oblie,
Quant ele m'a mené ma mie?
Haï, dame, car me menés
A sa tumbe, se vous savés.'

Sa mère à sa tumbe le mène.
Floires i va à moult grant peine.
Il voit l'escrit de Blanceflor
A cui Floires ot grant amor.
Trois fois le lit, lors s'est pasmé
Ains qu'un seul mot éust parlé.
Après s'assist li damoisel
Desus la pierre del tombel.
Tendrement comence à plorer
Et Blanceflor à regretter.
'Ahï! Blanceflors, Blanceflors,
Jà fumes-nous nés en un jors
Et en une nuit engendré;
Si com nos mères ont conté.
Norri avons esté ensemble;
Bien déussions, si com moi semble,
Ens en un jor issir de vie,
Se la mort fust à droit partie.
Ahï! Blanceflors, clers visage,
De quelque fussiés de parage,
Onques feme de vostre éage
Ne fu tant bele ne tant sage.
Puis qu'estes morte, bele dame,
Jamais n'en iert tant bele feme.
Bele, nus ne porroit descrire
Vostre biauté, ne bouche dire.
Ta crine, ton chief, ton visage
Qui descriroit, tendroi-je à sage.
Hé! tendre face colorée
Mieudre de vos ainc ne fu née.
Vous portiés le pris de beauté
Et l'enseigne de chastéé.
Humble estiez et honorable
Et aus besongneus secorable.
Petit et grant, tuit vos amoient
Pour la bonté qu'en vous véoient.
Bele, nous nous entr'amions

Quant à l'escole aprenions.
L'uns à l'autre son bon disoit
En latin, nus ne l'entendoit.
Ha, mort! tant par es envieuse,
De pute part contralieuse!
Jà apelée ne vendras,
Ne ceux qui t'aiment ne tendras.
Tous ceus qui te heent plus aimes,
Contre lor volentés les mainnes.
Ne se puet defendre savoirs,
Vers toi, proesce ne avoirs.
Quant tu m'amie m'océis
Qui vivre voloit, tort féis;
Or refais tort, quant veuil morir
Et si t'apel, ne veus venir.
Mais cil qui querre veult morir
Ne li pues longuement guenchir.
Par foi mais ne te proierai,
Ains qu'il soit vespres m'ocirai.
Car dés or hé moult ceste vie,
Quant perdu ai ma douce amie.'

## 2.

*R o m a n c e*
*de Floire, comment regrette sa mie Blancheflor.*

Floires revient seus de Montoire,
Que fine amors a pris au laz;
Ses duels et ses pensers avoire,
De que s'œspère est en porchaz.
S'il i ala dolanz et maz,
Son duel li vet encore aoire;
Que si cruel li fera boire
Dont il n'atendra nul solaz.

Floires demande à sa venue
Cele qu'il aime par amor;
'Bele mère, qu'est devenue
Ma dolce amie Blancheflor?'
"Bels fiz, grans duel nos en est sor."
Floires l'entent, de duel tressue:
S'amie cuide avoir perdue,
Senz recourier et senz secor.

'Or puis avoir non chante-plore
Qui de duel chante et de tristor:
Moult à Diex au monde, en pou d'ore,
Tolu quanqu'il avoit d'onor.
Escosse en a tote la flor,
Et nature se desonore,
Là où la morz est au desore
Et ele emporte lo meillor.

A toz amans envoy ma plainte,
Et de la mort me vuel clamer.
Atant doit estre amour estainte,
Et nuns ne s'i doit plus fier.
Bien peut li Diex d'amor jurer,
S'il a cesti et il l'emporte,
Que jamais jor, dedans sa porte.
Ne verra sa pareille entrer.'

## 3.

### *A u b a d e.*

'Gaite de la tor!
Gardez entor
Les murs, si Deus vos voie;
C'or sont à sejor
Dame et seignor,
Et lairron vont en proie.'
Hu et hu et hu et hu!
'Je l'ai véu,
Là jus soz la coudroie.'
Hu et hu et hu et hu!
'A bien près l'ocirroie.'

"Dun dous lai d'amor
De Blancheflor,
Compains, vos chanteroie;
Ne fust la péor
Del traïtor
Cui je redotteroie."
Hu et hu et hu et hu!

"Compains en error
Sui, qu'en cest tor

Volentiers dormiroie"
'N'aiés par péor,
Voist à loisor
Qui aler vult par voie.'
Hu et hu et hu et hu!
"Or soit téu,
Compains, à ceste voie."
Hu et hu et hu et hu!
"Bien ai séu
Que nous en aurons joie."

"Ne sont pas plusor
Li robéor,
N'en a qu'un que je voie,
Qui gist en la flor
Soz covertor,
Cui nomer n'oseroie."
Hu et hu et hu et hu!

"Cortois améor
Qui à sejor
Gisez en chambre coie,
N'aiés pas fréor,
Que tresqu' à jor
Poés demener joie."
Hu et hu et hu et hu!

'Gaite de la tor!
Vés mon retor
De là où vos ooie;
D'amie et d'amor
A cestui jor
Ai ce que plus amoie.'
Hu et hu et hu et hu!
'Pou ai-je éu
En la chambre de joie.'
Hu et hu et hu et hu!
'Trop m'a néu
L'aube qui me guerroie.'

'Se salve l'onor
Au criator
Estoit, tot tens vodroie
Nuit féist del jor;

Jamais dolor
Ne pesance n'auroie.'
Hu et hu et hu et hu!
'Bien ai véu
De biauté la montjoie.'
Hu et hu et hu et hu!
'C'est bien séu.
Gaite à Deu, tote voie!'

S. 87. Z. 2 v. o. Aehnlich im Nalus IX, 16.

S. 100. Anm. 1. ist hinzuzufügen Jac. Grimm Reinh. Fuchs S. CXLII.

S. 114. Z. 8 v. u. Ich habe hier einen in Bezug auf die Sage unwesentlichen Nebenumstand übergangen, der mir jedoch für die Sittengeschichte merkwürdig genug scheint, um ihn nun nachzutragen, zumahl da erst neuerlich (im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, 1833, Juli, S. 162—163) derselbe Gegenstand zur Sprache kam. Nämlich: 'wie Heinrich den Ritterschlag von der schönen Mergelina empfängt.' Die in dem angezogenen Blatte mitgetheilte Stelle aus dem niederdeutschen Gedichte von Namelose unde Valentine, die ebenfalls die Beschreibung eines durch eine Dame ertheilten Ritterschlags, einer in Deutschland sonst nicht üblichen Sitte, enthält, scheint meine Behauptung (S. 99 Anm.) zu bestätigen, dafs viele Züge aus unserer Sage in das französische Original des niederdeutschen Gedichts, sei es nun der bekannte Roman in Prosa, oder ein älteres bis jetzt noch nicht wieder aufgefundenes Gedicht, übergegangen seien.

Ich will die darauf bezügliche Stelle unsers spanischen Romans, zugleich als Stylprobe, im Original hiehersetzen: (fol. d VI a) — y el emperador Manuel tomo a Enrrique por la mano y puso lo a par de si y dixo: amigo Enrrique quiero vos preguntar si soys cauallero o soys por armar, que sabed que grand plazer he de vos alcançar en mi grand honrra. Respondio Enrrique y dixo: Emperador no lo tengays a mal, que quando ove ganado el sepulcro santo y la santa vera cruz y la puse sobre el altar, aconsejaronme ricos onbres, que quando quisiesse ser cauallero, que de encima de aquel altar tomase la

espada; y no lo tengays a mal. E respondio la infanta Mergelina y dixo: ruego vos Enrrique, quanto rogar vos puedo, que pues de mano de mi padre no os quereys ceñir la espada, que la querays ceñir de mi mano; ca hija so de emperador y de emperatriz mucho honrrada y de alto linaje. E yo tal so en mi cuerpo como el dia que fue nacida. Enrrique ovo muy grand verguença y dixo: quiero lo hazer, infanta, porque vuestro ruego no quede menospreciado. E Mergelina le ciño la espada y diole una pezcoçada, como es costunbre de caualleria, y dixo: le miembre se vos, amigo, en las batallas que fuerdes, como yo vos ceñi la espada. E sonrriose Enrrique y començo la de mirar y dixo: infanta señora, *sacado me haueys de la costunbre de la tierra donde yo so nacido y natural*; ca sabed que dueña que haze cauallero, no da orejada, mas besola a todo mi plazer tres vezes. Respondio Mergelina y dixo: amigo, no quiero que perdays el uso de vuestra tierra, por esso no quedara: vos pedis tres besos; yo os quiero dar seys y luego ante todos. Assi lo hizo sin ninguna verguença.

S. 122. Anm. ist hinzuzufügen *Chronique de Henri de Valenciennes* in Buchon, Collection des chroniques nation. franç. Tom. III.

S. 134. Anm. Die *Vita Merlini Caledonii* ist erschienen, aber nur in sehr wenigen Exemplaren, u. d. T.: Gaufridi Arthurii Monemuthensis archidiaconi de vita et vaticiniis Merlini Caledonii carmen heroicum. Londini, e typogr. Guil. Nicòl (printed for the Roxburgh club.) 1830. 4°.

Der älteste Schriftsteller, bei welchem das hier erwähnte Räthselmärchen Merlins vorkommt, dürfte wohl Ratherius, Bischof von Verona (†974), sein, s. Ratherii, episc. veronensis, opera. Veronae, 1765. fol. S. 617—618. Ueber spätere Versionen desselben vgl. auch: Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, 1833, S. 239.

S. 137. Anm. Die meisten auch von mir hier angeführten Stellen über den Hund des Aubry finden sich gesammelt in der Collection des meilleurs dissertations.... relatifs à l'hist. de France, Tom. XVIII, p. 162—193. — Nach Wlson de la Colombière erzählt diese Sage: W. J.

Thoms, Lays and Legends of various nations, illustrative of their traditions, popular literature, manners, customs, and superstitions. Lays and Legends of France. London, 1834. 12. p. 17—20, der in der beigefügten Literatur-Notiz folgende, wenigstens meinem angeführten Buche nicht zur Last fallende, wunderbare Nachweisung gibt: 'It forms an important feature of the metrical Romance of Berte aux Grans Piés by Adenez' etc. — Gegründeter ist die von meinem Rec. in den Blätt. f. lit. Unterh. gemachte Bemerkung, dafs ein Theil der Sage von der Königin Sebilla und von dem Hunde des Aubry, mit einigen Veränderungen in den Namen und Nebenumständen, sich in einer von mir übersehenen altdeutschen Erzählung finde (vgl. Graff, Diutiska, III, S. 378 ff., und Altd. Dichtungen hgg. v. Meyer und Mooyer. Quedlinb. 1833. 8. 'Dis ist der Kunig von Frankrich' S. 52–62.)

S. 161. Anm. 2. Ueber *Ogier-le-Danoys* vgl. auch Keightley, Tales and popular fictions etc. p. 283—293.

S. 165. Z. 2 v. o. Vgl. auch Raynouard, Recherches sur les épopées romanesques des Troubadours im Journal des Savans, 1833, Septembre, p. 513—525 (auch besonders abgedruckt).

Wien, im Juli 1834.

Ferdinand Wolf.

---

## DER ALTE UND DER JUNGE.

*Sequitur vir senex contra iuuenem.*

1 Ach jung man, sich an myn gestalt;
Ich han gelebt myn guten tag;
Wol got, das du auch werdest alt,
Das man dirs bryfs vnd ere sage.

2 Sich mich an hinden vnd forne,
So bin ich durrer als ein stro;
Myn leben wert kume byfs morn;
Were ich nun tot, so were man fro.

3 Mynen nesten frunden ein versmahen
Bin ich vnd sust niemandes fuge;

Die mich etwenne gerne sahen,
Den were ich yetz zu Rome nahe genug.

4 O hole mich, almechtiger got;
Ich bin niemandes doch nutz me,
Wann das ich bin der lute spote;
War ich mich wende, da ist mir we.

5 Zu eim gruwen stan ich menglich hie,
Ich vralter verkompter man;
Sich, jungeling, vnd merke wie
Myner gelider keins mag ruwe han.

6 Myn heubt das neigd sich zu tale
Und hengt uff die ein site,
Ich bin grifsgra, vngestalt vnd kale,
Mich stichet vnd han ein vbel zyt,

7 Da in den lenden, da in dem rucke,
Dann in der sitten, dann in dem hertzen;
Krumpt gein der erden ich mich bück,
Mynr gelider keinſs ist one ſchmertzen.

8 Eins zyttert, das ander lappet do,
Diſs ſchlotert dort, das rydert hy;
Myn hertz wirt selten fro,
An mir ist nüt das behulfig sy.

9 Husten, spuwen steteglich,
Kodern, echtzen nacht vnd dag,
Sůfftzen, gewen, acha mich,
Mich selten zyt verlasen mag.

10 Myn gen behilffet sich mit eym stab,
Vnd treist vnd rütsche ellendclich,
Myn gebein das heischt czu dem grab,
Es ist gar hergangen vmb mich.

11 Ich han die gilw und die sucht
Vnd mich dunckt gar nichtes gut;
Was mir genahet, das begert der flucht,
Vnd ist mym hertzen we zu mut.

12 Nit dan die zung, das ist myn swert,
Die behilfft sich all die wil sie mag;
Wes gezug ich bin, der hat mich wert;
Das wert nit volles ein halben tag.

13 Sufst ſpot man myn uber lut,
Beide jung vnd alt, was mich sicht;
So bin ich nit dann bein vnd hut
Vnd glich hin zu dem tod gericht,

14 Der aller gruwel ist ein ende
Und der auch niemandes hat kein schon;
Wie rich, wie jung, wie rosch, wie behende,
Er mag dem tod mit nicht engan.

15 Er hangt mir nyden an dem rok
Vnd thinset biſs er mich bringt dernyder;
Man lút mir gern die groſse glocke,
Das ich nün nit kem herwider.

16 Der tufel hett gern die seile,
Der wurm das fleisch, der frunt das gut;
O ertzengel sancte Michahel,
Maria, rose in súſser blut,

17 Vnd richer Crist, wóllest mich bewaren
Vnd mir lihen ein gut selig ende;
Wir müssen nacheynander farn,
Ich vor, ir nach, da brest do wende.

18 Nun wolan, jungling, sich mich an,
Wes ich hie ste und merck es recht;
Es wird dir eben also hergan,
Mach du es herleben echt.

19 Es ging auch nach dem willen myn,
Vnd meint, es wert ewiglich;
Do was mir nit zu tragen yn,
So hat die zyt herlauffen mich.

20 Selig ist der, der wirt alt
Vnd sin tag wol herbringet;
Jung man, du stest in gotes gewalt,
Wer weyſs ob dir noch miſslinget,

21 Oder wie dir dyn ende sy beschert,
Des ein got weiſs den vnderscheidt;
Ich han myn guten tag verzert;
Dyſs merck vnd sy dir gnug geseit.

*Respondet iuuenis.*

22 Altman, was sagest du fremder rede?
Wann hat es aber talme ein ende?
Do sind noch gar vil wilder pfede,
Die ich mufs gen e das ich lende.

23 Du hast din guten dag verzert,
Lafs mich auch leben nach der zyt;
So sich das auch an mir erwert,
So lige es mir als es eim andern lit.

24 Vfs, vnmût, vfs, es get mir yn
Als wafser in einen herten stein;
Mich freuwen hubsche jungfrawen fin
Vnd die lieben frolin reine.

25 Du alterst iarlame vnd bist tume,
Das schaffen funffthalb vntz iar;
Din ruck nit vergeben ist so krump,
Es stund auch anders vmb dich vor.

26 Hast du ein stechen in der sitten
Und sust verdrosen ubel zyt,
So kan ich thun ein gegenriten,
Das einr vor mir uff der erden lit.

27 Du geratest iarlatme wege suchen,
Wie all kurtzwile dar nider lege;
Ich kan nicht bachen mümen küchen;
Sturbest du, nach dir wer clein frege.

28 Die jungen müfsen auch verrantzen,
Bifs das das wild geblüt gelyt;
Pfiff uff, spilman, lafs vns tantzen,
Als harschen vnd wüten widerstrit.

29 Mir stet min kolb wol in der hant,
Myn sper vnd gleue vnd auch das swert;
Jucha, frisch, fry dran gerant!
Din straffen ist nit ein eyes wert.

30 La gut sin, swig; es ist noch frü,
Der hirt ist glichs erst vfs gefarn;
Schon din lung das es dich nicht enmüe,
Vnd wie du künnest din sele bewarn.

31 Das ein altman lang lebe,
Das ist nit vnd wer vnmüglich;
Ob ich myn geist dan bald uff gebe,
Das mocht als wol geburen sich.

32 Du macht die iugent nit getzwingen;
Stek sie in eim sack, sie reckde sich;
Die wil ich tantzen mag vnd springen,
So zurne es nit, so enirret es dich.

33 Altman, gedechtest du all geschicht,
Die du din tage hast vollebracht,
Frylich du liesest mich unverricht;
Das dinge ist alles wolbedacht.

34 Der jung sol nach der jugend leben,
Der alt nach dem alten sin;
Got allen wesen ir kraft hat geben,
Do ist auch nit zu tragen jn.

35 Er hett vns all wol glich gemacht,
Ja wüst er das es nutz wer;
Der tag ist vnglich gein der nacht;
Davon du seyst, das ist gakmans mere.

36 Vnder augen geit mir uff der tag,
So nibelt dir die finster nacht;
Myn hertz wil leben, ob es mag;
Gottes rich ist nit den gensen gemacht.

37 Ich vahe erst an vnd lere erst leben
Vnd sind mir mann vnd frowen holt;
Solt ich diner red aller antwurt geben,
Ich weiſs nit wo ich sie nemen solt.

38 Got hat mich noch behüt biſs hare,
Dar vmb so leb ich nach der zytt;
Wil er das ich zu hymel fare,
So kumme ich in die helle nitt.

39 Was do veraltet ist an dir
Vnd wie din krafft dich hat gelan,
Das junget alles erst an mir;
Des gluckes rat muſs vmme gan.

40 Wie rietest du das ich nem ein stein
Vnd mich selbes zu tode schlůg?
Nein, mynniglicher herre got, nein,
La leben baſs, es ist noch zu frůge.

41 Ich bekenne auch wol, im ewigen leben
Do ist ein endloser ewiger tag;
Den wöl vnſs got vmb sin kintheit geben,
So alte vnd iunge nümme leben mag.

Aus der wiener Hs. 3009 (phil. 586, Papier, 15. Jh., 240 Bll. 8°), Bl. 41a — 44b.

8, 1. *lappet*, hängt wie ein Lappen. Frisch 1, 576c. 8, 2. *rydert*, zittert. Oberl. 2, 1302. 9, 2. *koder*, pituita. Frisch 1, 540a. 9, 3. *gewen*, oscitare. Frisch 1, 346b. Oberl. 1, 547. Schmeller 2, 8. 10, 2. *treist*. ist dieses Verbum gleichbedeutend mit *ich dreyster*, gemo, bei Frisch 1, 204b? 17, 4. *da brest do wende*. ist dies eine Redensart wie unser *es biege oder breche?* 19, 3. *do was mir nit zu tragen yn*, da konnte mir nichts Eintrag thun; 34, 4. *do ist auch nit zu tragen jn*, da kann nichts Eintrag thun, das kann durch nichts gehindert werden. Oberl. 1, 294. Schmeller 1, 484. 21, 2. *ein* = *eine*, allein. 22, 2. *talme*, endlich; zusammengezogen aus *tâlanc mê*, *tâlâ mê*. Fundgr. 1, 393. 24, 1. *vnmůt* ist vielleicht Anrede an den Alten, vgl. Grimm Reinh. S. 105. 24, 1. 2. *diu mînen senelîchen klageliedel gênt ir in diu ôren sam daz wazzer in den stein* Nîth. 4, 2. Ben. 25, 1. *jarlame* (27, 1. *iarlatme*) = *jârlanc mê*, von Jahr zu Jahr mehr. Was heiſst in der zweiten Zeile *funfſthalb vntz iar?* und 27, 3. *bachen mümen küchen?* Muhmenkuchen backen? wie man sagt: hinter dem Ofen sitzen und Äpfel braten. 35, 4. *gakmans mere*, wie *gecksmæren*, Frisch, 1, 312b. Hpt.

---

## ZU DER SAGE VON WIELAND DEM SCHMIEDE.

(*Aus einem Briefe an Moriz Haupt.*)

— — Sie haben, lieber Freund, wiederholt den Wunsch geäuſsert, auf die neuesten Erscheinungen in der romanischen Literatur, besonders wenn sie in näherer

Beziehung zu der unseres Vaterlandes stehen, durch mich aufmerksam gemacht zu werden. Es gereicht mir zu besonderer Freude, Ihnen dieses Mahl über eine Erscheinung der Art berichten zu können, die in mehr als einer Hinsicht auch für uns Deutsche wichtig ist.

*Véland le forgeron. Dissertation sur une tradition du moyen-âge, avec les textes islandais, anglo-saxons, anglais, allemands et français-romans qui la concernent, par G. B. Depping et Francisque Michel. Paris, typ. de Firmin Didot frères.* 1833. 8° (*tirée à un petit nombre d'exemplaires*). VIII und 97 SS.

Sie werden sich gewifs mit mir freuen und es unserem ehrenwerthen Landsmanne, Herrn G. B. Depping in Paris, Dank wifsen, dafs er nicht nur durch diese gründliche und erschöpfende Abhandlung die Franzosen mit einer unserer Stammsagen genau bekannt gemacht und ihnen wie man in Deutschland die Geschichte der Sagen zu behandeln pflegt durch ein Beispiel gezeigt, sondern auch den um die altfranzösische Literatur bereits vielfach verdienten Herrn Fr. Michel veranlafst hat, die in den französischen Gedichten und Romanen des Mittelalters auf die Wielandsage bezüglichen Stellen zu sammeln und mitzutheilen. Schon vor dieser Abhandlung hatte Herr Depping denselben Gegenstand in folgenden beiden Aufsätzen behandelt: *The smith Velant,* im New Monthly Magazine, London 1822, Vol. IV, p. 527 ff. und *De la tradition populaire sur l'armurier ou forgeron Vélant* im fünften Bande der Mémoires de la soc. roy. des Antiquaires de France (Par. 1823), p. 217 ff.

In den ersten vier Capiteln analysiert und vergleicht Herr Depping die Sagen von Völund nach der eddischen Völundar-quida und der Vilkina-saga, stellt die sich darauf beziehenden Anspielungen in den nordischen, angelsächsischen, englischen und deutschen Gedichten und Ueberlieferungen zusammen, und gibt in den dazu gehörigen Anmerkungen (notes et citations) theils die Originaltexte mit beigefügter Uebersetzung und erläuternden Noten, theils die nöthigen literarischen Nachweisungen. Natürlich hat er dazu vorzugsweise die trefflichen Vorarbeiten von P. E. Müller (Saga-bibliothek, Bd. II, S. 154—175) und Wilh. Grimm (Die deutsche Heldensage) benutzt, die

er auch selbst mit Dank anführt, so zwar, dafs Sie in diesem Theile der Abhandlung nichts Neues finden werden, aufser etwa, dafs Herrn Depping auch das schwedische Volkslied: 'Vallevans Förklädning' (Svenska Folk-Visor från forntiden, samlade och utgifne af E. G. Geijer och A. A. Afzelius. D. II, S. 173—175) einen der Völundar-quida (Str. XXVI) nachgebildeten Zug zu enthalten scheint.

Aber der für uns Deutsche bei weitem wichtigste Theil der Schrift ist das fünfte Capitel mit den dazu gehörigen Anmerkungen, welche die von Herrn Fr. Michel besprochenen und im Original mitgetheilten Stellen der altfranzösichen Gedichte und Romane (Traditions françaises) enthalten. Zwar finden sich ein paar dieser Stellen schon bei Grimm (S. 42—44) und in Bekkers Ausgabe des Fierabras (S. 34, V. 1020—1036 u. S. 178—179), aber doch ist die Nachlese noch immer so reichlich, dafs es Ihnen vielleicht angenehm sein dürfte, wenn ich eine möglichst genaue Abschrift der Original-Stellen gleich hier beifüge, und Ihnen dadurch diese in Deutschland wohl nicht sehr verbreitete Abhandlung entbehrlicher zu machen suche.

1) *Roman de Raoul de Cambrai et de son neveu Bernier* (Ms. de la Biblioth. roy. No. 8201, fol. 6 r°, v. 19.):

Li rois (Louis IV, dit d'Outremer) li (Raoul) çaint l'espée fort et dure;
D'or fu li pons et toute la heudure,
Et fu forgie en une combe oscure.
Galans la fist, qui toute i mist sa cure.
Fors Durendal, qui fu li esliture,
De toutes autres fu eslite la pure
Arme; en cest mont contre li rien ne dure.

2) *Roman de Fierabras d'Alixandre* (Ms. de la Bibl. roy., supplément français, No. 180, fol. 4 v°, col. 1, v. 27):

Fierabras d'Alixandre fu molt de grant fierté;
Il a çainte l'espée au senestre costé,
Puis a pendu Bautisme à l'archon noielé,
Et d'autre part Garbain au puing d'or esmeré.

De ceus qui les forgièrent vous dirai vérité;
Car il furent .iij. frère, tout d'un père engerré:
Galans en fu li uns, ce dist l'auctorité;
Munificans fu l'autres, sans point de fauseté;
Hanisars *) fu li tiers, ce dit-on par verté; **)
Et Plorance et Garbain, dont li branc sont tempré,
.Xij. ans i mist anchois que fuisent esmeré.
Et Munificans fist Durendal au puing cler,
Musaguine et Courtain, ki sont de grant bonté,
Dont Ogiers li Danois en a maint coup doné.
Et Galans fist Floberge à l'acier atempré,
Hauteclere et Joiouse, où molt ot digneté.
Cele tint Karlemaine longuement en certé.
Ensi furent li frère de lor sens esprouvé.

Aus dieser merkwürdigen Stelle werden Sie zugleich entnommen haben, daſs die prosaische Auflösung sich hier näher als die provenzalische Version an das altfranzösische Gedicht, die unbezweifelbare Quelle beider, anschlieſst; denn, wie schon Grimm bemerkt hat, fehlt im Provenzalischen gerade die Stelle von Galans, und dem Murificas werden auch dessen Arbeiten, Autaclara e Joyoza, zugeschrieben. Wahrscheinlich erlitt gerade diese Stelle, wegen der vielen fremdartigen Eigennamen, die gröbsten Interpolationen.

3) *Roman du Chevalier au Cygne.* Première branche (Ms. de la Bibl. roy., supplém. franç., No. 540[8], fol. 18 r°, col. 2, v. 13):

*) Sollte nicht zu lesen sein: *Hainsars* (Ainsiax), was auch in metrischer Hinsicht eben so gut wäre? Grimm (S. 57) vermuthet darin eine, freilich arge, Entstellung von *Alberich;* Herr Michel aber glaubt, der Name dieses Schmiedes sei aus einer Verwechselung mit dem Namen des von ihm verfertigten berühmten Schwertes *Eckesahs* entstanden, von dem ebenfalls, wie von dem hier erwähnten Schwerte Bautisme des Hanisars der glänzende Knopf (au paume d'or noielé) gerühmt wird.

**) Hier sind offenbar einige Verse ausgelaſsen, die nach der prosaischen Auflösung und der provenzalischen Version etwa so gelautet haben dürften:
Cil fisrent .viiij. espées, dont trop on a parlé:
Hainsars fist Bautisme au paume d'or noielé.

Il (le roi Lotaire) a donné (à ses cinq fils) .v. brans
de le forge Galant;
Li doi furent jadis le roi Octeviant.
Là les orent pieça aportés Troiant *)
Quant Miles espousa Florence le vaillant,
Se li dona Florence, qui bien le vit aidant,
Et encontre Garsile fièrement combatant;
Et Miles dona l'autre à .j. sien connisçant.
Puis furent-il emblé par Gautier le Truant,
Et cil en est fuis de la fort païsant,
S'en est venus au père le roi Lotaire errant,
A celui le donna et il en fist présent:
Li rois les esgarda, bien les a à talent,
S'à Gautier done fief et fait rice et manant.
Les autres trois avoit en son trésor gisant.
Il ot conquis .j. roi en Aufrique la grant,
Quant ala outre mer le sépucre querant,
Que tréu demandoit as pélerins errant.
Il li coupa la teste, onques n'en ot garant;
Et l'espée aporta et .j. elme luisant.
Illuec après conquist Caucase l'amiraut **),
Dont l'espée aporta et l'auberc jaseraut.
Et l'autre espée fu trovée el flum Jordant;
Ainc ne pot estre blance, tant l'alast forbisant.
Ces .v. espées a li rois cascun enfant
Çainte au senestre lès, ù ben séent li brant.

Ebenda, deuxième branche (fol. 21 r°, col. 2, v. 21):

L'emperère (Othes) ert as astres devers soleil levant,
Environ lui estoient maint chevalier vaillant.
Virent amont le Rin un blanc oisel noant,
El col une caïne et un batel traiant;
Et virent en la nef .j. chevalier gisant,
Dalès lui son escu et s'espée trençant,

---

*) Sollte in diesem Troiant und in dem bald darauf erzählten Schwertdiebstal des Gautier le Truant eine Anspielung auf die Sage von Alfrik und Eckesahs (Grimm S. 56), obgleich sehr verstümmelt, enthalten sein?

**) Die Sage ist hier schon so entstellt, dafs die Werkstätte Wielands, der Caucasus (Grimm S. 288), zu einem Emir wird.

Et un molt biel espiel qui molt par ert vaillant.
Jo ne sai se il fu de la forge Galant;
Mais ains nus hom de car ne vit si rice brant *).

Ebenda (fol. 33 v°, col. 1, v. 18):

Or cevalce Espaullars à la cière grifaigne.
Il fu molt bien armés d'auberc et d'entresagne
Et d'escu et de lance et d'elme de Sartaigne;
S'ot une espée çainte qui fu faite en Bretagne.
Li fèvres qui le fist en la terre soutaigne
Ot à non Dionises, l'escriture l'ensaigne;
Si fu frères Galant, qui tant par sot d'ovraigne.
Trente fois l'esmera por çou qu'ele ne fraigne,
Et tempra .xxiij. Bien desfent c'on n'el cainge **)
Qui ne soit conquérans et que guerre n'empraigne.
Maudras, uns marcéans qui fu nés de Bretagne,
Le vendi .c. mars d'or tot par droite bargagne
Et .xx. pailes de Frise et .ij. cevals d'Espagne.
Césars li emperères l'ot maint jor en demagne,
Engleterre en conquist, Angou et Alemagne,
Et France et Normendie, Saisone et Aquitaigne,
Et Puille et Hungerie, Provence et Moriaigne ***).
Or en est cil saisis qui maint home en mehagne;
Par sa grant cruelté sovent en sanc le baigne.

4) *Roman de Godefroi de Bouillon* (Ms. de la Bibl. roy., supplém. franç., No. 540⁸, fol. 49 r°, col. 2, avant-dernier vers):

Puis li (à Godefroi) cainsent l'espée dont mors fu Agolans;
Bone iert d'adoubéure, mais mius valoit li brans.
Letres i ot escrites qui dient en romans
Que Galans le forga, qui par fu si vaillans.
Durendals fu sa suer, cele ot li quens Rollans.
Puis en féri tel coup li hardis combatans
El siége d'Anthioce, dont mains hom fu dolans.

*) Diese Stelle findet sich zwar auch bei Grimm (S. 43), aber nach einer andern Handschrift, die minder gute Lesarten zu enthalten scheint.

**) Soll wohl heifsen *çaigne* (gürte).

***) Vgl. eine ähnliche Stelle im Roman de Roncevaux (Monin, diss. p. 97).

Ebenda (fol. 81 r°, col. 2, v. 18):

Li brans que on lui (au fils d'un émir) çainst Iras-
hels le forja,
Puis le fist Galans qui .j. an le tempra;
Por çou qu'il doi le fisent Recuite l'apela.
Quant il l'ot esmerée, en son tronc l'asaia.
En fresci qu'en la terre le fendi et coupa.
Celi ot Alixandres qui le mont conquesta,
Et puis l'ot Tolomés, puis Macabeus Juda;
Tant ala li espée que de ça et de là
Que Vaspasianus, qui dame-Deu venja,
Al sépucre l'ofri ù Dex résuscita;
Puis l'ot Cornumarans et ses fils Corbada;
Jhérusalem traï cil qui il le dona.
Ainc puis dedens le vile .j. jor ne le laisça.

Ferner sagt ebenda (fol. 115 r°, col. 1, v. 1) der König von Nubien zum Sultan:

'Mais or prie Mahon et ton Deu Tervagant
Ke de ta gregneur perte te desfende en cest an,
Car molt par sont preudome tot icil crestian,
Car quant il sont armé des haubers jaseran
Et ont espées nues de le forge Galan
(Plus souef trence fer que coutels cordouan)
Pour .xxx. de nos Turs n'en fuiroit uns avant.'

Ebenda (fol. 187 v°, col. 2, v. 8):

'Or tost', dist l'amirals, 'mes armes m'aportés.'
Et si home respondent: «Si com vous commandés.»
Ses armes li aporte Corsaus et Salatrés.
Devant le maistre tref fu uns tapis jetés
Et desor le tapi uns pailes colorés.
Là s'asist l'amirals, qui est de grans fiertés.
Ses cauces li cauça li rois Matusalés
D'un clavain ploiéis, onques hom ne vit tés:
Les bendes en sont d'or, si le fist Salatrés,
Uns molt sages Juus qui des ars fu parés,
A claus d'argent estoit cascuns clavains soldés.
Ses esperons li cauce l'amirals Josués;
Jà beste c'on en poigne n'ara ses flans enflés.
Puis vesti une broigne que fist Antequités,

Qui fu .xxv. ans comme Dex aorés.
A lui fu Israels et Galans li senés;
Là aprisent le forge dont cascuns fu parés.
Molt ert rice la broigne, cascuns pans fu safrés
De fin or et d'argent menu recercelés,
Et tos li cors deseure tos à listes bendés.

5) *Livre de Huelin de Bourdialx et du roy Abron* (Ms. de la Bibl. roy., fonds de Sorbonne, No. 450, fol. XI. XX. et X., r°, dernier vers):

Et lendemain que il fuit ajorner
L'amiralz ait fait le banc crier
Que tout se voisent fervestir et armer.
De toute part se courent adouber,
Veste haubert, lesse helme gemelz;
Au chevalz montent corrant et abrivez.
Et quant voit Hue, ne sceit de quoy armer,
Dou cuer dou vantre commance à soupirer,
Moult vollantiers allest avec chappler
Se il éust chevalz pour sus monter.
L'amiralz voit, si l'an ait appellez:
'Amiralz sire', dit Hue, 'antandez,
Et car me faites unez armez prestez
Et ung chevalz sor quoy puisse monter;
En la bataille avec vous m'an irez,
Si saverez comment sai behorder.'
Dit l'amiralz: «Tu aie moult bien parler.»
Adont le fait bonnez arme donner.
Ung saix qu'avoit Huon gaiber,
A son escrin est maintenant allez,
Si an ait trait ung brant d'aicier lettrez;
Vint à Huon et se li ait donner:
«Vaissalz,» dit-il, «cestui me porterez;
Je l'ai maint jour en mon escrin garder.»
Hue le prant, dou fuer l'ait geter,
De l'une part se trait lez ung pillier.
Se dit la lectre qui fuit en brant lettrez,
Elle fuit suer Durandau au poing cler.
Gallant la fist, ung an mist à souder;
.xx. fois la fist en fin aicier coller.
'Per fois,' dist Hue, 'boin don m'avez donner.' u. s. w.

Diese Stelle, bemerkt Herr Michel, findet sich nicht in der anderen Handschrift der k. Bibliothek von demselben Gedichte (fonds de Cangé, No. 28, reg. 7535—6) in einreimigen Tiraden zwölfsylbiger Verse (en couplets monorimes de douze syllabes), die, wenn gleich in der Hauptsache mit der obigen übereinstimmend, doch in den Einzelnheiten und in der Anordnung derselben abweicht; wohl aber, und offenbar nach einer befseren Recension, in der prosaischen Auflösung aus dem 15. Jh., und lautet nach der Ausgabe: Les Prouesses et faictz merveilleux du noble Huon de Bordeaulx, per de France, duc de Guyenne, etc., nouvellement imprimé à Paris le xxiiii jour de décembre 1516, par Michel le Noir, in fol., goth., feuillet XLV v°, col. 2, ligne 5, also:

Droit à ceste heure comme de Huon devisoient avoit là ung payen lequel oyant que le roy Yvoirin avoit ordonné qu'il fust armé il s'en partit, si se alla en sa maison et print une grant espée moult esrouillée, laquelle il avoit grant temps gardée en son coffre, si l'apporta à Huon, et luy dist: 'Vassal, je voy que pas n'avez espée ne baston dont ayder vous puyssiez, et pour ce vous donne ceste espée qui moult long-temps ay gardée en mon coffre.' Le payen la donna à Huon en le cuydant truffer, pour ce que advis luy estoit que l'espée estoit de petite valeur. Huon prinst l'espée, si la tira hors du fourreau, et veit que dessus estoit escript lettres en françoys qui disoit: 'Ceste espée forgea Galans, lequel en son temps en forgea troys.' Et celle que le payen avoit donné à Huon fut l'une des troys, dont l'une fut Durandal qui depuis fut à Rolant, l'autre fut Courtain.

6) *Roman de Garin de Monglave* (Ms. de la Bibl. roy., fonds de la Vallière, No. 178, olim 2729, fol. 36 r°, col. 2, avant-dernier vers):

Chainte li a l'espée *) dont je vos di itant
Que il n'ot mellor tant com la tere est grant
Fors Durendal le Karle qu'il conquist à Brubant.
Ces .ij. furent faites en la forge Galant.

Ebenda (fol. 88 r°, col. 2, v. 16):

*) Mabillette, die Tochter des Grafen von Limoges, umgürtet damit Garin, der im Begriff ist gegen den treulosen Auvergnaten Hugues in den Kampf zu ziehen.

(Garin) Puis a trait le nu branc, qui bons fu et letrez:
Des haus nons de Jhésus i ot escris assez.
Li bons fèvres Galans, li mieldres qui fu nez,
Cil le fist et forja, saciez de véritez.
Tant fu fors li bons brans et tant fu afilez
Que plus luist et resplent que argens esmerez.

7) *La Fleur des Batailles Doolin de Maience*, imprimée à Paris le xxvii[e] jour de may, 1501, pour Antoine Verard, in fol., goth., feuil. XXVIII r°, ligne 21:

Et alors Doolin yssit de Paris moult bien armé sur ung bon cheval coursier d'Espaigne qui couroit plus par rochiers et montaignes que ne faisoit ung autre en plain champ; et avoit son escu au col et sa lance au poing de pommier à un large fer qui avoit esté fait en la forge de Gallant où avoit esté forgée Durandal l'espée de Charles; et quant elle fut faicte elle fut essayée et couppa quatre pièces d'acier moult grosses à ung coup.

Ebenda (feuil. XXIX r°, ligne 13):

Et quant les deux barons eurent rompu leurs lances, Charlemaigne tira son espée Durandal quil avoit conquise par force sur Braymont l'admiral; car c'estoit la meilleure qu'on eust sceu trouver. Et quant Doolin vit l'espée tirée, il mist la main à la sienne qui avoit nom Merveilleuse, laquelle avoit esté faicte en la forge de Galant: et l'afila une fée sans mentir; mais Galant ne la fit pas, car ce fut ung sien aprentis. Et ores maintenant en convient à parler. Quant l'espée à Doolin fut forgée et esmoulue et que la mère à Galant eut dit ses oraisons dessus elle, la seigna et conjura comme celle qui estoit ouvrière de faer; après elle la mist dessus ung grant trépier, le trenchant par dessoubz, et puis la laissa là. Et quant vint au matin, elle trouva dessus le trenchant qui avoit couppé tout oultre le trépier, et quant elle la vit, elle dist: 'Par ma foy! je vueil que tu ayes nom Merveilleuse; car ce sera grant merveille comment tu trencheras, et riens n'aura durée contre toy se Dieu ne le deffent, qui a povoir sur toutes choses.'

Diese beiden Stellen aus der prosaischen Auflösung des Doolin von Mainz finden sich aber, nach Herrn Michels

Bemerkung, in keiner der beiden Handschriften, welche die k. Bibliothek von der metrischen Bearbeitung desselben Romans besitzt. Es muſs also noch eine dritte, wahrscheinlich ältere und vollständigere, dem Prosa-Romane zu Grunde liegende, Version von dieser Chanson de Geste gegeben haben, da gerade in der zweiten Stelle sich noch ein Zug mehr aus der alten Sage (Wielands übermenschliche Abstammung und Natur; hier ist seine Mutter eine Fee, in der Vilkina-saga ist seine Groſsmutter eine Meerfrau, und sein Vater ein Riese, nach der Völundar-quida er selbst ein Lichtelfe; s. Grimm S. 210, 341, 388—389) erhalten hat, während die übrigen französischen Gedichte ihn nur noch als einen kunstreichen Waffenschmied kennen *). Auch die Art, wie hier die Fee das Schwert Merveilleuse probiert, hat einige Aehnlichkeit mit der von Wieland selbst angestellten Schwertprobe nach der Vilkina-saga (s. Nordiske Kaempe-Historier.... ford. ved C. Chr. Rafn, andet Bind, S. 69—70).

Uebrigens ist es ein wohlzubeachtender Umstand, daſs nur die Gedichte und Romane des fränkisch-karolingischen Sagenkreiſses des Schmiedes Galant erwähnen, hingegen die des bretonischen Kreiſses und die, welche biblische oder altklassische Stoffe behandeln, nach Herrn Michels ausdrücklicher Versicherung nichts von ihm wissen. Dies beweist wohl abermahls den germanischen Ursprung der ersteren.

Im sechsten und letzten Capitel macht Herr Depping auf die, auch schon von Müller (Saga-Bibliothek, II, S. 157, 166, 174) und Richard Price, dem Herausgeber von Warton's Hist. of Engl. Poetry (London, 1824, 8°, Vol. I, Edit. Pref., p. 89—92) bemerkte Aehnlichkeit des Namens und der Sage von Wieland mit morgenländischen und den altklassischen Mythen von Daedalus und Vulcanus aufmerksam, die allerdings unläugbar ist, ohne daſs man darum eine eigentliche Ueberlieferung und Nach-

*) Schon Müller sagt (S. 166): De anförte Steder vise tilstraekkeligen, at Udtrykket Velands Arbeid svarede i Middelalderen til den klassiske Olds daedalske Vaerker, men brugtes fornemmeligen om skarpe Svaerde, som det Stykke Arbeide, man tillagde meest Vaerd.

bildung annehmen muſs *). Warum auch aus bloſs äuſserlichen, zufälligen Aehnlichkeiten herleiten, was in der inneren, wesentlichen Einheit des menschlichen Gemüthes seinen letzten Grund und seine befriedigendste Erklärung findet? Sind die scheinbar regellosen Schöpfungen der Phantasie weniger das Product einer durch organische Gesetzmäſsigkeit und durch die Einwirkungen der Auſsenwelt bedingten und daher beschränkten Kraft, als die Gebilde der Natur, die unter ähnlichen Verhältnissen, eben dieser Beschränktheit wegen, Aehnliches erzeugen muſs? Läſst sich das plötzliche Vorkommen einer in diesen Gegenden früher nie gesehenen, sonst nur in einem andern Welttheile heimischen Pflanze nur dadurch erklären, daſs fernher kommende Winde oder Zugvögel den Samen mitgebracht haben, gleich den Wäringern oder Kreuzfahrern, denen man die Verpflanzung so vieler Mythen und Sagen zuzuschreiben pflegt? Allerdings aber mögen sich manche zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Welttheilen unabhängig von einander entstandene und doch sich ähnliche Mythen und Sagen im Verlaufe der Zeit berührt, Einzelnheiten von einander aufgenommen, ja, gerade wegen ihrer Aehnlichkeit, sich ganz mit einander verschmolzen haben. Es bleibt daher das Zusammenstellen und Vergleichen solcher mehreren Sagen gemeinsamen Züge immer ein sehr lehrreiches und dankenswerthes Unternehmen, und ich bin es Ihnen und Herrn Depping schuldig auch noch die beiden Beziehungen der Wielandsage auf orientalische Traditionen mitzutheilen, auf die, meines Wiſsens, unser eben so gelehrter als scharfsinniger Landsmann hier zuerst aufmerksam gemacht hat.

Aus Grimm (S. 227 u. 288) ist Ihnen bekannt, daſs die deutsche Sage Elberichs und Wielands Werkstätte in den Caucasus (Göckelsas; berg zuo glockensassen) versetzt; hierzu führt Herr Depping aus M. C. d'Ohsson (Des peuples du Caucase etc. Paris, 1828. 8°. p. 22 und p. 175 ff.) an, daſs die Panzerhemden, Helme und Schwer-

*) Vgl. auch: Thom. Keightley, Tales and popular fictions; their resemblance, and transmission from country to country. (London, 1834. 12°) p. 271—272.

ter der Georgier und anderer Völker des Caucasus berühmt seien. Es wohnt in diesem Gebirge, abgesondert von allen übrigen, ein Volksstamm, der aus zwölfhundert Familien besteht, die sich in Verfertigung der Waffen auszeichnen; man nennt sie Kuwetschis. Sie verwehren Fremden das Betreten ihres Gebietes und verkaufen die Erzeugnisse ihrer Kunstfertigkeit nur in einem Dorfe, das an der äufsersten Gränze ihres Thales liegt. Dafs ihre Geschicklichkeit als Waffenschmiede schon seit langer Zeit berühmt sei, beweist, dafs sie Waffen aus ihren Werkstätten dem Timur anboten, als er im Jahr 1396 über den Caucasus zog. Kann nicht der Ruf dieser Waffenschmiede schon im Mittelalter bis nach Europa gedrungen sein (etwa schon im 13. Jh. bei dem Einfalle der Mongolen) und Veranlafsung zu den obenerwähnten Sagen gegeben haben?

Eine fernere Bestätigung der schon im Mittelalter aus dem Orient in das Abendland verpflanzten Sagen von berühmten Waffenschmieden und ihren Kunstgriffen bei Verfertigung von Schwertklingen (vgl. auch Grimm S. 42—43 über damascierte Klingen) findet Herr Depping in folgender Stelle der Vilkina-saga (nach Rafn's Uebersetzung S. 69): Kongen gik nu fornöiet hjem, men Velent satte sig ned i sin Smedie og filede Svaerdet ganske smaat, tog dernaest Filspaanen, blandede den i [Melk og] Meel, rörte det sammen, og bar det hen, hvor der vare Gjaes og Höns, som han havde ladet sulte to Dage i Forveien, og lod Fuglene aede det op altsammen. Siden tog han Fugledraekket, braendte det i Ilden, og gjorde deraf et andet Svaerd. Denn ganz auf dieselbe Weise sollen die berühmten Schwertfeger zu Bagdad verfahren; sie mischen nämlich gehacktes Eisen in den Teig, womit sie die Gänse füttern, das sie, nachdem es die Thiere wieder von sich gegeben haben, einschmelzen und daraus die trefflichsten Damascener-Klingen verfertigen (s. H. F. von Diez, Denkwürdigkeiten von Asien in Künsten und Wifsenschaften. Berlin u. Halle, 1811—1815. 8°. Bd. II, S. 471).

Noch hätte Herr Depping die Aehnlichkeit der Sage von Wayland-Smith in Berkshire (vgl. Grimm,

S. 323) mit der von dem Scholiasten zum Apollonius Rhodius (IV, 761) erzählten bemerken können *).

Die Wichtigkeit des Gegenstandes mag diesen über Gebühr lang gewordenen Brief entschuldigen u. s. w.

Wien, den 12. Sept. 1834.

Ferdinand Wolf.

---

## BRUCHSTÜCK
## AUS DER NIBELUNGE NOT,

BEI LACHMANN 223, 1 BIS 238, 1.

223 Wie gelungen ware des reichen chuniges man.
Man hies der poten einen für chrimhilden gan.
Daz geschach vil tavgen: iane torst vber lavt;
Wan si het dar vnder ir herzen liebes trawt.
224 Do si den poten chomen sach,
Chrimhilt die schone guttleichen sprach:
Nu sagt mir liebe mâre, ia gib ich dir min golt,
Vnt tuez ane liegen, ich wis dir immer holt.
225 Wy schiet auz dem Streite mein prvder gernot
Vnd ander meine frûnde? ist vns icht manicher tot?
Oder wer tet da daz peste? daz solstu mir sagen.
Do sprach der pote schiere: wir hetten nindert einen zagen.
226 ℂ ZE ernste vnd ze streitte reit niemant also wol,
Vil edele chuniginne, seint ichs euch sagen sol,
So der gast vil edel auser niderlant;
Do worchte michel wnder des chunes sivrides hant.
227 Waz dy rechen alle im Strit hant getan,
Dankwart vnd Hagen vnd ander chwniges man,
Was si striten nach eren, daz ist gar ein wint,
Vnz eine an Sivriden, des chuniges sigemundes chint.

---

*) Ἐν τῇ Λιπάρᾳ καὶ Στρογγύλῃ (τῶν Αἰόλου δὲ νήσων αὗται) δοκεῖ ὁ Ἥφαιστος διατρίβειν. δι' ὃ καὶ πυρὸς βρόμον ἀκούεσθαι καὶ ἦχον σφοδρόν. τὸ δὲ παλαιὸν ἐλέγετο, τὸν βουλόμενον ἀργὸν σίδηρον ἐπιφέρειν (so Schäfer statt ἀποφέρειν) καὶ ἐπὶ τὴν αὔριον ἐλθόντα λαμβάνειν ἢ ξίφος ἢ εἴ τι ἄλλο ἤθελε κατασκευάσαι, καταβαλόντα μισθόν. ταῦτα φησὶ Πυθέας ἐν γῆς περιόδῳ, λέγων καὶ τὴν θάλασσαν ἐκεῖ ζεῖν.

228 Si vrümttem in dem Sturme der helde vil erslagen;
Do mocht ew daz wunder niemant wol gesagen,
So worchte Sivrid, wen er zu streitte reit.
Den vrawen an ir magen tet er dy grossen lait.
229 Ouch muste da beliben vil maniger frawen trawt.
Sein slege man horte auf helme also lawt,
Daz si von wunden prachten daz fliezende pluet.
Er ist an allen tugenden ein ritter chvn vnd gut.
230 Waz do hat begangen von metzen Ortwin.
Was er ir mocht erlangen mit dem swerte sein,
Di musten wnt peliben ader garlichen tot.
Da tet iwer pruder dy allergrosseste not,
231 Dw jmmer chunde in dem sturm sein gescheen.
Man mücz der warhait den austerwelten iehen.
Dy stolczen purgonden die habent so geuarn,
Daz si vor allen schanden ir ere wol chunnen bewarn.
232 Man sach da vor ir handen manichen satel ploz,
Da van liechten swerten daz velt vil lawt irdoz.
Dij rekchen von dem reine dy habent so geritten,
Daz es ieren veintten vil pesser wår vormitten.
233 Dy chunen troniere dy frumtten grosse leitt,
Do mit volches chrefften daz her cze samne reitt.
Da frumte manichen toten des chunen hagen hant,
Daz vil ze sagen ware her ze purgonden lantt.
234 Sindolt vnd Hunolt die Gernotes man
Vnd Rumolt der chune die haubent so vil getan,
Daz ez livdigeren jmmer mach wesen lait,
Daz er den evren magen ze reine het wider saitt.
235 Der aller hochsten strit, der indert da geschach,
Ze jvngst vnd ze dem ernsten, den iemant sach,
Den tet vil willicleiche dy Sivrides hant.
Er pringet reiche geisel in daz guntheres lant.
236 Dew twanch mit seinen ellen der waitlich man,
Dez auch der chwnich livdegast müst den schaden han,
Vnd auch von sachsen sein pruder livdeger.
Nw höret meine måre, vil edele chwnigine her.
237 Si hat geuangen paide dy Sivrides hant.
Nie so manichen geisel man pracht in dicze lant,
So van seinen schulden nw chömet an den rein.
Ir chunden dise mare nummer lieber gesein.

238 Man pringet der gesunden funf hundert ader paz,

Papierblatt in Octav, aus dem 15. Jh., auf der ersten Seite 32, auf der zweiten 30 Zeilen, in meinem Besitz. Mit 231, 1 beginnt die zweite Seite; 236, 2 *Dez auch—han* ist in zwei Zeilen geschrieben. 225, 1 hat die Hs. *Steite*, 234, 1 *ze gagen*, 236, 3 *ſachen.*

Hffm.

---

## ZUR DEUTSCHEN HELDENSAGE.

Auch gedacht ich mir wie lobleicher vnd pesser wær, seid doch menschleiche begir ye etzwaz ubung maint ze haben, man lese in dem pûch, denn in den pûchern der alten sagmær oder in dem Tytrell oder in dietreichs von pern vnd der andern rekchen streytpûchern, die nicht denn eytle ding leren vnd sagen.

Aus Ulrichs, Pfarrers zu Potenstain, Auslegung des symb. apost., wiener Hs. 3050 (Pap., 15. Jh., 375 zweispaltige Bll. in Folio; vgl. Denis Bd. 1, S. 1371), Bl. 1a.

Hpt.

---

## EIN MAERE.

Ein kunik verbot bi dem leben,
ez solt nimen an sinem gotshûz geben.

Kvnde ich ein mere getichten,
mit gvter rede berichten,
daz ez gar lobere
vnd gût ze sagen were,
vnd daz ez wol mochte bestan,
vnd daz mich ein wiser man
dar vmb nicht solt strafen:
ich wil der sinne wafen
dar v̊f vil gerne sleifen.
kvnde ich als der von Neifen
der vrowen singen sûzen sank,
dez sagten si mir billich dank:
nv kan ich harte kleine:
mine kvnste sol sin gemeine
den vrowen vnd den gêerten,

di hochen bris ie merten.
Ez was ein kvnic also gemut,
der hete wisheit vnd gut:
er wolde ein münster machen
von loblichen sachen,
got zv lobe vnd zv eren.
dar an begunde er keren
sine hertze vnd sine sinne
durch di gotes minne.
daz münster daz was volbracht
recht als er sin hete gedacht.
der kvnic tiwer daz verbot,
bi sinen hulden, vf den tot,
daz iman dar an solde geben,
recht als libe im wer daz leben.
daz lone wolde er eine han:
daz was an im ein tumber wan.
do daz münster wart bereit
mit harte grozer richeit,
der kvnich hiez dar an ergraben
mit guldinen buchstaben,
daz ez were sine eines tat,
vnd niman dar an geben hat.
sin name wart nachtes abgetan
vnd stunde ein ander name daran,
einer armen vrowen nam,
di hete daz münster lobesam
allez samt volbracht.
dem kvnige sere daz versmachte,
er hiez den namen tilien sider
vnd sinen schriben wider.
daz geschach aber in der nacht,
als ez got selb hete gedacht,
daz aber der vrowen nam do was,
do man di buchstaben do las,
daz si were mit sinne
dez münster stifterinne.
ir name wart dreistunt abgetan,
man sach in ie hin wider stan.
der kvnic erkante sich in got,
daz ez were in gotes gebot.
er hiz vragen der mere,

wer di vrowe were.
di vrowe wart funden do:
dez wart si trurik vnd vnfro.
si muste vúr den kunic gan.
er sprach: ‘vrow, nu sage an:
di mere sint gar wunderlich:
durch got du solt bescheiden mich,
wi ez hie zv si bekumen.
hastu dar vmb icht vernumen,
oder hastu ie dar zv icht geben,
daz sage mir bi dinem leben.’
si sprach: “genade, herrę min:
ich bekenne v̊f di gnade din.
ich bin ein vil armes weib,
ich múz stet minen leib
mit minem spinnen erneren
vnd mich da mit dez hungers erwern.
da verdiente ich einen helbelink,
dar nach stunt aller min gerink:
den hiet ich gern geben daran:
do vorchte ich, herre, dinen ban
vnd dar zv din vil groze drev.
da mit kaufte ich ein kleines hev:
daz strevte ich v̊f di strazen
den ochsen, daz siz azen,
di die steine zvgen hin.”
daz was der vrowen reiner sin:
got nam der vrowen reinen mut
vúr dez richen kuniges gut.
der kunic erkante rechte daz,
daz ez gotes wille was.
er machte di vrowen riche
an gute sicherliche.
got hat in ouch gewarnet wol.
ein islich man daz wizen sol:
swer got einen sulichen dinst tu,
der gúnne alle der werlde dar zv,
daz si ir sunde ouch gebúzen.
welle er got furbaz grúzen,
so koufe er eigen vnd erbe dar an,
so wirt er ein vil selik man.
der kvnic sinen dinste nicht verlos:

got in dar vmb ze vrivnt erkos.
nv helfe vns allen samt got,
daz wir behalden sin gebot:
nv sprechet alle amen,
di daz mere vernamen.

Aus der melker Hs. R. 18, Perg., 14. Jh., 295 SS. 8°. Sie enthält 48 Gedichte. In dem von Graff (Diut. 3, 275 f.) gegebenen Verzeichnisse der Anfänge ist das hier abgedruckte Gedicht (No. 46) übersehen.

Hffm.

---

## WAS SCHADEN TANTZEN BRINGT.

[73a] Der vmme gende tantz ist ein ring oder circkel, des mittel der tufel ist: wann er stifft solich tentz vff daz sich die vnkuschen menschen an sehen an griffen vnd mit einander reden, vnd dar durch entzundt werdent durch vnkuscheit, vnd böse fleischlich begirde gewynnen, vnd gunst dar zu geben, vnd lust dar jnne haben, damit sie tötlich sünden vnd jn vil stricke des tufels vallen: vnd verliern da alle ir guten werck, die sie getan hant, vnd was sie furbaſs tund, das ist nie kein nůtz zu ewigem leben, es sy dan das sie ware růwe vnd leit dar vmme haben, das gentzlich bichtent, vnd ein vesten willen das nummerme zu tunde. auch alle, die da by stent vnd zu schent, die sint des tufels diener.

An dem tantz sint vil vrsach der sunde: vnderwiln der gesanck der frauwen bilde, der fimferley schaden bringt. der erst, daz sie mit jrme gesange ziehen zu jne vnd zu begirde des tantzes ander zuchtig personen, die nit ir selbs sint, den ir hertz vnd gemůte verwundt wirt, als jung eefrowen, erber ledig tóchter, [73b] jungfrowen, knecht vnd megde, den es verbotten ist von jrne meistern etc., die das gebott vbertrettent so sie den gesanck hórn vnd dick dar vmme gestrafft oder geschlagen werden. des sint die sengerin ein vrsach vnd werden schuldig an jne vnd muſsen pin dar vmme liden, tund sie hie nit gnug dar vmme. ij. der ander, daz ir gesanck auch anricht vnd zu vnkuscheit reytzt die hertzen der geistlichen guten menschen. dar vmme ist der gesanck ein wunderlich pfil vnd strale des tufels, vor dem weder

wantmuer noch nütz semlichs geschirmen mag. die frommen menschen, die sich sufst huten vor übel, die mögen sich vor dem gesange kume verbergen. die sengerin am tantz sint priesterin des tufels, vnd die jne antwurten sint sin closterfrowen, vnd die dar vmme stent sint leyen swestern vnd bruder oder des tufels pfarrelute, daz tantzhufs ist sin pfarkirch, die pfiffer vnd die lutenschleher sint des tufels mesener, die mit jrn pfiffen vnd luten [74a] die andern zusammen ruffent eben als der mesener tut oder als der hirt mit sim horn das vihe zusammen lockt. iij. Der dritt: es kómt, das ein krang mensch von jrme gesange vnd vngestumikeit stirbt, der da vor nit geruwen kan als jme not were, vnd sufst wol lenger lebende beliebe. iiij. Der iiij, daz sie mit jrme gesang zu vnkuscheit reitzen alle die, die jne horent. dann glicher wise als geistlicher gesanck reytzt zu geistlicher andacht des hertzen, also reitzt der tantzrimer vnfletiger gesang zu vnkuscher begirde. v. Der v, das die hertzen, die den gesang horent, werden dar durch truncken in zitlicher freude vnd vergefsen gotes, irs schopffers, vnd regiern sich nit nach irr vernunfft. dann soliche lider sint gemeynlich von uppigen vnkuschen worten, dar durch die jungen vnschuldigen hertzen gelert hermant vnd gereitzt werden, wie sie zu vnkuscheit kommen sollen: vnd ist grofs swere sunde eym yetlichen, der solich schamper lieder ticht oder singt. wann er wirt [74b] schuldig an allen den, die dar durch verwunt werden vnd mit bóser begirde reytzunge in suntliche werck vallen, vnd mufs uff sine sele nemen vnd ewiclichen pin liden fur die sunde, die vfs den lidern oder spruchen gent, vfsgenommen ruwe vnd bufs. dar vmme werdent dick die tichter vnd meistersenger vnd vorsengerin swerlich gestrafft.

Es geschach in Brabant, eyn grafe reit durch eyn dorff by eim tantz hin, an dem eyn junge tochter vber die mafs lut vnd wol sang: vnd was zu male hubsch, also das der grafe mit sinem volck still hielt vnd sach vnd hort die tochter singen vnd verwundert sich jrr stymme. do sprach zu jme sin artzt: 'o here, ir verwundern uch der tochter stymme vnd hubscheit: ir werdent uch zuhant me verwundern ires strengen todes.' ee der artzt die wort gesprach vnd der grefe dannoch

nit vſs dem dorff geritten was, do horten sie ein groſs geschrey vnd weinen, vnd zu der stund wart jme verkundet, daz die hubsch wolsingend tochter tot were des gehen tods.

[75a] Es was in dem selben land ein freuel frech frauwe die alle heilge tag die tochter vnd kenaben samelt vnd den tantz anhube vnd vorsang. als nu die manne vnd knaben by dem tantz spilten des ballen vnd ander spile mit stecken, do enpfur eim der steck, als er den ball wolt schlahen, vnd traff die selbe frowe an ir heubt, daz sie nyder vil vnd starb: vnd also wart der tantz vnd daz spil verhönet, vnd fluhen von dannen. man truge die toten frowe jn ir huſs vnd legt si vff die bare. als nu der pferrer kam mit den priestern vnd schulern vnd woltent ir vigilig singen oder lesen, do kam eyn groſser swartzer ochſse mit groſsem geblerre vnd geschrey vnd lieff an die bare vnd warff den lip da von vnd zerstieſs den gantz mit sinen hornern in vil stuck vnd zerstrewt jne als wyt das huſs was. da von ging als vbeler geschmack, das nieman do bliben mocht. also lieſsen sie den lip vnd die stuck verriechen, vnd morgens begruben ir frunde die stuck vff das velt vnd nit vff den kirchoff, wann die sele was yetzt begraben in der hellen.

[75b] Ein ander verlaſsen junge tochter, die auch eyn vorsengerin was, als die getanzt hatte, vnd frolichen vnkusche lieder gesungen, vnd ir vnkuscher bule an dem tantz was gewest, gieng sie zu jme vnd rangte mit jme, vnd jn der andern gegenwurtikeit viel sie dernider vnd starb gehelichen.

Eins anders. es geschach zu Sachſsen lande, als der priester vff den cristabent das ampt an hube waren etlich frowen vnd manne, die machtent einen tantz vff dem kirchoff und irten den priester. er gebot jne, sie solten vffhörn: sie karten sich nit dar an. do sprach der priester: 'nu wölle got vnd sant Magnus, das jr ein gantz jar also blibent tantzen.' es geschach, daz sie also tantzten vnd vmme giengen: doch berint sie nie regen, hunger noch durst, ir cleider blibent jne gantz vnd suber: aber sie furtent den tantz glich als amechtig vnd halb vnsinnig oder sinnelose lüte mit singen vnd vmme gen. vnd was einr, der wolt sin swester von dem tantz ziehen vnd zohe sie als vast, das er ir einen arm [76a] abe

zohe: aber sie blut nit vnd bleib mit den andern an dem tantz. als nu das jar vſs was, do kam zu jne der ertzbischoff von Kólle vnd absoluierte sie von dem banne vnd furte sie in die kirchen fur den altare vnd batt gott fur sie. do sturben als balde zwen manne vnd ein frauwe. die andern schlieffen iij tag vnd nacht aneinander: etliche bewiſsten mit zittern vnd bewegunge irs libes die ewigen pin, die sie in dem schlaff entzúgt sahen vnd villicht dar kamen. *)

Sólichen gesanck der vmme genden tentz, als schamper lieder, helffen die bósen geist stifften vnd tichten vnd sturen darzu. dar vmme ir kinder, die jn die helle gehorent, die selben gar lichtlich lernen vnd wol behalten, vnd kunnent, als sie bedunckt, sust nútz gelernen noch behalten der dinge, die jne not sint zu irre sele heile, es sy groſs oder clein. sie konnent weder das pater noster, noch den glauben, noch suſst ander gute gebette, die doch kurtz vnd licht sint, nit gelernen, vnd lernen doch mit gutem willen vnd jn kurtzen [76b] ziten lange swere vnkúsche schamper lieder. dar an man wol merckt, daz alles ir gemúte stet zu vnkuscheit vnd zu der welt vppikeit, vnd nit zu got oder zu der sele ewigen selikeit. dann hetten sie so vil fliſs zu dem guten, sie lerten es ane zwiuel als balde als das bóse. si werden auch jrme meister, dem tufel, zu teil: dann es ist gewónlich, wa der mensch hin pfart, das man jne da begrebt. es sint vil menschen, die vil langer tantzlieder vnd vppiger sprúche konnent: aber von den x gebotten vnd den stucken des glauben vnd von andern solichen dingen wiſsent sie nutzit zu sagen.

Item solich tentz zu haben ist törlich in vierley (?) wise. zum ersten, dann die tentz diser werlt fúrnd die tentzer in die hellcschen tentz, da sie zu sammen werden kommen vnd in groſsem ſchmertzen vnd in ewigem trúpsale mit jrme meister, dem butzen, tantzen múſsen vff koln in flammen, vnd ein cleglichs liedt singen mit bitterem weinen vnd hulen, vnd vaht daz liet also an:

'we vns [77a] nu vnd vmmer ewiclich!
wir haben herzurnt mit vnsern sunden got von hymmelrich.
we vns, das wir ye geuolgten dem túfel vnd sinen reten

*) deutsche Sagen der Br. Grimm I, S. 312.

vnd gunst vnd willen zu den sunden ye geteten!
we vns daz wir ye geborn wurden vff dise erden!
wann wir vber alle masse gepinigt werden.
we vns, das wir nummer mógen ersterben
vnd kein herlósunge nummerme herwerben!'

Zum andern male, wann sie beraubent des hymmelschen tantz, da die heilgen jn jubel vnd freuden got loben, als man lisst vnd singt von den jungfrowen Christi: 'du nerest (*so*) vnder den liligen, vmme gegeben mit den tentzen der jungfrowen.' Gregorius von einer edeln jungfrowen, zu der die muter gottes kam vnd sprach: 'liebes kint, wilt du vmme mynes kindes willen, dins gesponsen, tentz vermyden vnd mit dinen gespieln nit tantzen oder lichtfertikeit triben, so wil ich dich holn vnd jn kurtzen tagen zu jme an sinen tantz furen.' das tóchterlin sprach: "ja gerne". do hiess es die [77b] jungfrowe Maria stete bliben vnd sich bereiten, so wölte sie zu ir kommen, vnd sie sölte vber xxx tag vff die selbe stund sterben. die jungfrowe was gehorsam vnd schlug von ir alle kintlich lichtfertikeit vnd hilte sich in grossem ernst vnd sagt siner eptissin vnd irn eltern, sie würde vff die stund von jne scheiden. als nu der lest tag kam ee sie starbe, do was sie dannoch frisch vnd gesunt vnd empfing die heilgen sacrament, vnd also kam sie an der frorer, vnd legte sich zu bett, vnd nahe by der stund, als sie gesagt hatt von hinnen zu farn, do kam die mutter gotes mit einr grossen schar der engel vnd jungfrowen. do sprach das kint zu den, die vmme es stunden, ob sie nit sehen die muter gots vnd die jungfrowen, vnd gab also ir sele in die hende der muter Christi, in den hymmel ewiclich sich mit jr zu freuwen.

Vss dem springenden tantz komen vj schaden. j. zum ersten so hat der tufel die sele zu verwinden vnd zu töten nit allein ein swert, besunder als vil als manig hubsch person da by ist. Iheronymus: 'die gestalt vnd das antzlit [78a] der gezirten frauwen ist ein furig swert. an dem tantz sticht vnd schlecht der tufel die sele mit eim blossen vssgezogen swert: wan da legt man abe mentel vnd schleier. daz swert schnit allenthalben: wann die töchter lassen allenthalben sich sehen vnd beschowen, vornen, hinden, vnden vnd oben. da werden die seln verwundet mit eim wol geschliffen swert, das wol gefegt

vnd schon ist: wan da hin kommen gewonlich die allerbest vſsbereiten vnd gezierten tochter. die zirlich schmückunge ist des tufels swertfegunge, vnd beschicht mit eim vmmelauff vnd vff vnd nider springen: wan dar durch wirt gemert die schonheit der töchter. die bleichen vnd gelwen werden da röselecht vnd dünckent die gaffer hubsch. ij. zum andern so gebrucht der tufel da nit allein eins strowüschs oder fackeln, zu entzünden die hertzen der menschen in vnküscheit, besunder eins gantzen bymen strows: dan ye me tochter vnd knaben da sint, ye me fackeln er hat. dar vmme die müter, die jr töchter zierent vnd zu tantz [78b] schmücken, die tünd glich eim, der durre strowerck oder rysach salbt mit öle oder schmaltz, daz es dest baſs brynne, vnd das in das füer würffet. iij. zum dritten gebruchet da der tufel die allermechtigsten vnd bequemlichsten waffen vnd gezauwe, die er haben mag: als do sint frowen vnd töchter. wan der tufel herwelte jme vſs die frowen, zu betriegen den ersten menschen Adam: sie hatt auch vſsherwelt der böse prophete Balaam, zu betriegen die kinder von Israel: auch als der tufel den heilgen Jop hertlich quelt an sim libe vnd jme all sin kinder vnd gut name, do lieſs er jm sin huſsfrowe allein, vnd meint, sie solt jne betrogen han, also teter auch dem heilgen Thobia: durch die frowen betrog er auch den allersterksten Sampson den allergutigsten konig Dauid vnd den allerwisesten konig Salomon etc. nu sint sunderlich iij stück, durch die der tüfel mit den frowen betrugt die manne: als sehen, reden, vnd griffen: die iij sint alle an den tantz. [79a] da sint ansehung vnd winkung der augen: da sint vnkusche wort vnd geberd vnd gesanck: da sint angriffung der hende vnd des gantzen libes, da von das fuer der vnkuscheit entzundt vnd gemert wirt vnd manigs erbern kint verfellet. iiij. zum virden so schonent die tentzer vnd tentzerin keins heilgen tags, wie groſs sie sint, die sie doch fyren solten vnd schmehent die heilgen gemeynlich. dann eben als eins einen heilgen swerlich vnert, daz da sundt an der stat, die in sin ere gewiht were, also schmeht es jne so es sundt in der zyt, die jme geheilget ist. dar vmme kömpt jne kein heilge zu hilff an jrm tode. als nu all vſserlich arbeit verbotten wirt an den viertagen, die yoch sich trifft zu gotlicher ere vnd nutz des nehsten

oder sin selbs, so ist wol zu verstand, daz solich arbeit als tantzen, springen etc., die do geschicht zu smacheit gottes vnd der heiligen vnd zu schaden liplich vnd geistlich des nehsten vnd sin selbes [79b] mynr zymet oder herleubt ist oder noch mag herleubt werden. dar vmme ist des wol zu spotten, der do bitt fur tentzer vnd tentzerin, die ane rűwe verfarn, daz jne got ruwe gebe, die wil sie hie arbeit vnd vnruwe herwelt han, all heilig tag zu schmehen. v. zum funfften so tůnd die tentzer vnd tentzerin in etlich wise wider die sacrament der kirchen vnd besunder wider den tauff: wann sie brechen das gelubde, das sie got getan haben in dem tauff, als ir pfetterich an ire stat gesprochen hant: 'ich widersage dem tufel vnd allem sime gespenste.' in solich gespenste vnd dinst des tufels tretten sie wann sie an den tantz gen. dar vmme mőgent sich ir pfetterich wol fürchten, das sie yt schuldig werden vor got, so sie ir gotten nit flifslich hermanen solichs zu myden. sie tůnd auch wider das sacrament der heiligen wyhung: wann solich tentzerin sint affen der priester. dann als die priesterschafft mit gesang [80a] got loben und eren, also tunt dise dem tufel. auch wirt durch jrn gesanck versůmt vnd gemynnert der gesang vnd lop gottes: wann die in der vesper vnd in der kirchen solten singen, die sint by dem tantz. sie tůnd auch wider das sacrament der e: wann es werden da vil efrowen abgewifst von liebe irs hufswirts, dem sie dar nach gram vnd vngehorsam werden. sie tůnd auch wider die firmunge, jn der sie ein zeichen des crutzes an ir stirn enpfangen hant vnd gekaufft von Christo: daz werffen sie abe vnd nement ein zeichen des tufels, daz ist die gezirde ires heubts, damit sie sich veil bietent glich als ob sie Christus nit gekaufft hette: damit schmehen sie got. sie tund auch wider die penitenz, in der sie vereinet waren mit Christo in der vasten. sie tůnd wyder das war sacrament des altars, do sie haben gegangen zu dem tisch gotes vnd daz hymmelsch brot enpfangen, vnd nu entzunden sie das ertrich gotes mit dem [80b] helschen fuer, vnd sint damit glich dem Judas, der mit dem herren afs vnd ine dar nach verriete. vj. zum sechfsten ist tantzen totlich vbel getan: wan da beschicht manig sunde. zum ersten in geen sten vnd geberden des libs. wan da bewegen sie [*l.* sie

ir] füſs vnordenlich mit springen, mit vſſhupfen vnd lauffen. sie streckent auch vſs ir arme wyt vnd breit vnd ir gezirten hende mit kostbarn brisen vnd fingerlin, mit langen zerhauwen zottechten ermeln vnd mit spitzen engen wiſsen etc. schůhelin, mit der zeugunge sie verblenden die hertzen der knaben, als Judith tet dem fursten Olifernes, der gefangen ward in böser begirde do er sach die hubsche der frowen Judith. sie tund keinen tritt an dem tantz, er werde gezelt von dem tufel, das er jne furbring an dem jungsten tage. als manchen sprung sie tund, als manig staffeln springen sie in die helle. zum andern male sundent sie in jrre zierung vnd schmuckunge mit schleiern, [81a] gurteln, kostbarn cleidern vnd andern dingen. dar an sie funfferley [*l.* vierley] sunde tůnt. die erst, daz sie selbs da von hoffertig werden vnd die andern verschmahen. die ander, daz sie reitzen die hertzen der die sie sehen zu vnkuschen gedencken etc. die dritt, sie machen ir nachburn vnd ir gespielen zu schanden, die sich schemen můſsen daz sie solichs nit haben vnd machen daz sie solichs begern wider jr sele selikeit. die vierde, daz die solichs nit hand clagen daz jren mannen vnd heischen von jne solichs jne auch zu vberkommen. sie steln die frucht etc., sie vberkommen bulen vnd brechen ir e, vff daz sie den andern glichen mögen. solicher sünde aller werden die schuldig, die sich zu vil vngewönlich zierent. auch jr ein teil salben vnd schmirn sich mit farwe. die verbergen ir antzlitter, die jne got geben hat vnder [81b] die farwe, ob sie villicht bleich sint von siechtagen, von vnkuscheit, oder suſst, vnd schmehent got jrn schöppfer da mit vnd wellent beſser meister sin dan got. man liſst in der konig buch von der bosen frowen Jesabel, die sich zierte als der konig Iher [*l.* Jehu] zu der stat jn reit. aber der konig gab ir den lon. wan als er jnreit, do stunde sie hohe in eim fenster irs sales vnd rette jm etwas schmehelichen: do gebot er zweyen edeln, die sturzten sie oben herabe vnder die reisigen, vnd die pferde hertraten sie so gar, daz nütz von ir bleib dann die hirnschale vnd die hende. des glichen vnd vil wirſs beschicht allen vppigen frowen, die sich also vff schmücken. auch ziernd sie ir heubte mit krentzen, mit cronen, mit guldin schappeln, mit perlen etc. glich als man tut den pferden, die

man verkeuffen wil, vnd den rofsen, vff den man turnyern wil: der heubt ziert man mit strafsfedern blumen vnd grunem buchfsbaum. sölich zierung ist ein bereitunge, daz der tufel vff vnd jn sie sitzt vnd wider got vicht vff jne vnd vil selen [82a] dar nider schleht vnd sticht: also sint sie pferde des tufels. auch geben sie einander zu tragen cleinet, fürspenglin, oder schepelin: die sint ein zeichen des gesigs, den der tufel durch sie volbracht hat wider Cristum, gottes sun, vnd jme soliche menschen abe gestritten vnd gewonnen hat. solich cleinet hant sie vast liep vnd lafsent sie vngern von jne, zu eim zeichen das sie williclich vnd gern vnder des tufels baner vnd dinst sint. auch tragen sie hare in löcken von andern toten frowen, daz doch zumal ein getorstig ding ist von jne, vnd ist wunder wie sie des nachts dar jnne getorren schlaffen, so doch ir keine des tags gern an trüge ein hemd einr toten frowen. das ist ein warezeichen, das jne der tüfel solich kunheit gibt zu sime dinste: wan sie machen da mit hörner an die heubter, die sie mit schnürn herte vmmebinden.

Wie swer grofs sünde tantzen sy mögen wir mercken vfs der rache vnd straffunge der alten und nüwen e. wir lesen von [82b] dem ersten tantz, den die bücher beschribent, daz dar nach volgt gar ein grofse rach. wan als der heilig Moises von got dem herren hatt zwo tafeln mit den x gebotten enpfangen vnd von dem berg Syna ginge, da hatten die Juden ein kalp gegofsen vfs golde, das betten sie an, vnd hatten wol gessen vnd getruncken, vnd machten dar nach ein spiel vnd tantzten vmme das kalp. do wart Moises so zornig, daz er das kalp zerbrach, vnd tot mit sinen gesellen der andern Juden xxxiij tusend Juden (*so*) vff ein mal. also solten alle obersten vnd fürweser hindern wern vnd strafen tantzen, besunder so man ist an dem dinst des herren in der kirchen, oder so man viern sölte. wann solich vnordentlich freude mit tantzen vnd vff hupfen ist gewonlich eyn wissagung etlicher bösen zukunfftigen dinge. als wan die merswin in dem mere sich geylen vnd vber die schiff vff springen, so wifsen die schifflute wol, daz zuhant dar nach ein grofs vngewitter kommet. auch [83a] da Herodias tantzt vor dem tisch Herodis, dar nach zuhant wart Johans teuffer sin heubt abe geslagen in dem

kercker etc. dar vmme spricht der Guldmunt: 'wo man tantzt vnd springt, da ist der tufel.' got hat vns die füſs nit dar vmme geben, das wir mit den tufeln springen: dann wo vnd wan man vff hupſt, so freuwent sich die tufel. die tentzer vnd tentzerin tragen daz harnasch vnd waffen in den harsch des tufels, als wan ein fürst sich förcht daz ein ander mit jme kriegen wil so gebůt er allen den sinen daz sie ir harnasch zeugen, damit sie vnd er strittent wider die kinder gottes. auch als die alten edeln lute, so si nit me vechten mögen, ir wapen vnd harnasch vffgeben den jungen, jren kinden, also tůnt auch die alten wibe: die geben ir wapen jrn töchtern vnd schicken sie in die schar vnd here des tüfels. sie entzundeñ das fuer vnd [83b] sint glich als die füchſs Sampsonis, den das füer gebunden was an die swentz vnd in die frucht lieffent vnd verbranten die: also verbrennent die tentzerinne mit dem fuer, daz sie an jren swentzen, an jrme libe vnd gezirde, tragen, die frucht guter wercke jn den, die sie töten mit boser begirde. die tentzerin tůnd glich als die vnertigen dorffhunde, die lauffen vff vnd nieder in dem dorff vnd bellent, aber die edeln hundelin ligen in dem huse stille swigende: also tůnt auch die edeln jungfrowen, des ewigen konigs töchter. ein vertige reyende hündin kan man mit banden vnd ketten kume da heim beheben: also tut ein frowe, die bose liebe hat: sie ist vnstetig vſsweiffig vngedultig vnd vngeruwig vnd mag nit da heim bleiben. wan ein swinhirte die swin sameln wil, so macht er eins schryen, so lauffen die andern alle zusammen: also tut der tufel: wann er sin hers wil [84a] sameln, so lesset er ein tentzerin singen etc. ein figur in apocalipsi: als sant Jo. sahe, daz ein engel busunte, do sahe er pferde vnd die vff den pferden saſsen hatten furige pantzer an, die warnd sweveleht vnd ir heubt als lewen heubter, vſs jrme munde ginge daz fuer, rauch vnd swefel. die pferde sint die gezirten frowen vnd tochter, vnd die vff den sitzen sint die, die von jne gefangen werden mit bösem lust: die hant gluendige pantzer der fúrigen begirde, der vppikeit vnd verlaſsenheit an vnd smackent vbel vor got, als vor vns der swefel. vſs der pferde munt get das füer: daz sint die vnkúschen lieder vnd wort, die do reitzent zu vnluterkeit, vnd der rauch der vppikeit, der

do vil übeler rücht vor gotes angesicht, dann vor vns kein schelm ye geriechen mocht. dar ümme was ein thentzerin, die an dem tantz entzündet wart mit dem wilden helschen füer vnd brant glich vſs als ein kertze. item ein ander, die hete nit me dan eyn liet hörn [84b] singen an dem tantz, dar vmme must sie xviij tag in dem fegefuer sin. item in welschen landen warn vil frowen, tochter, knaben vnd manne, die tantzten vff einr starken brücken, vnd do es an dem besten was, do brach die bruck vnder jne vnd vielent alle in daz wasser vnd hertruncken zu förchten an sele vnd an libe.

Hie ist zu mercken: tantzen ist in vierley wise totsünde. zum ersten so ein geordente geistlich person offenlich tantzt, als münch, nünnen, pfaffen etc. die tund totsunde von ergernisse wegen. zum andern male von der zyt wegen, wann eins tantzt zu messezyt oder zu andern ziten, so man zu andacht in der kirchen by dem dinst gottes sölte sin. zum dritten von der stat wegen, so man tantzt in kirchen, jn kirchhöfen oder in andern gewichten steten, do man got vnere herbüt vnd der heiligen stat. zum vierden von des endes der wyse vnd meynunge wegen: als von liplichs lustes vnd vnkuscher begirde wegen, oder so man vnzuchtige bübsche vnkusche geberde hat mit griffen, vmmehelsen etc., oder [85a] vnzimlichen meynungen zu bosen gelusten, mit vnzuchtigem vffspringen, sich entblöſsen, dar durch man hermanet wird zu fleischlicher begirde. vnd welche daz wiſsent von eigener wiſsheit oder herfarunge, von predigen oder suſst ander vnderwisunge, daz es so sunde ist, vnd dannoch daz nit laſsen wöllent vnd haben es willen me zu tunde, die söllent nit zu dem sacrament gen: wan sie tünd damit ein nüwe totsünde vnd machen jne selbs vnd andern luten williclich stricke zu der totsünde mit jrme geschmücke gesange oder geberde. dann es spricht der wyse: 'wer liep hat die sorgfeltikeit, der verdirbt dar jnn,' das ist: wer ein vbel ding williclich tut vnd das nit fluhet oder mydet, der tut totsund. ist es aber das ein frow oder tochter etwen selten vnd mit vnwillen sich müscht vnder die tentzerin, so getar ich nit sprechen, daz sie totlich sünde: ich getar sie auch nit sichern, daz sie nit totlich sünde, wan sie reytzt die ümstender vnd zuluger zu böser begirde vnd bewert daz laster mit

sterkunge des tantzes vnd tentzerin. [85b] doch móchte es wol etwan sin, daz eins entschuldigt wúrde von totsund, so es tantzt jn sinr einfeltikeit vnd vnschult vnd auch luterkeit der meynunge: daz ist so es nútzt anders da súcht oder meint, dann allein daz es spylt vnd frólichen tantzt, vnd kein vfflugen hat vff kein boſsheit oder súnde gegen jme selbs oder andern luten, vnd da von nutzit weiſs ob etwaz böſss von tantzen komen móge.

Aus der wiener Hs. 3009 (philos. 586, Pap., 15. Jh., 240 Bll. 8°), Bl. 73a—85b.

Hpt.

---

## DER SPILER.

Aus Kuonrads von Haslau der Jüngling vv. 295–448. Haupt Z. f. d. A. 8, 559–564.

Bekente ein rechter topelere
waz an spile vntugende were,
her spilte bi namen so stete nicht.
spil macht mangen bosen wicht,
waz man in swachet vnd missetruwet
so man in in boser vure schowet.
wer an ime selber missetut,
her hat sine stete nicht wol behut.
der vorspilt sine besten zit,
wer daz deme wurfele git,
daz her durch got vngerne entpere,
oder wor ein bose brucke were,
daz man si bezzerte da mite,
oder ob her hette so reine site
daz erz durch ere mit vrouden zcerte,
oder sele vnde lib darmite ernerte.
sus ist verspart an sines selbes libe.
her nimet kinden vnde dem wibe,
deme vater vnde der muter sam.
nv hore, waz ist dem spilere zam?
daz ist vngemach vnde armut mit sorgen.
wan her muz vlen vmme daz borgen.
so lidet her spot scham vnd strafen.
he schriet uber sich selben wafen,

---

1. topelere, *Würfelspieler*, s. *Oberl.* 2, 1648.
11. *die Hs.* durch gut.

wenne ime der wurfel vbele vellet,
wi vil her wunschet vnd snellet.
spil hat ouch upt vnd haz
kegen deme vromen, wizzet daz.
spil hat vnzucht zv aller zit,
zcorn, sweren vnde strit,
ligen, stelen vnd vluchen:
sus kan ez vntugent suchen.
iz wendet manger tugende mynne:
iz nimet ime craft vnde sinne,
dinst vroude vnde kunst:
sus verlust her wiser lute gunst.
spil hat toren, affen ouch,
narren vnd mangen gouch.
spil ist der tvmmen ougenweide.
iz leret vntruwe vnde meynede:
her beginnet rouben vnd steln.
spil kan cheine vntugent verheln:
iz prubet vnvure manger hande,
trvnkenheit, vnkuschliche schande,
manslacht vnd geschante wort,
die wol heizen aller svnde hort,
grisgramen, grinen, sich selber vrezzen.
iz kan ouch bose gedanke mezzen.
ime werden vient reine wib,
iz totit ime sele vnd lib,
iz nimet ime gut vnd ere:
wi mochte he vorspilen mere?
iz vuget ime aller hande schulde,
dar mite he verluset gotis hulde.
wer me verspilt wen her hat,
daz ist ein groze missetat.
wie vil ein man mit spile gewinnet,
ist daz he sich rechte versinnet,
her muz iz gelden vnd wider gebn,
wil her bi gote mit vrouden leben.
die gulde hilfet deme verlisere nicht,
her hat hir vnd dort zv phlicht.
ein ieclich rechter spiler

---

27. upt = uopt, uoft, *von* uoben, *plorare*, *Nib.* 1462, 2? *oder verschrieben für* nyt (*nît*, *odium*)?

hat virhande giler:
der wurfele lit, vnd der da zcelt,
vnde der zv phande wirt erwelt,
der virde von tische vnd in daz licht,
daz ist der wirt, vnde man trinket nicht
waz craft hat, dan sin gewin:
viere zcihen wol den einen hin.
bretspil mein ich nicht:
habt mit schachzabile kurzcewile phlicht.
den wurfil manger bi ime treit,
sinen vient, deme her dicke wider seit.
her ist jenem also holt,
der in schildet oder von ime bolt:
der kan sich balde an ime rechen:
her beginnet ime die ougen uz brechen:
den andern bizet her in zwei,
sus lut der worfil knir kney:
der dirte wirt zvnuschet mit eime stein:
die not lidet daz arme bein:
alse manic ecke der worfel hat,
also manche not in bestat.
wer mir nimet daz ich nicht enhan
vnde niemer ouch gewinnen kan,
der wil mit sulcher wise ringen
alse der den wurfil wil betwingen.
her treit ime ane schulde haz,
her enkan weder diz noch daz,
her enkan ouch an ime nicht gesigen,
her neme ime nicht, lize her in ligen.

Finito libro sit laus et gloria christo Amen.

64. giler, *mendicus*, *rogator*, *Schmeller* 2, 31; *viererlei Leute bringen den Spieler um sein Geld.*

68. *was man auch trinken mag, es ist des Wirtes Gewinn.*

76. bolt, *clamat?* *s. Frisch* 1, $118^b$. 77. her?

81. zvnuschet, *zermalmt.*

Aus der Hs. 946 der leipziger Universitätsbibliothek, Bl. $64^d$—$65^b$; vgl. v. d. Hagen Grundr. S. 404 f.

Leipzig, 25. Dec. 1834.

Hffm.

## FRAGESPIEL.

Het gheschiede in enen somertijt,
als over al die werelt wyt
die lover an dien bomen bloeiden
ende bloemen uter aerden groeiden:
die lucht verbaerde ghelijc cristal:
nachtegalen ende calanderen,
die leweriken mit dien anderen,
die cleine voghelkijns ende groot
songhen daer wael menighe noot
van so soeter melodie,
dat jongher lude een partie
in een prieel te samen ghinghen,
om dat si aldaer sonderlinghen
driven willen haer jolijt,
onbeducht van nidersnijt.
in dat prieel, dat ic u noem,
daer menighe rose ende bloem
ontloken, daer sijn gheseten
die joncfrouwen, ende heten
die joncheren, dat si gaen
aldaer bi hem sitten saen,
om te cortene den tijt.
daer was vroocht ende jolijt,
want elc joncheer was gheseten
bider side, die hem vergheten
dede beide rouwe ende seer.
daer was ghesocht wael menighen keer,
om die herten tondervinden,
die so seer malcander minden.
maer sonderlinghe was daer een,
die mercte wael an der vrouwen een,
dat sie gheleit hadde menighen dach.
dese studeerde seer, hoe hi mach
behendelic nu onderkinnen,
of si iet mit sijnre minnen
es bevaen, die hem doet suchten
ende sprac: 'want om tverluchten
hier es comen dit ghesinde,
so dunct mi goet, dat ic ons binde
van solaes ende maniere.'

die so vant die jonchere schiere,
datmen te gader soude doen
blauwe bloemen ende groen
in enen scoot al over een,
ende elc soude nemen onverseen
so welc hem viel te voren:
ende als si alle hadden ghecoren,
so soutmen ondersoeken twaer,
welke partie dat aldaer
der blauwer bloemen hadde meest:
die soude aldaer in die feest
dat voorvraghen behouden,
ende op dat die ander des ghewouden.
mer doen men daer al om ghinc tellen,
doe viel tvraghen den ghesellen,
ende als haer vraghen waer ghedaen,
so souden si antwoorden saen
den joncfrouwen op haer begheren
ende haer questien gaen solveren.
dus hadde die jonchere alre eerst opheven
sine questie, die hi gaet gheven
ere joncfrouwe, dat sise ontbinde,
die hi mit trouwen sere minde:
'berecht mi, joncfrouwe waelghedaen,
een questie, die ic u brenghe aen.
in desen boomgaert, als ghi weet,
menich boom ghewassen steet,
die somers ende winters staen groen,
eerlike na sijn saisoen:
sine delven noch sine droghen.
secht, siedi mit uwen oghen
eneghen alhier, daer u mede
iet verlievet dese stede?'
"in twaen," sprac si, "joncheer, jaet.
een pijnboom alhier binnen staet,
die daer draghet so langhe bladen,
hi heeft mi therte seer beladen,
die so recht ghenaemt si
een pijnboom, so es hi mi,
die mi dunct so overhoghe,
dat ic ghewinnen nie en moghe
noch tellich noch rijs, verstaet dat,

noch ten suursten niet een blat.
wat ic pine of wat ic poghe,
of wat vernoy des ic dat doghe,
nochtan hebbic nu ende echt
starke lederen angherecht,
die seer hooch van stappen sijn."
'nochtan, edel joncfrouwe fijn,
sijn si emmer te cort ghebleven.'
"joncheer, ooc hebbic gheweven
corden, die uter herten comen
ende van diepen suchten ghenomen,
om dat icken waen wederhalen:
mer al mijn claghen ende mijn talen
es om niet, dunct mi te voren,
des hebbic den hoop verloren."
'neen,' sprac die jonghelinc,
'hoop verwint so menighen dinc!
ic segghe u ooc, joncfrouwe, al bloot,
haddic ghekennet uwen noot,
ic haddu ooc ghemaket wijs,
te plocken beide loof ende rijs.
hiebi es gheselscop goet,
want het gheeft der qualen boet.'
Daerna sat een jonghelinc,
die ghinc vraghen sulke dinc:
'berecht mi, maghet, mit goeden sin,
of ic een joncfrou min
ende ic dan wael waen, dat si
ooc mit herten minnet mi:
wat dinghen mach aveganghen,
daer ic haer om doe verlanghen
na mi, die ic gaern bi haer bin,
wan si heeft al minen sin.'
"hoort, joncheer, ic seggu wale,
sijt in uw spel ende in tale
hovesc ende bereit tharen dienst.
noch es een dinc talresienst,
dats als ghi sult van haer gaen,
dat ghi haer dan doet verstaen,
als ghi wedercoomt tot haer,
dat ghi haer selt segghen maer,
die si gaern horen sal.

ende begheren boven al,
des ghi en dorst ghewaghen nie.
dan scheit hene, haer sal mie
in therte sijn nacht ende dach,
wat sake dattet wesen mach,
haer sal verlanghen dan na u,
al waer si u een deel te voren scu.
want lustich ende berich mede
es garen der vrouwen sede."
Een ander joncheer van enen doon
vraechde eenre joncfrouwe scoon:
'of si twe, die draghen minne,
moghen verscheiden haren sinne,
om si verde sijn verscheiden:
vergaet die minne in hem beiden,
of si moet bliven ghestaet:
verghinghe si, dat docht mi scaet.'
doe seide die joncfrouwe vri:
"en trouwen, joncheer, neen si.
want waer minne es, daer sijn si twe,
ende altoos so en moghense
niet beide te gader wesen.
ghi weet, joncheer, wel, dat wi lesen,
doe Ulixes voor Troyen lach
menich jaer ende menich dach,
daern Penelope ontboot,
die te hem droech minne groot,
ende al waren si verscheiden,
die minne bleef vast in hem beiden:
ende ooc waren daer ander veel
ten Troyen inden nijtspeel,
die seer minden, nochtan dat si
niet en waren malcander bi.
men vint, dat Helenen die scoon
Parys haelde te Lacedoon
over die se, die hi te wive
nam ende helt te sinen live.
hier bi merket ende siet,
dat lief en mach te verre niet
sijn, dat hi daer om verhaet
sijn lief ende altemael laet."
Een ander joncheer aldus vraghet

behendelic eenre scoonre maghet:
'berecht mi des ic u vraghe.
het gheviel op enen daghe,
dat drie ridders een joncfrou
minden op gherechte trou,
die sie een wael ontfinc,
dat ellic den anderen tellen ghinc,
hoe wael dat si waren ontfaen:
elc hoopte sonder waen
van sijnre alleen sijn ghemint.
die joncfrou, die men was kint,
trooste elken enen wael.
nu ghevielt tenen mael,
dat si alle drie twaren
souden tot enen ternoy varen.
elc quam te haer om ene scoonhede,
dat si harde gaern dede,
ende gaf elken enen side mouwe.
doe waende elc die joncfrouwe
hebben allene sonderlinghe.
mer als si vernamen die dinghe,
dat die joncfrouwe aldus hadde ghedaen,
wouden tot haer te gader gaen
ende sien, wien si soude verdriven
ende den enen allene bliven.
si quamen alle drie te haer
ende elc seide, hoe gaern hi waer
van haer ghemint ende dat si seide,
wien si minde: die ander beide
soudense mit paise laten.
die joncfrou, die utermaten
behendich was ende vroet,
trat den enen op den voet,
den anderen dwanc si mitter hant,
den derden liende si den oghenbrant.
si seide: ghi heren, wat wildi?
ghi gaet seer becoren mi.
mer dien ic wil, dat segghic u,
hebbic sulc teken nu
ghegheven, dat hi wael mach verstaen,
dat ic die ander laet gaen.
nu vraech ic u, joncfrouwe, des,

Wackernagel in Haupt's Zeitschr. f. d. a. VI. 292 ff.

welc dat meest ghemint es?'
"en trouwen," sprac die scoon maghet,
"dat es groot, dat ghi mi vraghet!
mer na mijn verstaen salic u toghen.
grote lichtheit leecht in die oghen:
al est dat si ten hoochsten staen,
menighen losen slach si slaen,
dat niet an tehouden en si.
die voeten, jonchere, gheloves mi,
sijn tnederste dat die mensche heeft:
si treden dicke daermen om gheeft
harde cleen of en merket niet.
mer die hande sijn een liet,
dat een mensc legghen moet,
waert hem voeghet of dinket goet.
hierbi, jonchere, na minen sinne
so gheve ic die hart der minne."
Een ander joncheer seide ter joncfrouwen:
'nu berecht mi in goeder trouwen,
hoemen dat onderkint,
ofmen ghetrouweliken mint?'
"joncheer," sprac die waelghedaen,
"dat wil ic u gheven te verstaen.
als comen te gader si twe,
die van minnen draghen dat we,
eerst werden si bleec ende vale,
haer oghen slaen si staphans te dale
ende bliven voor hem siende daer.
ooc werden si cortelijc daer naer—" Amen dico.

*Aus einer Pp. Hs., Anf. des XV Jh.,* 67. *Bll. gr.* 8°, *im kön. Archiv im Haag, welche mehrere kleinere Gedichte enthält; s. Horae belg. P.* 1. *p.* 94.

3. *Hs.* boem.

5. cristal, *hierhinter fehlt, wie der Mangel des Reimworts schon zeigt, ein Vers, etwa:*
doe hoorde men luden overal.

6. calander, *Haubenlerche, mhd.* gâlander, *galerita, caliendro ornata alauda. Oberl.* 465.

12. 16. prieel, *Anger, Wiese, frz.* pré, préau.

14. 23. jolijt, *Lustigkeit, vom frz.* joli.

15. onbeducht van, *unbekümmert um.*

18. ontloken, *sich geöffnet, entfaltet hatten, aufgeblüht waren.* ontluken *das mhd.* entliehen. *Fdgr. I,* 365.

20. 57. saen, *sogleich. Horae belg. II,* 183.

26. dede, *liefs; in dieser Bedeutung steht* doen *oft.*

27. menighen keer, *manches Mahl; noch im heut. Holl.*

28. *Hs.* tonverwinden.

29. malcander, *einander.*

30. een, *näml.* joncheer.

32. gheleit, *gelitten, das schw. partic. praet. von* liden, *wie mir scheint, wenn ein Sinn herauskommen soll.*

34. 167. behendelic, *listiglich.* — onderkinnen, *erkennen.*

37. tverluchten, *oder beſser* tverlichten, *Erleichterung, Belustigung.*

39. *daſs ich uns zusammenbringe durch Vergnügen und manierliches, artiges Wesen.*

40. solaes, *Vergnügen, sonst auch Hilfe, wie das mlat.* solatium.

42. te gader, *zusammen.*

48. twaer *und* 180 twaren, *wahrlich, mhd.* ze wâre, zwâr.

53. ende op dat *u. s. w. wenn sie nämlich anders das wollten.* op dat *in dieser Bedeutung sehr gebräuchlich. Huydec. op. St. I,* 55. 56.

55. *Hs.* die.

69. eerlike, *prächtig.*

70. sine delven noch sine droghen, *sie verbleichen nicht noch verdorren sie.* delven, *die vollere Form* deluwen.

73. iet verlievet, *irgend etwas lieb wird.*

74. in twaen *für* ic en het waen, *ich es nicht glaube.* jaet (ja het), *ja es.*

77. *Hs.* herte.

79. pijnboom, *ein Wortspiel, Fichtenbaum, pinus, was zugleich Schmerzensbaum heiſsen kan.*

80. *Hs.* ener hoghe.

82. tellich, *Zweig.*

83. ten suursten, *mit gröſster Mühe.*

84. ic poghe, *ich strebe, mühe mich.*

85. *oder was für Kummer ich darüber leide.* vernoy *vom frz.* ennuyer, *bedeutet überhaupt alles Unangenehme, was uns zustöſst, und so steigert sich die Bedeutung vom kleinsten Leid bis zum gröſsten Unglück. Vgl. die Stellen in Clignett's bijdragen bl.* 365. 366. — doghen, *pati.*

86. nu ende echt *erklärt Huydec. op. Stoke III,* 43. *nu en hierna. In unserer Stelle ist es aber auf die vergangene Zeit zu deuten: jetzt und vorhin.*

94. icken *für* ic hem.

95. talen, *reden.*

97. *darüber habe ich die Hoffnung verloren.*

104. *Hs.* hi bi (224 hierbi), *entspricht dem alten* bedi, *darum.*

105. want het gheeft der qualen boet, *denn es macht die Qual aufhören, befreit von Qual; wie mhd.* eines buoz tuon. *Lachm. Ausw. S.* 270.

113. doe, *lafse, s. oben.*

119. talresienst, *das aller (näml. gern) gesehenste, d. i. das aller beste. Vgl. Huydec.* op *St. I,* 105. *Clign. bijdr.* 397.

126. ghewaghen, *erwähnen.*

127. mie, *Hs.* mier, *für* meer, *apoc.* me, *mehr, näml. als früher. Die Stelle scheint verderbt.*

132. berich *von* baren, *ausgelafsen.*

134. van enen doon, *Hs.* doen, *doch jenes fordert der Reim* (scoon). *Beides giebt mir keinen Sinn.* doon *führt Kil. auf als ein vor Alters in Kampen gebräuchliches Wort:* cito, statim, *und so könnte es wol eine Redensart sein.*

138. *weil sie fern hielt seine Trennung.* verren, *entfernen.*

139. ghestaet, *beständig.*

145. altoos, *immer. Fdgr. I,* 358.

152. verscheiden, *getrennt.*

155. nijtspeel, *Kampf. Huyd. op St. I,* 37. *mhd.* nîtspil. *Grimm Gr. II,* 524.

164. *Hs.* verhoet, *es mufs aber heifsen* verhaet *von* verhaten, *hafsen.*

173. ellic, elc, *jeder, mhd.* iegelîch. tellen, *erzählen.*

175. *Hs.* soude *st.* sonder.

177. men *in der Bedeut.* nur, *wie es niederdeutsch früh (Reineke Glossar* 194) *und noch jetzt vorkommt, habe ich in holländ. Werken nirgend sonst gefunden; ist übrigens ein Fingerzeig auf die Heimat des Dichters.*

182. scoonhede, *der Dank, das franz.* faveur, enseigne. *Auch Ritter Bayard hatte einen Ermel von seiner Dame geschenkt erhalten, dem er nachher seinen Sieg im Turniere zu Carignan zuschrieb; s. Klüber, Ritterwesen I,* 51. 294.

184. side, *apoc.* siden, *seiden.* mouwe, *Ermel.*

194. *Hs.* want *st.* van.

198. behendich, *etwa: sehr auf dem Fleck.*

201. liende, *schenkte.*

203. becoren, *versuchen.*

212. toghen, *zeigen.*

216. antehouden, *auszuhalten.*
224. *Hs.* ʒin.
234. *Hs.* bleec en waele.
235. staphans, *sogleich. Grimm Gr. III,* 134. te dale (*zu Thal*), *niederwärts, mhd.* ze tal.

Hffm.

---

## ALTHOLLÄNDISCHE SPRÜCHE.

1. Tes een harde groot let,
dat een sijn herte daertoe set,
te doen dat hi laten moet;
liet hijt te tide, het waer hem goet.

2. Ic woude, dat niemant en conde
den anderen vrienscap tonen,
ten waer uut sijn eighens gronde,
so en mochtmen niemant honen.

3. Kent u selven, so sidi vroet;
kent die ghene, die u wel doet;
kent die ghene, die u raet
dinghen te doen, est goet est quaet.

4. Heel, heel, heel!
wantet brenct doochden veel.
die wiste, wat doochden darin lach,
hi soude al helen dat hi sach.

5. Daer twie goelieven sijn ghebonden
mit stader minnen vast in een
ende si hem hebben onderwonden,
dat si met herten sijn ghemeen,
so wil ic u daer orconden,
dat nemmer man en si engheen,
die die bliscap can ghegronden,
die si hebben onder hem tween.

6. Wat ghi hoort ende wat ghi siet,
swighet al stil ende segghet niet.
ic heb verstaen in minen sin,
swighen brenct veel rust in.
hi behoeft dicken schilt,
die alle dinc verantworden wil.

7. Siet van wien ghi spreect ende wat
ende van wien, ic rade u dat.
want alst woort es uut, en mach niet in,
al sout costen hert ende sin.

8. Sijt welcomen, god weet!
dat ghi brenct, es u bereet;
dat ghi siet, moochdi begheren;
dat ghi hebt, moochdi verteren.

9. Die emmer wil sijn gheloont,
eert hem ghebiet die tijt,
het valt, dat hi croont,
ende der vroochden wert quijt.

10. Een droevich hert mit een toornich gront
ende daer toe selden wesen blide,
ghemint dat leven in corter stont,
ten si, datment wederstaet te tide.

11. Op dat ghi sijt
int eind verblijt,
so hoort ende lijt,
swijcht ende strijt.

12. Vrient van trouwen,
troost van vrouwen,
ende ghelt daerbi,
die dat can crighen,
die mach wel scriven
van sorghen vri.

13. Als rijcheit ende machte mochten duren
ewich, dat waer een vordel groot;
maer leider neen, si sijn al als muren,
die staen ghefundeert op die doot.

14. Wat baet dan rijcheit in desen leven
of machte, die ter werelt es groot,
alsmen dat beide moet begheven,
want rijc noch machtighe en spaert die doot.

15. Eerbaer wiven salmen prisen,
die altoos in doochden risen,
ende nemmermeer machmense prisen te seer,
want si waerdich sijn alre eer.

16. Wie vredelic wil leven ende onbescant,
die laet sijn wijf niet hebben die overhant.

17. Een rein wijf, die mint haer eer
ende es onderdanich haren heer,
die es te prisen menichfout
vor enich silver ofte gout.

18. Een wijf die ghift, die biet haer eer;
een wijf die neemt, die vercoopt haer er.
een wijf die mit eren wil leven,
die en sal nemen noch gheven.

19. Sint Adam, ons eerste vader,
David, Sampson, Salomon algader
bedroghen sijn van wiven,
wie sel dan onbedroghen bliven?

20. Waer ontsich es, daer es eer,
dat es sinte Augustijns leer,
ende ooc grote salicheit;
ontsich beneemt veel quaets ende leit.

21. Weinich dwalinghe int beghin,
dat brenct int einde veel quaets in.
daer om selment wederstaen te tide,
op datmen int einde mach wesen blide.

22. Jonghe lude worden rive bedroghen,
hoeneer si tarninghen ende cannen loven,
ende vrouwen mit screiende oghen,
die hem scoon pelliert toghen.

23. Die gherne dobbelt ende drinct,
ende altoos die tavèrne mint,
ende locker es mit sconen vrouwen,
cruus noch munt en sel hi behouwen.

24. Die niet en wint ende niet en heeft,
ende altoos in die taverne leeft,
ende sinen waert wel betaelt,
mi heeft wonder, waer hijt haelt.

25. Die wil vroeden, sel hem hoeden bose daet,
het es te spade naden scade te nemen raet.

26. Alre wijsheit fundament
es, datmen gode mint ende bekent,
daer die dulle niet op en roeken
ende dicwijl idel glorie soeken.

27. Siet, dat ghi enen anderen biet,
dat ghi wilt dat u gheschiet.
dat u selven dankelic si,
dat gheert een ander, gheloves mi.

28. Al es een machtich ende hoghe ghedaen,
ende hem alle dinc es onderdaen,
hi peinse, dat hijt al laten moet,
want overdaet en was nie goet.

29. Een scoon man hoghe gheboren,
ende die na gheen doghet en wil horen,
ende om gode niet en ghevet,
het es scade, dat hi levet.

30. Een lantshere sonder ghenaden,
een paep, die staet na verraden,
een machtich man fel ende rijc,
dit sijn drie duvels op aertrijc.

31. Quade tonghen, waer si sijn,
sijn te scuwen als venijn;
want quade tonghen breken been,
al en hebben si selve egheen.

32. Verdraghen dunket den menighen scande;
maer te dolen in vreemde lande,
buten vrienden ende maghen,
es mere scande dan verdraghen.

33. Lere verdraghen, wie ghi sijt.
die meest verdraghet, die wint den strijt.
hi es sot, die om sinen grammen moet,
hem selven scade of scande doet.

34. Des sijt seker ende ghewes,
dat hi meer te prisen es,
die sinen grammen moet bedwinct,
dan die een burch mit craften wint.

Ic prise bet vrie armoede,
dan bedwanc mit groten goede.
ten es so goet silver noch gout,
als te leven buten alle scout.

1—8. *aus derselben Haager Hs., woraus vorher S.* 66 *ff. das Fragespiel mitgetheilt ist.* 10—35. *sind aus einer jüngeren Hs., die ich besitze und deren Inhalt ich Horae belg. P. I. p.* 94 *berührt habe.*

2. ten waer *für* het en ware. — engheen, *so wie* 31. egheen, *dasselbe was* negheen, *keiner; vgl. Grimm, Gr. III,* 71.
9. het valt, *es ereignet sich.* cronen, *klagen.*
14. wat baet, *was nützt.*
15. risen, *steigen, gewöhnlicher fallen; vergl. Reineke, Glossar* 199.
20. ontsich, *Scheu.*
21. dwalinghe, *Irren, Fehlen.*
22. rive, *wiederholentlich; s. Reineke, Gloss.* 199. hoeneer, *wann eher, wann.* tarninghen, *Würfel, das jetzige holl. teerling; terlinc bei Teuthon. v. doppelstein und Tarrel bei Richey* 305. scoon pelliert, *wol so viel als* scoon pelteriert, *schön mit Pelzwerk geschmückt.*
26. roeken, *Sorge tragen, sich kümmern.*
32. verdraghen, *friedlich mit anderen leben.* dolen, *herum irren.*
35. vrie armoede, *freie, schuldlose Armuth.* bedwanc, *leiblicher und geistiger Druck.*

Hffm.

---

## SALVE REGINA.

Salve regina,
künegîn Marîâ,
gotes muoter, über lût,
beidiu sîn tohter unt sîn brût,
geborn von Salomône:
dû treist der engel krône:
ich biute dir dienstlîchen gruoz:
von schulden ich daz tuon muoz:

---

*Die Handschrift* 6. trest  7. puit, ui *gewöhnlich für* iu.

wan dir kan niht gelîchen
in allen künecrîchen:
von küneges slahte her geborn:
diu nâtûre hât ir reht verlorn
an dir, vil reiniu süeziu slaht:
dû bist magt unt hâst doch brâht
ein kint uns ze trôste,
daz uns alle erlôste
von dem tôde mit sînem pfande,
daz er vür uns dar sande:
des loben wir dich alle
mit jubel unt mit schalle
dort hie unde anderswâ:
salve regina
　　Misericordie:
barmunge hâstû mê
denne aller menschen orden.
des ist wol innen worden
Theophilus, ein sündec man,
der dîn kint hete verlân
unt hete in der helle pfuol
zuo dem tiuvel sînen stuol
vil nâhen gesetzet:
den hâstû, frouwe, ergetzet:
wan er ist, als ich hân vernomen,
von dîner helfe wider komen,
dar zuo manec sündære,
dem dû barmherzec wære:

---

9. nichcz　11. slecht　18. er, *Gr.* 3, 324.　21. dórt　22. vnd; *dies habe ich immer* unde *geschrieben*, vñ *dagegen* unt.　27. Tophulus　33. Weñ　34. hilff *immer*.　35. 36. Darzû menig sünder auff erd Dem du barmherczig werd. *die Leichtigkeit der Verbeſserung entschied gegen die schlechten Formen. Dasselbe Verderbnis der zweiten Person des Singularis starker Präterita unten* 168 empfiengt, 184 geberd. *Ferner* werd *für* wære *beim Suchenwirt* 41, 297. 321, wert *im Iwein Z.* 1475 *in der heidelb. Papierhs. vom J.* 1477; secht *für* sæhe *Suchenw.* 41, 661; viengt *für* vienge *Boner* 45, 25, viengd *altd. W.* 2 *S.* 226, *Z.* 256; trugd *für* trüege *ebenda S.* 229, *Anmerk. zu Z.* 325.

des nennet dich mîn zunge
muoter der barmunge
unt spriche ouch nû als ê
'künegîn misericordie.'
Vita, dulcedo:
daz mac sich wol diuten sô:
unser leben unt unser süezekeit
àn dir, liebiu frouwe, leit.
vil süeze Marîe,
des hœhsten künges âmîe,
ziuch uns ûz der sünden gruft
über sich in der fröuden luft,
dâ wir immer mêre
mit dînem kinde hêre
müezen belîben frô:
vita, dulcedo,
Et spes nostra, salve.
frouwe mit einem avê
grüez ich dich minneclîche,
dô got, der fürste rîche,
mit gruoze dîn ze muoter dâhte,
den dir der engel brâhte.
an dir lît unser gedinge:
ein lop ich dir singe
mit gedingen aber als ê
'et spes nostra, salve.'
Ad te clamamus exules:
eiâ, muoter, gedenke des,
daz wir in ellende sîn:
wir ruofen an die gnâde dîn
in jæmerlîcher clage:
ez sint unser fröuden tage
von Adâme angeerbet schande
in vollem leide über lande:
des ruofen dich an in jâmer,
nû trœste das ellende her,

---

39. sprach 44. *vielleicht* an dich, vrouwe, wart geleit 46. küngs 56. do *ist von derselben Hand am Rande nachgetragen. Vielleicht* Mit gruoze got der rîche Dîn ze muoter gedâhte, Den dir der engel brâhte. *Vergl. rhein. Mus.* 3, 428, *Z.* 19. 61. geding 71. rûftet

Filii Eve:
jâ ist ach unt wê
geerbet ûf Even kint,
diu noch werdent unde sint:
wir biten dich, maget reine,
Even kint gemeine,
daz du uns helfe sendest
unt uns kumber wendest,
daz diz alsô ergê,
unt spriche ouch nû als ê
'des biten wir dich filii Eve.'
Ad te suspiramus:
von unsers herzen jâmers hûs
begeren wir komen zuo dir:
nû hilf uns, frouwe, daz wir
dirre begerunge werden gewert,
ze sehen daz unser herze begert,
dich unt dînen sun Jêsus:
ad te suspiramus
Gementes et flentes:
wir biten dich, dû weist wol wes,
mit siufzen unt mit weinen,
mit zæhern niht ze cleinen:
sich barmherzeclîchen an
beidiu frouwen unde man,
ûf die geerbet ist der val
her abe in der zæher tal:
wir singen in jâmers tiefem sê,
in hac lacrimarum valle,
Eia ergo:
mach uns sünder frô:
wir haben zuo dir gedingen,
dû maht uns wider bringen:
send uns, frouwe, dînen trôst,
daz wir von sünden werden erlôst,
die wellent die sêle morden:
jâ sî wir leider worden
genâden tiure als ein strô:
eia ergo
Advocata nostra:

---

73. Filie 81. 82. *umzustellen?* 83. filie 94. seunfczen
108. wellend ie

dû bist gewaltecliche dâ
vor dînes kindes ougen
offenbâr unt tougen
unser vögtinne:
als wir sîn minne
unt sîn hulde verliesen
unt in durch sünde verkiesen,
sô sprichest dû dâ unser wort
unt legest ez after an ein ort,
daz zwischen uns ein suone wirt
unt aber sînen zorn verbirt:
des bistû gelobt Marjâ,
advocata nostra.
Illos tuos misericordes oculos —
wir sîn noch in jâmers mos:
nim unser triuwelîche war
mit dînen liehten ougen clâr,
diu vil vol sint barmunge:
des mant dich unser zunge —
Ad nos converte:
wir biten als wir bâten ê,
kêre dîn ougen dar
an die sündigen schar:
dîn helfe uns erzeige,
sô werdent die vîende veige,
die alle zît uns nâch gânt
unt uns mit wâgunge bestânt:
diu werlt unt unser blœdekeit
tuont uns an der sêle leit:
der wartet der tivel tac unde naht:
hilf uns, wan dû wol gehelfen maht:
dîn helfe uns armen sende,
vil süeziu kumberwende.
Et Jesum benedictum,
der in dînes lîbes templum
êweclîchen gesegent wart —
ein tor was ê alsô verspart,
daz joch nie wart ûf getân:

---

119. erkiesen 120. So sprich du 123. abe er? 133. ê *fehlt* 139. wogung 140. welt *immer* 145. kommer wend

dâ wart ûz unde in gelân:
daz was dîn juncfröulîcher lîp:
vil liebiu frouwe, nû belîp
uns mit dînen triuwen bî —
Fructum ventris tui,
dines lîbes reine fruht,
fürsten art, magtlîche zuht,
von Aârône geborn,
lilgen tou, rôse âne dorn,
lâz uns frœlîche schouwen,
den himel mit im bouwen:
dû solt genædeclîchen tuon:
den selben eingebornen suon
Nobis post hoc exilium ostende,
sô wirt uns wol unt nimmer wê:
vil liebiu muoter, zeige uns in:
daz wirt an fröuden unser gewin
nâch disem ellende:
ich valte dir mîn hende
unt man dich, liebiu frouwe zart,
wan er von dir geborn wart
unt du in menschlîchen enpfienge
da das on trui nit zergieng.
frouwe, durch dich al eine
wil er gemeine
allen liuten genædec wesen:
ob ich diu buoch rehte kan lesen,
so ist der wârheit alsô.
hilf daz uns dort obnan hô
gestuolet werde schône,
dâ dû, frouwe, die crône
neben dînem kinde treist:
unser nôtdurft dû wol weist:
dar nâch lâz dir, künegîn,
uns dîniu kint enpfolhen sîn,
unt zeige uns dîn kint Jêsum,
sô wahset unser sælden ruom:
den dû, frouwe, gebære ê

151. ein 152. was] vns 167. wir 172. enpfiengt 173. *Vielleicht* dâ du an triuwe niht zergienge. 174. durch *fehlt* 176. wesen] sein 187. rom 188. geberd

âne sünde unt âne wê
nobis post hoc exilium ostende.
O clemens, gnâd muoter unde magt,
o pia, dû hâst einen guoten prîs bejagt,
o dulcis Maria,
dû süeziu brinnendiu liliâ,
ob aller süeze süeziu meit,
dû süeze ob aller süezekeit,
dû süeziu küneginne,
êren rîchiu keiserinne,
dû zêderboum, dû balsamsmac,
dû jâmers zwy, dû fröuden tac,
dû schœne lilgen ouwe,
gote liebiu spiegelschouwe,
dû lieht ob allem lieht:
die sternen sich dir gelîchent nieht:
daz dû bist alsô wunnevar,
des wundert al der engel schar:
dû himelsanc, dû fürsten stuol,
dû seiten clanc, dû tugentschuol,
dû hôchswebendiu crône,
dû zimest wol küneges trône:
dû œlboumast, dû muscâtnuz,
dû sunnen glast, dû minneschuz,
dû drivaltec sagrære,
von dir sint süeziu mære:
dû tugentkraft, dû segelwint,
dû fröuden schimpf, dû sælden kint,
dû liehter stern Diâne,

---

192. den hohsten pris *MS.* 2, 219a. 197. Heilberndiu kiuniginne *MS.* 198. Der tugende keiserinne *MS.* 200. zwy]? Du himel straze du selden tag *MS.* 201. Du riche *MS.* 202. Gote liebiu *MS.*; Got liebez *die Hs.* 203. ob al der werlde lieht *MS.* 204. sich dir gelichen *MS.*, sich geleichent dir *die Hs.* 205. minnenvar *MS.* 206. wunnet *MS.* 208. tugenden schuol *MS.* 211. 212. 213. *nach MS.*, Du ölebaumes ast Du muscat nuss sunnen glast Du minne zierd du triualt sapheir *die Hs.* 213. sagerere *MS.*, *vgl. Gr.* 2, 129. 215. Du anker haft du segel wint *MS.* 216. Du magenkraft du selden kint *MS.* 217. Dyane *MS.*, dya *die Hs.*

dû hôher trêmuntâne,
dû edele gerte von Jessê,
der nie niht wart gelîches mê,
dû frides stat, dû wunnen tal,
dû himelpfat, dû herzen schal,
dû bluomen volle heide,
der engel ougenweide,
dû wunnen tanz,
dû fröuden cranz,
dû ruostabrôr,
dû fröuden tor,
dîn lop gît hôhe sinne,
dû sünden wenderinne,
dû wolken duz
dû honeges fluz,
dû bisemrîchiu krâme,
dû sældenberender sâme:
vil edele tohter von Sîôn,
dich mant daz her von Babilôn,
lœse daz verstanden pfant:
daz hât der tiuvel in der hant:
vil werdiu brût von Nazarêt,
unser heil an dir stêt:
unt wende dînen wolredenden munt,
daz uns diu helle iht werde kunt
unt daz wir, frouwe, komen dar
zuo dir an der engel schar,
dâ wir die süezen wîse
mit dir in dem paradîse

---

218. trimontane *MS.* 220. gelichet *MS.* 221. Du vride stat du frœiden tal *MS.* 222. des herzen *MS.* 223. Du spilndiu bluendiu heide *MS.* 225—230. Du wunnentanz du lieht aurore Du vollen suenerinne Du rosen kranz du frœiden krone Din lob git hohe sinne *MS.* 231. Du wolken dus du mirren tronf *MS.* 232. Du honiges vlus du sternen louf *MS.* 234. frœidebernder *MS.* 235. Du edliu *MS.* 236. manot 237. Erlœs uns das *MS.* 238. Das get dem tiuvel in die hant *MS.* 239. Du werdiu geburt *MS.* 240. Der rat an dir alleine stet *MS.* 241. 242. Das uns — kunt Das wende der din wol redender munt *MS.*

frœlîche hœren erclingen
unt êweclîchen singen
vor dînem lieben sun Jêsus
'sanctus sanctus sanctus dominus deus.'
Ich bite dich, frouwe hêre,
mit grôzer bete mêre,
daz dû diz cleine lobelîn
dir gevellec lâzest sîn,
daz ich hie vil sündec man
ze êren dir gesprochen hân.
mîn herze nû in riuwe swebt,
wan ich hân lange gelebt
der werlt unt ir üppekeit:
daz riuwet mich unt ist mir leit.
ich was der werlt luoder:
nû bin ich doch Jêsus bruoder,
an dem namen, niht an dem leben.
bite mir dîn kint genâde geben:
genâden ger ich von dir:
nû hilf, vil süeziu frouwe, mir,
daz ich alsô gebüeze,
daz mir geben müeze
dîn reinez kint sîn hulde
um alle mîn schulde.
Dar nâch bit ich, frouwe, dich,
Marjâ, nû gewer mich,
daz dû genædec wellest wesen
allen den, die hœrent unde lesen
als hie geschriben stât.
send uns dîn helfe unt dîn rât:
die werlt uns vervüeret hât
an einen unrehten pfat:
des müez wir leider sorgen:
wan uns lît verborgen
in dem honge diu bitter galle:
des biten wir dich alle
nû unt zuo aller stunde,
daz du uns von dem hellhunde
erlœsest gnædeclîche,
daz er uns nimmer mê beslîche

---

274. vü    281. honig

mit sînen bœsen listen.
nû trœste dîn arme cristen
durch dînes liebes kindes willen
unt ruoch, frouwe, gestillen
genædeclîchen sînen zorn,
sît der tiuvel hât gesworn
ûf uns mit sîner meintât:
wan er uns dicke bœsen rât
gît mit sîner valscheit:
daz lâ dir, frouwe, wesen leit
durch dîn reine güete
unt durch die süeze blüete,
diu von dir geborn wart.
nû hilf uns zuo der himelvart
unt mache uns von der helle frî
unt bis unser sêle bî,
swenne si von dem lîbe scheide:
lîp unt sêle beide
erfröuwe an dem jæmerlîchen tage,
sô über den sünder gât diu clage
unt diu urteile swære
von dem zornegen rihtære,
unt im gênt diu swert durch den munt,
dâ der rihter sitzet verwunt:
der jamer erschillet wîte:
daz süeze wort 'venite',
ir gesegenten, kumt zuo mir,
Marjâ, frouwe, des biten wir,
daz lâz uns hœren dâ,
o clemens, o pia, o dulcis Maria.

---

293. manität 302. vnsern selen 303. Wañ 307. vrtail swer 313. gesegnoten koment

*Aus der dresdener Hs.* M, 68 (*Pap., fol., vom J.* 1447), *Bl.* 52b *bis* 54a, *ohne Ueberschrift, aber durch grofsen Anfangsbuchstaben hinlänglich geschieden von dem vorhergehenden Liebesbriefe, der, wie ein anderer Bl.* 54a, vna lrā amoris *überschrieben ist. Aus dieser* littera amoris *wird im lit. Grundr. S.* 333 *eine* lyra amoris *gemacht und dieser Name auf das Salve regina bezogen, dem der Liebesbrief eine seltsame Einleitung*

*wäre. Die Zeilen* 191 *bis* 242 *sind eine Umarbeitung des Lobgesanges auf die Jungfrau Maria vom Meister Sigeher, MS.* 219b *f. In Sigehers erster Strophe müſsen* zederboum: himelstraze *reimen: die Vermutung* zêderwâz (wâz, *odor, st. Masc., z. B. bei Wolfr. Wh.* 2, 14. 144, 5): himelstrâz (*mit in diesem Gedichte mehrmahls wiederkehrender Apocope des tonlosen* e) *liegt nahe und würde zu* balsemsmac *sich gut fügen; aber da* zederbaum *auch im Salve regina steht, so ist der Fehler wohl in* himelstraze *zu suchen;* himelſtroum? *Str.* 4, *Z.* 9 *ist wahrscheinlich* dû vröuden kôr (: aurôr) *für* du frœiden krone *zu schreiben: im Salve regina Z.* 228 *ist daraus das gewöhnlichere* fröuden tor *geworden, das ich nicht ändern zu dürfen glaubte;* ruostabror *daselbst Z.* 227 *beruht auf dem unverstandenen* avror. *Str.* 5, *Z.* 5 *bei Sigeher ist Bodmers* kraſt *wohl nur Druckfehler für* kruſt, gruſt (: luſt).

**Hpt.**

---

## SPIEGEL DER TUGENDE.

*A.* Ich heize ein spiegel der tugende 1 *ff B.*
unde ein magezoge der jugende:
swer minne zuht unde êre,
der volge mîner lêre
unt sî ein rîche sælec man:
swer disen rât behalden kan,
der beheldet daz êwege leben: 9 *ff.*
dise lêre sol der vater geben
sîme sun, daz ist reht,
er sî ritter oder kneht.
Hœre, lieber sun, mich: 15 *ff.*

---

1. Ich bin *B.* 2. maitzoge *A*, mayenzwy *B.* 3. Wer minnet *B.* 4. volget *B.* 5. salich *A.* Er ist ain reicher weiser man Der disen rautt behalten kan Der welt bryſs vnd selden hail Der wirt er baider erb ertail Vñ kan weislich leben *B.* 8. Die *B.* sal *A immer auſser* 156. 278. 9. svne *A.* Seinem sun das ist gůt Dauon er doch ie recht' tůt Vñ můſs auch mit sålden alten Wil er den rautt behalten *B. vgl.* 375 *f. A.* 11. Nun hór *B.*

die gotes vorhte lêre ich dich.
minne got von allem muote
mit lîbe unt mit guote,
unt wene dich der tugende
bezîte in der jugende:
soltû denne alden,
sô kanstû sie behalden.
vlîz dich schœner gebære,
sage niht schalkes mære,
wis biderbe unt wol gezogen, 29 *ff.*
sô bistû lobes unbetrogen.
den bœsen nît, den vertrac,
wan nieman den vermîden mac.
nîc deme, der dir rehte sage
unde lerne tugende alle tage. 32 *ff.*
mît taberne unt würfelspil:
dâ von wehset schaden vil.
vürhte die helle unt ir strâze
an tranke unt an âze,
unt volge der gotes lêre.
vater unt muoter êre.
hœre gerne der wîsen rât,
sô mîdestu sünde unt missetât.
beschirme d' armen, daz ist ritterschaft: 45 *ff.*
sprich ir wort, daz ist tugenthaft:
sô bistû vor gote wert: 51 *ff.*

---

13. Minne in von allem deinem m. *B.* 14. vnd auch mit *B.* 15. unt *fehlt B.* 16. Nun in deiner *B.* 17. werden alt *B.* 18. So wird dein såld menigualt *B.* 19. hůbscher *B.* 20. Vñ sag nit falschlichez mer Noch chain vnkeusch zeit Vñ was pòses pild geit Dez soltu allez lernen nicht Dauon dir so laid geschicht *B.* 21. Bis *B immer.* 22. vmbetrogen *A.* 23. Dem bósen wicht dem uertrag *B.* 24. 25 *fehlen B.* nimant *A.* 25. Nige *A.* 27. Meid leuthaus *B.* 28. Weñ dauon werdent schelck vil *B.* 29. Vorchte *A.* Fürcht der helle strausse *B.* 30. trincken *B.* 31. unt *fehlt B.* 32. du ere *B.* 35. die armen *A.* Beschirme kind die armen Vñ lasi dich erparmen Weñ das ist werdu ritterschaft Vñ sprich ir wort das ist tugethaft Trag der leut sùnd nicht Waz iemant leidez von in geschicht *B.* 37. Darvmme bistu gottez pfand *B.*

dar umbe seinet man dir daz swert.
lâ erkennen dîn gemüete
[erzeige] meisters vorhte unt vater güete.
strâfe die übelen als dû solt,
den guoten wis von herzen holt.
wis getriuwe dîme herren:
sîn leit lâ dir werren:
rât ime reht, daz ist dîn heil,
so enpfæhestû von gote teil.
wis vürspreche gotes halben
unde niht durch hantsalben.
alle lügenære
sint gote unt der werlde unmære.
entwîch den lieben, gestant den rehten:
dar wider soltû niht vehten.
rihte deme man rihten sol:
volge dem râte, sô tuostû wol.
süene waz ze süenne sî,
mache vride, wis deme rehten bî.
hœre niht der bœsen sage.
rihte deme, der dir clage.
trac junc hâr, grâwe sinne. 251 *ff.*
êre die alden, die jungen minne.
Mît tôren unt tôren kint.

---

38. Dein sel staut in seiner hand *B.* Dar vmme *A.* *wohl* dar umbe segenet man dirz swert. 39. La erkenne *A.* Lafs in komen in dein gemút *B.* 40. Erzaig forcht vñ maisters gút *B.* 41. alse *A.* 42. Dem fromen *B.* 43. trui deinem *B.* 44. lauss dir ferñ *B.* 45. Raut im daz best daz wirt d. h. *B.* 46. entfehes du *A.* Vñ löschet deiner sünden mail *B.* 47. vorspreche *A.* 49. 50. Die gemieten zungen soltu verschnyden Daz si die lugin vermyden *B.* 50. Sin—ummere *A.* 51. 52. Durch kein liebi entweich dem rechten Ez sey gen herñ oder gen knechten *B.* 53. Richt nach im der dich richten sol *B.* 54. deme *A.* Das kompt dir nach dem tod wol *B.* 55. zu svnene *A.* Sun waz gesúñet sey *B.* 56. vnd bis dem *B.* 57. Verhór nit dez valschen sag *B.* 58. Raut im mit trúwen wer dir clag *B.* 59. junges har und gra s. *B.* 60. Innen weifs vnd aussen plind *B.* 61. Mide *A.* Meid zoren vnd zorñs chind *B.*

strît mit nieman umbe den wint.
lerne swîgen unt sprechen,
übel mit übele niht rechen:
swer underwîlen geswîgen kan,
der ist niht ein unwîse man.
wis niht vrevel zuo der vehte:
gestant manlîch dem rehte.
unvuore soltû wern. 257 *f.*
sprich mit zühten âne swern.
wîsheit ich dich lêren sol:
vor dîme næhesten hüete dich wol.
hâstu ungetriuwe gesinde,
du maht schaden dar an vinde.
grôzes trûrennes tuo dich abe. 263 *f.*
mâze unde zuht in vröuden habe.
wis einvaldec mit wîstuom.
mît spot unde ruom.
wis beide milt unde karc, 267 *ff.*
getriuwe, an der wârheit starc.
die girheit des guotes —
dés willen unt dés muotes,
dâ bite dich got vor bewarn,
wiltû sînen wec varn.
in âbentvröude hüete dich wol, 143 *ff.*
dar an man zuht erkennen sol,
sô spottet man dîn des morgens niht,
daz doch gerne geschiht.
gehovete vröude soltû hân
unde alle bœse vuore lân.

---

62. niemane *A*, niemant *B*. vmme den *AB*. 64. mit zorñ B. 65 *bis* 68 *fehlen B*. 68. deme *A*. 69. Mit zoren soltu dich nit weren *B*. 70. Zürn mit züchten sunder sweren *B*. 71 *bis* 74 *fehlen B*. 75. trurens *A*, traurens *B*. 76. Mausse zucht mit *B*. 77. 78 *fehlen B; statt ihrer* 217 *f. A*. 78. Mide *A*. 79. milde vñ *A*, milt vñ *B*. 80. Bis trui vñ an *B*. 81. Vor der geitikait *B*. 83. Danor bitt dich g. b. *B*. 84. Ob du wilt sein strasse varñ *B*. 85. abendfreuden *B*. 86. Da by *B*. 87. 88. nit — geschit *A*. So spottet man dein nit an dem morgen Also soltu dich besorgen *B*. 89. Züchtig freud *B*. 90. Vñ die gemmelichen gar verlan *B*.

Lôtervuore unt sinirrekeit
sol dir iemer wesen leit.
niht gâhes solt du dich rechen.
bœse gelübde solt dû brechen.
in zorne slint den itewîz
unt lege dîme munde ein verbiz.
hilf deme geiste wider dem lîbe:
an deme strîte soltû blîbe.
gesigestû dir selber an,
sô bistû ein vrumer man.
dû solt vliehen müezekeit: 353 *ff.*
suoche der hende arbeit:
verlâz machet die sêle kranc,
unkunst ziuhet müezecganc.
versage dem herzen des d' ougen biten,
verhenge ime niht an den siten.
niht lûte soltû lachen, 349 *ff.*
dînen zorn sanfte machen:
da erkennet man edele tugent an,
der tugende ich dich aber man.
mit triuwen ich dir râten wil: 123 *f.*
zarte dîn kint niht ze vil:
wiltû im stæte erbe geben, 127 *f.*
sô heiz ez nâch gote leben:

---

91. Lůderspil vnd hůrheit *B.* 92. Sey dir zů aller zeit lait *B.* 93 *bis* 100 *fehlen B.* 97. deme *A.* 100. vromer *A.* 101. Vñ fluich vast *B.* *Nach* 102 (354 *B*) *in B* Den weisen frag den tumen sag Das sey dein arbait alle tag Die list gerñ lerne Den wandelber bekere Halt rain vñ schȯn sitt Kunst (*kiusche?*) demůt damitt Scham vñ zucht nit verla So machtu werden selten gra Sich gen himel vnd gen tal Vñ fürcht deiner sünden val. 103 *bis* 106 *fehlen B.* 103. Vurlaz macht *A.* 105. deme — die ougen *A.* 107. Du solt der leut nit lachen *B.* 108. Du solt den ernst ze schimpff machen *B.* 109. man die tugend *B.* ane *A.* 110. aber mane *A*, aller man *B.* 111. Vñ mit *B*; *vorher gehen in B die Zeilen* 145 *bis* 152 (115 *bis* 122 *B*). 112. Zerte — zv vil *A.* Lafs im seins willen nit zeuil *B.* *Darauf* In forchten in behalt Daz vnzucht an im icht alt. 113. ime *A.* stȧtes *B.* 114. So ler in *B.*

beruof ez gezogentliche.
lâ ungemüete entwîche.
bœse rede lesche mit reiner, 185 *ff.*
swenne si sprichet icheiner.
gestant der tugende als ein vuoz:
dâ von sihestû sünden buoz.
die weisen unt die armen 99 *ff.*
lâ dich sêre erbarmen.
Trœste die in nœten sîn:
der trôst kumt der sêle dîn.
erkenne got unt suochen —
sô mac er dich beruochen —
mit gebete unt mit almuosen:
ez kumt dir wider ze hûsen.
den krumben vinger recke:
den nacketen bedecke.
dîne armen vriunt beruoche: 111 *ff.*
dînen cleinen vîent niht versuoche.
swaz du wilt des man dich erlâze
des gib andern liuten die selbe mâze.
swenne dir kume ichein gast,
sô gib ime vrœlichen daz dû hâst:
erzeige ime dînen guoten muot:
ist er vrum, er nimet ez verguot.
tempere vröude unde spil: 345 *ff.*

---

115. 116 *fehlen B.* 117. Arg red lösch *B.* lesch *A.* 118. Swan sie *A.* Das icht pôser sprech kainer *B.* 120. Dar von sistu *A.* Dem andern so wirt dir sorgen pûſs *B.* 121. wisen *A.* Wittweñ waisen vñ armen *B.* 122. Die laſs dich erparmen *B.* 123. Vñ trôst in in den nôten sein *B.* 124. kompt zû stat der s. d. *B.* 125. vñ lerñ in suochen *B.* 126. dich kind ber. *B.* 127. bett *B.* 128. zu husen *A.* Ez kompt dir allez ze pûsen *B.* 129. krummen *A.* Dein hand dem pittenden reck *B.* 130. nakten *A*, nackenden *B.* *Darauf die Zeilen* 143. 144 *A, wohl in richtigerer Folge als A.* 131. Dein arm *B.* 132. cleinen *fehlt B.* 133. Was du gerst daz *B.* *Wohl* Swes du wilt daz 134. Aim andern gib die s. m. *B.* 135 *bis* 138 *fehlen B.* 135. Swen die kume *A.* 138. vrom — uor gut *A.* 139. vñ *A.* Temper fröude mit freuden spil *B.*

swes gnuoc ist, des ist ze vil.
swaz man merke, daz lâze.
alle dinc tuo mit mâze.
den blinden, den wîse, 109 *f.*
den hungergen spîse.
habe zuht an dîme gesinde, 115 *ff.*
an alde unt an kinde,
unt slach dîn kint mit eime rîse:
mit vorhten mache ez wîse:
were ime lügene schelden vluochen:
heiz ez tugende suochen:
lêre ime hende unde munt:
mache ime sinne unt witze kunt.
bî dem herren wirt der kneht erkant: 129 *ff.*
swaz er werbe mit schalkes hant,
daz were ime unt strâfe in wol:
sage ime waz er tuon sol.
wæne wênec, wizze vil. 237 *ff.*
sage daz beste, daz bœste hil.
besnît dîn wort, dîn kallen:
daz zimet den wîsen allen.
wis voget mit guoten sinnen 41 *ff.*
durch die gotes minnen,
niht durch des guotes twanc,
der ie an den êren hanc.
sene dich niht nach vremden guote: 73 *f.*

---

140. zu uil *A.* Weñ ez gnůg ist daz sein nit werd zeuil *B.* 141. 142 *in umgekehrter Folge B.* 141. Was *B.* 143. Durch got den plinden wyſs *B.* 144. hungirgen *A*, hungerigen *B.* 145. gen *B.* 146. Ez sey gen altem oder gen kind *B.* 147. Schlach deinen sun mit dem reiſs *B.* 148. Mit worten mach in weiſs *B.* 149. schelten liegen flůchen *B.* 150. Haiſs in zucht vnd t. s. *B.* 151. vñ *A.* Ler in bederwen hend vñ mund *B.* 152. Mich *B.* 153. Wañ bey — bekant *B.* 154. Was er würckt *B.* 155. Daz erwór im *B.* 156. Vñ sag *B.* 157. lüczel vñ w. v. *B.* 158. Sag das tůt pós verhil *B.* 159. dine *A.* die wort e si dir enpfallen *B.* 161. Bis richter mit gůtem sinne *B.* 162. minne *B.* 163. Vñ nit — zwang *B.* 164. Daz ie nach gottez erñ rang *B.* 165. Nach fremdem gůt dich nit sen *B.*

dînes eigen habe huote.
êre pfaffen unt vrouwen: 83 *ff.*
díe tugent lâ an dir schouwen:
dû solt zer kirchen gerne gân
unt ze tische mit zühten stân:
unt neige die sinne in den becher niht,
swie dicke dir des state geschiht.
habe ze nieman argen wân. 137 *ff.*
lâz die liute mit vride gân.
vröuwe dich niht jugent noch guotes:
wis vrô edeles muotes.
schame dich dîner missetât:
daz ist ganzer tugende rât.
hinderlôse von deme ze deme, 189 *ff.*
gotes vorhte dir daz beneme.
mit allem vlîze sprich dar zuo
unt rât, daz man rehte tuo.
wis karc wider den kargen, 321 *ff.*
spotte des milden noch des argen,
unt nît ouch niht den rîchen,
sô lebestû tugentlîchen.
hazze den haz, minne die minne:

---

166. Deines aigen pflig mit gůtē wen *B.* 167. Er pfaffen ritter vñ frawen *B.* 168. Damit laufs dich in tugent schawen *B.* 169. zur *A.* Ze kirchen soltu mit züchten stan *B.* 170. zu *A.* Vñ zů tisch mit forchten gan *B.* 171. nege — niet *A.* Dein sinn leg in d. b. n. *B.* 172. Wi dicke *A*, Wie offt *B.* geschiet *A.* 173. zv niemane *A*, zů niemant *B.* 176. deines edlen *B.* 177. Scheme *A*, Schâm *B.* 179. zu *A.* Niendert red uon dem zů dem *B.* niendert red *scheint mir aus* hinderrede (*W. Grimm Freid. S.* 343) *entstanden, und dies führt auf* hinderkœse (*calumnia*) *oder* hinderkôsen (*calumniari*), *welches ich für die richtige Lesart halte.* hinderlôse (*deceptio*; *das Verbum hat Reinmar von Zweter MS.* 2, 152b) *passt nicht zu* von deme ze deme. 181. allen *A.* Mit allem fleyfs spaut vñ frů *B.* 182. Raut das man recht tů *B.* 183. Bis weifs w. d. argen *B.* 184. Vñ spot nit des kargen *B.* 185. 186. Bis auch nit reiche Das ist tugentliche *B.* 187. Lass den hass vñ nim die m. *B.*

daz sint gewünschete sinne.
grüeze die liute mit hövescheit. 329 *ff.*
sweme leit geschê, daz sî dir leit:
wis vrô, swenne ieman geschê wol:
daz ist minne, die man haben sol.
sprich mit zühten, habe scham:
daz ist gote lobesam
unt ist den liuten êre,
daz heizet tugende lêre.
Dîne mâge soltu behalde: 203 *ff.*
dîne güete einvalde:
geborner vriunt dir bî gestêt
sô der gemiette von dir gêt.
behalt dînen vriunt mit wîsheit:
durch dînen vriunt tuo nieman leit:
hilf ime clagen unt gelden.
nieman soltû slân noch schelden.
minne dînen vîent durch got:
behalt an ime daz vrône bot
'sicut et nos dimittimus':
sîne schult vergib ime sus,
so vergibt dir got dîne schult.
swâ man dir leide tuo, dâ habe gedult.

---

188. Das ist weishait vnd gůt siñ *B.* *Darauf in B* Ez ist nichcz miñ on siñ Also sind nichcz siñ on miñ. 189. mit hubischeit *A*, mit der warhait *B.* 190. Weme *A*, wem *B.* geschâch *B.* 191. wenne *A*, wa *B.* iemanne *A*, iemant *B.* geschech *B.* 192. Daz ist die minne *A.* 193. vñ hab *B.* 194. vor got *B.* 195. uor den leuten grossu er *B.* 196. Das haist dich der tugend ler *B.* *Darauf in B* Enpfach die gest lieplich Das tůt dich an den eren rich Erkeñ die zucht behalten Bis ernsthafft mit den allten Mit dem kint lach Bis fro mit vngemach Zů wirtschaft bis wol gezogen So pistu lobs vnbetrogen. 197. All dein maug behalt *B.* 198. gute *A.* Mit züchten ainualt *A.* einvalde *ist Verbum wie* zwivalden *Gr.* 2, 957. *Diut.* 1, 19. 199. Geborne *A.* Die gepornen fründ gestand *B.* 200. gemitte *A.* So die gemůten uon dir gand *B.* 201. den fründ *B.* 202. Vñ tů durch in niemant lait *B.* 203. im pessern *B.* 204. Niemant soltu durch in sch. *B.* 206. gepot *B.* 207 *bis* 210 *fehlen B.* 210. Wo *A.*

wis ein kint an der râche. 213 *ff.*
wis wîse mit der sprâche.
wis vergezzen an der vîentschaft.
vergib, daz ist tugenthaft.
suoche rât, swâ der sî.
des râtes wis mir gerne bî.
vrâge unt volge dem wîsen: 265 *f.*
díu lêre sol dich prîsen.
koufe die sêle mit der güete. 273 *f.*
beware dîn herze vor übermüete.
grôz rîcheit unt grôz armuot, 277 *ff.*
diu zwei werdent selten guot.
nôtdurft ist ein crône
unt ist nâch gotes lône.
wis nâch gote rîche.
der übervlüzze entwiche.
tôren vröude sî dir ein scham. 173 *f.*
swer rehte tuo, nâch deme tuo sam.
wider bôsheit erzeige tugende: 177 *ff.*
daz ræte zuht der jugende.
ein verwizzen man schônet dîn:
wider tôren solt dû samfte sîn.

---

211. Bis nit ain chind *B.* 212. Vñ bis weifs an *B.* 213. Bis ablâſsig *B.* 214. Vnd zůfůgig in frůntschaft *B.* *Darauf in B* Bis ain zag an sünden Das best soltu künden Auch rat da trůwe sey Vñ bis dem wysen dick pey Vñ fraug auch den wysen alten Der kan wol raucz walten. 218. Die *A,* Dů *B.* 219. So uerkauff *B; vorher geht* 84 *A.* 220. Behůt *B.* obermvte *A,* vngemůte *B.* *Darauf in B* Verdien die genad mit frůmkait Das sey deins leibs arbait. 221. Grofs reichtum vnd armůt *B.* 222. Die zwei *A,* Dů paidu *B.* werden *A.* Groz rîchtuom unt grôz armuot Verkêrent manger liute muot *Renner S.* 94ᵇ *Bamb.* 225. Bis nach gottez eren reich *B.* 226. ubervluze *A,* überflüssikait *B.* entweich *B.* rîche: wîche, *wie* 285 *f.* geswîche: vrumelîche. 227. Torhait fräuelkait sey dir scham *B.* 228. Wer zucht pfleg so tů alsam *B.* *Darauf in B* Die tumen lob der argen spot An den paiden fürcht got. 229. *ist* zeige *zu schreiben?* Erzaig wider schalckhait [*so*] *B.* 230. Vnd tů niemant kain laid *B.* 231. gewise *B.* 232. Gen dem tumen *B.*

lobe niht ze schiere den man
biz dû gesehest waz er kan.
Êre geistlîche wât, 297 *ff.*
daz ist veterlîcher rât,
unde sprich in wol vor aller diet:
díu lêre nie misseriet,
díe tugende suln gote gezemen.
niemans dienst solt dû nemen,
du enwellest ime lônen: daz ist reht,
er sî ritter oder kneht.
borge wênec, gilt ze tage,
daz ûf dîne sêle nieman clage.
gilt bî dîme lîbe:
bevilh sun noch wîbe.
um vremde habe solt dû selden biten. 75 *f.*
gewer unt versage mit guoten siten.
bœses gesellen, des sich an mich,
wirt man gerne houbetsiech.

---

233. zu *A*, *fehlt B*. 234. Bis du werdest jnnen w. er k. *B*. *Darauf in B* Niemant soltu schelten Mit pôser red dem toren gelten. *vgl.* 204 *A*. 235. gaistlichu *B*. 236. mein aller pester r. *B*. 237. alle *A*. Vñ lob got vor aller d. *B*. 238. Der vns ie zû himel riet *B*. 239. sullen *A*. Dû tugend solt *B*. 240. Niemannes *A*, Niemantz *B*. 241. enwollest *A*. Du lonist im sein dañ daz ist r. *B*. 243. vñ gilt *B*. zu *A*. 244. nimant *A*, yemant *B*. 245. Die sünd an deinem leib *B*. 246. svne nach *A*. Enpfilch weder sun noch weib *B*. *Darauf in B* Mit disen tugengenden soltu leben Gelob nichcz du wellest ez dañ geben Behalt deins herczen warhait Lafs war waz der mund geret Vm lughaft lob engib nicht Dauon dir kain er geschicht Vnraines schelten das uertrag Vnd bis biderb nach wyser sag Nach tugenden secz deinen mût Meid das übel vnd tû das gût By dem kupffer erkeñ das gold Verstand recht waz du tûn sold *B*. 247. Vmme vromede *A*, Vm fremd *B*. gab *B*. selden] nit *B*. 248. Bewâr versag—sitten *B*. *Darauf in B* Bis lasters arm vñ tugent reich Bis milt kûn vñ willicleich Gib armen siechen blinden krumen Weich wa du mügest den tumen Vñ volg dem der recht tû Fúg dich im ze gesellen zû. 249. 250 *fehlen B*. 250. houbetsich *A*.

wis herte wider sünde, 89 *ff.*
versmæhe ir urkünde.
vereine dich niergen âne tugent,
daz dich iht verrâte dîn jugent.
wis guot daz ez nieman sehe:
wis biderbe dâ man sîn jehe.
von gote hâstû sinne: 97 *f.*
êre allez, daz er hie minne.
in zorne hüete dîner êre:
daz heizet dich der tugende lêre.
krankes gemüetes wis gerne vrî.
swer missetuo, dâ hüete dich bî.
wis magezoge nâch êren. 151 *ff.*
mit zühten solt dû lêren.
mît die tumben, swâ sie gên,
swar sie sitzen oder stên.
der affe siht den tôren an,
swenner nâch ime gebâren kan.
gedenke niemans ze arge: 159 *ff.*
daz sint tugende karge.
die bœsen hazze noch nît:
ir wort unde werc mît.
wis wîse nâch heile.
niemans sünde urteile.
wilt dû sîn ein wîser man,

---

251. Biefs her wider die sünd *B.* 252. Vorsme *A*, Vñ verschmâch *B.* 253. nirgen *A*, niemant *B.* 254. nit *B.* 255. da'z? Bis gût das iemant sech *B.* 256. Vñ pis biderb daz man icht spech *B.* *Darauf in B* Zucht vñ tugend halt durch got Vñ lerñ allez sein gepot. 257. Pitt in vm recht sinne *B.* 258. Vñ er allez das in minne *B.* 259 *bis* 262 *fehlen B.* 259. eren *A.* 260. leren *A.* 263. Wis mezic ge *A*, Bis mayzog *B.* 265. Mide *A*, Meid *B.* wo *A*, wa *B.* gan *B.* 266. Vñ sich der weisen sitten an *B.* 267. sehet *A.* Der nar' sicht an den toren *B.* 268. Wen her *A.* Vñ wendent das hercz vñ oren *B.* *Darauf in B* Dü paidu kint soltu myden Vñ dein hercz uon in reyden. 269. niemandes *A*, niemads *B.* zv *A.* 271. nide *A.* Die falschen red die nyd *B.* 272. Ire—mide *A.* Vñ ire werck vermyd *B.* 273. nach dem *B.* 274. Niemanes *A*, Niemantz *B.*

sô viht dîn selbes laster an.
gesigestû dír an, daz ist wol:
dén kamph man denne loben sol.
wis sterker denne Sampsôn:
dar umbe enphâch von gote lôn.
Zebrich dînen bœsen muot,
swâ er unrehte tuot.
dînes vriundes laster niht mære: 193 *ff.*
hilf im clagen sîne swære:
dîner triuwe niht geswîche,
rât ime vrumelîche:
hilf im tragen sînen swæren muot:
daz ist minne, diu rehte tuot.
strît niht wider die wârheit,
swâ man die offenlîche seit.
sage niht mangen dîniu tougen: 199 *ff.*
wirt ez dir geworfen vor diu ougen,
dâ von wirt der vriunt verlorn
unt hebet sich nît unde zorn.
der sælden tugende ich dich man: 223 *f.*
dîme lêrær wis gehôrsam:
wiltû wârer cristen sîn, 229 *ff.*
so behüete sô die sêle dîn.

---

276. dines selbes *A*, *vgl. Jac. Gr. Reinh. S.* 274 *f.* (*S.* 275, *Z.* 19 *ist zu lesen* Walth. 12, 35), dem argen *B.* 278. stryt *B.* 279. Bis starck an tugend lieber son *B.* 280. enpfachstu gottez *B.* 281. Zvbrich *A.* Maister selb deinen mût *B.* 282. Wa *B.* 283. mere *A*, mer *B.* 284. ime *A.* im tragen seinu schwer *B.* 285. Deiner trui im nit verschweig *B.* 286. vromeliche *A.* Gestand im by vñ rat im frúntlich *B.* 287. ime *A.* Trag mit im *B.* 288. die *A.* liebi die sanft t. *B.* 289. 290 *fehlen B.* 290. Swar *A.* 291. manchen dine *A*, niemant deinu *B.* 292. vor die *A.* Ez wirt dir g. vnder die augen *B.* 293. So wirt dauon frund v. *B.* 294. nit vñ *A*, vil menig *B.* 295. salden *A*, selben *B.* mane *A.* 296. lerere — gehorsame *A.* Der gocz ler bis vndertan *B.* *Darauf in B* Wer dir si sag mit trúwen vor So kom nimmer ab dem spor Ez weiset dich mit trúwen dar Da du trúwen dar Da du vindest der engel schar. 297. ain rainer cr. *B.* 298. wol die sele d. *B.* 299. 300 *in umgekehrter Folge B.*

würke den glouben mit der hant:
dâ bî sint dîniu werc erkant.
vrâge niht vil der wunder:
mit dêmüete bite besunder
got, daz er an dir mêre
sînes geistes lêre.
swer dich lobe, deme geloube niht: 241 *ff.*
geloube dem, der daz herze siht.
erkenne dich selbe, so erkennet dich got:
daz ist sîn êre unt sîn gebot.
erkennestu dich, des geloube mier,
sô bistû wîser den ob dû alle tier
erkentes, crût vogel unt steine,
dar zuo daz gestirne algemeine.
zuo allen gezîten wis dir bî. 245 *f.*
vrâge dîn herze, mit weme ez sî:
lâz ez verwilden niht
vor deme, der ez verre siht.
Vermît hôchvart unde nît,
hazze ruom zuo aller zît,
unde trag niht lange dînen zorn,
so ist dîn herze wol geborn.
ze himele suoche triuwe, 259 *f.*
ûf ertrîche niht wan riuwe.
nôtdurft lâ dir genüegen: 283 *f.*

---

299. Wirke *A.* Gelaub an in mit herczen gedanck *B.* 300. Dar *A.* dine *A,* dü *B.* bekant *B.* 301. zeuil vm gottez wunder *B.* 302. Mit dem müt bitt in b. *B.* 303. Gote *A.* Das sein gothait an dir m. *B.* 304. Seines hailigen g. *B.* 305. Wer sich selb lob dem glaub nicht *B.* 306. der in allu herczen sicht *B.* 307. selber daz ist mit got *B.* 308. Ez ist sein raut *B.* 309 *bis* 312 *fehlen B.* 309. mir *A.* 310. ab — tir *A.* 313. Bis dir selb zû allen zeiten by *B.* 314. Vñ frag *B.* *Darauf in B* Bis gewissen vnd behend Alle vnbeschaidenhait wend Lösch den zoren vnd mach frid Das ist der tugend pestez lid. 315 *bis* 320 *fehlen B.* 315. niet *A.* 316. siet *A.* 317. Vormide — vñ *A.* 318. Haz *A.* 321. Zv *A.* Zehimel sûch die waren trui *B.* 322. wen *A.* Hie vindestu nichcz dañ rui *B.* *Darauf in B* Send hin für daz ist dir gût Hin nach man dir lûczel trui tût. 323. laſs dich benügen *B.*

**sus lebent die gevüegen.**
**gedenke daz dez lîbes gelust** 365
**ist der armen sêle verlust.**
**vruo unde spæte** 370*f.*
**bedenke der werlde unstæte.**
**sich wie sie verblindet sint,** 374*f.*
**diser werlde jâmerkint.**
**mit eime ougen sich hervür**
**unt sich hin gein der helle tür.**
**lebe als ein wîser man.** 285 *ff.*
**nim dich niht ze vil an.**
**wis vlîzec dîner arbeit.**
**gib dîn brôt, trac reinez cleit.**
**wis tugende rîch, sô bistû rich:**
**erzeige ez aller stete glîch:**
**daz ist diu grœste armuot,**
**swâ der man niht rehte tuot:**
**unt swâ man unrehte kriege,**
**dâ ziuch dich von deme wîge:**
**unde wis geduldec in dîner nôt.**
**zer kirchen ganc gerne durch got:**
**unde vüere dich niht veile** 366 *ff.*
**an des tiuvels seile:**

---

324. Also *B.* leben *A.* 325. Betracht auch deines leibez gelust *B ohne reimende Zeile.* 327 *f.* Gedenck frû vnd spâut An diser welt gross vnstâut *B. Darauf in B* Das si so gar zergencklich ist Daz hilft ir clainen list. 329*f.* Sich auch wie der welt kind An weisen dingen erplindet sind *B. Darauf in B* Hie haut dise ler ain end Aun allez missewend Gott geb uns ain gût end Seinen hailigen gaist er vns send Aun allez missewend Gott sey by vnserm ellend *womit in B das Gedicht schliesst.* 331. 332 *fehlen B.* 332. chein *A.* 334. Vñ nim̄ *B.* zu vil *A.* 335. Vñ bis *B.* 336. rings *B.* 337. Bis tugenthaft *B.* 338. Irzege *A.* Erzaig ez allez stâtticleich *B.* 339. der groste *A.* Wañ ez ist dü grofs armût *B.* 340. Wa der mensch vnreht tût *B. Darauf in B* Wachse an der gewissen für Deinen elterñ gib dein kür Vñ den sidel dem reichen Dem edlen soltu entweichen. 340 *bis* 344 *fehlen B.* 341. swo *A.* 344. Zvr *A.* 345. Fûr dich selb nit fail *B.*

daz ist manslaht unde meinswuor
lügene untriuwe unde huor.
verkoufe niht dîne kurzen tage
ûf der armen sêle clage.
vürhte got, habe minne:
daz sint edele sinne.
betrahte vor dîne schulde
unde endez nâch gotes hulde,
unt zimbere ûffen vrideberc
rehten gelouben, guote werc:
daz ist ein künecrîche,
deme ist niht gelîche.
habe reinez herze, guote site,
zuht, kiuscheit dâ mite:
scham unt triuwe dû niht verlâ,
sô volget dir heil unt êre sâ.
tûsent jâr ze himele sint ein tac:
waz ist daz sich deme gelîchen mac?
da ist wunne, stæte vröude,
diu gotlîche beschöude,
die menschen ouge nie gesach,
noch ôre hôrte, noch munt gesprach,
noch nie herze erdahte an keiner stat.
waz got deme bereitet hât,
der in minnet in disem leben:
deme wil er dort die crône geben
unde wil ime gnâde tuon.
tuostû diz, vil lieber suon,
sô maht du mit vröuden alden.
diz solt dû wol behalden
von kinde biz an dîn ende.
âne alle missewende
müeze sîn wille an uns ergên,
daz wir stæte bî ime gestên
nâch sîner süezen lêre,
durch sîner barmende êre.

---

347. Hût dich vor manslacht vñ vor sweren *B.* 348. vñ *A.* Wiltu dein sel erneren *B.* 349 *bis* 404 *fehlen B.* 355. vffe *A.* 356. *vielleicht* rehter geloube, guotiu werc, daz ist *u. s. w., mit Punct nach* vrideberc. 357. kúngriche *A.* 363. zv *A.* 366. Die *A.*

Süeze herre, Jêsu Crist,
wan dû des vater wîsheit bist,
mit deme alle dinc geordent sint:
dû gotes sun, dû meide kint,
er ist in dir unde dû in im:
ein got herre, nû vernim
des ich dich bite unde ie gebat:
zuo der vröuden rîcher stat
hilf mir, swenne ich hinnen var,
daz ich danne kome dar
zuo der schœnen engele schar:
diu stêt ze wunsche gar.
wünschet alle mir durch got,
mit rehten triuwen âne spot,
heiles unde iu mit mir:
wünschet alle, daz wir
uns under ein ander vrœlîche
gesehen in gotes rîche.
Marjâ müeze unser hüeterîn
vor allen unsern vîenden sîn,
unde ir vil liebez kindelîn
behüete uns vor der helle pîn. Amen.

---

388. *vielleicht* hêre 394. Die—zu *A*. 396. vñ uch *A*.
399. under *zu tilgen?* 401. vnse *A*. 402. vnsen *A*.

*Mit A bezeichne ich die Hs.* 946 *der leipziger Universitätsbibliothek, Perg.,* 14. *Jh.,* 64 *Bll. in Folio, worin dieses Gedicht von Bl.* 55c *bis* 58a *steht; vergl. von der Hagen Grundr. S.* 399 *f. Ich habe mich Hoffmanns genauer Abschrift bedient. Die Schreibweise dieser Hs. ist aus dem S.* 63 *ff. unverändert abgedruckten Gedicht ersichtlich. Diphthongen mangeln fast durchaus:* a *und* e *gelten für* æ, i *für* ie, o *für* œ *und* ou, u *für* ü uo üe iu, ou *für* öu; vor- *steht für* ver-.

*B, die dresdener Papierhs.* M, 68, *in Folio, vom J.* 1447, *ist mir von Herrn Hofrath Falkenstein gütig mitgetheilt worden. Sie enthält dieses Gedicht von Bl.* 10a *bis* 12b *unter der Ueberschrift* wie der uatter sein sun lert *in* 381 *Versen; vgl. Grundr. S.* 328.

*Mein Versuch dieses Spruchgedicht in erträglicher Gestalt herauszugeben muste sich an die leipziger Hs.*

*halten. Die dresdener ist voll der willkürlichsten Aenderungen, die nicht selten zeigen, dafs der Umänderer den Text, der ihm vorlag, nicht verstand. Was die Lesarten betrifft war dieser nicht sehr verschieden von dem der leipziger Hs. So ist Z.* 40 *(54 B) das mit dem Sinne und in A überdies mit dem Versmafse unverträgliche* erzeige *beiden Hss. gemein. Nur an einigen Stellen finden sich in B Spuren befserer Lesart. Z.* 128 *würde* buosen *auf* almuosen *richtiger reimen als* hûsen; *allein ich kenne nur die noch heutzutage übliche Redensart* es kommt dir wieder zu Hause (*s. Frisch* 1, 427b), *und unreiner Reime finden sich noch folgende:* stat: hât 369, gast: hâst 135, nôt: got 343, mich: siech 249, kriege: wîge 341, itewîz: verbiz 95 (*wie* itewîz: biz *beim Marner MS.* 2, 170b). *Die Ordnung der Sprüche ist in B mehrmahls befser als in A, ohne im Ganzen befser zu sein. Die Verse, welche B allein hat, habe ich in den Anmerkungen mitgetheilt und am Rande des Textes mit kleinerer Schrift die Verszahlen von B angegeben, mit f wo eine, mit ff wo drei oder mehrere Zeilen in derselben Ordnung wie in A folgen. Aus A habe ich die grofsen Anfangsbuchstaben Z.* 11. 61. 91. 123. 197. 235. 281. 317. 383 *beibehalten. Das Versmafs zu berichtigen oder geschmeidiger zu machen habe ich nur hier und da versucht und lieber zu wenig als zu viel gethan.*

Hpt.

---

## VON BERHTEN MIT DER LANGEN NASE.

Ich seitiu gerne ein mære:
sô wil man, deichz bewære
unt daz ich ez erziuge,
oder man spricht ich liuge.
wie sol ich ez erziugen hie?
die liute ich al dâ heime lie
an der stat da ez geschach:

---

*Die Hs.* Von bårchten mit der langen nåſs 1. såt euch 2. daz ichs 4. *etwa* giht?

die varn mir niht nâch.
wer mirs niht welle gelouben,
der gebe mir nû ein houben,
sô enruochich waz er giht,
er geloubez oder niht.
nû merket rehte waz i'u sage.
nâch wîhenahten aht tage,
den man dâ heizet ebenwîhe,
got gebe daz ez gedîhe,
dô man ezzen wolte ze naht
unt man ûf den tisch brâht
allez daz man haben wolte
unt daz man ezzen solte,
dô sprach der wirt zuo sîme gesinde
unt zuo sîn selbes kinde
'ir sult vaste ezzen, deist mîn bete,
daz iuch Berhte niht trete.'
daz kint dô von vorhten az.
ez sprach 'veterlîn, waz ist daz,
daz dû Berhten nennest?
sage mir ob du ez erkennest.'
der vater sprach 'daz sagich dir:
dû solt ez wol gelouben mir:
ez ist sô griulîche getân,
daz ich dirs niht gesagen kan,
wan swer des vergizzet,
daz er niht vaste izzet,
ûf den kumt ez unde trit in.'
dô sprach daz kint 'veterlîn,
ist ez klein oder grôz?
ist ez rûch oder blôz?
ist ez ein sî oder ein er?
oder wie kumt ez geslichen her?
oder wie ist ez geschaffen?
ist ez iht glîch eime pfaffen?'
daz dûhte den vater wunderlîch.
er sprach 'dem ist ez wol gelîch.'

---

8. warñ 9. wöll 13. merckend ich euch 14. weihennáchtñ 17. Da zů 18. *vielleicht* hete bráht 21. Da seinē 23. dz ist 24. percht 25. da 33. wer 36. Da 42. ainē

daz kint dô hin wider sprach
'sô weiz ich, daz ich ez ouch sach
ûf mîner muoter oben
sô vreislichen toben
mit stôzen unt mit treten:
wet, der tiuvel het sîn gebeten.
ich vürhte des vil sêre,
ob ez her wider kêre,
ez sî mîner muoter tôt.
dû solt vaste ezzen, daz ist nôt.'
diu frouwe zurnte gein dem man.
si sprach 'ach got, waz gât dich an
des dich niht betrâget?
swer vil diu kint frâget,
der wil si liegen lêren.
wer sol sich an kint kêren?'
dô tete der als ein man,
der sîn laster decken kan,
unt half der frouwen nider treten.
daz tæte ouch ich unt wære ichs gebeten:
sît mich des nieman bat
sô sagich, daz ist mîn rât,
swelhiu frouwe der siten pflege,
daz sî pfaffen zuo ir lege,
daz si den kinden ez verhel:
si sint mit rede gerne snel,
swaz si hœren, daz si daz sagen
unt sîn lützel iht verdagen:
ein ander man ist lîhte sô gemuot,
er hætez niht alsô verguot.

---

45. da 50. Wett 55. zürnet gen 57. Das 58. Wer vil die 61. Da tete der *vielleicht* dô tete der wirt 64. tett *dreisilbiger Auftact, oder* ist unt *zu streichen?* 65. niemant 67. Welchu fr. dez 71. Waz

*Aus der dresdener Hs.* M, 68, *Bl.* 17a *bis* 17c: *s. Grundr. S.* 329. *Dasselbe Gedicht mit der Ueberschrift* von der stempe *in der wiener Hs. phil.* 119 (*ambr.* 428) *Bl.* 17b; *s. Grundr. S.* 322. — *Vgl. Jac. Grimm altd. W.* 3, 48. *Schmeller baier. Wb.* 1, 194*f.*

Hpt.

## BEISPIELE.

### I.

Daz ich einen ungevüegen man
von minne gelêren kan,
daz ist allez samt verlorn
unt wære bezzer verborn.
diu rede hât kraft, geloubet mirz.
ez was ein ohse unt ein hirz
zesamene an ein joch erkorn,
um daz si beide heten horn,
daz si zügen gelîche.
si hullen mislîche.
der ohse was dar zuo gewent:
dâ hete sich der hirz verdent
an loufen unt an springen.
in kunden niene bezwingen
die starken ackerknehte,
daz er züge rehte.
alsô geschiht ouch noch zwein,
die niht hellent in ein:
dér minne wirt unstæte
so mans aller gernest hæte.

### II.

Ez stuont ein frouwe gemeit
under einer linden breit:
dô sach si bî der selben zît
von zwein vögelîn einen strît:
diu underbizzen sich vil vaste
oben ûf der linden aste,
dazs her abe vielen ûf daz gras.
daz ein ein schœner buochvinc was,
daz ander was ein nahtegal.
diu frouwe îlte nâch zetal
unt vienc sî in ir hant.
dennoch was ir unbekant

---

*Die Hs.* 5. glaubñt mirs 6. hirs 14. kund niemant 16. zugi 20. man si

3. Da 5. Die 7. Das si 10. eilet

der vogel tugent beider:
des engalt si leider.
diu frouwe sach den vinken an:
dô dûhter sî wol getân,
daz si in in ir buosen stiez:
die nahtegal si vliegen liez.
des schadeten ir diu swachen kleit,
daz ir der buosen wart verseit.
hin dan vuor diu nahtegal
mit ir vil wunneclîchem schal.
dâ bî ûf eime rîse,
dâ sanc si wol von prîse.
diu frouwe von leide nider saz
vil schiere, unt muote sî daz,
daz si den vinken ie gevie:
von zorne sî in vliegen lie.
dô si in hete verlâzen,
si sprach 'nû sî verwâzen
von mir schœne âne tugent
unt rîcheit âne jugent.'
des pflegent noch die frouwen:
swâ den kumet ze schouwen
schœne unde rîcheit,
dar ûf sint si gereit.
si solten merken ganze tugent
unt schœne verwizzen jugent
an einem iegelîchen man:
unt treiter niht guotiu kleider an,
sô hât doch etlîchr hôhen muot
unt ist ze minnen alsô guot
als der von zobeln ist wol bekleit
unt doch lebt ân gewizzenheit.
der vinke ist der rîche man
unt treit diu guoten kleider an:
der gît den frouwen guotes vil:
si legent in swâ er selber wil,
in den buosen oder dâ bî:

19. nachtgallñ 20. Dez schadoten ir die swachen laid 23. auff ain reis 24. breis 29. Da 31. 32. 44. on 34. Wa 35. Schóni 36. genaigt 39. ietlichñ 40. unt *fehlt beſser* gûti 42. zû 46. die 48. wa

dennoch sint si vor im frî
herzeclîcher minne,
mich entriegen den mîn sinne.
diu nahtegal ist gezalt
mit ir tugende manecvalt
ze dem höveschen unde wîsen:
der sol sich dâ mit prîsen,
daz er sîner friundîn liep sî,
so ist sîn herze von sorgen frî.

III.

Manec schœne linde stât,
der nieman kein ahte hât,
unt stüende si bî den liuten,
daz man si solte triuten
bescheln unde leiten.
nû wil ich iuch bereiten,
wem sich der boum gelîchet.
manec wîp ist sô gerîchet
von êren unt von muote:
daz enkumet ir nimer ze guote.
ân ir schulde daz geschiht.
daz meinet, daz si nieman siht,
der an ir erkante ir güete.
swie wol ein boum blüete,
der gebirt nimmer wol,
ern habe den weter als er sol.

---

50. Dennocht in 52. Mich triegent deñ 55. Zů dem hüpschñ vñ 58. von *fehlt beſser* 1. 8. Menig 2. niemant 10. nimmer 12. niemant 16. Er habe deñ

*Aus der dresdener Hs.* M, 68, *Bl.* 78b *bis* 78d. *Was im lit. Grundr. S.* 338 *als das Ende des dritten der hier mitgetheilten Beispiele angegeben wird gehört zu einem Gedichte über das Lügen, das in der Hs. auf das vorige Gedicht aus Versehen ohne Absatz oder groſsen Buchstaben folgt. Anfang* Ich ler uil wol ainen man Der ez lernen wil vñ nit enkan Wie er der lugin walte Vñ auch die sel behalte.

Hpt.

## TISCHZUCHT.

*Auszug aus der göttweicher Hs.* Q. 67, *Pap.*, 8 *Octavblätter, aus dem Anfang des* 16. *Jh.*

Tischzucht bin ich genant,
in allen landen wol erkant.
Wer mich mit züchten üben tut,
der wirt vor schanden wol behut.

*Anfang der Vorrede:* Gar kurz han ich mich bedacht zusammen zu reimen dir dis büchlein, dafs du deine kinder im anfang der lernung darin unterweisen solt *u. s. w.*

Den tisch zu decken sei nit treg:
ein zwehel fleifsiglich darum leg:
das salzvafs soltu nit vergefsen,
den schüfselring ins mittel mefsen.
einem jeden leg sein teller dar:
die löffel al in zwei teil mach gar:
brot, ruckes und weifses, leg zusammen,
zu jedem teller soltu gamen *u. s. w.*
Mit dem mefser halt dich nach sitten:
sich tapfer und lafs dich nicht bitten.
also hab ich es vernummen
von hern Erharten dem frummen,
als er es zu hausen gelernet hat,
da er von edlem samen ist gesat:
im schilt fürt er ein wider.
ich hab gedacht e sider,
zum efsen solt nit jagen,
besunder die hend vor zwagen.
nach dem du zu dem tisch hin ge,
mit ernst sprich 'benedicite.'
wan du ifsest mit einem man
aus einer schüfsel, so sich jn an:
hat er darin die hende sein,
so stofs dein hende nit darein.
wan du brot solt schneiden,
so soltu die unzucht meiden
und setz nit an die brust das brot:
es ist zu hof ein grofser spot *u. s. w.*
Auch niemant kein ei aufbrechen sol,
er schneid dan brot vorhin
und brech dan auf das ei sin *u. s. w.*

Soltu mit einem ein stockfisch eſsen,
so soltu nit vergeſsen
spalt in zwei teil das stuck eben,
und solt ein stuck fürbaſs geben,
da der grad hanget an,
so went er das gröſser teil han,
und hat doch das best nicht,
und ist von dir ein gut geschicht *u. s. w.*
Reich salz mit bloſser hant niemant,
an die hübscheit bist gemant:
du solt ein meſser stoſsen darein,
und leg es auf ein brot oder tellerlein
für einander oder für dich,
das stet wol und ist höflich *u. s. w.*
Über tisch nit krau dich,
es ist zu hof gar spötlich.
greif nit in den busen oder auf das haupt,
man meint, du seist lausig und betaupt *u. s. w.*
Brich an dem licht, vertilg den butzen:
mit fleiſs soltu deine kleider mutzen.
wirt dein bauch zu zeiten munder,
und dein hindern bezwing besunder,
daſs er kree an der zeit:
mach dich von leuten weit:
tu es alsbald an der selben stund:
ist deinem leib gut und gesund *u. s. w.*
Anno 1522.

Her Erhart, der frumme, *dessen Erwähnung geschieht, ist wahrscheinlich derselbe, der das in derselben Hs. unter der Ueberschrift* Küchenmeisterei *vorhergehende Büchlein unterzeichnet hat:* Geschriben In Melck dem kloster von Erhardten Seyt (*wenn nicht* Geyt) Accolito 1491 Professen des Jars MVXXV Tausent fünffhundert vñ xxv. Dem Gott lon in ewigkeit. *Vielleicht ist auch die* Tischzucht *von ihm verfaſst und geschrieben.*

Hffm.

---

## MÄRCHEN UND SAGEN.

*Die Handschrift* 1279 *der leipziger Universitätsbibliothek* (319 *Papierblätter in Quart, aus dem* 15. *Jh.*), *von Herrn Oberbibliothecar Gersdorf mir gütig mitgetheilt, enthält*

*Bl.* 1a *bis* 10a *das Inhaltsverzeichnis.*

*Bl.* 11a *bis* 110b *äsopische und avianische Fabeln in Reimen. Ich gebe den Prolog und die erste Fabel zur Probe.*

Prologus in esopum theutunicalem et auianum.

Got yſs aller dynge eyn anevang
He sal vns allen syen bekant
Werde wyr en gerne nennen
So wert her vns daste eer erkennen
Got vater saen heylyger geyst
Sy vnſser húlfe aller meyst
Maria jungfrowe muter reyne
Hylf vns allen gemeyne
Das wyer genade erwerben
Vñ yn súnden nicht vorterben
Halde wyr der klugen meystere lere
So erwerbe wyr gut vñ ere
Dy heylige schryſt vns gybet raet
Das wyr vns húthen vor myssetat
Vñ úben vns yn guthen werken
Do mete wyr vnſse sele sterken
Och vynde wyr heydenischer meystere vyl
Dye geben vns vyl guter byspyl
Dy och leren ere vñ czucht
Wer der selbigen recht gebrucht
Her mag dar vſs nemen lere
Vñ och lernen czucht vñ ere
Dy predigere solt yr recht vornemen
Vñ yrer lere jv nicht schemen
Dye heydenischen byspyl lere geben
Wye man sal met guthen sethen leben
Von eynem meystere wyl ich an heben
Was der hat gutis beschreben
Ab syne byspyl sere lygen
Doch können sy nymande betrygen
Der sal vch werden so bekant
Das her yſs esopus genant
He schrybet von den thyrn wylde
In walde vñ yn gevylde
Der hane kúmmet zum ersten her
Nach weysse vñ hauer stvnt syen geer.
Eyn hane vant eynen edelsteyn.

Hy wyl ich vch vormanen
Vnde schriben von eyme hanen
Das sold yr ebene merken
Synen lyeb wolde her sterken
He ſlach verne vf gennen myst
He suchte nach syner alden lyst
He schar met beyden fuſsen
Ab he spyze fúnde sůſse
Das her syen hertze móchte laben
Vñ móchte sich dor noch bas bethragen
So schar he met dem eynen beyn
Vñ vant eynen schȯnen edelen steyn
Der waſs vorblichen vñ nicht vyen
Es mochte wol edel jaspis syen
He sprach eya was machsdu hy
Vff dyſsem myste vor allem vy
Ich achte dyn werlich nichtesnicht
Ich habe noch ny vf dich getycht
Ich frage nicht noch dyme rathe
So hebe ich dich nicht vſs dyſsem quate
Ich neme vor dich eyn hauerkorn
Das ich dich vynde das thut myr czorn
Wen dich eyn groſser meyster fúnde
Vñ dich recht erkennen kȯnde
Der móchte dich reyne polyren
Vñ mochte dich met golde czyren
Deme móchstdu nůtcze werden
Dy wyle he lebete vf erden.
Moraliter
Wen eyn thore wyſsheyt vynt
Der acht her glich alze den wynt
Her freyt noch klugheyt nichtisnicht
Wyſsheyt ym alze eyn wichtis.

*Bl.* 111ª *bis* 113ᵇ Von der werlde ythelkeyt. *Anfang*

Sich mensche wye dy werlt yſs thod
Begraben yn manicher sůnde not
Alle dyng werden nu vorkart
Gotis dynst wert nicht bewart *u. s. w.*

*Bl.* 114ª *bis* 129ᵇ Eyn gesichte wy dy sele czu deme lichenam sprach. *Anfang*

Phyllibertus yn frangrich alze ich laſs
Eyn recht gȯtlich eynsedel waſs
Syen heyliges leben waſs gothe kunt
He hatte eyn warhaftygen munt *u. s. w.*

*Der Anmerkung zu Freidank* 163, 15 *kann aus Bl.* 115ª *beigefügt werden*

Waſs helſen dich denne alle schône huſs
Wen man dich threyt czu der thôr her vſs
Dyr muſs genûgen an dynen dang
An eyme grabe sôben fuſse lang.

*Eine ältere Bearbeitung dieses Gedichts verzeichnet der literarische Grundriſs S. 445 f.*

*Bl.* $129^b$ *bis* $131^b$ Von eyme juden der thrug vyl geldes durch eyn konygrich *u. s. w.*

*Bl.* $131^b$ *bis* $135^a$ Eyn rich bôrger wart falschlich vor syme kônynge bekloyt von eyme ryttere do solde he sich rechtvertigen vñ solde met deme ryttere kempen do waz der börger alczu alt vñ konde nicht kempen do schygte he vor sich eynen gebuer der gewan den kamp. In eyme lande was eyn gewaldiger richer kônyg der hatte yn syme houe eynen rytter *u. s. w.*

*Bl.* $135^b$ *bis* $160^a$ Von der truwe vñ ganczen gehorsam dy eyne eliche frowe phlichtyg yſs czu haldene yrem elichen manne Epistola ad Johannem bochacium de certholdo de insigni constantia et vxoria fide. *Die Geschichte der Griseldis.*

*Bl.* $160^b$ *bis* $235^a$ Hyr nach volget das geschichte von Apollonio tyro eyne lybliche historie vñ von dem kônynge anthiocho der syne eygene tochter beslyff. Antiochus was eyn gewaldiger kônyg yn syme groſsen rich vñ sas yn der stat anthiochia dye den namen antiochia von ym hatte. der selbige kônyg hatte gar eyne schône thochter von syner vorstorbenen frowen *u. s. w.*

1873

*Bl.* $236^a$ *bis* $248^a$ In eyme groſsen kônygrich waſs eyn behender lantkûndyg berufen rôber *u. s. w.*

*Bl.* $248^b$ *bis* $259^b$ In eyme lande alze ich laſs
Eyn jung edel man gesessen waſs
*u. s. w.*

*Bl.* $260^a$ *bis* $269^b$ Ich laſs von alden langen yaern
Das ich von eyme kônynge habe
ervaern *u. s. w.*

*Bl.* $270^a$ *bis* $277^a$ Eyn edeler herre alze ich laſs
Vff eyner schônen borg saſs *u. s. w.*

*Bl.* $277^b$ *bis* $284^a$ Vor alden yarn waſs das romesche rich gar rynge vñ swach *u. s. w.*

*Bl.* $284^b$ *bis* $286^b$ Von eynem bôzen wybe.

*Bl.* $287^a$ *bis* $294^a$ Von czwen ryttern schrybe ich hûte
Dy warn gar frome lûte *u. s. w.*

*Bl.* 294b *bis* 304a Eraclius der keyser hatte eynen bruder der hyſs narcissus Syn wyeb hyſs Elyzabeth He was eyn alt man vnde hatte keynen mut das ym kyndere wórden Dor ümme bathen sy gote üm eynen erben Sy worden von gote gewert dy frowe gewan czwene süne Der eyne wart geheyſsen dytterich der wysse, der andere dytterich der swartcze *u. s. w. Die Geschichte der Crescentia in Prosa.*

*Bl.* 304b *bis* 311a In der stat nyczya, dy fünf myle wegs lyet von der stat kólne do wante eyn rich bórger der hatte eyne lybe tochter lyblich vnd süberlich von syner lyben frowen dy gestorben waſs dy wyle das tóchterchyn jvng waſs *u. s. w. Die Geschichte der heiligen Hildegundis.*

*Bl.* 312a *bis* 318a Hyrnach volget eyne figure des kamps vñ des strytes des lebens yn dysser werlde dy sal men alzo merken vf der syten czu der lynken hant steen dy werltlichen lüte met yren sprüchen vf der syten czu der rechten hant glich da keyn steen dy ynnegen rechtvertigen lüte met yren sprüchen dy steen hyndene angezeychent czu latyn vñ czu dütschcz. *Bl.* 312b Dyſs yſs der kamp vñ der stryt dyses krangken, vorgenglichen lebens yn dyſser werlde

In praesenti nota lis est durissima mota
Qui nunquam forte finem capiat nisi morte
Triumphant boni dampnantur maliciosi
Superbus de hoffertige spricht
Despicio miseros dum dicor maximus heros
Werde ich eyn groſs herre erkant
So vorsmae ich dy armen alczuhant

*gegenüber Bl.* 313a Humilis der demütige spricht
Contempno dici diuus qui fortia vici
Ab ich óberwynde stargke lang [*so*]
Dor ümme werde ich nicht heylig erkant *u. s. w.*

*Bl.* 318b *bis* 319b *lateinische Verse auf die Weiber.*
*Bl.* 319b *lateinische Verse über die* Bursales *und folgende zwei Hexameter*

Ach wat mich leyt yſs dat jv saen hennyke tod yſs
Ya twar ik glóbet wol ich seget yv hóre gy dat wol.

*Das Ganze ist von einer Hand geschrieben und wahrscheinlich Urschrift. Auſser der überall gleichen*

*Sprache deuten darauf häufige Abänderungen zuerst anders abgefafster Sätze, und Stellen wie die folgende, mit welcher die gereimten Fabeln Bl.* 110b *schliefsen*

Hye wyl ich dyſse fabeln enden
Vñ wyl mich czu andern geschichten wenden
Wer yr wyl me haben
Der muſs selber der noch graben
Man mag yr noch rechte vyl vynden
Wer sich der arbeyt wyl vndewynden [*so*]
Der mag yr vyl czusamene brengen
Ich wyl mich dor ümme nicht wenden
In gotis namen habe ich an gehaben
An dem ende sal ich en billich laben
Das [*l.* Das ich] andere geschichte mag beschryben
Vñ mag ledyg sitczen vormyden
Dor ümme sal man das och leſsen
Es [*so*] besser wen vnnütcze gereſse.

*Dafs die Handschrift das Werk eines Klostergeistlichen ist lehren die Schlufszeilen der Erzählung von der Crescentia Bl.* 304a An dem abende des heyligen geystes das yſs an dem phyngest abende yſs dys geschichte vſs geschreben vnder dem officio dy wyle man die tovſe seynte von eyme alden kranken brudere vſ dem sichhuſse yn dem dörntczcheyne.

*Ich gebe hier die Bl.* 129b *bis* 131b, 236a *bis* 248a, 248b *bis* 259b, 260a *bis* 269b, 270a *bis* 277a, 277b *bis* 284a, 284b *bis* 286b, 287a *bis* 294a *enthaltenen acht Erzählungen. Die Interpunction habe ich hinzugefügt, die Abkürzungen aufgelöst, den schwankenden Gebrauch der oft nicht zu unterscheidenden Buchstaben* u *und* v *geregelt, Ergänzungen zwischen Sternen eingeschaltet.*

## I.

**Von eyme juden, der thrug vyl geldes durch eyn könygrich. Do he sich besorgete, das he möchte syn leben vorlysen üm das geldes wylde, do baet her den könyg und gab ym geschenke, das en syen schenke geleyten solde ober den walt: aber der schenke ermorte den juden yn dem walde: das offenbarten rebhünre.**

[130a] Eyn rich jude thrug met ym vyl geldes und eynen grofsen schatz; der wanderte durch eyn könygrich, dor ynne wafs eyn grofser walt; do besorgete sich der jude und vorchte sich, das he möchte syen leben vorlyfsen üm des geldes wille, und gyng czu dem könynge yn deme rich und gab deme eyn schone geschenke, das her ym sölde lyen synen schenken, der en geleytte öber den walt durch das rich. Der schenke wafs bereyt darczu und that wafs en der kónyg hyfs unde geleytte den juden. Do sy nu beyde quamen in den walt, do sprach der schenke czu dem juden 'gee vor.' Czu hant erschrag der jude und vorchte sich vor dem schenken vnd wolde nicht vor geen. Do czoch der schenke syen swert ufs und sprach 'so wyl ich dich alhy ermorden.' Do sprach * der * jude 'lyber schenke, das thut nicht; es kan nicht vorborgen blyben. [130b] Ab heymelich mort den lüten vorborgen yfs, so mügen en doch dy vogele offenbarn.' Czu hant yn den geschichten floch eyn rebhun öber sy beyde weg. Do sprach der schenke gar hönlich und spötlich 'das rebhun wert dem könynge sagen, das ich dich hye ermorde.' Alzo ermorte he den juden heymelich yn dem walde und nam ym alle syen gelt und synen schatcz, den her by ym hatte, und begrub en yn dem walde unde gyng wedder czu hove. Dernach ober eyn gancz yaer, do geschach es, das deme könynge worden rebhünre geschangkt; dye lyefs ym der schenke wol bereyten und brachte sy dernoch czu thysche. Do he dye rebhünre vor den könyg uf den thysch satczte, do dochte her an den juden, den he ermort hatte und begunde czu lachene vor deme könynge. Do fragete en der könyg, wor ümme he lachte; do slug her es dem könyge ufs dem synne met frömden worten. [131a] Dor noch gar schyre öber vyer wochen, do machte der könyng eyn süberliche kleyne wertschaft synen ambachlüten; do bye was och der schenke. In der selbigen wertschaft stalte sich der könyng czu male frölich und tröstlich, schymplich und schertczlich, und lyfs wyen und edele gethrenke genug geben, alzo das eczliche thrunken worden. Yn der selbigen schymperye fragete der könyng den schenken, wes he gelachet hette, da he ym dy rebhünre uf den thysch saczte. Do hub der schenke an yn der thrunkene wyse und bekante, das he den juden her-

mort hette und wy he gesagt hatte, das rebhun worde es melden, und bekante alle andere geschichte. Do das der könyg horte, he sweyg der wort stylle und waz frolich met den synen. Des andern thages gyng der könyng czu rathe met synen heymelichen rethen und fragete dy unde sprach alzo [131b] 'was hat der vorschult, der von des könynges wegen eynen geleyten sal durch syn rich, und hat en selbes ermort und beroubet?' Do sprachen dy rethe 'he hat den galgen vordyent.' Dor noch sas der könyng gerichte und ortheylte den schenken an den galgen, dor ümme das he den juden ermort und beroubet hatte. Alzo wart der heymeliche mort dürch dye rebhünre geoffenbart und gemelt.

*Desselben Inhalts ist Boners* 61*stes Beispiel. Hulderich Wolgemuths erneuerten Esopus* 2, 465 *der frankf. Ausg. von* 1623 (*citiert in den Kinderm. der Br. Grimm* 3, 204) *und den Liedersaal des Hn. von Laſsberg* 2, 160 *kann ich nicht vergleichen.*

## II.

[236a] In eynem groſsen könyngrich waſs eyn behender lantkündyg berufen röber; das der mochte rich werden und groſs gut gesameln und erwerben, so brachte he czu ym vyl gute gesellen, dy alle worn och röbere, und der selbige lantkündige röber wart der andern röbere förste und yr öberste herre. Der selbige namhaftige röber wante nicht yn steten noch uf sloſsen adder börgen, sunder yn dem walde, yn grüften und yn löchern yn den bergen und yn den steynrygken; dor ynne waſs he met syner gesellschaft thag und nacht vorborgen und vorhalen unde wegelagete försten, hern, und richen koufluten, dy he alle vorvolget, und beroubete allerley volg, das ym czu handen quam, met synen gesellen und hatte keyne barmhertczykeyt öber ymande. Alzo brachte he alle syn leben czu byſs yn syene alden tage und hatte gesamelt vyl gutes [236b] und geldes an silbere und golde und wart czu male riche von dem selbigen bo'sen gewunme gute. Dor noch yn synen alden yaern do betrachte he sich recht unde erkante, das keyne heymeliche dyng umvorborgen bleben dy lenge, und bleben och nicht

ungepynyget; sy wörden czu letczt offenbar und och gepyneget werden. Alzo vorczeyg he sich der boſsen gewanheyt des roubens und stelens yn synen alden tagen und hub an eyn herlich leben czu fürnde und lebete tügentlich, alzo das sich alles volg sere wunderte, das he sich alze snel gebessert hatte. Under den geschichten hatte he met syner frowen drye söne, dy wolde he gerne anrichten das sy sich möchten erlicher met czüchten und thügenden hernern wen he gethaen hatte, das sy nicht rouben dorften noch stelen. Alzo ryeff he dy drye söne vor sich [237a] und leyte en vor manicherley hantwerg, das eyn yczlicher solde kyſsen und welen waſs he lernen welde; do welde he ym czu helfen, das he möchte met eern leben und lyeb und sele erneern yn czucht und togent. Czu hant gyngen dy drye söne czu samene und besprachen sich und worden alzo czu rate, das sy sprachen 'lyber vater, wyr wollen keyn ander hantwerg lernen, wyr wollen uns neern der narunge, der du dich erneert hast byſs an dyſse czyet; das yſs unſse syn und unſse wylle und gevellet uns wol.' Do sprach der vater 'alzo vorlast yr ere und lob und eyn erlich leben und wolt geen und wandern eynen verlichen sörglichen weg, ungewyſs und nümmer sicher, unde wol [*so*] uch also met roubene gut unde richtum erwerben met groſsen sorgen und met groſser verlicheyt, yn groſser [237b] hytcze, yn sweyſse, yn kelde und froste. Ich sage uch vor war, das ich uch von alle myme gute eyn vyerlyng nicht wyl geben. Och solt yr das vor ware wyſsen, das man yr gar wenyng vynt, dy yn sülcher narunge eyne frölichen uſsgang gewynnen: es geet en gemeynklich gar öbele.' Do dy dry söne des vaters lere und raet vornamen, sy froyten dornoch nich, sunder vorsmaeten syne wort. Czu hant dor noch yn der naesten nacht do gyngen sy hen und stalen der könyngynne gar eyn kostbarlich schöne phfert met eyner besunder kunst und behendikeyt. Dy vorgenanten drye gesellen hatte wol erkant, daz keynerley ander futer das phfert essen wolde wen eynerley: das selbige waſs gar lang krut adder gras, das yn dem füchten walde wechst. Alzo gyngen dy dry gesellen hen yn den walt und sneten das selbyge lange krut adder gras, eyne grosse börde, unde dy czwene [238a] brüdere bunden den kleynsten bruder yn

dy börde yn das lange krut unde thrugen das czu market. Gar schyre quam der könyngynnen hovemeyster und koufte das futer dem pherde, daz keyn ander futer essen wolde. Alzo lyſs he dy börde heym tragen und legete sy yn den stal czu dem pherde und slouſs den stal veste wedder czu: aber he wuste nicht, das der junge geselle dor ynne vorbunden waſs. Dor noch yn der mytternacht, do alles volg veste slyff, da stunt der junge geselle uf uſs deme krude und uſs der börde und czomete das phert met syme güldynen czoume und satelte es met alle syme herlichen geczüge, der alczu male von rotem golde gemacht waſs; och vorstopte he dy schellychynne met wachſse, dy an dem geczüge hyngen, das sy nich klyngen solden wen he das phert weg ryten wörde. Do he [238b] das alles volbrachte, do offente he den stal und reyt das phfert gar snelleklich yn der nacht weg do ym syne brüdere hen bescheyden hatten czu kummene. Czu hant worden das dy wechter yn der stat gewaer und volgeten ym nach: he floch zu synen brüdern; do worden sye alle drye begryffen und worden uff den morgen der könyngynne gebracht. Alzo worden dy drye brüdere czu hant yn dem ersten anhebene yrer handelunge, des stelens, betrogen und geschant. Do nu dye könyngynne dye drye gesellen sach, daz sy gar weydelich lüte warn, do herforschte sye und erkante, das sy kyndere warn des vorgenanten namhaftigen ebenthüerlichen röbers, der sich nu frömelich gesatczt hatte und waſs gesessen alze eyn gehorsam man under der könyngynne. Czu hant satczte sy syne kyndere yn den [239a] kerker gevangen und sante noch yrem vatere und sprach, ab he syne kynden welde löſsen, sy wern yre gevangenen. Do entworte he, das he yr nich met eyme scherfe löſsen welde. Do sprach dye könyngynne 'du byst gar eyn berufen namhaftyg röuber gewest: nu sage myr dy gröste ebenthüre, dy dyr weder vaern yſs dy wyle du byst eyn röber gewest: so wyl ich dyer dyne kyndere weder geben.' He sprach 'frowe könyngynne, vornym myne rede: ich wyl dyr sagen ebenthüre, dy mich vyl serre erschregket hat wen füer adder wasser. Ich und myne gesellen vornamen und horten, das yn eynem wylden walde czwyschen eyme geberge czwenzyg myle weges von den lüten wante

*eyn* refse adder eyn regke, der hatte vyl thusent marg sylbers und goldes. Do erwelte ich czu myr redelich gesellen, alzo das unser hundert warn by enander, und czagen [239b] do hen met grosser arbeyt. Do wyr den regken nicht heyme funden, do ware wyr czu male fro und namen sylber unde golt alzo vyl alze wyer getragen konden: do meynte wyr sicher und fredesam do von czu gende. Gar schyre quam der selbige regke met nuyn andern regken unvorsens und vyng uns allen hundert und theylten uns under sich, das yczlich czehene nam myner gesellen; und ich armer dorftiger met mynen nuyn gesellen gevyel deme refsen, dem wyr das sylber und golt genomen hatten; der bant uns dy hende uff den rugken und fürte uns yn syne gruft yn dem berge und treyb uns der yn alzo dy schaff. Do gelobete wyr ym, das wyr unfs löfsen welden met vyl geldes unt met grofsem gute; aber he sprach, he welde keynerley gelt von uns nemen, [240a] sunder he welde unfse fleysch fressen. Czu hant begreyff he eynen, der aller vettest wafs; den hyw he und czuslug en uf stugken und kochte en. Alzo selbigest frafs he uf yczlichen tag myne gesellen alle met den ander und tqwang mich dor czu, das ich sy muste helfen essen. Dor noch do meynte he, das he mich och erworgen welde. Do erdochte ich eyne lögene und sprach 'ich sehe wol, das du bofse ougen hast und böfse gesichte: ich bin yn der kunst der artztye wol bekant und ervarn; ich truwe dyer wol czu ratene und czu helfene, wylt du mich lebene lafsen.' Czu hant gelobete he myr vor myn leben, das ich ym hülfe an syme gesichte. Alzo schygte he myr allen geczuyg und gerete, das ich dar czu haben wolde. Czu hant nam ich eyn vafs ful öels und goufs das yn eynen kessel und mengete dor czu swevel [240b], pech, salcz, auripigmen unde andere schedeliche dyng und sout dy alle dürchenander, das ich ym wolde machen eyn plaster uf syne ougen. Aber do dy vorgenante materie sout und wafs rechte heys, do goufs ichs ym under dy ougen und uf synen hals und vorbrante yn czu male sere, das syne hut ober den ganczen lyeb czu samene schramp und abe gyng, unde benam ym das selbige gesichte, das he noch hatte, und alle syne adern klümpten sich. Czu hant vyel he nyder vor grofser wetage und

welczte sich hen und her yn dem hufse und schreyg und hüylte und bülkete alze eyn lewe adder eyn ochfse czu male eyfslich und grusamklich. Dor noch yn der grossen wetage wart he czu male czornyg, und yn grofsem grymme erwuschte he syne grofse küyle und lyeff yn dem [241a] hufse ümme hen und her und suchte mich und slug an dy wende unde an dy erde hy und da. Alzo woste ich nicht wafs ich begynnen solde adder wo ich mich behalden und bewaern könde; das hufs wafs allewege veste czu und hatte gar hoche muern, och wafs keyn ufsgang noch yngang, wen dy thöer, dy wafs veste vorslofsen met yseryn regeln. Alzo suchte he mich yn allen wynkeln yn dem hufse. Czu letczt steyg ich an eyner leyter under das dach und hyng mich met beyden henden an eynen hanebalken; do hyng ich den tag und dy nacht. Dornoch do ich das nümme erlyden konde, do muste ich hernyder styen und mengete mich under syne schaff; met den lyeff ich gar dygke czwyschen synen beynen weg, daz he myn nicht geware wart. Der selbige refse hatte thusent schaff, [241b] dy he thegelich czu der weyde yn das velt lyefs geen, und quamen alle tage von en selbes wedder heym. Under den geschichten vant ich yn dem hufse by den schaffen eyn vel von eyme steer; do want ich mich yn das selbige vel und schygte dye hornre öber myn höbt. Do hatte der regke dy gewanheyt, wen he dy schaf ufs lyfs an dy weyde, so lyeffen sy czwyschen synen henden, das he sy czalte, uf das velt, und welch he begreyff das aller veyste, das behylt he und kochte es uf den thag und frafs es. In der selbigen mafse were ich och gerne do von geloufen und lyff ym och czwyschen dy hende alzo dy schaff alle thuen musten; do ergreyff he mich und erkante das ich veyst were; do sprach he 'du bist gar vet, du must myr mynen buch hüte füllen.' Do gebruchte [242a] ich myner sterke und sprang von ym reddelich ufs synen henden; aber he dergreyff mich wedder: ich entsprang ym aber ufs synen henden; das thaet ich söben verte. Czu letczt wart he czornyg und treyb mich czu der thöer ufs und sprach czörnyglich 'louff doch hen, das dich dy wolfe fressen; du hast mich dygke genug betragen adder gesert.' Czu hant warf ich abe das vel, do ich mich yn gewunden hatte, und trat

von ym und warff ym hoynlich und spötlich vor, das ich ym alzo dygke enkangen were. Do he mich horte, do czoch he von synem vyngere eynen gülden ryng und sprach 'sehe, nym den gulden ryng czu eyner gabe; den hast du wol vordynt. Es czemet sich anders nicht, das eyn sulch behende man sölde umbegabet blyben.' Alzo nam ich den ryng und styfs en an mynen [242b] vynger. Nu weyfs ich nicht wye der ryng alzo beczobert waz, daz ich muste stete schryen 'hy byn ich, hye byn ich;' das selbige konde ich nicht gelafsen. Do volgete der regke myner stymme nach; ab he wol blynt waz, doch lyeff he yn dem walde noch myner stymme 'hye byn ich, hye byn ich' und styefs sich czu wylen an dy püsche und an dy este, das he vyel alze eyn grofs mechtyg boum. Czu letczt, do he nae by mich quam und ich konde das geschreye nicht gelafsen 'hye bin ich' von kraft wegen, dy der ryng hatte, und konde och den ryng nicht von dem vyngere gewynnen, do muste ich von not wegen den vynger met den czennen abe byfsen met deme rynge, das ich nicht me dorfte schryen 'hye byn ich.' Alzo vorloufs ich mynen vynger [243a] und behylt mynen gesunden lyeb lebende.' Dor noch sprach der kündige röber czu der konyngynne 'das habe ich dyr gesoyt, das ich erlöfse den eynen soen; nu wyl ich dyer sagen eyne andere ebenthüre vor den andern soen. Dor noch do ich des regken lofs wart und ledyg von ym quam, do wanderte ich czu male erre wege yn dem grusamen wyltenyfs und konde met nichte wyfsen wo ich hen solde. Ich steyg gar dygke uff hoche boyme, uf gar hoche tannen; ich steyg gar uf hoche spytcze berge, do ich mich mochte wyet unde verne umme sehen, das ich möchte erne erkennen wo dy lüte wanhaftyg weern; aber ich konde nicht mee ersehen noch erkennen, wen grufsam grofs wyltenyfs. Czu wylen steyg ich von den hochen bergen czu male thyeff keyn thale alze [243b] yn eyne tyffe abgründe; von dennen steyg ich alzo gar hoch keyn berge alze ich keyn hymmele stege. In dem selbigen wyltenyfs begeynten myr czu male vyl wylde tyer, lawen, beern, wylde steer, büffel, waldezele, gyftyge slangen, manicherley geslechte der slangen unde schutzliche worme, und och wylde ruche lüte, hörnechte lüte und snebelecht, alzo grusam, wen ich deran gedenke so erschregke ich

noch hütestages. Alzo selbigest czoch ich dürch thael und berge, dürch walt und wyltenyſs, ver manichen wylden thyern, hungerig und derstig, yn groſsen sorgen, das ich czu male müde wart und swach und laſs. Czu letczt quam ich uff eynen hochen berg, do sich dy sunne neygete keyn abende; do sach ich czu male verne und sach gar thyf eynen [244a] grusamen wylden thael, czu male eyſslich. Do wart ich gewaer, das eyn roch uff gyng alze von eyme geheysten bagoven; do margte ich gar ebene wo der roch were und liff gar czowelich von dem berge; dor under vant ich dry dybe, dy warn nuwelich gehangen; do erschrag ich und vorchte myens lebens gar sere und besorgete mich, das ich queme yn eyns andern regken huſs adder yn syne gewalt. Czu letczt vorsan ich mich unde vaste yn myr eyn thörstig küne hertcze und gemüte und gyng vor mich weg. Do vant ich eyn hüschyn; syne thoer dy waſs wyet offene; do vant ich eyne frowe alleyne ynne sitczene met eyme kynde by dem kolleſüere; do gyng ich yn das huſs und gruste sy und frage [*so*] sy, waſs sy do machte alleyne, ab sy och eynen man hette, und froyte, ab ich verne were von den landen, do dye [244b] lüte wanten. Do sprach dy frowe, ich were gar verne von den lüten yn dem wyltenyſs, und sprach vort me met weynenden ougen, das sy von yrem manne were genomen met dem kynde yn der naesten nacht von den wylden umvornümftigen lüten, dy yn dem walde wanen, dy man stryges nennet, und were do hen gebracht yn das wyltenyſs, und dy selbigen wylden lüte hatten yr gebotten, sy solde das kynt kochen, wen sy weder heym quemen so welden sy es fressen. Czu hant erbarmete ich mich ober dy frowe und öber das kynt und satczte yn mynen syn und hertcze, das ich dy frowe welde met * yrem * kynde erlöſsen. Alzo lyeff ich balde czu dem galgen, do dy dry dybe hyngen, dy ich vor gesehen hatte hangene, und nam den myttelsten dyeb von dem galgen, der waz czu male veyst, und brachte en der frowen yn das hüschyn, das sy den solde kochen und sölde en den wylden [245a] lüten vor setczen czu essende. Alzo nam ich das kynt und vorbarg das yn eyme halen boume; den thoden dyeb teylte ich uf stügken und hyſs en dy frowe kochen, und behylt mich heymelich hynder dem huſse, das ich möchte erkennen von wannen

dy wylden umvernümftigen lüte her quemen unde, ab es not were, das ich der frowen czu hülfe queme. Dor noch gar schyre do dy sunne under gyng, do sach ich von den bergen loufene gar ungestalte creaturn, eyslich und grusam, glich alze dy affen; dy slepten hynder en eynen blutygen körper, aber ich woste nicht wafs es wafs. Czu hant do sy quamen yn das hufs, do entczunten sy eyn grofs füger und czuryssen den blutygen korper, den sy brochten, met den czenen und frassen en. Dar noch eyne kleyne wyle, do rugten sy den tob von dem fügere, do des dybes fleysch ynne gekocht wafs unde teylten dye [245b] stügke under enander czu dem abentessen. Dornoch do das wart volbracht, do sprach der öberste under den ungehuyern wylden lüten czu der frowen, ab sy yr kynt gekocht hette, das sye fressen hetten. Sy bekante, das yr kynt gekocht were und sy hettens gessen. Do sprach der selbige ungehuyre man 'ich glöbe, das du dynen soen vorhalen hast und hast uns gekocht der dybe eyn, dy an dem galgen hengen, den wyr gessen haben.' Alzo hyfs der selbige ungehuyre man dry wylde man hen loufen, das sy solden brengen von yczlichem dybe eyn stügke, das he möchte wyfsen, das dy dybe alle drye an dem galgen noch hyngen. Do ich das horte, do lyff ich balde vor hen und hyng mich met mynen henden myttene czwyschen dy czwene dybe an das seyl, do der drytte dyeb gehangen hatte, den ich vor hatte abe genomen. [246a] Alzo nu dy drye ungehüchte, dy wylden man, quamen, do sneten sy von yczlichem dybe eyn stügke von den lenden adder ufs den arfsballen und sneten och von myner arfsballe eyn grofse stügke; das mag ich noch wol met der narwe der wunden bewyfsen. Alzo lyffen sy wedder czu yrem öbersten ungehuyrem wylden försten.' Do der namhaftyge ebenthüerliche röber dyfse wort gesprach, do sprach he czu der könyngynne 'sych, frowe könyngynne, das yfs dy andere ebenthüere vor den andern soen. Hyr noch wyl ich dyer sagen dy drytte ebenthüere vor den drytten soen. Dor noch do ich an dem galgen gar swerlich gewunt wafs an mynen lenden, do sengkete ich mich her under und bant myne wunden met lynen thücher und wüllen und was ich konde gehaben. Das blut flous von myer alze eyn flyefs uf dye erde; das [246b] hette

ich gerne geheylt, aber ich konde nicht, sunder ich trachte und dochte wy ich dye frowe met dem kynde erlöſsen möchte alze ich yr gelobet hatte. Alzo lyff ich wedder heymelich hynder das hüschyn und horchte waſs sy nu begynnen welden; aber ich hatte groſs lyden, yamer, und leyt, und waſs krang, swach, und gancz müde, von hungere, dorste, vyl wachene. Under den geschichten vorsuchte der ungehuyre man, der oberste under den wylden lüten, dy dry stügke, dy von den dyben gesneten warn. Do he das koste, das uſs myner arſsbelle gesneten was, das waſs noch blutyg und frysch, do sprach he alczuhant 'loufft balde hen und brenget den myttelsten dyeb hye her; syen fleysch yſs noch frysch und smegket gar wol.' Do ich das horte, do lyeff ich balde vor hen wedder czu dem galgen und hyng mich met mynen [247a] henden an das seyl, myttene czwyschen dy andern czwene, do ich vor hatte gehangen. Czu hant quamen dye ungehuyern wylden lüte und namen mich von dem galgen und denten und czogen mich met henden unde füſsen öber dorne und dysteln byſs yn das vorgenante huſs. Do warn sy alle gar frolich und stragten * mich * dort hen uff gene erde alze lang alze ich waſs. Do scherften sy yre czene und yre messere öber mich und bereyten sich alle, das sy mich freſsen wolden. In der maſse hub sich eyn groſs ungewyttere adder wynt, der dy ungehuyern lüte alzo erschregte, das sy vor groſsen vorchten uſsfuern czu allen venstern und löchern und dürch dy thöern und och czu dem dache. Alzo lyſsen sye mich legen by der frowen yn deme huſse. Gar schyre yn dryen stunden begundes thag czu werden [247b] und der schöne klare tag gyng uff. Do herhub ich mich met der frowen und met dem kynde und wanderte dürch dy wyltenyſs vyrczyg tage unde aſsen wörczelchyn und löbechyn von den boumen und manicherley gekrüde, das yn dem walde wechst. Alzo quam ich wedder uſs dem enelende czu den lüten und brachte dye frowe met dem kynde wedder czu yrem manne.' Dor noch do dye könyngynne dye ebenthüerlichen geschichte horte von dem namhaftigen kündigen röbere, do gab sy ym syne drye söne weder, dy sy gevangen hatte.

Satis morale videtur sequens esse.

Wer nach ebenthüre geet und steet,
Ebenthüere ym dygke weder veert.
Gelügke unde ungelügke,
Dy mögen sich gar lichte verrügken.
[248a] Uff gelügke darf sich nyman wagen,
He mag gar lichte werden betragen.
Raet und lere yſs alle czyet gut;
Eyn yczlicher sye wyſse und klug.
Wer do wyl das ym gelynge
Der sehe selber czu syme dynge.
Alczu vyl getruwen yſs nicht gut;
Nymant weyſs was der andere thuet.

*Das Abenteuer des Räubers mit dem Menschenfreſser stimmt mit der homerischen Kyklopeia so sehr überein, daſs sich der Gedanke an eine wenigstens mittelbare Abstammung dieses Theiles der Erzählung aus der Odyssee ebenso wenig abweisen läſst als bei dem ähnlichen Abenteuer, das Sindbad (in tausend und einer Nacht) besteht. Doch läſst sich auch gegen die Annahme eines uralten, weitverbreiteten, in die Odyssee eingedrungenen, aber davon unabhängig fortlebenden Märchens schwerlich etwas entscheidendes einwenden. Märchen von menschenfreſsenden Riesen mag es im Mittelalter manche gegeben haben; s. Konrads von Würzburg Gleichnis MS. 2, 205a und das in den altd. Wäldern 3, 178 ff. und in Wackernagels altd. Lesebuch 447 ff. abgedruckte Beispiel des Strickers. Sprichwörtlich heiſst es (Hausm. der Br. Grimm. 3, 265)* 'die tumben hôrten lieber ein mære von eime tursen sagen.'

III.

[248b] In eyme lande, alze ich laſs,
Eyn jung edel man gesessen waſs.

Der selbige reyt czu eyner czyet yn den walt met synen hunden yagen; do wart he geware eyner hynden, dy waſs wysser wen der sne, dye hatte czehen czanken an yczlichem horne. Dy selbige hynde floch czu male snel vor ym yn das gebirge czwyschen dy wylden hochen

hovele. He volgete yr gar czowelich noch yn den vynstern walt czu male verne. Czu leteczt quam he yn eynen wylden thael durch dy digken vynstern böume; do vorloufs he dy hynde von den hunden. Do reyt he yn dem walde hen und her und ryeff dy hunde wedder czusamene, alzo lange, das he quam an eyn flyefs; do vant he ynne stende eyne schöne jungfrowe nagket, dy wusch yren [249a] lyeb und hatte eyne güldene kettene an yrer hant. Czu hant wart he yn yrer lybe entzunt und sleych czu yr unvorsehens und nam yr dy kettene ufs der hant, dor ynne sünderliche kraft ynne wafs und planeten yngufs adder ynflofs: dor ümme werden sülche frowen wünschelwybere genant. Alzo ergreyf he dy jungfrowe met der kettene und thrug sye nagket ufs dem wassere unde vorgafs der hynden met den hunden unde erwelte sy ym czu eyner brut und czu eyner elichen frowen. Alzo leyte he sy by sich yn das geczeelt by dem flyfse und beslyeff sy dy selbige nacht und volbrachte met yr syne hochczyet. Gar schyre noch der mytternacht sach dy jungfrowe yn das gesterne; doch wafs sy nicht [249b] me jungfrowe, sunder sy erkante an dem gesterne, das sy entphangen hatte sechs söne und eyne thochter. Das offenbarte sy dem selbigen yrem hern yn grofser sorge und vörchte; aber he nam sy süberlich yn dem arm und troste sy lyeblich. Do es nu morgen wart, do furte he sye met ym uf syne borg. Czu hant, do des edelen jungen mannes muter dy junge frowe sach und erkante, das he sy czu eyner elichen frowen genomen hatte, do besorgete sy sich, das sy gewalt und ere uf dem slofse vorlyfsen wörde, und wart betrubetes gemütes und wart yr gram und haste sy czu male sere und ryet und larte yren soen und hern, das he sye nicht alzo lyeb solde haben und hette gerne kryg [250a] und czorn czwyschen beyden gemacht. Aber sy konde es nicht czu wege brengen; der soen wolde yre wort nicht hörn und war ummutyg uff sy. Do sy das erkante, do stalte sy sich czu male gewollich und dynsthaft und gar trostlich keyn yrem sone und keyn der jungen frowen; aber es gyng ufs eynem falschen hertczen, sunder sy hatte yn yrem hertczen eyne grofse grusame bofsheyt herdacht und betracht, dy sy der jungen frowen hyrnoch erczeygete, do sy es aller bequemest volbrengen konde. Aber met dem

ufsewenyngen geberde so eerte sye und werdigete dy junge frowe. Under den geschichten begunde der jungen frowen yr buch uff czu gende und naete sich czu der czyet der geberunge. Dor noch yn [250b] korczer czyet do gebaer dy junge frowe sechs frische söne und eyne tochter, alzy vor erkant und gesoyt hatte; dy hatten alle guldene rynge an yren helfsen. Czu hant quam das böse alde wyeb, dy muter des jungen hern, und bewyste yre grofse falsche bofsheyt, dy sye yn yrem herteczen betracht und ufserducht hatte, unde nam dy söben kynderchynne dy wyle dy muter slyeff unde thrug sy weg und legete söben junge welferchynne an dye steet, dy och yn der nacht geborn warn. Das vorgenante böfse ungetruwe falsche wyeb hatte eynen besundern heymelichen knecht, der yr alczu getruwe wafs; deme antwarte sy dy söben kyndere unde gebout dem by synen truwen und eyde und ganczer warheyt, das [251a] he dy kyndere solde tragen yn den wylden walt und sölde sy thöten unde begraben yn der erden adder sölde sy ertrenken yn dem wassere. Der knecht gelobete, das he das thuen welde, und brachte sy verne yn den wylden walt und leyte sy under eynen boum und bereyte sich, das he sy erworgen wolde. Do erschrag he yn ym selber und sprach 'ich wyl unschuldyg syn an dem thode' und lyfs sy legen lebene und gyng wedder czu der frowen und sprach, das he yr gebot volbracht hette. Aber der schepper aller creature, der alle dyng czu dem besten erkennet, schygket, und füget, der sach an dysse jungen menschen, das sy syne creature warn, unde sante en eynen vater, der sy ernerte, eynen alden wysen meyster, der yn dem walde wante üm kunst und wyfsheyt [251b] wylle, das he der wyfsheyt bafs gewarten konde; der nam sy uff yn syne gruft und ernerte sy alze syne eygenen kyndere met der mylch der hynden, dy czu ym gewant warn czu kummene söben yaer. Under den geschichten, do dy kyndere worden weg gebrach, do ryeff das alde böze wyeb, dy muter, den hern und furte en czu der jungen frowen unde wyste ym dy jungen welferchynne und sprach 'sich, herre, dy kyndere, dy dyne frowe gebaert hat; es synt junge hunde.' Alzo straffte sy den hern, das he sy so lyeb hatte. Do der herre das sach, he glöbete syner muter und wart der jungen frowen czu male gram und gehafs, dy he vor

gar lyeb hatte, und wolde keyne wort hörn yrer entschüldegunge, sunder he lyeſs sy myttene uff dem pallas yn dy erde graben und setczen [252a] bys an dy brüste und lyſs uff yr höbet setczen eyn hantvas adder eyn begken met wassere und gebout alle synem volke, hern, knechten, gesynde, frowen unde mannen, wen sy sich czu tysche setczten, so solden * sy * sich uff yrem höbte waschen und an yre schönen haer throgken. Och solde man yr keyne andere spyſse czessene geben wen dy man den hunden machte und bereytte. Alzo muste das arme mensche blyben steende yn sülchen nöten und engesten söben ganczen yaer, das sich nymant öber sy erbarmete yn yrer groſsen ungenade, dy yr geschach. Alzo vorczerte sich yr schöner lyeb, yre hut und yr fleysch vortarb, und yre kleyder vormodderten von aldere; doch bleyb kume dy hut öber den beynen. In den selbygen czyten worden dy vorgenante kleynen kyndere von dem vorgenanten meystere uf geczagen [252b] und ernert met mylch von den hynden alzo lange, das sy selber hatten gelart schyſsen vogele und daz wylt yn dem walde, das sy sich met dem fleysche ernerten. Under den geschichten geschach es, das der vorgenante junge edele man, der yr vater was, reyt yagen yn den walt; do wart he der kyndere gewaer; dy lyfen yn dem holtcze spelende hen und her uf und nyder umvorseens und hatten alle güldene ketchynne an dem halze. Czu hant bewegete sich das blut yn ym von natuerlicher lybe und volgete en nach und hette sy gerne ergryffen. Aber sy vorswunden gar balde von ym. Alzo czog he ledyg wedder heym uff syen pallas und soyte syner muter und andern hern und frunden, das he gesehen hatte kleyne kyndere [253a] loufen yn dem walde met güldyn ketchyn an den helſsen. Do das syne muter horte, dy an der selbigen boſsheyt schuldyg waſs, sy erschrag und nam den knecht heymelich vor sich und fragete en, ab he dy kyndere gethöt hette, adder ab he sy hette lebene gelaſsen. Do bekante he, das he sy lyſs lebende, aber sy wern gar schyre gestorben under eynem boume. Do sprach sy alczu hant 'vor war, myn sün hat sye hüte funden und gesehen; du must gar czowelich czyen yn den walt und must sy süchen, das du en nymmest dy gülden ketchyn, das wyr nicht beyde czu schanden werden.' Czu hant

dochte der knecht, das he sich und och dy frowe bewarte und by eern behylt und gyng balde yn den walt und suchte dy kyndere wol drye tage und vant yr nicht [253b], sunder an dem vyerden tage do quam he dürch eynen vynstern pusch; do vant he sye yn eynem wassere, und hatten abgeleyt dy gülden ketchyn von den helsen; dor ümme warn * sy * gewandelt yn swane und spelten uf dem wassere. Aber das meydicheyn stunt noch yn der gestalt eyns menschen und sach den swaenen czu, wy dy yn dem wassere spelten. Alzo gyng der knech gar syſse [? lyſse ?] und heymelich und nam dye sechs gülden ketchyn weg. Aber das meydichen entlyff ym, das he es nicht ergryffen konde. Czu hant thrug he dy ketten czu syner frowen; dy sante balde czu eyme goltsmede, den hyſs sy machen eynen kop von den gülden katten. Do der goltsmet dye [254a] kentten [*so*] heym brachte und wolde do von gyſsen eynen gülden kob, do waſs das golt alzo gut und edele, das he es nicht gearbeyten noch gewerken konde met dem hammere, noch yn dem fügere; wen alleyne eyn ketchen, das czuslug he; dor uſs macht he eynen ryng. Aber dy andern ketten wug der goltsmet uf eyner wage und leyte es besyet und gab do vor ander golt, das sich lyſs arbeyten yn dem fügere und met dem hammere, alzo swer alzo das [*so*] andern goldes waſs gewest; do von machte he der edelen frowen eynen kob; und antwarte yr den ryng und den kob; den slouſs sy veste yn yren kasten. Under den geschychten, do dy kyndere yre ketchynne vorlorn hatten, do konden sy nicht wedder czu der menschlichen gestalt kummen [254b] und konden nicht wedder menschen werden, sunder sy musten swane blyben. Hyr ümme worden sy gar betrübet und begunden czu syngen met süſslicher stymme betrübeten gesang, klegelich wynende alze dy kyndere. Czu letczt herhuben sye sich und flogen met yrem geveddere yn dy höge und sagen wyet und verne, wo sy möchten blyben, unde yr swesterchen volgete noch, och yn der gestalt eyns swaens, das sy wolde sehen, wo sy bleben adder wo sy hen quemen. Gar schyre sagen sy eynen groſsen see adder gar eyn lustyg wasser; das duchte sy alzo schone und klaer, das sy sich dor uff sengten, und dochten deruffe czu blybene. Der selbige see adder das wasser gyng

um eynen grofsen berg [255a]; an dem berge hyng eyn grofs hofvel; dor uff lag eyne schöne borg. Der hofvel wafs alzo gar genowe an dem berge und das wasser gyng gerade under dy borg, das nicht wen eyn czugang adder ufsgang wafs czu dem slofse; das wafs eyn smael weg adder styeg. Uff der selbygen borg wante der vorgenante junge edele man, der eyn vater wafs der genanten kyndere, unde dy venstere an der esselöbe der borg stunden glich keyn dem wassere, alzo das der herre der swaene gewaer wart und wunderte sich sere, wenne he hatte sülche schöne vagele nicht mee gesehen. Dor ümme warf he en broth und andere spyfse hen under und gebot elle syme gesynde, das sy nymant [255b] solde voryagen adder vortryben, sunder sy solden alle czyet broet hen under werfen alzo lange, das sy stetiklich do hen gewanten. Das gebot volbrachte syn gesynde gar flyfsyg. Alzo gewanten dy swaene do hen und worden alzo czaem, das sye alle czyet quamen unde warten der maelczyet und namen stetiklich czu der essenczyet yre spyfse. Dornoch entphyng das meydichen, dy swester der swaene, wedder an sich eyne menschliche forme und gestalt von kraft yrer gülden ketten und gyng tegelich uf dy borg noch dem almofs betteln alze eyn arm enelende mensche. Do gab man yr von yres vater tysche das almose yn yren schos und alles, das yr öber [256a] bleyb, das thrug sy czu der jungen frowen, dy yn der erde stunt unde gab yr das czu essen, und wy dygke sy by der frowen gyng, so bewegete sich natürlich das mütterliche blut yn dem meydichynne, das es alle czyet weynte sere; aber eyns kante das andere nicht. Dor noch brachte sye das andere, das öberbleben waz, hen under dy borg an das wasser und gab das den swanen, yren brüdern. Alle czyet wen sy von der borg quam an das wasser, so quamen dy swane czu yr flyende und flytternde met yren flögeln und kytterten met yren stynimen und afsen dye spyfse lyeblich ufs yrem schofse. Dor noch küste sy dy swane lyblich unde nam sy gar süberlich yn yre arm, und gyng stete keyn abende weder [256b] uf dy borg und slyff alle nacht vor der frowen, dy yn der erde stund uf dem pallas; doch wuste sy nicht, das sy yr muter wafs. In den geschichten sagen alle hern und gesynde uf dem slofse das meydichen gende

czu den swanen, das sy en dy almofse brachte und erkanten, das sy alle czyet weynte, wen sy vor der jungen frowen gyng, und erkanten alle, daz sy glich wafs und ellich an dem angesichte und antlitcze der jungen frowen. Czu letcz wart das hertcze des edelen mannes herweycht von natüerlicher kyntlicher lybe, das he das jungfrowechen recht aen sach und erkante etliche czeychen an yr und wart och gewar der gülden ketten an yrem halfse. Do gedochte he an syne junge frowe und nam das dyrnychen vor sich uud sprach 'myn lybes kynt, sage [257a] myr, von wannen bist du unde von wannen kümmestdu her? wer synt dyne eldern und wye brengestu dy swane czu dyer, das sy ufs dyme schofse essen?' Do hersüffczte das kynt von grunt dem [*so*] hertczen und sprach 'liber herre, dy eldern, dy ich habe gehat, der habe ich nicht gekant. Ich weyfs och nicht, ab ich sy gesehen habe. Nu froystdu noch den swanen; das synt myne lyeblichen brüder, dy met myr erneerte synt met der milch der hynden yn dem walde. Do geschach es uf eyne czyet, das myne brüdere yre ketten abe leyten; do worden sy gewandelt yn swane: alzo vorlorn sy dy gulden ketten; do konden sy nicht wedder kummen czu menschlicher gestalt, sunder musten swane blyben und haben dyfsen see ufs gekorn und erwelt, das sy dor ynne blyben wollen.' Do das alde wyeb, dy falsche ungetruwe [257b] muter, aller wybe schalghaftigeste, unde och der knecht, der eyn helfer und eyn volbrenger wafs der grofsen bofsheyt, *das vornamen*, do erschraken sy beyde und eyns sach das andere aen und worden blafs und bleych alze dy selbstschuldygen. Das erkante der herre unde entphynkes yn syen hertcze unde gyng von der borg spaczyrn yn das vehelt. Under den geschichten das böfse falsche wyeb hetczete den knecht dorczu un reyste en das he das dyrnechen thöten sölde. Czu hant nam he eyn baer swert; do das meydichen gyng von der borg noch yrer gewonheyt czu dem see czu den swanen, do volgete he ym noch met dem baeren swerte. Gar balde quam der herre von dem velde unde wart das snel gewar [258a] und slug deme knechte das swert ufs der hant. Do herschrag he alzo sere, das he vör vörchten syns lebens bekante vor syme hern alle geverte und alle geschichte, was ym von syner muter

und frowen geboten wafs. Alzo thrat der edele herre syner muter czu und betquant sy met drowene und met pyne, das sye alle warheyt bekante von den kyndern, dy syne junge frowe * geborn * hatte, dy sy den knecht lyfs weg thragen und thöten. Dor noch sloufs sy uff yren kasten und gab ym den kob, der von den ketchen der kyndere solde gemacht syen. Czu hant sante der herre noch dem goltsmede und fragete den, ab he den kob von den genanten ketchyn gemacht hette. Der goltsmet besorgete sich och und bekante dye warheyt, das he dy ketten gantcz hette, [258b] ane eyne alleyne, do wart eyn ryng von gemacht. Czu hant hyfs ym der herre dy ketten brengen und gab sy der jungfrowen; dy legete sy den swanen yczliche katten yczlichem swane üm synen hals. Do worden sy alle wedder gewandelt yn menschen gestalt, frysche schöne jungelynge, ane der eyne, dem syne ketten czusloyn wafs und wart czu eyme guldyn rynge gemacht, der mufste eyn swan blyben. Von dem selbygen swane vynt man yn andern schryften vyl ebenthure geschreben, dy hy her nicht gehört. Hyrnoch gar czowelich lyfs der edele herre syne junge frowe ufs der erde nemen und lyfs sy met edeler salbe und köstbarlicher wercze ufs der apptheke wedder [259a] herquigken und erlüstigen, das sy wedder wart eyn weydelich schöne wyeb, und lyfs syne falsche muter setczen yn das selbige loch, do syne frowe ynne gestanden hatte söben yaer. Alzo geschach yr alze der prophete schrybet 'incidit in foveam quam fecit'; sy vyel yn dy selbige grube, dy sy eyner andern gemacht hatte. Got behute uns vor allem ungelügke und vor bößen falschen wybern. Hyr ynne blyben fromme thögentliche frowen ungestraft.

Falscheyt unde bofsheyt gar dygke vorgeet
Wen czucht unde thogent wol besteet.
Wer by czucht und eern wyl blyben,
Der hüte sich vor böfsen falschen wyben;
Von den fromen mag he besser werden,
Wo he dy kan vynden uff erden.
[259b] Von den böfsen alden wyben
Kan nymant dy fülle volschryben;
Yre bofsheyt yfs also sere grofs,

Ich vorchte der thüfel yfs yr genöfs.
Frome frowen darf nymant schelden,
Yre czucht unde thogent kan sy melden.

*Ein Theil der Geschichte des* chevalier au cigne; *vgl. Görres Lohengr. LXXIII—LXXVI, deutsche Sagen der Br. Grimm* 2, 291 *und die Hausmärchen derselben* 3, 87.

## IV.

[260a] Ich lafs von alden langen yaern
Das ich von eyme könynge habe ervaern;
Der wafs czu male sere rych,
Yn vyl landen wafs nicht syn glich.

Der selbige könyg hatte eynen hogen wyten thorm; dor ynne hatte er czu male grofsen schatcz, sylber unde golt und gar grofs gut. Der selbige könyng hatte yn synem hove gar eynen getruwen fromen rytter; dem selbigen hatte he bevalen alle synen schatcz und gab ym dy slüfsele czu dem thorme und czu deme schatcze; der stunt en vor lange czyet und vyl yaer. Czu letczt, do he alt wart, das he dy arbeyt und sorge nümme gethuen konde, do baet he den könyng czu male flyfsyg, das he welde an sehen syen alder, das he synen schatcz nicht me vor gesteen könde, das he dy slüfsele czu ym neme; he welde nu czu synen [260b] kyndern uf syne borg czyen und welde syne alden tage yn frede und gemache czu brengen. Der könyng sach an synen getruen dynst und begabete en gar herlich und lyfs en ungerne von ym czyen. Alzo nam der könyng syne slufsel von ym czu syme schatze und gab dy eyme andern hern, der ym synen schatcz vorstan solde unde bewarn. Dor noch czoch der alde rytter heym czu synem volke und besorgete syne kyndere und syn gesynde met flyfse. Der selbige rytter hatte vyl kyndere, under den wart der eldeste soen czu ryttere geslagen und geczyert met rytterlichem gesmyde; den selbigen hatte der vater czu male lyeb und sprach czu ym 'lyber soen, halt dich redelich und herlich und lafs es an gelde und gute nicht gebrechen yn aller czerunge, das du nicht karg [261a] und eyn stümper geheyfsen werst; sundern

gyb dyn gelt myldiklich uſs, wo sychs gebort und mache dyer met gabe und guft vyl fründe und mache dyer eynen groſsen namen und eynen guten lümunt under allem volke.' Dy wort des vaters nam der junge rytter, syen söen, czu hertczen und czerte redelich unde schygte ym köstliche phfert, harnisch, und höbesch geczüyg und gesmyde manicherleye und machte ym vyl frünt und eynen groſsen namen met guft und gabe und myldiklicher czerunge. Met eyner sülchen wyse wart des vaters gut vorczeert, das gelt wart mynner. Do das der soen alles vorczeert hatte, do gyng he czu synem vatere und kloyte ym, das he nicht me czerunge hette. Do bedoch*te* sich der vater und erkante, [261b] das he gar obele gethaen hatte, unde waſs en sere geruen unde sprach 'o myn lyber soen, ich habe dich alczu lyeb gehat; ich habe dyr macht unde gewalt gegeben alle myns gutys und habe dyer den czoum alczu lang gelaſsen; du hast aller messikeyt vorgessen und hast alle myen gut vorczeert und czugebracht unde hast myr nicht wen das blosse huſs gelaſsen. Nu weyſs ich nicht waſs ich begynnen sal adde wo met ich dich uſshalden sal. Myr yſs czu male leyt, das du dynen guten lümunt unde dyn gute wort salt vorlyſsen yn dynen jungen thagen, das du dyer gemacht hast; sunder ich weyſs eynen raet, aber he yſs gar verlich unde sörglich; ys es das es wol gelügket, so machstdu wol leben, alze du [262a] vor gelebet hast. Ich weys eynen thorm, do des könynges groſse schatcz ynne lyet; thorstdu es met wagen, so wol wyr yn der mytternacht hen geen und wollen nemen alze vyl alze wyer getragen mögen.' Do das der junge rytter horte, syn soen, da wart he gar fro und sprach 'lyber vater, es yſs gar swer und verlich, doch wyl ich met dyr geen, das wyr das gut mögen erwerben, das uns richtums nicht gebreche und das ich dy ere mynes guten lümundes nicht vorlyſse.' Czu hant dy selbige nacht stunden sy uff und gyngen czu dem thorme und brachen eyn groſs loch met yserynnen hammern; der vater steyg yn den thorm und reychte deme sone groſs gut, alze vyl alze getragen konden, und machten das loch wedder czu und gyngen do von. Alzo brachte der [262b] junge rytter das gut och czu met höbeschene, met stechene und brechene, alzo das he met dem vatere weddere hen

gyng und holten des schatczes noch vyl me. Under den geschichten wolde der könyng eyns tages czu syme schatcze sehen. Alzo nam he dy slüſsele von synem vorsteer unde gyng yn den thorm. Do erkante he gar balde, das eyn groſs theyl von syme schatcze genomen waſs. Do wart he gar czornyg; aber he vorbarg und vorhelte den czorn, das man den nicht gemerken konde, sunder he hatte yn synem hove gar eynen alden man, der waſs eyn namhaftyg kündyg röber gewest, dor umme hatte he ym syne ougen laſsen uſsbrechen und gab ym dy spyſs von syme thysche. Der selbige waſs gar manicherley ebenthüre dürchvarn. Deme selbigen alden manne kloyte der könyng synen schaden und froyte en üm raet [263a], wy he möchte synen schatcz wedder erwerben. Do sprach der alde man 'o könyng, wylt du wyssen, wer dynen schatcz genomen hat, ab das dyn vorsteer gethaen hat adder ab es eyn frömder gethaen hat, so laſs tragen yn den thorm eyn gebunt grüne gekrüde adder czanken adder rysyg und stegke das an unde laſs es börnen und slüſs den thorm veste czu. Dor noch gee du selber üm den thorm czwer adder dryestunt unde merke ebene, ab erne eyn rytcz adder spalde sy an dem thorme, do der ruch uſs drenget und uſs geet. Wen du das hast erkant, so kum wedder czu myr, so wyl ich dyr mynen raet geben, do salt du myer ynne volgen.' Der könyng volbrachte den raet balde und lyſs eynen roch machen yn dem thorme und slous veste czu und gyng heymelich üm den torm. Do der thorm ful dampes und rouches wart, do drang der rouch czu den [263b] steynen uſs, dy ane kalg yn das loch worden geleyt, do der alde rytter waſs yngestegen. Do das der könyg sach, he gyng snel wedder czu dem alden manne und sagete dem, das he den roch hette sehen uſs geende. Do sprach der alde man 'könyng, du salt wyſsen, das dy dybe da syn yn gestegen, do der roch uſs geet und haben dyr den schatcz genomen. Dy selbigen dybe tragen dyr den schatcz alczumale weg, es sy denne, das du sy gevangen nymmest. Nu volge myme rathe und swyg stylle und sage nymande von dyme schaden unde stelle dich alze dyr nichsnicht were üm den schaden, das es dyne dybe nicht ervarn, sunder under das loch, do dy dybe syen yn gestegen, setcze eyn breyt tyff vas;

das vülle met peche, hartcze, unde lyme, uff das, wen der dyeb kümet noch syner alden gewanheyt czu dem loche, so vorsyet he sich keyner falscheyt nicht, [264a] sunder he wert in das vaſs styen und wert dor ynne blyben klebene.' Der könyng volge [*so*] dem rathe und volbrachte das met flyſse. Gar schyre quam der ungelügselyge tag des alden rytters, alzo das he aber quam met syme sone und brachen dürch das alde loch. Der vater vorsach sych keyner vorrettenyſs noch hyndernyſs, sunder he sprang trostlich yn den thorm, met den kleydern, geschuet und gehost. Alzo vyl der arme stumper yn das vas, yn dy suppe, dy dor yn waſs gemach von lyme und peeche und hartcze. Alzo bleyb he dor ynne stegkene, das he wedder hant noch fuſs geregen konde, sunder alleyne reyte he dy czunge yn dem munde. Do ersüffczte he czumale swerlich und kloyte syme sone, das he alzo gevangen were yn dem peeche. Alzo hyſs he den soen, das he ym czowelich das höbet abe snette, das he nicht erkant * werde *, wer he were, das es syme sone und [264b] deme ganteczen herlichen geslechte nicht eyne ewyge schande were. Czu hant arbeyte der soen czu male sere, das he den vater gerne hette her uſs geczagen; he konde es aber nicht volbrengen. Alzo vyel he yn engesten und yn noet, das he nicht woste, waſs he begynnen solde, ab he synen vater das höbt welde abesnyden adder ab he und alle syn geslechte schande und hoen lyden welde. Czu letczt do sneyt he synem vatere das höbt abe und thrug das weg und begrub es yn der erde. Dor noch des morgens stunt der könyng gar frü uf unde gyng yn den thorm unde sach, das der thorm eyn groſs loch hatte; do lyeff he czu dem fasse unde bevant, das alles pech und hartcz blutyg waſs, unde sach, das syn dyeb dor ynne gevangen waſs; aber he hatte das höbt vorlorn, das man en nicht kunde erkennen. Czu hant gyng he balde czu dem alden manne unde [265a] sagete ym wy he synen dyeb funden hette yn dem vasse ane höbt. Do das horte der alde man, he lachte es und sprach 'vorwar, mich wundert, das der yſs alzo eyn lystyg dyeb gewest. He hat nicht gewolt, das syn geslechte sölde erkant werden, wy edele das he were. Derümme hat he ym syn höbt von syme gesellen abe snyden laſsen. Mich dücht aber vorwar,

du werst dynen schatcz wedder erwerben adder werst den dyeb erkennen.' Do vermante der könyng den alden man, das he ym raet gebe, und sprach 'ich frage nicht sere noch dem schaden, das ich mynen schatcz verlorn habe, sunder den dyeb welde ich czu male gerne kennen.' Do sprach der alde man 'nym den höbtloſsen körper uſs dem vasse und laſs en bynden das en dy phfert czyen unde sleppen [265b] dürch dyn rich ad dürch dy stete yn dyme riche und laſs by nochvolgen gewapente ryttere, das dy czusehen, ab ymant under dem volke, das noch volget, weynt und grynt; den laſs dyr denne antworten und vor dich brengen. Och machstdu denne erkennen, ab do yn dem volke yſs syne husfrowe adder kyndere adder syn gute geselle, dy konnen das nicht gelaſsen, sy mussen weynen. Der könyng vornam den raet unde dy rede des alden mannes unde lyſs den thoden körper hertlich bynden an starg phfert unde lyſs en sleppen durch dy staet und lyſs do by ryten gewapente ryttere. Yn eyner groſsen stat, do der alde rytter ynne wante, des körper thod geczogen wart dürch dy stat, do dy hern vor syme huſse hen reten, do stund der junge rytter und sach synen vater alzo sleyſene. Do begunde he bitterlich czu weynende und konde dy threnen nicht verbergen. Alzo besorgete [266a] he sich, das man en do by kennen möchte, das he schuldyg were met dem thoden der düyberye des schatczes. Dor ümme nam he eyn groſs messer glich alze he welde eyn holtcz entczwey howen und hyv ym an der lynken hant eynen vynger abe. Do schreyg he und weynte. Czu hant lyſen darczu syne brudere und swestern und ach dy muter, dy alle beweynten und schregen klegelich uber das yamer yres vaters, das man synen körper alzo sleyſte durch dye staet. Sy ryſsen yre kleydere und yre haer und slugen sich vor leyde. Gar czowelich hersagen das dy gewapenten ryttere und gryſſen sy balde und brachten sy vor den könyg. Do wart der könyng czu male fro und hofte, das ym syn schatcz wedder worde. Czu hant hub der könyng an und rette und gelobete en vor lyeb unde leben, wen sy ym synen schatcze weder geben, so welde he sy fry und ledyg laſsen von [266b] ym geen. Der junge rytter wart von vorchte und von not wegen gar küne und sprach 'werdiger herre, myen weynen

yſs nicht von uwer wegen unde tryſt uwere werdikeyt nicht an, sunder myr yſs uf dyssen thag eyn ungelügke gescheen, das ich mich nicht habe vorgesehen, sunder ich habe myr eynen dumen abe gehowen; dar ümme mag ich und dy mynen alle byllich weynen und weklagen.' Alzo beschönte sich der junge rytter und dy synen. Do sach der könyg alczuhant, das syen dume noch von blute trouf unde seyg. Czu hant glöbete der könyng der beschönunge und erbarmete sich ober en und sprach 'ich glöbe wol, das du groſse wetage lydęst. Gee dyn straſse heym.' Alzo wart der könyng met listikeit betrogen. Do gyng he wedder czu dem alden manne unde nam me raet von ym. Do sprach he 'o könyg, ich verchte, das du den dyeb nich wol vynden [267a] kanst, sunder ich rate dyer, laſs den thoden körper noch eyn mal durch dy straſsen und gassen czyen.' Czu hant, do das geschach vor dem huſse des jungen rytters, do hergreyff der junge rytter synen jungen soen, syen kynt, und warf das heymelich yn den bornen. Gar snel lyff he dorczu met den synen und schreyg und weynte und thaet klegelich met allem volke, das üm den bornen czu lyeff. Alzo wart der junge rytter begryffen und wart vor den könyng gefurt. Do en der könyng sach, das sy den brachten, den he vor ledyg gelaſsen hatte, do wunderte he sich und sprach 'was yſs dyn weynen nützcze und dyne falschen trenen? der högeste got, der melt dich und vorret dich unde offenbart dyne düyberye unde dyn laster und schande. Gyb myr wedder myn gut und mynen schatcz. Ich swere uff myn rich, das ich dich wyl lebene laſsen und keyn leyt thuen an dynen geledemaſsen.' [267b] Do begunde der junge rytter von grunde syme hertczen czu male swerlich czu süffczene und sprach met weynender stymme 'o lyber herre, her könyng, ich mag wol yemerlich klagen und weynen, das ich byn gar eyn vorfluchter mensche unde byn von den högesten göten alzo gehast und geneden, das sy myer keynen frölichen thag geben, sunder sy vorhengen över alle yamer und leyt an myme lybe unde an myner sele. Gesterne yſs myr myn dume abe gehowen; hüte yſs myr myn lybes kynt yn den bornen gevallen; nu werde ich geczegen des könygliches schatzes; o we und we myr armen stümper. O könyng, wy möchte myr baeſs ge-

scheen, wen das du mich tötest und brechst mich von dyſsem laben, von myme yamere.' Do der könyg horte syn groſse yamer und sach syn groſse vorgyſsen der trenen und erkante [268a], das he den tod begerte lyber wen das leben, do herbarmete he sich aber öber syn falsche weynen und lys den stümper ledyg von ym geen und hyſs ym geben hunder marg czu troste yn synem betrüpenyſs. Alzo wart der könyng dy andere vart betragen. Dornoch gyng der könyg aber czu rate czu dem alden manne und sagete ym alle geschichte. Do sprach der alde man 'ich wyl dyr uf das letczte eynen raet sagen; werstdu domet den dyeb nicht erkennen, so yſs alle arbeyt vorloern. Du salt dyer erwelen vyerczyg ryttere; von den selbigen saltdu czwenczyg ryttere klyden ytel wyſs und schygke en czwenczyg wysse phfert und wyssen harnysch adder wapen; dy andern czwenczyg ryttere kleyde yn swarcze kleydere und schygke en swarcze phfert unde swartczen harnisch adder wapen. Dornoch so laſs den thoden körper hoch uf hengen an eyn holtcz und laſs dy vyrczyg [268b] ryttere des thoden hüten und warten uf beyden syten, dy twenczyg met den wyssen kleydern und pherden uf eyner syten, dy andern czwenczyg ryttere met den swartczen kleydern uf der andern syten, czu [=czwo] nacht adder drye. Geschyet es denne, das dy ryttere flyſsyg czusehen und hüten, so machstdu dynen dyeb erkennen, wen syen geselle kan das dy lenge nicht versehen, das he an dem galgen hanget.' Der konyng volbrachte alle gescheffte met ganczem flyſse alze ym der alde man gesoyt hatte. Czu letczt vornam der junge rytter dyssen raet und sprach und dochte yn ym selber alzo 'ich kan den spot unde hoen myns thoden vaters nicht lenger gelyden. Ich wyl en löſsen adder wyl och met ym sterben. Alzo richte he syne kleydere und syn harnisch an uff eyner syten wyſs und uff der andern [269a] syten swartcz und behyng syn phert och wyſs und swartcz. In eyner sülchen wyse reyt he hen by mandeschyne yn der nacht und stal synen vater von dem galgen. Alzo betrug he dy ryttere uff beyden syten und leychte dye met sehenden ougen met synen bunten kleydern. Wen dye wyssen ryttere, do en dy sagen, sy meynten, es were der swarczen rytter eyn, aber dy swartczen ryttere meynten, es were der wyſsen

eyn. Alzo worden sy von ym uf beyden syten geleicht und gesouten. Czu letczt do dy ryttere das erkanten, das sy den thoden körper vorlorn hatten, do czogen sy heym czu dem könynge und kloyten dem, das sy betragen wern von eynem frömden manne, der waz och gekleyt wyſs und swartcz met harnische und met pherde. Sy könden aber nicht gewyssen wer he waſs adder von wannen he queme. [269b] Do das der könyng vorstunt, das he so dygke wart betragen, do muste he sich syns schatczes vorczyen met den dyben.

Septyplex multiplex beatus qui intelligit.

Es waſs vor yarn und yſs noch hüte,
Met schympe und ernste leycht man dy lüte.
Wer nu lystikeyt und geschydekeyt kan,
Der wert geheyſsen eyn wyse man.

*Eine Version des von Herodotos* 2, 121 *erzählten Märchens vom Schatze des Rhampsinitos. Aehnlich ist die von Charax bei dem Scholiasten zu Aristophanes* **Wolken 504** *Herm. und von Pausanias* 9, 37, 5 *Bekk. erzählte Sage, nach welcher Trophonios und sein Vater (oder Bruder) Agamedes dem Augeias (oder Hyrieus) ein Schatzhaus bauen und einen Stein der Mauer zum herausnehmen ohne Fügung laſsen. Als der König merkt, daſs sein Schatz bestolen worden, stellt er Fallen* (πάγας ἤ τι καὶ ἄλλο *Paus.*) *auf, und als Agamedes sich fängt, schneidet ihm Trophonios den Kopf ab um die Entdeckung zu verhüten.*

## V.

[270a] Eyn edeler herre, alze ich laſs,
Uff eyner schönen borg saſs,
Eyn alder herre wolgemut
Richtum und geldes hatte he genug.

Der selbige alde edele man hatte von syner frowen eyne thochter und keyne andere kyndere hatte he nicht mee. Hyr ümme lyeſs he syne tochter lernen und studyern dy söben fryen künste und dy schrift der natuerlichen wysheyt und kunst, das sy möchte syen erbe besitczen und konde yr volg noch dem tode yres vaters vorwezen und wyslich

vorgesteen met kunst und met wysheyt, das sich frowen wol czemete, unde nicht met dem swerte vorvechten dorfte, daz sich frowen nicht czemet czu thuende. Alzo larte dy jungfrowe so wol unde studyrte yn den fryen kunsten alzo redelich das sy dornoch larte czu male flyfsyg dy natuerlichen künste phylosophyam; do bye larte sy och dy swartcze kunst. (270b) Dor noch starb yr vater gar schyre und stetigete sy czu eynem rechten erben des landes und czu eyner forstynne dez richs. Noch dem thode yres vaters begreyf dy jungfrowe yn yrem hertczen unde yn yrem mute, das sy keynen man welde nemen, he were denne alzo edele und grofser gebor al sye were adder gesyen möchte. In den geschichten quamen vyl frysche junge hern und förstenkyndere, dy sy an yrer schönde erkanten, dy sich alle gar herlich erbotten unde sich keyn yr gar behegelich machten und erbotten yr vyl guft und gabe; under den warn eczlich, dy sy met grofsen flyfse begerten unde bathen sy czu nemene czu eyner elichen frowen. Aber sy wafs czu male wyfse und klug und wolde keynen versmaen noch keyme nicht abesagen adder czusagen, sunder sy satczte do by eyne sülche underschycht adder eyne eygenschaft, wer sy fryen wolde czu der ee adder elichem [271a] leben, dy erste nacht, wen he by yr lege, so sölde he sy lyeplich yn den arm nemen und küfsen; wen das nicht geschege, so solde vorvallen syen hundert marg; gescheges aber, das he sy lyeblich met den armen ümmevynge und küste sy, wordes denne uff den morgen beyden wolgevallen, so welde sy machen herliche werdyge hochczyet vor alle yren fründen. In den geschichten * quam * manich frysch jung man czu yr und brachte met ym eczlicher czehen gulden, etczlicher czwenczyg, dy by yr legen welden unde wolden sy lyeblich yn dy arm nemen und küssen und gaben yr das geelt und dy gabe; aber wy balde das sy yn das bette sich leyten, so slyffen sy alzo veste, das sy nichsnicht begunden bis uf dem morgen wen dy jungfrowe was uf gestanden. Alzo gyngen sye alle ane trost und vorlorn yr geelt. Yn sülcher mafse quamen vyl hern und hernkyndere, dy alczumale nichsnicht [271b] gethuen noch geenden konden vor slafe; sy entslyfen alczuhant yn dem bette by der jungfrowen bis an den lichten tag. Alzo samelte dy

jungfrowe vyl geldes und grofs gut und richtum; das quam alles von der czoyberye, das die jungfrowe dy knaben alle beczobert hatte met schryft und met bryven, dy sy en under dy höbt leyte under dy kussen, und met den veddern von den wylden ruchen lüten. Czuletczt quam eyn jung edel man, der wafs nicht rich, sunder he borgete hundert gulden uff syn gut und quam och czu der jungfrowe und herbout yr das geelt. Sy entphyng en gar herlich und gab em czu essene und czu trynkene gute spyze und getrenke und bereytte keyn abende das bette met der czöberye met der schryft und met des wylden mannes veddere, dy sy leyte und under das küssen under syn höbt leyte [*so*]. Alzo leyten sy [272a] sich beyde nagket yn das bette. Der junge edele man entslyff balde veste und vorgafs der jungfrowen bis an den lichten tag. Do stunt dy jungfrowe uff und nam dy czöberye under den küssen weg; do erwachte der junge man. Alzo muste he met schanden und met schaden weg geen. Czu hant erkante he, das he betrogen wafs von der jungfrowen; das vordroufs en czumale sere. Nicht verne von ym wante eyner syner börgere, deme hatte *he* vor yn czorne eyn beyn abgehowen; der selbige hatte vyl geldes. Czu dem gyng der edele man und borgete von ym hundert marg goldes. Do gedachte der börger an dy gewalt dy he ym gethaen hatte do he ym synen fufs abe schugte und wolde ym das gelt nicht lyen, sunder met eyner sülchen underschycht adder met eyner sülchen vorbyndunge: he welde ym hundert marg guldes *lyen*, [272b] he sölde sich ym alzo verschryben und geben bryff und yngesegel, gebe he ym alzo vyl goldes yn dem yare nicht wedder und beczaelte yn nicht, so sölde he ufs syme lybe snyden fleysch und beyn alzo vyl alze hundert marg goldes swer möchten syen. Ober eynen sülchen bunt gab ym der edele man synen bryff und syn yngesegel. Alzo nam he das golt von dem börgere und quam czowelich czu der jungfrowyn; dy entphyng en herlich und wafs met ym den tag gar frolich byfs yn dy nach. He gab yr das golt und dy gabe wylliklich. Dor noch do he czu dem bette quam, das wafs glich beczoubert, alze es vor beczoubert waz, aber der edele man dochte yn ym selber 'ich habe met myme höbte alczu weych uf dem küssen geleyn,

das ich alzo veste geslaffen habe;' alzo rugkte he dy [273a] küssen hen und her und vorschutte dy czoyberye unvorsens hynder das bette. Alzo leyte he sich yn das bette. Czuhant quam dy jungfrowe och unde meynte, he were veste entslafen von yrer czoberye; alzo leyte sy sich czu ym bloſs und nagket. Do sy nu meynte, der knabe slyffe gar veste, do karte he sych czu yr unde czoch sy czu ym und vorderte von yr waſs he begerte. Alzo torste sy das ym nicht versagen. So volbrachte he synen wyllen met yr byſs an den schonen lichten thag. Des morgens worden sy beyde eyns synnes unde vorlobeten sich czusamene; alzo ryff sy yre lyben fründe czusamene unde machten eyne herliche hochczyet. Under den geschychten, da es dem edelen manne gyng nach heyle unde gelügke, do vorgaſs he der beczalunge unde das [273b] gelt, das he dem börgere beczalen solde, dem he bryff und yngesegel gegeben hatte, yn dem yare czu beczalen noch uſswysunge syns bryves. Czu hant do der lame börger erkante, das dy czyet der beczalunge vorgangen waſs, do wart he gar fro, das he mochte gerochen werden an dem edelen manne, das he ym synen fuſs hatte abegestögket und hatte yn lam gemacht, unde duchte en czumale gut, das he ym solde syen fleysch uſssnyden noch lute syns eygenen bryves. Alzo czoch der genante börger vor den könyg des landes und bekloyte den edelen man und baet üm gerichte unde üm recht noch lute des bryves, den he do offenberlich czeygete und wysete. Der konyng erkante, das es gar eyn grusam gelöbde waſs und eyne heftyge vorschrybung, fleysch uſs czu [274a] snyden uſs eyme lebenden lichenam; doch muste he recht gerichte bewysen. Alzo hysch he den edelen man vor gerichte, daz he dem klegere antwarte uf syne schülde adde schult. Czu hant do das der junge edele man vorstunt, do dachte *he* balde an dy schult, dy he dem lamen börger phlichtyg waſs. Alzo czoch he met eyner groſsen schaer syner fründe yn des könynges hoff unde nam met ym sylber unde golt maniche marg. Syn weddersache antwarte synen bryff yn gerichte; he wart geleſsen; czu hant sprochen dy scheppen das ortheyl noch lute des bryves, das ym der lame börger möchte uf [*so*] syme lybe snyden fleysch alzo sweer alze hundert marg goldes gewegen

möchten. Der junge edele man erschrag unde bout ym czu gebene czwer alze vyl alze [274b] der schult were gewest; do trat der könyg och czu und baet den lamen börger, das he des jungen mannes schonte und neme von ym syne schult czwefach, das wern czwey hundert marg goldes; das wolde der lame man nicht thuen. Czu hant war eyn tageczyet ufsgenomen, eyne czyet byfs das man das recht volbrengen solde. Under der selbige tageczyet der junge edele man offenbarte syner frowen das geschichte gantcz und gar. Sy fragete en, uf welchen thag das gerichte gescheen sölde; he sagete yr dy czyet und den thag und czoch alzo uff dy genante czyet czu des könynges hove. Under den geschichten kleytte sich syne frowe yn mannes kleydere, yn rytterlich gewant, und gebruchte manlicher stymme adder sprache ufs der lere der swartczen kunst [275a] und quam geretyn vor das pallas des könynges und steyg abe von dem pherde und gyng vor den könyg und gruste den gar herlich. Der könyg meynte nicht anders, denne es were eyn rytter, und fragete sy, von wannen sy queme. Sy sprach 'ich habe uf rytterschaft geczogen durch vyl lant und könygrich von oryent und habe manicherley kunst unde wyfsheyt ervaern unde gelaert vyl rechtes und maniche gesetze.' Czu hant lyfs der könyg dy junge frowe adder den rytter by ym sitzen und leyte yr vöer dy sache, dye vor gerichte solde gehandelt werden czwyschen dem lamen börger unde czwyschen dem jungen edelen manne, der yr eliche man wafs, und baet en, das he dy sache czu ym neme und machte sy richtyg. Der junge rytter adder dy junge frowe ryeff dy beyde teyl vor sich und sprach czu dem lamen [275b] börgere 'des könynges gerechtikeyt und der scheppen, syner forsten, dy haben dyr das orteyl czugesprochen noch lute des bryves, das du machst ufs syme lybe snyden fleyseh, das hundert marg swer weget. Nu sage myr, wafs yfs dyr do met gehulfen? ich spreche, das du nicht me gewynnest an deme jungen edelen manne, wen synen thoet; do yfs dyer nichsnicht met gehulfen. He sal dyr dryfach beczalen das golt, das du ym gelegen hast, adder sal dyrs czeenfach beczalen.' Czu hant sprach der lame börger 'ich wyl nicht sechtusend marg nemen, das ich en lofs und ledyg lyefse. Ich wyl dem gerichte volgen.' Do sprach

der junge rytter adder dy junge frowe 'man brenge her yn eyn groſs wyſs thuch, das breyte man uff dy erde.' Do [276a] gebout sy, das man den edelen man dor uf solde legen nagket met gebunden henden und füſsen. Do das alles volbracht wart, do sprach he czu dem lamen börgere 'gee nu hen czu ym met dynem messere, do du met snyden wylt, und snyet abe von synem fleysche hundert marg goldes sweer und snyet ach nicht meer noch nicht mynner und snyet ach alzo, das du syen bluet nicht vorgüst; wenne das yſs in allen landen recht, wer des menschen bluet vorgüst wedder recht, der yſs des thodes schuldyg. Yſs das du yn dryen sachen vellig werst, so wysse, das du thusent thöde schuldyg byst: snydest du czu vel, adder snydest du czu wenyg, adder vorgüst du syn bluet; dor ynne sich dich gar ebene vor.' Do der lame börger den uſssproch horte, das waſs ym gar erschreglich, unde sprach [276b] 'das kan keyn mensche volbrengen, daz he syne hende czu sülcher maſse gefürn konde, he snete czu vyl adder czu wenyg; das kan got alleyne. Och kan ich nicht gesnyden ane blut vorgyſsen; dor ümme wyl ich mich des nicht underwynden. Ich wyl den jungen man ledyg und loſs laſsen und wyl ym vorsehen alle schülde und wyl ym geben hundert marg czu besserung vor hoen und smacheyt.' Alzo erloste dy getruwe frowe yren lyben man; doch woste he nicht, das es syne junge frowe waſs, wenne sy reyt gar czowelich weder heym. Dor noch quam yr man, der junge edele man; sy fragete en, wy he were ledyg und loſs worden. He sprach 'das orteyl waſs uſs gesprochen, das myen weddersache solde von myr fleysch snyden hundert marg goldes sweer; [277a] czu hant quam eyn rytter, eyn junger man, von frömden landen, der erloste mich met syner behendikeyt.

Wer dysse mere wyl rech vornemen,
Der darff sich fromer frowen nicht schemen.
Es yſs hüyre alze uff ert [*lies* vert],
Frome frowen synt lobes wert;
Boſse wyeb sich balde melden.
Das sollen dy fromen nicht enkelden;
Gyb yczlicher waſs sy angehöert,
So blybestdu von en umbethöert.

*Aus den Gestis Romanorum. In dem gedruckten lateinischen Texte derselben findet sich diese Erzählung nicht, aber in einigen lateinischen Handschriften und in der deutschen Uebersetzung (Augsb.* 1489) *Cap.* 16. *vergl. Jac. Grimm Rechtsalt. S.* 616. *Simrock Quellen des Shakspeare* 3, *S.* 183—204 (*zum Kaufmann von Venedig*).

## V.

[277b] Vor alden yarn wafs das romesche rich gar rynge und swach; dor noch begunde es grofser czu werdene unde begunde sich czu bessernde; do wart es dornoch regyert und vorgestanden von könyngen; dy satczten gerichte unde recht und bestetigeten gesetcze, wy sich das volg halden solde und wy sich dye hern und dy gewaldigen keyn dem volke halden solden, alzo das alle dyng wol stünden und wörden wol ufsgericht yn gutem frede und gemache. Under den selbigen geczyten der könynge starb eyn könyng, der lyfs eynen jungen soen, der das römische rich regyrn und vorwesen solde. By synen geczyten geschach es, das dy Römere vyl kryges hatten, glych alze yn andern landen, wen eyn nuwe herre kömet, so wyl en eyn yczlicher aenvechten. Alzo geschach es by des jungen könynges geczyten, das dy stat Rome ümmeleyn wart und besatczt von den vyanden; do von [278a] wart yn der stat grofs hunger unde grofse thüerunge an spyfse und an getrenke; alzo leyt das volk grofse noet unde engeste. In den geschichten gyng der junge könyng czu rate met synen hern, dy met ym hulfen regyrn und vorwesen dy staet und das volg und den gemeynen nutcz; dye selbigen raethern warn alle junge lüte, dy noch nicht wusten von wysheyt czu sagen. Met den selbigen wart der junge könyng czu rathe, das man sölde dy alden thöten under frowen und mannen. Alzo musten dy jungen lüte yre alden eldern thöten und sprachen 'dy alden synt uns nicht me nütcze, sy können nicht arbeyten, sy können och nicht keyn den vyanden stryten noch vechten; sy können wol met uns essen und thrynken und können nichsnicht erwerben. Dor ümme mufse wyr alle not lyden unde hunger.' Alzo wart geboten, das yczlicher

synen alden vater töten muste; welcher das nicht thete, den solde man [278b] selber thöten. Das gebot war freydeclich und grusamklich volbracht, alzo das dy lyben alden klugen nicht grossere mördere hatten, wen yre eygene kyndere. Under den geschichten wafs eyn kluger jungelyng, der synen vater nicht töten wolde, sunder gar heymelich und vorborgen en vormachte und vormuerte yn eyme keller yn eynem heymelichen winkele; das wafs nymande wyfslich, wen syner elichen frowen, dy das solde heymelich behalden by yrem geswornem eyde. Der selbige vorgenante jüngelyng larte wysheyt und klugheyt von syme alden vatere. Czuletczt wart eyn frede und sune gemacht met den Romern und met yren weddersachen. Do regyrte der könyng noch rathe der jungen lute, dy nicht wusten von rechte noch von gerichte adder von keyme gesetcze der alden klugen könynge; wenne der könyng [279a] hatte keynen klugen wyfsen man yn syme hove. Hyr ümme geschach gar grofse gewalt unde ungerechtikeyt dem volke yn Rome; och wart keyne sache noch rechtem gerichte gehandelt adder ufsgericht; dy gerechtikeyt wart under gedrugket, czucht und thogent und dy gerechtikeyt wafs vorgangen, laster und schande wafs gelobet und geert. Hyr ümme stundes gar unrichtyg under allem volke. In den geschichten wafs der vorgenante jungelyng, der synen vater vermuert hatte, czu hove by dem könynge, unde alle sachen, dy ym bevalen worden czu berichtene, dy berichte he gar met grofser wyfsheyt und klugheyt, dy he alle czyet holte und larte von synem vatere yn der heymelichen gruft adder keller. Alzo wart der jüngelyng tegelich klüger und wyfser unde underwyste den könyng unde larte en alzo sanfte [279b], das he begunde czucht und ere lyeb czu habende und volgete wysheyt unde der gerechtikeyt. Alzo wart der genante jungelyng von dem könynge geert und gewerdiget und wart öber dy andern herhaben von dem könynge, der en dornoch machte czu eynem fürsten, czu syme öbersten rathe. Do das erkanten dy andern, syne gesellen, dy met *ym* erwachsen warn, dy edelen hernkyndere, das he öber sy erhaben wart und sy worden ungeacht unde unnütcze gehalden, do worden sy dem jungelynge gram unde hasten en sere. Under den geschichten dachten sy und trachten, wy

sy em schult unde sache fünden, das en bekloyten, unde glicher wyſs alz sich der selbige jungelyng besserte yn allen thögenden und wysheyt, alzo wuchſsen syne gesellen yn boſsheyt und yn unthogent. [280a] In dem selbigen böſsen synne worden sy under enander denkende, das he synen vater hette noch lebene behalden, aber sy thorstens en nicht czyen adder vorwerfen, das he von ym alle wyſsheyt hette; alzo trachten sy ga [*so*] lystyklich, wy sy en konden beklagen von syns wegen und möchten ym eyne schult vynden. In den geschichten gyngen dy selbigen jungen förstén czu dem könynge und baten en, das he solde machen eyne süberliche wertschaft und eyn schöne fest adder eyne spelende froyde met phyfern und thrumetern, harfen, rotten, fedeln, spryngen, thanczen; und dor öber sölde he gebyten, das yczlich herre syner försten solde met ym brengen synen besten frünt, synen frölichsten spelman, synen getruwesten knecht, synen ergesten vyant. Gar yn kortczen tagen wart dye czyet der wertschaft uſs gerufen und das gebot [280b] waſs geschen. Czu hant gyng der jungelyng und sagete ym das gebot unde das gesichte [*lies* geschichte] gantcz; do vorstunt der vater gar balde groſse falscheyt yn dem gebot unde fragete den soen, ab he hette vorfölgere adder nydere, dy ym graem weern. Do antwarte he, syne gesellen weren ym alle gehaſs. Do sprach der vater ‘lyber soen, ich erkenne, daſs dyſs gebot yſs uſs geboten öber mich unde dich. Is das du mich brengest vor dynen lybesten frünt, so hast du den tot vorschult, das du mich nicht getöt hast, alze es vor hen geboten yſs; dor ümme wyl ich dyr rathen, laſs mich heyme yn dyſse kluft und czüch du czu hove des könynges uf das letczte; nym met dyer dynen hunt, dynen ezel, dyen kynt, und dyne husfrowe.’ Dor ynne larte en der vater, wy he sich halden solde. In den geschichten quam dy thageczyet der wertschaft und der froyde; do quamen [281a] dy herren met groſsem braste, met groſser kostbarlicheyt und herschaft. Eczliche brochten yren vater vor den besten frünt, und mytten spellüte, und brachten yre vyante, yre getruesten knechte; eczliche brachten yre lyebhaberynne, yre bulen; eczliche suſs, eczliche zo. Czuletczt quam der vorgenante junge herre met syner herschaft, dy waſs den andern gar un-

glich; he brachte met ym synen hunt, synen ezel, syen kynt und syen wyeb; he thraet czu dem könynge. Do der ezel horte dy phfyffen, thrummeten und seyten spel, do ragte he syn oern uf und stragte synen czoyl und begunde czu bülkene und lüczen alze eyns ezels gewonheyt yſs, das schallete gar helle dürch das gantcze pallas. Do das sagen syne weddersachen und syne nydere adder vyande, dy sprachen gar höenlich und spötlich uf den könyng und sprachen 'unſse herre, der könyng, [281b] hat gar eynen klugen hovemeyster, der yſs syn oberste raet, he brenget gar höbysche manschaft und herschaft czu hove.' Aber der könyng froyte nicht noch yrer spotlicher redde, he woste wol, das sy ym gram warn; sunder he fragete den jüngelyng, waſs yczlichs beczeychente und bedüte von dem, das he met ym bracht hatte. Czu hant hub der jungelyng an und sprach, do he synen hunt czu ym ryeff, 'myn hunt yſs myn aller beste frünt; he geet met myr yn alle verlicheyt, yn alle sorge, he geet *met* myr öber waſser, stege, brügke, unde beschüczt mich vor frömden, unde warnt mich und myn huſs vor dyben und vyanden, und nymmet uff dürch mynen wyllen slege, und meſserstyche vehet he uf yn syne czehene, he yſs met myr frölich und yſs och met myr betrübet; o könyng, wo solde ich eynen sülchen frünt vynden? he erfrowet mich met mynen gesten wen he myr czuthreyt und brenget wyltpret, haſsen und vogale, wylt und czaem. Myn aller getrueste [282a] knecht, das yſs myn ezel; der geet des morgens yn das holtcz, he treyt groſse börden holtcz czu huſse und czu hove, he treyt das wasser yn dy küchene, yn das baghuſs, he threyt das getreyde yn dy möel und wedder heym, he murret nicht, he kraest och nich üm spyſse adder getrenke adder kleydunge, he leest ym genügen, das ich ym how und haver *gebe*, he yſs alzo arbeytsam, das *ich* synen glichen nicht vynde. Myn aller beste spelman, das yſs myn kynt; wen das gessen hat unde gethrunken, so begynnet es gar manicher körtczewyle und spylt allerley und hat alle tage besundern yemelicheyt und alles, das es syet, was man begynnet, das wyl es och nach thuen und wyl sprechen unde reden und bricht denne dy wort unde was es nicht czu worte brengen kan, das czeyget es met den henden; czu wylen

weynt es, czu wylen lacht es, [282b] ytczunt yſs es frolich, ytczunt yſs es betrübet, und alles yn eyner stunde unde yn kortczer czyet. Myn aller ergeste vyant, das yſs myne frowe, dy üm eyn kleyne wort schylt und flucht; wen sy nicht yren eygenwyllen sal haben, so yſs sy czornyg *und* ungeduldyg.' Czu hant do syne frowe horte, das he syne frowe vorbrachte vör den könyng alze synen vyant, do wart sy czumale czornyg unde sprach vor allem volke 'o du unseliger, du falscher ungetruer man, brengesdu mich alze dynen ergesten vyant? wy habe ich das vordyent? ich habe dyer vyl gutis gethaen manich yaer, dyr und dynem vatere, und habe dyer dynen vater hulfen vorbergen und vorhelen, den du yn dyme keller vormuert hast.' Do sprach der jungelyng 'o konyng, nu horstdu wol, ab ich recht gesoyt habe; erkenne selber, ab sy nicht [283a] myn ergeste vyant yſs, dy mich keyn dyr verraten wyl met mynem vatere und offenbart myne heymelicheyt unde brenget mich von myme leben. Dorümme hat der wyse man synen saen gelaert 'hüet dich vor der, dy yn dyme schoſse slefft; yre wort synt falsch, yr lybekoſsen betryget dich.' Do der könyng dy geschichte alczumale gehort hatte, do wunderte he sich czu male sere der wyſsheyt und der klugheyt des genanten jungen mannes unde gab ym yn alle synen sachen recht und strafte syne weddersachen unde syne nydere und sprach czu dem jungen manne adder czu dem jüngelynge 'bys nu sicher und gewyſs dyns lebens; yſs das dyen vater noch lebet, so gee balde hen und süme nicht, sunder brenge en her yn unſse wertschaft. Alzo lyff der junge man und brachte [283b] en frölich yn dy herliche wertschaft; do entphyngen en dy hern und dy förstén gar lyeblich. In den selbigen geschichten worden dy förstcn und dy hern czu rate, das sy den jungen man satczten unde bestetigeten czu eyme regyrer unde czu eyme vorsteer adder czu eynem vatere ober dye stat Rome dürch syner wyſsheyt wylle, unde synen vater satczten sy czu eyme richtere öber alles volg. In sülcher maſse brachte der vater dy alden gesetcze und dy alden recht und gerichte weder uff, das dy alden konynge uſsgesatczt hatten; he vorstörte dy böſse wyſse und böse sethen und gewanheyt, dy uf kummen warn; he berichte alle czweytracht und machte

guten frede unde gemach under allem volke yn Rome und yn den landen, dy Rome underthenyg warn. Dornoch, do alle dyng wol bericht warn, [284a] do czoch yczlicher czu dem synem synen weg und der genante alde herre met syme sane machte vyl kluger wyser hern und forsten, dy nach ym herlich herischten und regyrten. Also vorschyet he met grofsen ern.

Got sal unfser alle hye walden.
Das alde yfs gut czu behalden;
Das yfs von alder eyn sprychwort,
Es wert gar dygke vorsehen und vorhort.
Lafs dy alden rathen
Alsy vor yarn thaten;
Wafs sollen junge thorn machen,
Dy nicht wyfsen von grofsen sachen?

*Ueber die manigfaltigen Abwandlungen dieser (in den Gestis Romanorum cap.* 124 *abweichend erzählten) Sage s. die Kinderm. der Br. Grimm* 3, *S.* 176 *f. Ferd. Wolf über die altfranz. Heldengedichte S.* 133 *f. und dazu den Nachtrag oben S.* 28.

## VI.

### [284b] Von eynem bözen wybe.

**Meyster Virgilius schrybet von ym selber, das czu ym quam eyn philosophus, das yfs eyn meyster der natüerlichen kunst; der selbige meyster fragete Vyrgilium, ab he sölde eyn wyeb nemen. He sprach 'es yfs eynem wyfsen meystere nicht bequeme, das he eyn wyeb nymmet, wen eyn wyeb hyndert eynen man gar sere an wysheit; he kan sich och nicht bewarn, he beflegket syn leben und syne unschult.' Alzo verczalthe Vyrgilius dem meystere vyl hyndernyfs, das von frowen kümmet und von wyben. Der meyster antwarte Virgilio unde sprach 'ich habe erdacht und gefunden eyne kunst, das ich alle lystikeyt und geschydekeyt der frowen wyl czu nichte machen.' Alzo nam der meyster eyne frowe wedder den wyllen meyster Virgilii. Der selbige meyster hatte gebuet eynen thorm, der hatte nicht me wen eyne thüer und eyn fenster; uff dem selbigen [285a] thorme vorslouſs he syne frowe unde lyefs nymande czu yr geen, frowe noch man, unde**

slouſs dy thöer veste czu unde thrug dy slüssele by ym ynnewenyg und uſsewenyg, he waſs yn dem huſse adder uſsen dem huſse; des nachtes, wen he sich slafen leyte, so leyte he dy sluſsele under syen höbet. Alzo bewarte der meyster syne frowe met groſsem flyſse. Czu letczt geschach es, das sy alleyne sas uff dem thorme und sach czu dem fenstere her nyder und sach gar eynen schonen fryschen jungelyng stende vor der thoer, do sach sy en aen unde blygkete en an manichstunt, dryestunt adder vyrstunt, alzo lange, das sy yn falscher lybe adder yn unküscheyt entczunt wart; do wengte sy ym met der hant unde schreyb yn eyne czedele yren wyllen unde yre begerunge und schreyb doryn czyet und wyle unde dy wyſse, [285b] wy und wenne sy czu ym kummen könde adder welde; das selbige sölde he heymelich by ym behalden. Der jüngelyng entphyng dy schryft und gyng frölich weg. Alzo trachte das wyeb uf yre lystikeit unde machte sich uf den abent keyn yrem meystere gar behegelich und frölich; sy nam en yn yre arm, sy kuste en und legte en, sy thrang met ym eyns üm das andere starken guten wyen; alzo machte sy en sere thrunken und ful, das he yn der nacht gar veste slyff; do stal sy ym dy slüſsele under höbte weg und slouſs uf und gyng czu dem jungen gesellen und volbrachte yre wollust und unküscheyt met groſsem flyſse. Under der czyet herwachte der meyster und erkante, das he was betrogen von synem wybe. He stunt uff und slouſs dy thöer czu, das dy unkusche [286a] frowe nicht solde können yn kummen. Gar schyre dor noch quam sy heym; do waſs dy thoer gesloſsen; sy erkante, das der meyster erwachte und das sy en erczornt hatte. Czu hant baet sy und flete met weynenden ougen, das he sy welde yn laſsen; sy welde gerne büſsen und beſsern vor alles, das sy oberthreten hette; aber he wolde yr nicht yn laſsen, sünder he gelobete, das he sy welde des morgens schuldigen vor yren fründen und vor gerichte alze eyne ebrecherynne. Czu hant sprach sy und ryf 'jo nu wyl ich yn den bornen spryngen und wyl mich selber erthrenken.' Yn der wyse ergreyf sy eynen groſsen steyn und warf den yn den bornen und lyeff balde hynder das huſs adde torm. Do erschrag der meyster und meynte, sy [286b] were yn den bornen gesprungen, unde lyf balde

her vor und slouſs uf und sach yn den bornen. Dy wyle lyef sy hynder ym yn das huſs adder yn den thorm und slug dy thöer veste czu und schuldegete en, he were by syner büvynne gewest, und gab ym alle schult, dy he byllich yr geben mochte. Do erkante der meyster, das he betragen waſs von synem wybe, und baet und flete sy czumale sere, das sy en welde yn laſsen eer dy wechtere quemen und vyngen en. Czuletczt offente sy dy thöer und lyeſs en czu yr geen. Dor noch gar schyre brach he den torm nyder und lyſs das wyeb geen wo sy wolde frü adder spete.

Keyn böſse wyeb kan man dy fulle bewarn,
Keyn from wyeb darf hute by yr haen.

*S. Valentin Schmidt Beiträge zur Gesch. der romantischen Poesie S.* 66 *ff. und zur disciplina clericalis des Petrus Alphonsi* *) *S.* 135. *Vgl. Hugo's von Trimberg Renner S.* 148 *der bamb. Ausg.*

*) *Eine aus dem aufgehobenen Kloster Kleing in die öffentliche Bibliothek zu Linz gekommene Pergamenthandschrift des zwölften Jahrhunderts* (198 *Bll. in Quart*) *enthält von Bl.* 6a *bis* 30a *die disciplina clericalis des Petrus Alfonsi. Anfang:* Incipit clericalis disciplina. Dixit petrus alfunsvs seruus christi iesu compositor huius libelli Gracias ago deo qui primus est sine principio a quo omnium bonorum est principium finis sine fine tocius boni complementum *u. s. w. Schluſs:* Alius. Diligite animas nostras quantum et corpora et proficietis, *bei Schmidt XXXIX,* 10, *S.* 85. *Der Inhalt der einzelnen Abschnitte ist mit rother Schrift am Rande bemerkt wie folgt:* probatio amicitie. Considera uerum amicum. Nota uersificatoris de paupertate uersus. De uersificatore. De uersificatore indisciplinato. De mulo et uulpecula. De consiliario erudito. Que sint VII liberales artes. Que sint VII probitates. De duplici reatu mentiendi. Fabula de serpente. Fabula de gypposo. De duobus clericis. De duobus discipulis. De mulierum fraude. Item de fraude mulieris. De fabulatore cuiusdam regis. De coniuge casta et formosa. De iuvene coniugem custodiente. De quodam peregrinante. De iuvene nolente domum

VII.

[287a] Von czwen ryttern schrybe ich hüte,
Dy warn gar frome lüte;
Sy waren dy voyte von Wyda genant,
Wyet und verne wol bekant.

Der eyne rytter hatte eyne schone weydeliche tochter, dy wafs czumale czuchtyg und thugenthaft. Der selbige rytter waz gar herlich und übete grofse manheyt und törstykeyt uff werltliche rytterschaft. Czuletczt betrachte he sich baes, das he sich der werltlichen rytterschaft vorczyen welde und welde vortme rytterschaft üben dürch gotes wylle keyn den heyden üm den kristen globen. Alzo bestalte *he* syn hufs und alle syn gut bestalte he wol unde redelich met syner lyben tochter, dy he rechte lyeb hatte und lyfs yr alle syn gut uf yn yre gewalt und regyrunge und czoch alzo weg yn das lant Aquitania und czoch met dem könynge deselbigen landes över meer keyn den heyden und vacht und streyt keyn den czumale menlich unde rytterlich unde öberwant dye heyden gar dygke und vyl. Dornoch czoch he [287b] me*t* dem könynge weder heym met gute frede und gemach yn Aquitaniam und bleyb by dem könynge eyne wyle,

---

vendere. De iuvene qui mille talenta et aureum serpentem amisit. Nota uias magnas ac brenes. De duobus burgensibus et rustico. Nota naturam cameli. De incisore cuiusdam regis. De duobus ioculatoribus. Diffinitio largitatis et prodigalitatis. De quadam auicula delectabiliter cantante. Fabula de lupo et vvlpe. De latrone ad donum diuitis ueniente. De quodam rege grecorum. De quodam sapiente cui quidam rex totum regnum suum commisit. Nota mense disciplinam. Nota factum abrahe. Relatio de maymundo quodam leccatore. Nota phylosophiam contra aduersitatem. De rege qui socratem uisitauit. De filio consiliarii regis. De fure diuitis domum ingrediente. Nota uersus contra metum mortis. Nota epythaphiales versus. Nota quid dixerint phylosophi circumstantes alexandri tumulum auro et gemmis redimitvm. *Andere, spätere, Hss. der disciplina clericalis befinden sich zu Wien und Kloster Neuburg.*

Hffm.

alzo lange das en dy lybe syner tochter heym tquang und nam orlob von dem könynge. Aber deme könynge was gar leyt, das he eynen sülchen menlichen rytter solde laſsen von ym czyen und baet en, das he blyben welde by ym, he welde ym czwer alze vyl geben alze he yn syner heimete hette. Aber he wolde das nicht thuen üm der lybe wylle syner tochter. Czu letczt erbaet en der könyng, das he doch das eyne yaer bye ym blebe und gelobete ym, das he en dornoch welde met groſsen eren laſsen czyen. Das konde der ryttere dem könynge nicht vorsagen; alzo bleyb he by dem könynge und hylt sich gar herlich und rytterlich; der konyng hat en lyeb und wert und eerte en unde werdigete en und begabete en manichstunt ju baes und baes. Das begunden dye andern hern und ryttere czu erkennen [288a] und vordrous sy sere und begonden den selbigen rytter czu hassene unde czu nyden und erdochten uf en groſse boſsheyt und schalcheyt. Czu letczt bekloyten sy en ungetruwelich met lögenhaſtigen worten; do wart der könyg grymmyg czornyg und leyte den rytter gevangen yn dem thorm unde swur czu male thüere, das he nümmer solde lebene uſs dem thorme kummen. Gar schyre vornam das syn bruder und czoch balde yn Aquitaniam und wolde synen bruder loſsen unde uſshelfen und that groſse müe und arbeyt. Do he aber synen bruder nicht gerathen konde, do vornam he doch, das yn deme lande waſs eyne schone stat, das waſs dy höbstat des könynges; by der stat lag gar eyn hocher berg, dor uffe waſs eyne wüste kerche, yn der kerchen waſs alle nacht uſs der maſsen grusam erschreglich und yermelich geschreye, hülen und bülken, das nymant thorste do bye eyne nacht [288b] legen adder rugen; do von wart dy stat schyre halb wüste. Hyr ümme waſs der könyng gar kümmert und betrübet; alzo lyſs he uſs kundigen und rufen, ab ymant welde eyne nacht dor obene legen, das he ym möchte gesagen dy ebenthüere, dy uf dem berge yn der kerchen were; der ym sagete dy warheyt und das geschichte, dem welde he geben alles, das he thörste bethen. Under den geschichten quam manich küne geselle, der dy ebenthure vorsüchen und ervarn wolde; aber sy vorturben alle. Czuletczt waſs eyn groſs edel man, des könynges fründe eyner, der underwant sich, das he es ervaern

welde, und steyg uf den berg; aber he vortharb alze dy andern, das nymant wuste, wo sy bleben. Dor ümme wart der könyng gar betrübet und sprach 'dem manne waſs nicht not, das he do hen styende solde; he hette met eynem worte mocht von myr erbethen [289a] waſs he gewolt hette.' Under den geschichten erkante der vorgenante rytter, das he synen bruder nicht geraten noch gehelfen konde; do czoch he heym und kloyte das alles der tochter des gevangen rytters. Czu hant, do das horte syne lybe tochter, des gevangen rytters, sy sprach 'ich wyl mynen vater löſsen met der hulfe * der * gaten.' Alzo satczte * sy * sich uſs [*so*] eynen woyn und nam met yr eyne kleyne bequeme herschaft und czoch yn Aquitaniam. Do das der könyng vernam, he lyſs yr syne bathen czukeyn ryten und bestalte sy gar herlich yn eyner herberge; dor ynne besüchte he dy jungfrowe selber und quam czu yr yn dy herberge üm des wylle, das sy gar eyn gut wort und eynen guten lumunt und gerüchte hatte, das sy gar herlich und czüchtiglich gelebet hatte. Alzo satczte he sich czu der jungfrowen und retten gar manicherley czusamene von yrem lyben vatere und von syme [289b] sweren gevenkenyſs, und kloyte yr groſse leyt und yamer und thaet groſse bete üm yren vater; aber yr beten und fleen waſs vorlorn. Do das dy jungfrowe erkante, do lyſs sy es och gut syn, sünder sy sprach czu dem könynge 'liber herre, synt dem male, das yr mich nicht erhörn kont, so bitte ich doch, das yr eyn wylichen by myr sytczet, das wyr uns met denander mögen met redene erlustigen.' Das selbige gevyel deme könynge gar wol unde retten gar manicherleye czu samene; czuletczt noch allen andern worten fragete dy jungfrowe den könyng üm das gelöbde, das he gethaen hette von des berges wegen und von der kerchen dor uſſe, wer ym dy warheyt soyte von den geschichten uf dem berge, deme welde he geben, waſs he bitten thörste. Der könyg bekante dy warheyt, das he es gelobet hette. Do sprach dye [290a] jungfrowe 'so wyl ich myn leben wagen üm myns liben vaters wylle, der mich rechte lyeb gehat hat und mich erneert und erczogen hat.' Do das der könyng horte, do waſs es ym gar leyt und wertes yr wy he konde; aber do he es yr nicht erweern konde

noch wydderraten, alze he gerne wolde, do half he yr darczu unde furte sy unde geleytte sy yn dy staet by dem genanten berge. In der selbigen stat begunde sy czu vastene und czu betene und des nachtes dy mettenczyet czu wachene und gar vyl volkes yn der stat half yr vasten, beten unde wachen sechs wochen. Czu letczt gyng sy uf den berg, der könyg geleytte sy met allem volke yn der stat, dy lobeten gote; dornoch lyſs sich dy jungfrowe spyſsen met dem heyligen lychenam Christi noch yrer bicht und bereyte sich uf den tod glich alz sy sterben sölde. Czu hant vorsloſsen sy unde vorregelten sy dy thörn [290b] an der kerchen und dy jungfrowe dor ynne und gyngen weg von dem berge; dor noch entzunthe dy jungfrowe czwelf waechsynne kertzen und satcz eyne börnende lucerne adder lampe by das krucifix, dy sy darczu bereyth hatte. Alzo stragte sy sich vor den alter met weynenden ougen yn yr gebeth. Gar schyre do es quam yn dy vynstere nacht, do hub sich czu male eyn groſs stormwyent, der schutte das gebüde und dy kerche gliche alze he den ganczen berg met der kerche welde ümme werfen. Czu hant dor noch quamen vyer swarcze manne, dy brachten getragen eynen toden man yn eyme schryne; dy selbigen vyer manne brachen czu den thörn yn durch dye sloſs und regele glich alze met strohelmern vorsloſsen und vorschutzt wern. Dor noch satczten sy den schryen met deme toden myttene yn dy kerche und eyn yczlicher lyef yn eynen wynkel yn der kerche und vorbarg sych unde [291a] vorhaelte sich do selbigest. Dor noch stunt der tode uf uſs dem schryne unde gyng czu der jungfrowen und rurte sy an met eynem fuſse unde sprach ‘wer byst du?’ Sy antwarte ‘ich byen eyne scheppunge adder kreature gotis, ich glöbe yn gote und getruwe yn en und yn syne güte.’ Do sprach der tode ‘synt dem male, das du so gantcz glöbest yn gote und getruwest yn den hern, so kan ich dyer nicht geschaden; du byst alczu wol bewart; ich welde dich anders uf kleynen stoub czu ryssen haben alze ich den andern gethaen habe, dy vor hyr obene gewest synt üm gyereyt und üm ytelkeyt yres hertczen, dy do meynten, das hy eyn scymp were; vorwar hy yſs es nicht czu schympene, hy yſs luter ernst und groſse grusamkeyt.’ Do der tode das gesprach, he gyng weder czu dem schryne.

Alzo wart dy jungfrowe yn yr selber hermannet und wart küne unde dochte, es were nicht genug [291b] was sy yczunt gesehen hette, sy konde den lüten nicht ganczen globen machen, sunder sy gyng czu dem toden unde beswur den, das he yr entwarten solde. Czu hant sprach der tode 'höre uf unde pynege mich nicht me und quele mich nicht; ich habe pyne unde quale alczu vyl. Sage myr wafs du haben wylt, ich wyl dir antwarten.' Do sprach dy jungfrowe 'sage myr wer du byst unde worümme du hy lydest so grofs yamer yn dyfser kerche.' Der tode antwarte 'ich byn eyn könyng gewest yn dyssem lande und hy yn dysser kerchen yfs eyn kloster gewest, do warn vyer und czwenczyg pristere ynne und och andere junge hern und leyebrüdere, dy alle czyet thag und nacht dyenten werdiklich der jungfrowen Marien; dy selbigen mönche hatten yn dyfsem lande grofse czynfse und rente yn dörfern und steten, und dyfse stat under dem berge, dy wafs gancz dyfses klosters [292a]; dor ümme vyel ich yn dy grofse sünde der gyerheyt unde dochte unde trachte, wye ich dy gütere und czynse des klosters möchte czu myr yn myne gewalt brengen; alzo nam ich dyfse vyre, dy yn den wynkelen sytczen, czu rathern; dy gaben myr sülchen raet, das ich yn dyfs kloster schygte eynen koch, der dy mönch uf eynen thag alczumale tötte met vorgyft, so möchte ich mich denne alle yrer gütere und rente und czynse underwynden; deme falschen ungetruwen rathe habe ich leyder gevolget und bestalte es, das uf eynen * tag * sobenczyg menschen vorturben. Hyr ümme beet dy jungfrowe Maria das götliche gerichte öber mich; dor ümme starb ich gar körtczlich dor noch klegelich und yemerlich und och sturben dye vyer manne met myr. Hyr ümme byn ich ewygklich vorthumet met alle mynen nachkummen byfs yn dy czehende gebort adder geslechte, unde der könyng, der [292b] yczunt herischt, der yfs der achte könyng noch myr und wert och verthümet met den andern czwen, dy noch ym kummen. Dor ümme mufs ich hy gepynéget werden byfs czu dem jungesten thage. Wörde aber dyfs kloster weder angericht und alle dyng, czynfse und rente worden weder darczu geben, so queme ich nicht hy herweder, sunder es wörde fredesam und gemachsam.' Alzo sweyg der tode stylle. Dor noch sprach dy jung-

frowe 'was gybist du myr vor eyn czeychen, das ich bewysen mag alle dyſse geschichte, dy ich gesehen und gehort habe?' Der thode sprach 'ich kan dyr an dyme lybe keyn czeychen gegeben, wen ich thar dich an keyme geledde dyns lybes vorseern adder letczen; du byst czu male selyg dor ümme, das du yn gote geglöbet und getruwet hast; sunder das wyl ich dyr sagen czu eynem wartczeychen: vyl alder lüte synt noch yn dem lande, dy das gehort haben sagen [293a] von yren altvetern und von yren aldaltvetern, das dy dyng alzo gescheen synt.' In den geschichten naete sichs czu der mytter nacht, das der tode weg muste; dor ümme sprach he czu der jungfrowe 'du byst von gote lyeb gehalden; ich begere, das du myr noch eyne nacht weldest sülche ruge machen, alze ich dyſse nach habe gehat, wenne ich lyde unsprechliche groſse pyen unde dy vyer manne met myr, dy mich tragen; sy trügen vyl lyber den grösten berg börnen uf en, der yn der werlde yſs, wen sy mich tragen.' Do he das gesprach, do wüschten dy vyer manne uſs den wynkeln hervor, rysch und snel alze dy phyle von der armborsten, und thrugen en weg. Dor noch bleyb dy jungfrowe yn yrem gebet yn der kerchen byſs an den lichten thag. Czu hant do dy sunne waſs uſgegangen, do quam der konyng met allem volke bekümmert und betrübet [293b] und wolden besehen, ab dy jungfrowe och tod were adder ab sy ichsich fünden beyn adder hut von yrem lybe. Czu hant gyng en dy jungfrowe czukeyn uſs der kerchen. Do sy das volg sach, do erhuben sy alle yre stymmen yn dem lobe des almechtigen gotes. Do sprach der könyg 'o du aller lybeste jungfrowe, sage uns, wy es dyr gegangen hat yn dyſser nacht.' Do antwarte sy 'das thu ich nicht, ich sehe denne mynen vater.' Czu hant lyeſs der könyng yren vater uſs dem thorme holen und von den banden lyſs he en ledyg und loeſs. Do der rytter erkante sülche groſse thrue an syner thochter, do vyel he yr üm yren hals met beyden armen und sy üm en ach weder und weynten beyde vor groſsen froyden. Czu letczt hub dy jungfrowe an und sagete offenberlich vor allem volke alles, das sy gehort hatte von dem thoden, * den * dy vyer manne trugen met dem schryne. [294a] Noch den geschichten samelte der könyg czusamene yn dem ganczen

könygrich hern und manne und horte und vorstund dy warheyt von allen geschichten. Czu hant volgete der könyg dem rate alle syner hern und der jungfrowen und alle synem volke und richte das kloster wedder an volkomelich unde redelich und gab dem kloster dryvach alzo vyl güttere, czynse und rente unde styfte dor yn czwey und söbenczyg pristere und och andere junge hern und dynere czu lobe der jungfrow Marian. Alzo wart das kloster fredesam unde gerugesam von dem alden ungehüchte, das vor dor ynne des nachtes herischte. Dor noch czoch dy jungfrowe met yrem liben vatere heym czu lande. Amen.

Wer sich geystlicher gütere wyl underwynden,
Der wyl sich met dem thüvele vorbynden.

Hpt.

---

## VOM SCHLAURAFFENLANDE.

*Das wär' dir ein schönes Gartengelände,*
*Wo man den Weinstock mit Bratwürsten bände.*

*Goethe.*

### I.

### Sô ist diz von lügenen.

Ich sach eins mâles in der affen zît
an einem kleinen sîden vaden
Rôme und Lâtrâne tragen
und einen fuozelôsen man
loufen für ein snellez pfert.
dô sach ich ein vil bœsez swert
houwen eine slegebrucke enzwei.
dô sach ich ein jungen esel vei
mit sînre silberînen nasen
jagen zwêne snelle hasen,
unde eine linde, diu was breit,
derûffe wuohsen fladen heiz.
dô sach ich ein vil bœse geiz,
diu truoc wol hundert fuoder smalzes
und wol sehzic fuoder salzes.

ist daz niut gelogen genuoc?
dô sach ich ern einen pfluoc
âne ros und âne rint.
dô sach ich ein jærigez kint
werfen mülsteine viere
von Regensburc unze Triere,
von Triere unze Strâzburc in.
ez swam ein habech über Rin,
daz tet er alles met rehte.
dô hôrt ich vische brehten,
daz ez in den himel schôz.
dô sach ich honec in eime wazzerflôz
von eime tal ûf einen berc,
daz wâren selzæne werc.
dô sach ich zwô kreigen
eine matte meigen.
dô sach ich zwô mucken
machen eine brucken.
dô sach ich zwô tûben
einen wolf klûben.
dô sach ich zwei rinder
zwô geize bringen,
und sach zwêne frösche
mit enander dreschen.
do sach ich zwô miuse
einen bischof wîhen,
dô sach ich zwô katzen
einem bern sîne zungen ûz kratzen.
dô sach ich einen snecken
zwêne lewen tœten.
dô sach ich einen scherer
einre frowen den bart schern.
dô sach ich zwei sûgende kint
ir muoter heizen swîgen.
dô sach ich zwêne winde
eine mül ûzer dem wazzer bringen,
dâ stuont ein bœsez pfert
und sprach, ez wære reht.
dô sach ich vier rösser
ûz howe korn dreschen.
dô sach ich zwô geize
einen oven heizen.

dô sach ich ein rôte kuo
daz brôt in den oven tuon.
dô sprach ein huon
'êst ûz geseit,
ein ungefuoc scheiz ûf die bruoch,
êst ûz geseit.'

*Aus einer strafsburger Hs.* (*A*, 94 *der chem. Johanniter-bibl.*, *vgl. Diutiska* 1, 316) *nach Breitingers Abschrift zuerst gedruckt in dem sehr seltenen dritten Bande von Müllers Sammlung, Fragm. S. XIV. Danach ist es erzählt in den Kinder- und Hausmärchen der Br. Grimm, Bd.* 2, *S.* 283. *n.* 158 *als Märchen vom Schlauraffenland* (Schlauraffen = *träge, müfsiggängerische Affen, von* slûren); *vgl. Bd.* 3, *S.* 249 *ff.*

*Zeile* 7 *liest die Hs.* Howen brucke slege enzwei. Slegebrucke *ist Fallbrücke, Zugbrücke.* 8. vei *steht* (*wie noch baierisch, s. Schmeller* 1, 518) *für* vêh, *bunt. Wie hier der Reim diese Form sichert, so steht* 30 *f.* kreigen: meigen *mundartlich für* kræjen: mæjen. 17. ern, *arare.* 25. brehten, *lärmen.* 26. schôz, *vielleicht befser* dôz. 35. klûben, *abklauben.* 50. winde, *Windhunde.* 60. *Die Hs.* Ein ungefuog schütz uf die bruech. *Den unsaubern Schlufs verändern die Br. Grimm sehr niedlich so:* da krähte éin Huhn 'kickeriki! das Märchen ist ausverzählt, kickeriki!'

## II.

## Dit is van dat edele lant van Cockaenghen.

Die neringhe is menigherande,
die men doet in allen lande
om dat lijf mede tondraghen.
hoort wat ic u sal ghewaghen.
ic quam laesten in een lant,
daer ic vreemt was ende onbecant.
nu moochdi horen wonder groot,
wat god den luden daer gheboot.
in dat lant te wesen ende te sijn
sonder arbeit ende sonder pijn,

dit wort den luden wel becant.
sach ie man beter lant,
dan dat lant van Cockaenghen?
die helft is beter dan al Spaenghen,
dander helft is beter dan Betouwen.
men hefter wil van sconen vrouwen.
dit ist lant van den heilighen gheest;
wie daer lancst slaept, de wint meest.
daer en darf niemant doen werc,
out, jonc, cranc of sterc.
daer en mach niemant iet gheborsten.
die wanden sijn daer ghemaect van worsten,
daer sijn die veinsteren ende doren
ghemaect van salmen ende van storen.
die tavelborden sijn struven in pannen.
van bier sijn ghemaect die cannen.
die platelen die in den huse sijn,
sijn van fijn guldijn.
dat broot is al scoon ende die wijn
also claer als die sonnenschijn.
die balken die daer in den huse legghen,
sijn ghemaect van botterwegghen.
haspelen, spinrocken ende alsulke dinghen
sijn ghebacken van crakelinghen.
daer sijn die banken ende stoelen
ghebacken al van roffioelen.
daer sijn die solre, planken ooc
ghebacken van claren peperrooc.
die latten sijn palinghen ghebraden.

* * *

och dat lant van Cockaenghen is so *goet!*
het reghent daer in allen hoeken
vladen, pasteien ende pannecoeken.
in dat lant loopt een rivier
van goeden wijn, van goeden bier.
muscadel ende ooc clareit,
romenie, die men ontseit,
die mach men drinken goeden cost,
wil men wijn of wil men most.
mit ghenghever ende mit muscaten
sijn ghemaect al daer die straten.
veel ghelts is daer goet tijt.

daer en draecht men hat noch nijt.
so wat men daer int lant vint legghen,
dat neemt men sonder wedersegghen,
ende doet daer mede sijn bederve,
recht oft waer sijn eighen erve.
het is daer altijt oft waer meie;
daer sinct elc voghel sijnre leie;
daer coomt in die maent vijf weken;

* * *

*ende door* dat lant loopt een jordane.
*die lu*den die daer quamen
*ende n*amen dat water in haren mont,
*die* souden alle werden jonc,
recht of sij waren van twintich jaren,
dat segghic u voorware.
daer sijn trompen ende schelmeien,
daer sij op dansen ende op reien
ende driven vroochde sonder ghetal.
ic hoopt hem ewelic duren sal.
so wie dat daer coomt in gods namen,
die mach voorwaer segghen Amen.

*Ein stark beschädigtes Papier-Folioblatt aus dem* XV. *Jh., ehemahls im Besitze Jac. Konings zu Amsterdam; s. Horae Belg.* 1, 94 *f. Von den* 18 *Versen der ersten Lücke sind nur die Anfänge und von den* 11 *der zweiten Lücke die Schlüfse erhalten.*

3. het lijf ontdraghen, *das Leben fristen, sonst gewöhnlich: retten, vgl. Clignett bijdr.* 308.
4. ghewaghen, *erzählen.*
15. Betouwen, *bei Kil.* 'Betuwe, *Batavia, pars Hollandiae.*'
25. struven in pannen, *Pfannekuchen.*
29. *in der Hs.* Dat broet al schoen ter wijn.
34. crakelinghen, *etwa Knapperkuchen.*
36. roffioelen, *Fleischpasteten. Kil.* '*artocreas, ital. roffioli*'; *vgl. Du Fresne unter* rofiolus *und* rufeola. *Frisch im Register unter* artocreas *hat* Refflein.
39. palinghen, *Aale, auch bei Frisch II,* 37[b].
46. romenie, *spanischer Wein, gewöhnlich* romania. — die men ontseit, *den man verweigert, nämlich zu geben.* ontseit *praes. von* ontsegghen.
47. goeden cost, *um guten Preis, billig.*

51. goet tijt, *wohlfeil, leicht zu haben. Kil.* '*annonae laxitas, ubertas, vilitas.*'

54. sonder wedersegghen, *ohne Hindernis.* wedersegghen, *sonst gewöhnlich verweigern oder leugnen, kommt auch in der obigen seltenern Bedeutung vor. Clign. bijdr.* 187.

## III.

Ein schönes new gebachens vñ wolgeschmackes Honigsüsses Liede, von dem aller besten Land, so auff Erden ligt, Allen denen, die genäschig, leckerhafftig, faul vnd gefressig, vñ zu der Arbeyt nachlässig, das man solche Personen jung vnd alt, alſsbald in das Landt weysen thû, darinnen da haben sie gûtte rhû. Im Lindenschmidts thon:

4 *Bll.* 8°. *Auf derselben Seite folgt dann noch, gewissermaſsen als Einleitung:*

Ein Land das ist mir wolbekannt,
Das wird genannt Schlauraffen-Land,
In ganzer Welt nicht seines gleich,
Darin werden die Armen reich.
Das Land ist aus der Maſsen gut,
Wie dieses Lied anzeigen thut.
Vom Schlafen giebt man guten Lahn;
Wer nur dasselb verrichten kann,
Der mach sich nur gar bald hinein.
Welcher auch geren jung wollt sein,
Darin hat es ein warmes Bad,
Das macht die Leut schön, jung und grad.
Das Land hat Märkt und Freiheit viel;
Der sein alts Weib nicht haben will,
Mags vertauschen um ein junge fein,
Man giebt ihm auf und zahlt ihm Wein.

---

1. Nun höret zu und schweiget still
Und höret was ich euch sagen will
Von einem guten Lande.
So blieb mancher daheimen nicht,
Wann ihm das würd bekande.

2 Der Weg der ist auch ziemlich weit;
Junge Kinder und alte Leut
Mögen dahin nicht kommen;
Im Winter ist es ihnen zu kalt
Und auch zu heiſs im Sommer.

3 Die Gegend heiſst Schlauraffenland,
Ist faulen Leuten wolbekannt,
Red ich ohn allen Schaden;
Darin seind die Häuser gedeckt
Mit eitel gut Eirfladen.

4 Welliche Maid oder Gesell
Des Landes Art erfahren wöll,
Mag sich dahin verfügen.
Wann man die Dächer brichet ab,
Hat er Fladen sein Gnügen.

5 Thür und Wänd, das ganze Haus
Ist gut Letzelten überaus,
Die Träm von Schweinebraten.
Kauft einer dort ein Pfenning werth,
Hie gilts einen Ducaten.

6 Wolauf ihr Kinder allgemein,
Ziecht alle in das Land hinein
Zu den Letzeltenhaufen.
Dort habt ihr sein umsunst genug,
Hie müſst ihr den theuer kaufen.

7 Um jedes Haus da ist ein Zaun
Geflochten mit Bratwürsten braun,
Rösch braten, frisch gesotten;
Es mag sie eſsen wer da will,
Seind niemand nicht verboten.

8 All Brunnen voll Malvasier da sein,
Rinnen eim selbs ins Maul hinein,
Und andere süſse Weine.
Wer sie dann geren trinken thut,
Der mach sich bald hineine.

9 Auf den Bäumen die Semmel stehn,
Darunter Bäch mit Milch gehn,

Fallen in Bach herabe,
Und weichen sich fein selber ein,
Daſs jeder zu eſsen habe.

10 Weib und Kinder, die Maid und Knecht
Seind in das Land gar eben recht:
Wolauf, Gredel und Steffel!
Macht euch zu dem Milchbach hinein
Mit einem groſsen Löffel.

11 Die Fisch wol auf dem Wasser gahn,
Gebachen und gesotten schon
Bei dem Gestad gar nahen,
Und gehn auch auf das Land heraus,
Laſsen sich geren fahen.

12 Auch fliegen um, möcht ihr gelauben,
Gebraten Vögel, Gäns und Tauben;
Und wer da ist so faule,
Der dieselben wollt fahen nit,
Dem fliegen sie selbs ins Maule.

13 Die Säu all Jahr gar wol gerathen,
Laufen um und sein gebraten,
Tragen Meſser im Rucke,
Damit keiner gesaumet werd,
Daſs jeder schneid ein stucke.

14 Die Käs die wachsen wie die Stein
Und wachsen im Land groſs und klein,
Die mag ein jeder klauben.
Die Stein seind auch zu essen gut,
Seind lauter Kropfentauben *).

15 Fällt im Winter ein Wetter ein,
So regnets lauter Honig fein.
Alle die geren schlecken,
Die laufen in das Land hinein,
Da haben sie zu lecken.

16 Im Winter, wann es schneien thut,
So schneit es lauter Zucker gut,

---

*) *Druck*: Krapffen Tauben.

Gut Feigen und gut Mandel;
Und wer sie geren efsen thut,
Hat da ein guten Handel.

17 Wer Ross hat wie ein reicher Mayr *),
Sie legen grofse Körb voll Eir,
Mannichen grofsen Haufen;
Tausend seind eins Pfennigs werth,
Noch will sie niemand kaufen.

18 Allerlei Geld wol nach dem besten
Wächst auf den Bäumen wie die Kästen,
Jeder mag herablafsen;
Das beste mag er suchen aus,
Das ander liegen lafsen.

19 Es hat grofse Wäld in dem Land,
Darinnen wächst das best Gewand,
Rock, Mäntel und gut Schauben,
Wammes, Hosen seind auch darbei,
Mag er die Wahl draus klauben.

20 Wer will haben ein neues Kleid,
Es sei schwarz, grün, blau oder roth,
Der gehe nur in das Holze,
Da wirft ers mit eim Stein herab,
Oder schiefst es mit eim Bolze.

21 Darzu wächst auf der wilden Heidn
Damascht, Samat und gnähte **) Seidn,
Darzu gut englisch Tuche.
Auf den Stauden, da wachsen auch
Hüt, Stiefel und gut Schuche.

22 Das Land hat Märkt und Freiheit viel:
Welcher sein Weib nicht haben will,
Mag sie vertauschen eben,
Man giebt ihm eine junge darfür,
Und giebt ihm auf darneben.

23 Das Land hat auch eine gute Gnad,
Darin hat es ein warmes Bad,
Das ist von grofser Kräfte:

---

*) *Druck:* in ein reichen Mayr. **) *Druck:* gnöde.

Alte Leut, die baden darin,
Werden gleich jung geschaffen.

24 Welcher ein altes Weibe hat,
Der schick sie auch mit in das Bad,
Sie baden kaum drei Tage,
So wird daraus ein junges Dirnlein
Ungefähr bei achtzehen Jahren.

25 Im Land da hat man Kurzweil viel.
Wann man will schiefsen nach dem Ziel,
Der gar kein Schufs hat troffen,
Der kommt zu stechen wol um das best,
Ist nie leer ausgeloffen.

26 Der allerweitest*) von dem Ziel,
Der gwinnt das best. Hier seind ihr viel
Die weit nebenaus schiefsen;
Zügen sie in das Land hinein,
Da würden sie es geniefsen.

27 Im Land ist Geld zu gwinnen gut;
Sonderlich der viel schlafen thut
Hat von der Stund ein Batzen,
Der mag sein Geld schlafen gewinnen,
Hie mufs er hart drum kratzen.

28 Ein jeder Furz ein Daler gilt;
Und welicher sein Geld verspilt,
Ihr Spieler merkents eben!
So gar an gutem deutschen Geld
Thut man ihms wiedergeben.

29 Welliche grofse Trinker sein,
Haben umsunst den besten Wein,
Darzu einen guten Lohne,
Von jedem Trunk drei Batzen baar,
Man giebts Frauen und Mannen.

30 Und wer die Leut wol fatzen kann,
Der hat ein Gulden baar davon,
Man darf umsunst nichts thone,
Und der ein grofse Lügen thut,
Der hat allemal ein Krone.

---

*) *Druck:* aller werdest.

31 Hie leugt mannicher viel umsunst,
Dort hält man für die beste Kunst
All die wol können lügen;
Procurator und Rosstauscher gut,
Thun in das Land wol fügen.

32 Wer dort will sein ein glehrter Mann,
Mufs gstudiert haben Grobian,
Schmal Wahrheit auch darbeie,
Faul und gfrefsig mufs er sein,
Seind schöner Künsten dreie.

33 Darneben hüt sich jedermann,
Mufs alles Guts hie müfsig stahn;
Wer was Guts brauchen wollte,
Der wird veracht von jedermann,
Kein Mensch ist ihm nicht holde.

34 Wer geren arbeit mit der Hand,
Dem verbeut man das ganze Land;
Und der nichts Guts will lehren,
Der das Böst thut und lafst das Gut,
Den hält man hoch in Ehren.

35 Wer dölpisch ist und gar nichts kann,
Der ist im Land ein Edelmann;
Und der nichts kann als schlafen,
Efsen, trinken, tanzen und spieln,
Den macht man bald zum Grafen.

36 Wer der allerfäulst wird erkannt,
Ist König über das ganze Land,
Er hat ein grofs Einkommen.
Des Landes Art und Eigenschaft
Habt ihr also vernommen.

37 Der sich will machen auf die Reis
Und der selber den Weg nicht weifs,
Der mag ein Blinden fragen,
Ein Stumm der ist ihm auch gut darzu,
Thut ihm nicht unrecht sagen.

E N D E.

Hffm.

---

## ZUR ERKLÄRUNG UND BEURTHEILUNG VON

# BÜRGERS LENORE.

*(Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Pädagogiums und zur Eröffnung des Jahrescurses* 1835 *in Basel.)*

Die Lenore ist von jeher unter Bürgers Balladen obenan gestellt worden; Aug. Wilh. v. Schlegel hat über sie den Ausspruch gethan, sie würde, wenn Bürger auch sonst nichts gedichtet hätte, allein hinreichen, ihm die Unsterblichkeit zu sichern. [1]) Es schien deshalb keine müſsige Aufgabe, durch Zusammenstellung dessen, was die Poesie der Deutschen und andrer Völker Aehnliches aufzuweisen hat, zur Erklärung und Beurtheilung eines so ausgezeichneten Gedichtes Einiges beizutragen. Zugleich mögen diese Blätter nicht den ersten, aber doch den erneuerten Beweis liefern, wie sich auch den Sagen und Märchen der modernen Welt eine wiſsenschaftliche Bedeutung abgewinnen laſse.

---

*Curae non ipsa in morte relinquunt. Virgil. Aen. VI,* 444

Zu allen Zeiten haben Sagen und Märchen davon erzählt, wie übermäſsiger Schmerz der hinterlaſsenen Lieben die Todten in ihrer Ruhe störe; die Wehklage weckt sie auf, jede Thräne, die über ihrem Grabe vergoſsen wird, fällt ihnen schwer und klingend auf die kalte Brust, daſs sie aus dem Schlafe auffahren, und ihre Leichenhemder werden naſs vom vielen Weinen. Sie möchten gern das alte Leben verschlafen und vergeſsen; aber die Liebe mahnt sie wider ihren Willen: das Kind wird von der Mutter, die Mutter vom Kinde, der Gatte von der Gattin noch auf einige Zeit an das Leben gefeſselt. Es giebt ein schönes deutsches Märchen, wo das Kind in seinem weiſsen Todtenhemdchen Nachts vor das Bette der unaufhörlich weinenden Mutter tritt und zu ihr fleht 'Ach Mutter, höre doch auf zu weinen, sonst kann ich in meinem Sarge nicht einschlafen; denn mein Todtenhemdchen wird nicht trocken von deinen Thränen, die alle darauf fallen.' Dann, als die Mutter

seine Bitte erfüllt hat, erscheint das Kind noch einmahl: 'Siehst du, nun ist mein Hemdchen bald trocken, und ich habe Ruhe in meinem Grabe.' [2]) Noch rührender ist das Bild, wenn Waisen, die eine böse Stiefmutter peinigt, Schmerz und Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter ergreift. Davon giebt es ein Volkslied unter den Bewohnern des Kuhländchens.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wo ist meine liebe Mutter?
'Geh du ein Steiglein hinunter.

Geh du dem schmalen Steiglein nach
Bis auf den lieben Kirchhof.'

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wacht auf, meine liebe Mutter,
Und laſst mich zu euch hinunter!

'Was willst du denn da unten thun?
Da unten hast du ja keine Ruh.'

Faul Holz das will ich eſsen,
Trübes Wäſserlein will ich trinken.

Wenn mir meine Mutter soll Brot geben,
So schüttet sie mir immer Asche drauf.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wenn sie mir soll ein weiſs Hemdlein geben,
So schmeiſst sie mirs vor die Füſse hin.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein!

Wenn mich meine Mutter strählen soll,
So strählt sie daſs mir das Blut nach lauft.

Und Gott, erbarme dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein! [3])

Es ist zu beachten, daſs die littauische Poesie, die reich ist an Klageliedern verwaister Kinder, nur ein einziges darbietet, wo die Todte vom Weinen des Zurück-

gebliebenen erwacht, und daſs hier die Klage sogar durch tröstliche Verheiſsungen beschwichtigt wird.

Dieſs das Lied:

Sie schickten mich hinaus zum Walde,
Damit ich Heidelbeeren pflückte:
Naſs wurden mir die Augen balde,
Als ich mich nach den Beeren bückte.

Ich ging davon und warf mich nieder
An meiner lieben Mutter Grabe;
Nun weint' ich recht und weinte wieder:
'Ach daſs ich dich verloren habe!'

"Wen hör' ich droben um mich klagen?
Wer tritt den Hügel mir zu Haupte?"
'Ach, soll die Tochter Leid nicht tragen,
Die früh verwaiste, dein beraubte?

Muſs mir denn alles Glück nicht fehlen,
Seit dich beschlieſst des Grabes Pforte?
Wer wird mir meine Haare strählen?
Wer wird mir reden Liebesworte?'

"Geh heim, o Tochter, und gewahre
Wie zärtlich dir an meinem Orte
Die zweite Mutter strählt die Haare,
Ein Jüngling redet Liebesworte." 4)

Wie hier die Mutter der Schmerz des Kindes, so beunruhigt auch in einem serbischen Liede die Verzweiflung einer Jungfrau ihren gestorbenen Geliebten.

Konda starb, er seiner Mutter Einz'ger.
Weint die Mutter, will ihn fern vom Hofe,
Fern von ihrem Hofe nicht bestatten,
Trägt ihn in des Hauses grünen Garten
Unter goldne Pomeranzenbäume:
Dorten liegt in tiefer Gruft der Knabe.
Und sie schleicht zu ihm jedweden Morgen;
Schaurig hauchts und säuselts auf der Stätte.
'Sprich, Sohn Konda, drückt dich wohl die Erde?
Stöhnst du um den Druck der Ahornbretter?'
Horch, da haucht es aus der Tiefe leise:
"Nicht die Erd' ists, die mich drückt, o Mutter,

Nicht die Ahornbretter meiner Wohnung:
Was mich quält, der Schmerz ists der Geliebten.
Wenn sie seufzt, so bangt der Seel' im Himmel;
Aber wenn sie sich verschwört verzweifelnd,
Bebt die Erde und der Leib erzittert." [5])

Aehnlich in einer italiänischen Sage, die dem Verfaſser des Decamerone zu einer seiner schönsten Novellen den Stoff geliehen hat. Lisabetten haben ihre Brüder heimlich den heimlich geliebten ermordet; sie harrt mit Angst auf seine Rückkehr und beklagt allnächtlich unter heiſsen Thränen sein langes Ausbleiben. Da erscheint er ihr endlich im Traume, bleich, entstellt, in halb vermoderten Kleidern: sie solle aufhören ihn zu rufen und ihn mit Thränen anzuklagen, er könne nicht zurückkehren: er sei ermordet. [6])

Ein uraltes und groſsartiges Beispiel von gespenstischer Wiederbelebung des Gatten durch sein Weib gewährt die Edda im zweiten Liede von Helgi dem Hundings-Tödter. Helgi ist im Kampfe gefallen, ein Hügel wird über seinem Leichnam errichtet, Odhinn nimmt ihn in Valhall auf. Am Abend sieht die Magd seiner Gattin Sigrun ihn mit manchen Männern zum Hügel reiten. Die Magd berichtet es, Sigrun geht hin. Sie spricht:

'Dein Haar ist, Helgi, reifdurchdrungen,
Ganz ist der König leichenthaubespritzt.'

Er antwortet:

"Allein verursachst du, Sigrun von Sefafiöll,
Daſs Helgi ist mit Leidesthau benetzt:
Du weinst, Goldgeschmückte, grimme Zähren,
Sonnenglänzende, südliche, ehe du schlafen gehst:
Jede fiel blutig auf die Brust dem Helden,
Auf die urkalte, eingegrabene, angstbedrungene."

Dann bringt Sigrun im Grabeshügel die Nacht mit ihm zu, bis es wieder Zeit für ihn ist

zu reiten geröthete Wege,
Das fahle Pferd den Luftsteig treten zu laſsen. [7])

Daneben stellt sich ein noch im Kuhländchen lebendes deutsches Volkslied; hier nimmt die Geschichte einen eigenthümlichen Ausgang: das zurückgelaſsene Weib muſs die Unvorsichtigkeit ihrer Liebe und ihres Schmerzes mit

dem Leben büſsen und wird dem todten Gatten im Grabe vereinigt.

Es hütete ein Herr sechs graue Ross
Auf einem wüsten Kirchhof;
Er hütete den Kirchhof um und um,
Bis er kam zu seines Vorwirths 8) Grab.
'Wer hütet mein Grab? wer knetet mein Grab?
Wer hütet mir all meine Gräslein ab?
Wer zieht mir denn meine Waislein fort
Mit Ruthe und auch mit Geisel scharf?
Wer schläft auch bei meinem jungen Weib?
Wer schwächt ihr denn den stolzen Leib?'
"Ich ziehe dir wohl deine Waislein fort
Mit Ruthe und nicht mit Geisel scharf;
Ich schlafe wohl bei deinem jungen Weib:
Ich schwäche ihr nicht den stolzen Leib."
'Und wenn du wirst heim kommen,
Sag' ihr, sie soll mir bringen
Ein abgetrocknetes Hemde.
Das erste ist mir geworden so naſs:
Was weint sie immer? was thut sie das?'
Und wie der Herre heim kam,
Er sah seine Frau gar sauer an.
'Du sollst deinem Vorwirth bringen
Ein abgetrocknetes Hemde.
Das erste ist ihm geworden so naſs:
Was weinst du immer? was thust du das?'
"Und wüst' ichs nur daſs es wahr wär,
Ich lieſs' ihm gleich anschneiden
Einen Kittel von weiſser Seide."
Die Schöne erwischt' ihren Rocken,
Sie gieng ans Grab anklopfen.
'Thu dich auf und thu dich, Erdenkloſs,
Und laſs mich hinunter auf seinen Schoſs.'
"Was willst du denn da unten thun?
Da unten hast du ja keine Ruh.
Da unten darfst du nichts backen,
Da unten darfst du nicht waschen;
Da unten hörst du keinen Glockenklang,
Da unten hörst du keinen Vogelgesang;
Da unten hörst du keinen Wind nicht wehn,

Da unten siehst du keinen Regen nicht sprähn." [9])
Da krähte die erste Himmelstaub;
Die Gräblein thaten sich alle auf:
Die Schöne stieg zu ihm hinunter.
Da krähte das andere Höllenhuhn; [10])
Die Gräblein thaten sich alle zu:
Die Schöne must' unten verbleiben. [11])

So kann selbst der Tod die Bande nicht lösen die den Menschen an das Erdenleben knüpfen. Die Klage der Liebe öffnet sein Ohr zum Hören und seinen Mund zum Reden, und der Lebende mufs seinen Schmerz bezwingen, oder dem Todten gleich werden, wenn dieser das finden soll weswegen er gestorben ist. Aber auch den hält die Erde nicht fest, den der Tod mitten in einem eifrigen Streben, im hastigen Begehren abgerufen hat: seine Gebeine noch reifst die unheimliche Macht des nicht befriedigten Verlangens herauf, damit er, wenn auch nur für kurze Zeit, das unwillig verlorene Leben scheinbar fortsetze. So erhebt sich nach einem deutschen Soldatenliede der Trommelschläger vom Tode, trommelt die Leichen seiner besiegten Cameraden zusammen, und sie schlagen ihren Feind.

Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Er wecket seine stillen Brüder:
Sie schlagen ihren Feind,
Tralali Tralalei Tralala,
Ein Schrecken schlägt den Feind.

Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Sie sind vorm Nachtquartier schon wieder,
Ins Gäfslein hell hinaus;
Tralali Tralalei Tralala,
Sie ziehn vor Schätzels Haus.

Da stehen Morgens die Gebeine
In Reih' und Glied wie Leichensteine;
Die Trommel steht voran,
Tralali Tralalei Tralala,
Dafs sie ihn sehen kann. [12])

**Und so befiehlt in einem klephtischen Liede ein sterbender Armatolenführer, weil er auch im Tode noch nicht den unausgefochtenen Türkenhafs aufgeben mag:**

'Die Grabesstätte haut mir aus, macht eine breit' und hohe,
Damit ich aufrecht streiten kann und in die Queere laden;
Und auf der rechten Seite lafst ein Fensterlein mir offen,
Damit die Schwalbe kommen kann den Frühling anzusagen
Und kommen kann die Nachtigall den Mai mir zu verkünden. [13])

Die mannigfachen und weit verbreiteten Sagen vom ewigen Jäger [14]) beruhn auf keiner andern Idee.

Man könnte leicht darauf verfallen, auch die nordische Sage von Högni und Hedhinn (neben anderen die Grundlage des deutschen Gedichtes von Gudrun) hieher zu ziehen. König Högni, berichtet die Snorrische Edda, hatte eine Tochter Namens Hilldr; die raubte König Hedhinn, Hiarrandens Sohn. Högni schiffte ihm nach bis zu den Orkneys und traf ihn bei Haey. Beide machten sich kampfbereit. Noch bot Hedhinn Sühne und Bufse. Högni aber verwarf sie: 'ich habe mein Schwert Dainsleif schon entblöfst, und ist das einmahl aus der Scheide, so mufs es eines Mannes Lebensblut trinken; nie heilen die Wunden die es schlägt.' Da kämpften sie und kämpften den ganzen Tag. Am Abend aber stiegen die Könige wieder auf ihre Schiffe. Da ging Hilldr Nachts auf die Wahlstatt und gab es den Leichen durch Zauberei dafs sie am folgenden Tage den Kampf fortsetzen konnten. So kämpften sie Tag für Tag, bis endlich Alle todt lagen. Zu Stein wurden die Leichen und Waffen: aber wenn es tagte, so erhoben sie sich und erneuerten die Schlacht. Und so sollen sie fort kämpfen bis an das Ende der Tage. [15]) Mag sein, dafs im Hintergrunde dieser Erzählung die Idee von der Ruhelosigkeit solcher liegt die in unentschiedener Schlacht gefallen: aber so wie der Stoff sich gestaltet hat, ist es eine wesentlich unterscheidende Abweichung dafs der gespenstische Kampf durch Zauber hervorgebracht wird; dieser kehrt auch und zum Theil noch bedeutsamer in den andern Erzählungen derselben Sage wieder, zum Beispiel in der welche die Olaf-Tryggvasonar Saga enthält. [16])

Wie hier der unbefriedigt gebliebene eigene Wille, so vermag auch ein auferlegtes und nicht befolgtes Gebot, ein gegebenes und nicht erfülltes Versprechen den Schlaf

der Gestorbenen zu stören und ihnen, damit sie Wort halten können, ein kurzes Scheinleben zu verleihen. Wir erwähnen hier zunächst des deutschen Kindermärchens von den veruntreuten Hellern. Ein Kind bekommt von seiner Mutter zwei Heller um sie einem armen Manne zu geben; es behält sie aber für sich und versteckt sie in die Dielenritzen. Es stirbt. Aber nun kommt sein Gespenst alle Mittage gegangen und sucht ängstlich in den Dielenritzen nach den beiden Hellern, vier Wochen lang, bis sie endlich von den Aeltern gefunden und einem Armen gegeben sind: da erscheint es nicht wieder. [17]) Von einem Bruder den die Trauer der Schwester, einem Sohne, den das verzweifelte Mahnen der Mutter nöthigt, schon gestorben, ein im Leben gethanes Gelübde wahr zu machen, erzählen zwei merkwürdig mit einander übereinstimmende Lieder, ein serbisches und ein neugriechisches. Sie können beide nicht wohl anders als vollständig mitgetheilt werden.

Das serbische.

Neun der lieben Söhne blühten einstmahls
Einer Mutter; doch das zehnt' und letzte
War Jelitza, eine liebe Tochter.
Alle hat genährt sie und erzogen,
Bis die Söhn' im Bräutigamesalter
Und das Mädchen zur Vermählung reif war.
Viele Freier warben um Jelitza:
Eins ein Ban, ein Feldherr war der Andre,
Und der Dritt' ein Nachbar aus dem Dorfe.
Gern dem Nachbar gäbe sie die Mutter,
Doch dem übermeerschen Ban die Brüder;
Sprachen also zu der lieben Schwester:
'Gehe nur, du unsre liebe Schwester,
Geh nur mit dem Bane überm Meere!
Geh nur: oft besuchen dich die Brüder,
Kommen zu dir jeden Mond im Jahre,
Kommen zu dir jede Woch' im Monde.'

Als die Schwester dieses Wort vernommen
Gieng sie mit dem Bane überm Meere.
Siehe, da geschah ein grofses Wunder.
Es begab sich dafs die Pest des Herren
Hin die Söhne alle neune raffte,

Und allein blieb die verwaiste Mutter.
Also giengen hin drei Jahrestage.
Schmerzlich stöhnte Schwesterchen Jelitza:
'Lieber Himmel, welch ein grofses Wunder!
Wie hab' ich an ihnen mich versündigt,
Dafs die Brüder nimmer zu mir kommen?'
Und es höhnten sie die Schwägerinnen:
"Du Verworfne! Deine Brüder müfsen
Dich verachten, dafs sie nimmer kommen." [18])
Schmerzlich stöhnte Schwesterchen Jelitza,
Schmerzlich von dem Morgen bis zum Abend,
Dafs den Herrn im Himmel es erbarmte.
Zween seiner Engel rief er zu sich:
'Geht hinunter, meine beiden Engel,
Zu dem weifsen [19]) Grabe des Johannes,
Des Johannes, ihres jüngsten Bruders:
Haucht den Knaben an mit euerm Geiste,
Aus dem weifsen Grabstein macht ein Ross ihm,
Und ein Brot bereitet ihm aus Erde,
Aber aus dem Leichentuch Geschenke:
Rüstet ihn dafs er zur Schwester gehe.'

Eilig gehen Gottes beide Engel
Zu dem weifsen Grabe des Johannes,
Machen aus dem Leichenstein ein Ross ihm,
Hauchen an mit ihrem Geist den Knaben,
Brot bereiten sie ihm aus der Erde,
Aber aus dem Leichentuch Geschenke,
Rüsten ihn dafs er zur Schwester gehe.

Eilig gieng dahin der Knab Johannes.
Als er kam ins Angesicht des Hauses,
Schon von fern erblickt' ihn seine Schwester.
Als er nahte, lief sie ihm entgegen;
Ihn umhalsend, ihm die Wange küssend,
Schluchzte herzlich sie vor Leid und Kummer.
Und sie weint' und sagte zu dem Bruder
'Hattet ihr, Johannes, nicht als Jungfrau
Mir ihr Brüder euer Wort gegeben
Dafs ihr häufig mich besuchen wolltet?
Zu mir kommen jeden Mond im Jahre?
Zu mir kommen jede Woch' im Monde?
Aber heute sind's drei Jahrestage,

Und noch seid ihr nicht zu mir gekommen!'
Und von neuem drauf begann die Schwester
'Sag wovon bist du so grau geworden,
Grad' als wärst im Grabe du gewesen?'

Ihr entgegnete der Knab Johannes
"Schweige, Schwester, wenn du Gott erkennest:
Denn gar grofses Leid hat mich befallen.
Hab' ich die acht Brüder doch vermählet,
Aufgewartet den acht Schwägerinnen;
Aber als sie all vermählet waren,
Da erbauten wir neun weifse Häuser:
Sieh davon bin ich so schwarz geworden."

Und es giengen hin drei weifse Tage:
Da zur Reise schickte sich Jelitza,
Herrliche Geschenke auch bereitend
Für die Brüder und die Schwägerinnen:
Für die lieben Brüder seidne Hemden,
Für die Frauen Fingerlein und Ringe.
Dringend wehrte sie der Knab Johannes:
'Bleibe, geh nicht mit mir, liebe Schwester!
Warte bis die Brüder dich besuchen.'
Aber nicht liefs sich Jelitza halten,
Fertigte die herrlichsten Geschenke.
Es erhob sich nun der Knab Johannes
Und mit ihm sein Schwesterchen Jelitza.
Aber als sie nah dem Hause waren,
Stand beim Hause eine weifse Kirche.
Da begann der Knab Johannes also:
'Warte hier ein wenig, liebe Schwester,
Bis ich nach der weifsen Kirche gehe:
Als den mittlern Bruder wir vermählten,
Hab' ich dort den goldnen Ring verloren:
Lafs mich suchen, lafs mich, meine Schwester!'

Und es gieng ins Grab der Knab Johannes.
Stehen blieb sein Schwesterchen Jelitza,
Und sie wartete des Knaben lange,
Harrte lang: dann gieng sie ihn zu suchen.
Bei der Kirche fand sie frische Gräber,
Viele; aber wo der Knab verschieden,
Schneidend Weh durchfuhr sie an der Stätte.

Eilig schritt sie nun zum weifsen Hause.
Aber als sie nahe kam der Wohnung,
Horch, da schrie ein Kuckuck aus dem Hause; [20])
Doch es war kein grauer Kuckuck drinnen,
Sondern ihre greise Mutter war es.
Als Jelitza jetzt der Thüre nahte
Rief sie also aus dem weifsen Halse:
'Arme Mutter, öffne mir die Thüre!'
Aus dem Haus antwortete die Mutter
"Gehe du von hinnen, Pest des Herren!
Todt sind meine Söhne alle neune:
Willst du auch noch ihre greise Mutter?"
Aber ihr entgegnete Jelitza
'Arme Mutter, öffne mir die Thüre!
Nicht die Pest des Herren ist hier draufsen:
's ist dein liebes Töchterchen Jelitza.'
Drauf die Pforte öffnete die Mutter,
Und sie schrie und ächzte wie ein Kuckuck,
Fest umschlingend sich mit weifsen Armen,
Sanken Beide todt zur Erde nieder. [21])

Dafs Gott selbst den todten Johannes zur Schwester schickt, ist nur eine fromme Umkleidung des unchristlichen Gedankens; wir werden nachher in einem altdänischen Liede eine ähnliche wiederfinden. Reich an einzelnen schönen Zügen ist dieses serbische Gedicht; aber im Ganzen hat die Erzählung Lücken und Mängel. Es ist nicht recht motiviert warum Johannes seine Schwester zur Mutter bringt (die Brüder hatten ihr ja nur versprochen, sie fleifsig zu besuchen) und warum auch die Mutter ohne durch vermefsenen Frevel das Widernatürliche veranlafst zu haben mit dem Leben büfsen mufs. Das ist im griechischen Liede alles befser und verständlicher. [22])

'O Mutter mit neun Söhnen du und mit der einen Tochter,
Die du im Finstern badetest, ihr Haar bei Lichte flochtest,
Und die du schnürtest vor der Thür im hellen Mondenscheine,
Weil man aus Babylon geschickt, um ihre Hand zu werben,
O gieb sie, Mutter, gieb sie doch, Areten, in die Fremde,
Damit auch ich zum Trost sie hab' auf meiner langen Reise.'
"Du bist verständig, Constantin; doch jetzo sprichst du thöricht:

Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, wer sollte sie mir bringen?"
Er aber ruft zum Bürgen Gott, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, er wollte sie ihr bringen.
Da kam das Unglücksjahr heran und die neun Söhne starben.
Und auf der Leiche Constantins zerrauft ihr Haar die Mutter:
'Steh auf, steh auf, mein Constantin! ich will Areten haben.
Du riefest Gott zum Bürgen ja, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, du wolltest sie mir bringen.'
Und er zieht aus um Mitternacht die Schwester dort zu holen,
Und findet sie vor ihrer Thür im Mondenschein sich kämmend.
'Auf auf, Arete, mach dich auf! die Mutter will dich haben.
"O weh, mein Bruder, sag was ists, und jetzt in dieser Stunde?
Wenns Freud' in unserm Hause giebt, will ich in Gold mich kleiden,
Mein Bruder, und wenn Leid es giebt, so komm' ich wie ich stehe."
''s giebt weder Freude weder Leid: so komm denn wie du stehest.'
Und auf dem Wege den sie ziehn, und auf dem ganzen Wege,
Da hören sie die Vögelein wohl singen und wohl sagen:
'Seht seht das schöne Mädchen da, das einen Todten führet!'
"Horch, Constantin, und hörst du nicht was uns die Vöglein sagen?"
'Sind Vögelein: lafs singen sie! sind Vöglein: lafs sie sagen!'
"Ich fürchte, Bruder, mich vor dir: du duftest so nach Weihrauch."
'Ich gieng erst gestern Abend spät in Sanct Johannis Kirche:
Da hat mit vielem Weihrauch mich der Priester eingeräuchert.
Thu auf, o Mutter, thu mir auf: da bring' ich deine Tochter.'
"Bist du ein guter Geist, so geh, o guter Geist, vorüber!
Mein armes Kind Aret' ist fort nach fernen fremden Landen."
'Thu auf, o Mutter, thu mir auf: ich bin dein Constantinos,
Er welcher Gott zum Bürgen rief, die Heiligen zu Zeugen,
Ob Freud', ob Leid sie träfe dort, er wollte sie dir bringen.'
Und als sie öffnete die Thür, flog ihr heraus die Seele. [23])

**Oben haben wir gelesen wie gestorbene Mütter von den Klagen ihrer verwaisten Kinder aufwachen; aber wie Johannes mit neuem Leben ausgerüstet wird, um die Schwester von ihrem Leid zu befreien, so auch die Mütter um ihrer Kinder willen. Sie gehen, da die Liebe nicht sterben konnte, aus ihrem Grabe heim zu ihren**

Waisen, die eine harte Stiefmutter vernachläfsigt und quält, um sie in nächtlich stiller Kammer liebkosend zu trösten, sie zu säugen und ihnen mit aller Sorgfalt das Haar zu schlichten. So erzählt es ein rührendes deutsches Märchen; die Mutter ist eine von ihrer Stiefmutter erstickte Königin; zuletzt erkennt der König den Geist seiner Gemahlin: da erhält sie durch Gottes Gnade das Leben wieder. [24]) Gleichen Inhalt hat ein altdänisches Lied. Herrn Dyrings Frau stirbt und er freit eine andere, ein bös und grimmes Weib. Uebel geht es den sieben Kindern ihrer Vorfahrerin.

Die Kindlein weinten am Abend spät:
Die Mutter es unter der Erde hört'.

Das hörte die Frau die unter der Erde lag:
'Möcht' gehn zu meinen Kindlein fürwahr!'

Die Frau gieng hin vor Gott zu stehn:
'Und darf ich zu meinen Kindlein gehn?'

So lange sie ihn bitten thät,
Bis er ihr hin zu gehn gewährt'.

"Und du sollst kommen zurück wann kräht der Hahn:
Nicht länger darfst du bleiben dann."

Da hob sie auf ihre müden Bein':
Die Mauer zersprang und der Marmelstein.

Als sie durchs Dorf gieng, zu der Stund
Heulten in die Wolken so laut die Hund'.

Und als sie zu dem Burgthor kam,
Stand ihre älteste Tochter daran.

'Was stehst du hier, liebe Tochter mein?
Und wie gehts den kleinen Geschwistern dein?'

"Ihr seid eine Frau beides schön und fein:
Doch ihr seid nicht die liebe Mutter mein.

Meine Mutter war weifs mit Wangen roth:
Doch du bist bleich und gleich dem Tod."

'Und wie sollt' ich sein weifs und roth?
So lange hab' ich gelegen todt.'

Und als sie kam in die Stube gegangen,
Da standen die Kindlein mit Thränen auf den Wangen.

Das eine sie kämmt, dem zweiten 's Haar sie flicht,
Das dritte sie in die Höh hebt, das vierte sie aufricht.

Das fünfte sie setzet auf ihren Schoofs:
Sie reicht ihm ihre Brust so süfs.

Dann schilt sie den Vater um seine Lieblosigkeit: von da an hatten es die Kinder befser.[25])

Was vermag der Tod gegen ein Wechselgelübde der Liebe und Treue? Die Seele des Verstorbenen gehört nicht ihm allein zu: sie ist einer andern noch nicht dahingeschiedenen verpfändet; und auch den Ueberlebenden kann der Tod nicht von einem Gelöbnisse entbinden das für die Ewigkeit gegeben ist. Die Liebe ist stärker als der Tod; die Mitternacht ruft den Verstorbenen Wort zu halten, er findet unten keine Ruhe und gönnt keine dem oben zurückgebliebenen, bis er ihm seine Treue gelöst hat, bis auch dieser gestorben und so aufs neue mit ihm vereinigt ist. Man erinnere sich jener magyarischen Sage wo die gestorbene Geliebte, den glühenden Treuering am Finger, den sprühenden Kranz im Haar, Mitternachts ihren Bräutigam in den gespenstischen Reigen der Willis hineinreifst, am Morgen aber seine Leiche unter einem Rosenstrauche gefunden wird.[26])

Hier kommt, nachdem wir bisher nur Poesien der neueren Zeit haben berühren können, auch eine Sage der alten Griechen in Betracht, die leider nirgend in vollständiger und unverfälschter Ueberlieferung, sondern nur in vereinzelten, zum Theil widersprechenden Beziehungen und schiefen Ausdeutungen auf uns gelangt ist, die Sage von Protesilaus und Laodamia. Protesilaus von Phylace war gleich im Beginn des trojanischen Krieges gefallen: da er, unter allen Griechen der erste, vom Schiffe sprang, hatte ihn wie Homer sagt ein dardanischer Mann[27]), nach Späteren Hector oder Aeneas getödtet[28]). Hinter sich liefs er ein Weib in übermäfsiger Trauer und ein halbfertiges Haus[29]); die Schriftsteller nach Homer geben Jener den Namen Laodamia. Sie aber sehnte sich so sehr nach dem gestorbenen Gatten, Protesilaus so sehr nach dem verlafsenen Weibe[30]), dafs ihm endlich von dem Gotte der Unterwelt auf kurze Zeit die Heimkehr frei gegeben wurde.[31]) Als er aufs

neue von ihr geschieden, starb ihm bald auch die Gattin nach, sei es vor Herzeleid, sei es durch Selbstmord [32]): er hatte sie zu sich gerufen [33]). Auf seinem Grabe wurden noch zu Plinius Zeiten Bäume gezeigt die jedesmahl verdorrten sobald sie hoch genug waren, um Ilium zu erblicken, dann aber von neuem wuchsen und in die Höhe trieben. [34])

Das dänische Lied von Aage und Else enthält beides, die Unruhe des Todten über den Schmerz der verlaſsenen Geliebten und die Erfüllung des Wechselgelübdes.

Das war der Ritter Herr Aage:
 Der ritt zur Insel weit,
Verlobte sich Jungfrau Else,
 So eine schöne Maid,
Verlobte sich Jungfrau Else
 Mit rothem Golde werth:
Darnach am Monatstage
 Lag er in schwarzer Erd.

Da war der Jungfrau Else
 Ihr Herz von Sorgen wund:
Das hörte der Ritter Herr Aage
 Tief unter schwarzem Grund:
Da nahm der Ritter Herr Aage
 Den Sarg auf seinen Rück,
Schwankte zu ihrem Kämmerlein,
 Ihm selbst ein schwer Geschick.

Er klopft' an die Thür mit dem Sarge,
 Weil er keine Haut hatt' an:
'Höre du, Jungfrau Else,
 Thu auf deinem Bräutigam!'
Da sprach die Jungfrau Else
 "Ich schlieſs' meine Thür nicht auf
Bis du kannst Jesu Namen nennen,
 Wie du gekonnt sonst auch."

'Jedesmahl daſs du dich freuest
 Und dir dein Muth ist froh,
Da ist mein Sarg gefüllet
 Mit Rosenblättern roth:

Jedesmahl du bist voll Sorgen
Und dir ist schwer dein Muth,
Da ist mein Sarg gefüllet
Ganz mit geronnenem Blut.

Es kräht der Hahn der rothe,
Da will ich fort ins Grab:
Ins Grab müfsen alle Todten,
Da folg' ich mit hinab.
Schaue du zu dem Himmel
Und zu den Sternlein auf:
Da kannst du schauen wie sachte
Die Nacht wird ziehen herauf.'

Das war die Jungfrau Else:
Die schaute die Sternlein an;
Ins Grab versank der Todte:
Gar nimmer sie ihn sah.
Heim gieng die Jungfrau Else,
Ihr Herz von Sorgen wund:
Darnach am Monatstage
Lag sie in schwarzem Grund. 15)

Man mufs die lückenhafte Erzählung so ergänzen, dafs Else ihren Bräutigam zum Kirchhof begleitet hat, eben wie in der altschottischen Ballade von Wilhelms Geist Margarete ihrem Geliebten durch die lange Winternacht nachfolgt, bis er in Nebel verschwindet, weil der Tag dämmert und die Hähne krähen.

Es kam ein Geist vor Margrets Thür
Mit Stöhnen und mit Schrein,
Er drehte und klopfte an ihrem Schlofs:
Sie rief ihm nicht herein.

'Ist das mein Vater Philipp?
Oder ists mein Bruder Johann?
Oder ists mein Treulieb Wilhelm,
Von Schottland kommen an?'

"'s ist nicht dein Vater Philipp,
's ist nicht dein Bruder Johann:
Es ist dein Treulieb Wilhelm,
Von Schottland kommen an.

O süfs Margret, o lieb Margret,
  Ich fleh dich, sprich zu mir,
Gieb mir die Lieb' und Treu zurück,
  Die ich gegeben dir."

'Deine Lieb' und Treu bekommst du nicht,
  Die geb' ich nimmer hin,
Bis du in meine Kammer kommst,
  Mir küssest Wang' und Kinn.'

"Käm' ich zu dir ins Kämmerlein,
  Ich bin kein irdscher Mann,
Und küsst' ich deinen rothen Mund,
  Dein Ende käm heran.

O süfs Margret, o lieb Margret,
  Ich fleh dich, sprich zu mir,
Gieb mir die Lieb' und Treu zurück,
  Die ich gegeben dir."

'Deine Lieb' und Treu bekommst du nicht,
  Die geb' ich nimmer hin,
Bis du mich über den Kirchhof führst,
  Mich nimmst zur Ehgattin.'

"In einem Kirchhof überm Meer
  Ist begraben mein Gebein:
Der jetzo zu dir spricht, Margret,
  Das ist mein Geist allein."

Sie streckte aus ihre weifse Hand
  Und sprach ihm freundlich zu
'Nimm deine Lieb' und Treu zurück:
  Gott schenke dir die Ruh!'

Sie schürzte die Kleider hoch empor
  Bis nah an ihre Knie,
Und durch die lange Winternacht
  Gieng hinter der Leiche sie.

'Wilhelm, ist Raum zu Haupte dir
  Oder Raum zu den Füfsen dein,
Oder ist an deiner Seite Raum,
  Dafs ich da mag schlüpfen ein?'

"Margret, kein Raum ist mir zu Haupt,
Kein Raum zu den Füſsen mein,
Auch ist kein Raum zur Seite mir:
Ganz eng nur ist mein Schrein."

Da krähte der rothe rothe Hahn,
Da krähte der graue so hell.
"'s ist Zeit, 's ist Zeit, mein lieb Margret:
Nun geh von hinnen schnell!"

Nicht sprach er mehr zu Margaret:
Mit Stöhnen und mit Schrein
Schwand das Gespenst in Nebel hin
Und lieſs sie ganz allein.

'O bleib, mein einzig Treulieb, bleib!'
Rief Treu-Margret 'o bleib!'
Ihre Wange erbleichte, ihr Auge brach,
Todt lag ihr holder Leib. 36)

**Entsetzlicher als in dieser Ballade, wo sich der Todte gleich als solchen kund giebt, gestaltet es sich wenn der dem Andern unbewust gestorbene seinen Tod verhehlt und Leben lügt und mit der unheimlichen Freude des Wiedersehens so lang täuscht, bis er endlich als Bote des Todes da steht. Einfach und noch tröstlich ist die Darstellung in einem kuhländischen Liede: in dem Augenblicke wo das Mädchen ihrem Geliebten die Hand reicht ist es um sie geschehen und der Tod hat seine Beute; aber es ist ein Segen für sie: nun kommt sie mit ihrem grünen Kränzlein in den Himmel.**

Es gieng ein Knäblein sachte
Wohl an das Fensterlein
'Schön Liebchen, bist du drinnen?
Steh auf und laſs mich ein.'

"Ich kann mit dir wohl sprechen,
Einlaſsen darf ich dich nicht:
Bin schon mit einem versprochen,
Keinen andern mag ich nicht.'

'Mit dem du bist versprochen,
Schön Liebchen, der bin ich:
Reich mir dein schneeweiſs Händlein,
Vielleicht erkennst du mich.'

"Du duftest mir ja nach Erde:
  Vermeine, du bist der Tod."
'Soll ich nicht duften nach Erde,
  Wenn ich habe drunten gelegen?

Weck' auf deinen Vater und Mutter,
  Weck' auf die Freunde dein:
Grün Kränzlein sollst du tragen
  Bis in den Himmel hinein.' 37)

Goethens Braut von Corinth gewinnt dadurch an Eindringlichkeit, daſs sie zugleich das gespenstische Nachleben des Heidenthums ausdrückt; aber der Hauptgedanke der Dichtung stellt sich nicht rein vor Augen: es ist nicht bloſs das Gelübde was die beiden Verlobten zusammenführt, sondern auch der Vampyrismus, und in so fern erscheint der Bräutigam nur als zufälliges erstes Opfer. 38)

'Aber aus der schwerbedeckten Enge
Treibet mich ein eigenes Gericht.
Eurer Priester summende Gesänge
Und ihr Segen haben kein Gewicht;
  Salz und Wasser kühlt
  Nicht wo Jugend fühlt:
Ach die Erde kühlt die Liebe nicht.

Dieser Jüngling war mir erst versprochen,
Als noch Venus heitrer Tempel stand.
Mutter, habt ihr doch das Wort gebrochen,
Weil ein fremd, ein falsch Gelübd' euch band?
  Doch kein Gott erhört,
  Wenn die Mutter schwört
Zu versagen ihrer Tochter Hand.

Aus dem Grabe werd ich ausgetrieben
Noch zu suchen das vermiſste Gut,
Noch den schon verlornen Mann zu lieben
Und zu saugen seines Herzens Blut.
  Ists um den geschehn,
  Muſs nach andern gehn,
Und das junge Volk erliegt der Wuth.

Schöner Jüngling, kannst nicht länger leben:
Du versiechest nun an diesem Ort.

Meine Kette hab' ich dir gegeben,
Deine Locke nehm' ich mit mir fort.
Sieh sie an genau:
Morgen bist du grau,
Und nur braun erscheinst du wieder dort.

Höre, Mutter, nun die letzte Bitte:
Einen Scheiterhaufen schichte du,
Oeffne meine bange kleine Hütte,
Bring' in Flammen Liebende zur Ruh!
Wenn der Funke sprüht,
Wenn die Asche glüht,
Eilen wir den alten Göttern zu.

Die Quelle, aus der Goethe geschöpft hat, ein fragmentarischer Brief in Phlegons von Tralles Buch von wunderbaren Dingen Cap. I. [39]), weifs nichts von einem früheren Verlöbnis der beiden Liebenden, Machates und Philinnion, und erzählt das Ganze nur als einen vampyrischen Spuk.

Aber in gänzlichem Widerspruch mit allen bisher aufgeführten Dichtungen steht das deutsche Lied vom Reitersmann der sein Grab in weiter Ferne verläfst, zur Geliebten reitet und sie heimführen will.

'Es stehn die Stern' am Himmel,
Es scheint der Mond so hell;
Die Todten reiten schnell.

Mach' auf, mein Schatz, dein Fenster,
Lafs mich zu dir hinein:
Kann nicht lang bei dir sein.

Der Hahn der thät schon krähen,
Er singt uns an den Tag:
Nicht lang mehr bleiben mag.

Weit bin ich hergeritten;
Zwei hundert Meilen weit
Mufs ich noch reiten heut.

Herzallerliebste meine,
Komm setz dich auf mein Pferd:
Der Weg ist Reitens werth.

Dort drin im Ungerlande
Hab' ich ein kleines Haus:
Da geht mein Weg hinaus.

Auf einer grünen Heide
Da ist mein Haus gebaut
Für mich und meine Braut.

Laſs mich nicht lang mehr warten:
Komm, Schatz, zu mir heraus,
Weil fort geht unser Lauf.

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es scheint der Mond so hell;
Die Todten reiten schnell.'

"Wo willst mich denn hin führen?
Ach Gott! was hast gedacht
Wohl in der finstern Nacht?

Mit dir kann ich nicht reiten:
Dein Bettlein ist nicht breit,
Der Weg ist auch zu weit.

Allein leg du dich nieder:
Herzallerliebster, schlaf
Bis an den jüngsten Tag." 40)

Diesen leeren, Alles aufhebenden Schluſs können wir, falls überhaupt das Ganze ein echtes altes Volkslied und nicht wie so manches im Wunderhorn bloſs von den Herausgebern untergeschoben ist, unmöglich für den ursprünglichen halten: dieser muſs gewesen sein wie in allen entsprechenden Dichtungen. Darauf führt auch die Art in welcher hie und da ein Bruchstück eines gewiss nah verwandten andern Liedes vorkommt. In einem niederländischen Blaubartsmärchen singt der Herr der die Jungfrau nach seinem Schloſs d. h. dem Tode entgegen führt:

'Der Mond scheint so hell,
Meine Pferde laufen so schnell:
Süſs Lieb, reut dichs auch nicht?' 41)

Und bei einer gleich bedeutsamen Gelegenheit läſst Hippel dieselben Zeilen singen: 'Am Heck sang ein Bauer-

mädchen ein bekanntes Volkslied in gleich bekannter Melodie, indem sie das Heck öffnete:

'Der Mond scheint hell,
Der Tod reitt schnell:
Feins Liebchen, graut dir auch?' 42)

Die ehemahlige weite Verbreitung dieses nun verschollenen Liedes beweist die Wiederkehr ganz ähnlicher fragmentarischer Zeilen in Dänemark und Norwegen:

'Der Mond scheint,
Der todte Mann greint:
Wird dir nicht bange?' 43)

Eben diefs Lied und namentlich eben diese Verse sind es nun die im Sommer des Jahres 1773 Gottfr. Aug. Bürgern angeregt haben die Lenore zu dichten. Es wird aus seinem Munde erzählt, er habe eines Abends bei Mondschein ein Bauermädchen singen hören

'Der Mond der scheint so helle,
Die Todten reiten so schnelle:
Feins Liebchen, graut dir nicht?' 44)

wie es in der Lenore heifst

'Herzliebchen, komm! der Mond scheint hell;
Wir und die Todten reiten so schnell'—

und

'Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell;
Hurrah! die Todten reiten schnell.
Graut Liebchen auch vor Todten?'

Die Briefe die Bürger selbst in Betreff der Lenore an seinen Freund Boie geschrieben bestätigen theils, theils ergänzen sie diese Nachricht. 'Ich habe' heifst es im ersten derselben vom 19. April 1773 'eine herrliche Romanzengeschichte aus einer uralten Ballade aufgestört. Schade nur dafs ich an den Text der Ballade selbst nicht gelangen kann.' In zwei späteren (vom 18. und vom 20. September) wird jedoch eine vereinzelte Stelle daraus angeführt: 'Graut Liebchen?' "Nein: ich bin ja bei dir;" wie nun in der Lenore

'Graut Liebchen auch vor Todten?
"Ach nein! Doch lafs die Todten!"

Und J. H. Vofs, der Herausgeber dieses interessanten

Briefwechsels, fügt den Bericht hinzu, die Dienstmagd welcher Bürger den Stoff verdankte (sie hieſs Christine) habe aus dem alten Liede nur noch die beiden Zeilen

'Der Mond der scheint so helle,
Die Todten reiten schnelle'

und einzelne Worte des Gespräches gewust: 'Graut Liebchen auch?' "Wie sollte mir denn grauen? ich bin ja bei dir." [45])

Wenn so vollgültigen Zeugnissen gegenüber die Herausgeber des Wunderhorns zu dem oben mitgetheilten Liede vom Reitersmann bemerken, Bürger habe dieſs ganze bei Nacht aus einem Nebenzimmer gehört; d. h. auf diesem Wege sei er zu Inhalt und Form seiner Ballade gelangt, so gewinnen sie damit nur daſs sich der Verdacht gegen die Echtheit ihres Liedes von neuem steigert.

Eben so unwahr und keiner weiteren Beachtung werth ist die selbstgefällige Meinung einiger englischen Kritiker, das Original zu Bürgers Ballade sei die oben übersetzte schottische oder die Anm. 36 angeführte altenglische gewesen. [46]) Freilich war Bürgern Percys Balladensammlung lieb und werth und für sein Dichten förderlich; freilich ist in den alleräuſsersten Umriſsen die Geschichte hier und dort die gleiche: innerhalb derselben kann jedoch kaum eine gröſsere Verschiedenheit stattfinden.

Ueberhaupt giebt es für die Lenore weder ein deutsches noch ein ausländisches Original: man darf nur von Gedichten reden die Bürgern eine ganz äuſserliche Veranlaſsung, eine zufällige Anregung gewesen seien, die ihn auf eine passliche Gestaltung und Decoration seines Gedankens geleitet haben. Denn die Lenore hat einen durchaus andern, einen grausenhaftern und trostlosern Sinn als alle bisher aufgeführten Sagen und Märchen und, man kann es mit Zuversicht behaupten, als jenes norddeutsche Volkslied das zu ihr den ersten Anstoſs gegeben. Nicht darum nimmt das trügerische Gespenst die Geliebte mit sich, um wenigstens im Tode die Vereinigung zu feiern die ihnen im Leben nicht vergönnt war, sondern es tritt als himmlischer Rächer auf um für Lenorens Frevel, für ihr verzweifelndes Hadern mit Gott ihr junges Leben hin zu opfern:

'Geduld! Geduld! Wenn 's Herz auch bricht,
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig:
Gott sei der Seele gnädig!'

Ja zuletzt ist es (und wir können nicht umhin diese Wendung als geschmacklos zu bezeichnen) zuletzt ist es nicht einmahl der Geliebte, sondern der Tod selbst, der sich in Wilhelms Leib nur gekleidet hat, der Tod, in den dieser sich gleichsam verklärt:

Ha sieh! ha sieh! im Augenblick —
Huhu! ein gräfslich Wunder —
Des Reiters Koller Stück für Stück
Fiel ab wie mürber Zunder:
Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.

In neuester Zeit hat ein dramatischer Dichter [47]) den verdienstlichen Versuch gemacht die Lenore zu einer volks- und sagenmäfsigeren Gestalt zurückzuführen.

---

1) Characteristiken und Kritiken II, 44. Bürger selbst beurtheilte keiner seiner Arbeiten mit so grofser Vorliebe: man vergleiche im Morgenblatt f. 1809 Nr. 241 fgg. die Briefe die er darüber mit Boie gewechselt, z. B. jenen vom 12. Aug. 1773 (Nr. 242): 'Gottlob, nun bin ich mit meinem schweren Horatio fertig! rief weiland Caspar Gottschling. Gottlob, nun bin ich mit meiner unsterblichen Lenore fertig! ruf' auch ich in dem Taumel meiner noch wallenden Begeisterung Ihnen zu. Das ist Dir ein Stück, Brüderle! Keiner der mir nicht erst seinen Batzen giebt solls hören. Ists möglich dafs Menschensinne so was köstliches erdenken können? Ich staune mich selber an, und glaube kaum dafs ichs gemacht habe; ich zwicke mich in die Waden um mich zu überzeugen dafs ich nicht träume' u. s. w.

2) Kinder- und Hausmärchen d. Br. Grimm II, 118. Poetisch bearbeitet v. Chamisso (Gedichte, Ausg. II. S. 147—149.) Ein ähnliches, wie es scheint wahrhaftes Ereignis erzählt Schubert in Knapps Christoterpe 1835, S. 278.

3) Meinert, Volksl. in d. Mundart d. Kuhländchens I, 89. 90. Ich habe hier und weiterhin den mundartlichen Text Wort für Wort in die Schriftsprache übertragen.

4) Das Original bei Rhesa, Litt. Volksl. S. 22—24. Eine andre Bearbeitung in Chamissos Gedichten S. 154. 155.

5) Talvj, Volksl. der Serben I, 67. Original in Wuk's Samml. I, 101, Nr. 156.

6) Boccaccio, Decamerone, giorn. IV. nov. V. Von einem alten Liede das sich auf dieselbe Geschichte bezogen giebt Boccaccio die beiden ersten Zeilen; sonst ist es untergegangen: aber ein andres von gleichem Inhalte steht in den Canzoni a ballo composte dal Magnifico Lorenzo de' Medici e da M. Agnolo Politiano etc. (Florenz 1568. 4.) Vgl. Büschings Wöchentliche Nachrichten II, 310. Simrock hat im Berlinischen Musenalmanach auf 1830, S. 253—255 Boccaccios Novelle poetisch wiedererzählt; bei Hans Sachs findet man sie zweimahl, in epischer und in dramatischer Form. (Kemptner Ausg. I, 325—328 und II, 3, 198—210.)

7) Lieder der alten Edda d. d. Br. Grimm I, 114—119.

8) Vorwirth (Virwiet) der verstorbene frühere Eheherr eines Weibes.

9) sprähen (sprehn, mittelhochd. spræjen) tropfen- oder flockenweis fallen wie Schnee und Regen.

10) der erste Hahn heifst die Himmelstaube: denn er warnt sie und mahnt zur Heimkehr; der zweite das Höllenhuhn, denn sein Ruf bedeutet dafs es nun zu spät sei. Eben so werden in der weiten unten angeführten schottischen Ballade von Wilhelms Geist der rothe und der graue Hahn unterschieden.

11) Meinert I, 13. 14.

12) A. v. Arnim und Cl. Brentano, des Knaben Wunderhorn I, 73. 74. Nach einer deutschen Sage b. d. Br. Grimm I, 424. sind einmahl Todte aus den Gräbern aufgestanden, um den Ihrigen, die schon unterliegen wollten, gegen den Feind beizuspringen.

13) Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne I, 56.

14) z. B. Deutsche Sagen d. Br. Grimm I, 248 fg. 397—399. vgl. Boccaccio, Decam. V. 8. Orion setzt seine Jagden auch in der Unterwelt fort: Odyss. XI, 572 fgg.

15) Snorra Edda af Rask S. 163—165.

16) Th. II. S. 49 fgg. der Skalholter Ausg. Saxo Grammaticus motiviert die zauberische Wiederbelebung der Gefallenen ganz im Geiste mehrerer andrer oben behandelter Sagen: Ferunt Hildam tanta mariti cupiditate flagrasse, ut noctu interfectorum manes redintegrandi belli gratia carminibus excitasse credatur. Hist. Dan. lib. V. p. 90. ed. Stephanii. Vgl. noch W. Grimm, die Deutsche Heldensage S. 327—329.

17) Märchen d. Br. Grimm II, 277. 278.

18) Der Bruder ist einer Serbin unter allen Verwandten der theuerste; die alten Deutschen betrachteten die Kinder der Schwester wie eigene (Tac. Germ. XX. vgl. Nib. 1853). Auch Kriemhild klagt im Nibelungenliede dafs ihre Brüder nicht zu ihr nach Heunenland kommen; sie stehe deshalb bei den Leuten in Unehren (Str. 1343. vgl. Klage 38).

19) weifs ist in der serbischen Poesie das stehende Beiwort der Auszeichnung; ähnlich brauchten die Griechen ihr λευκός.

20) Die Slawen verstehn den Ruf des Kuckucks als einen Weheruf: er beklage damit die Vergänglichkeit des Frühlings; vgl. ein böhmisches Lied in der Königinhofer Handschrift v. Hanka u. Swoboda S. 174.

21) Talvj I, 160—164. Original in Wuk's Samml. 1, 300, Nr. 404.

22) Diefsmahl werden also die Slawen von den Griechen entlehnt haben, während in andern Fällen der Art eher das Umgekehrte anzunehmen ist.

23) Fauriel II, 406—408. Wilh. Müller, Neugriech. Volksl. II, 64—67.

24) Märchen d. Br. Grimm I, 64. Damit in Berührung steht das Märchen von den drei Männlein im Walde ebd. I, 76. Die in eine Ente verwandelte Königin kommt des Nachts geschwommen und fragt 'Was macht mein Kindelein?' Dann geht sie in ihrer wahren Gestalt hinauf, giebt dem Kinde zu trinken, schüttelt sein Bettchen und deckt es zu; zuletzt schwimmt sie wieder als Ente durch die Gofse fort. Mit der Zeit wird sie entzaubert. Vergl. auch das dürftige schwedische Märchen ebend. III, 406.

25) Wilh. Grimm, Altdän. Heldenlieder Balladen u. Märchen S. 147—149. Original in Udvalgte danske Viser af Nyerup I, 205—209. Von der Frau eines Edelmanns die aus dem Grabe zurückkehrt und von neuem manche Jahre mit ihm lebt, aber plötzlich wieder verschwindet als er einmahl gegen ihr Verbot geflucht, erzählen Luther in den Tischreden und Andre, nach ihnen die Brüder Grimm in den deutschen Sagen I, 153 fg.

26) Joh. Graf Mayláth, Magyarische Sagen u. Märchen S. 10. 11.

27) Iliad. II, 701. 702. Nach spätern Berichten war dem der Tod geweifsagt, der zuerst den troischen Boden betreten würde (Ovid. Heroid. XIII, 93. 94): Protesilaus kam um, indem er sich entweder aus Heldenmuth aufopferte (Hyg. Fab. CIII), oder indem er dem vorangesprungenen Ulysses arglos nachsprang: Ulysses aber war nicht auf troischen Boden, sondern auf seinen Schild gesprungen (Auson. Epitaph. her. XII. aus dem Griechischen). Man brachte sogar den Namen des Protesilaus mit diesem seinem Tode in etymologische Beziehung: es sei eine unbewuste Prophezeiung gewesen, als ihn sein Vater so genannt (Auson.

a. a. O.), oder er habe eigentlich Iolaus geheißen und erst nach seinem Tode und seines Todes wegen den andern Namen empfangen (Hygin a. a. O.): in beiden Fällen soll *Πρωτεσίλαος* von *πρῶτος* und *ἐλάομαι* herkommen. Darauf scheint auch Catull anzuspielen 63, 26. 27. ed. Lachm.: nondum cum sanguine sacro hostia cælestis pacificasset heros.

28) Hector nennen Ovid. Metam. XII, 67 (vgl. Heroid. XIII, 63 sqq.), Hygin. Fab. CIII. und Lucian. Dial. mort. XXIII; den Aeneas Dictys Cret. II, 11; Andre noch Andere; vgl. Schol. Iliad. II, 698.

29) Iliad. II, 700. 701. Weiter weiſs oder erzählt Homer von der ganzen Sage nichts. Warum soll hier übrigens *δόμος ἡμιτελής* nicht seine eigentlichste Bedeutung haben? Ein erst begonnenes, erst zur Hälfte gebautes Haus scheint das Frühe und Unvorhergesehene des Todes schön zu bezeichnen. Auch Catull sagt 63, 25. 26. protesilaeam domum inceptam frustra. Alle andern Erklärungen, z. B. mit *οἶκος χῆρος* (Posidon. ap. Strab. VII. pag. 454.) *ἡμίγαμος* Hesych.) *ἄτεκνος* (Eustath.) thun den Worten mehr oder weniger Gewalt an.

30) Sie waren erst neu vermählt: Catull. 64, 2. Lucian. l. l. Auson. Edyll. VI, 35. 36. Tzetz. Chil. II, 760. hist. LII.

31) Properz I, 19, 7 fgg. Aristides t. III. pag. 374 C. und Lucian a. a. O. sprechen nur von seiner, Hygin a. a. O. nur von ihrer verlangenden Sehnsucht. Lucian hat den schönen Zug, daſs Protesilaus auf Pluto's Frage ob er denn nicht aus der Lethe getrunken ihm antwortet 'Wohl: aber meine Liebe war zu groſs.' Mercur, der Seelenführer, muſs ihn auf Proserpinens Rath für die Zeit der Heimkehr mit neuer Schönheit bekleiden. Bei Tzetzes a. a. O. 764 fgg. ist es Proserpina die von Mitleid bewogen ihren Gemahl um Wiederbelebung des Todten angeht. Nach Hygin CIII. CIV. erbat Laodamia seine Rückkehr auf drei Stunden, nach Stat. Silv. II, 7, 121. und Lucian auf einen vollen Tag; von drei Stunden spricht auch Minuc. Felix cap. XI., von einer Nacht Auson. Edyll. VI. 35. 36.

32) Sie hatte nach seinem zweiten Scheiden ein Bild von ihm in Wachs verfertigt, dem sie wie ihrem Gemahl liebkoste und wie einem Gotte opferte; als ihr Vater Acastus es verbrennen hieſs, stürzte sie sich in die Flammen nach: Hygin CIV. vgl. CIII. CCXLI. Bei Ovid besitzt Laodamia ein solches Wachsbild schon da ihr Gatte noch lebend, aber auf dem Kriegszuge abwesend ist (Heroid. XIII, 151 sqq.): eine etwas nüchtern erfundene Vorbedeutung seines zukünftigen Scheinlebens. Z. 159 fgg. schwört sie bei seiner Rückkehr (wieder ein ominöses Wort) daſs sie ihn, möge er nun umkommen oder am Leben bleiben, überall hin begleiten werde. In späteren Zeiten hat man die ganze Sage von der Wiederbelebung des Protesilaus dahin ausgedeutet, daſs sich Laodamia nach seinem

Tode ein ihm sehr ähnliches Bild von Holz habe machen lafsen und dieses ihr sehr theuer gewesen sei: s. Tzetzes a. a. O. 770 fgg. Tzetzes selber läfst sie sich erstechen so wie sie seinen Tod vernommen (Z. 777 fgg.)

33) Bei Lucian sagt er zu Pluto 'Ich hoffe sie zu überreden dafs sie mir hieher folge: so hast du in Kurzem statt eines Todten zwei.'

34) Hist. nat. XVI, 88.

35) Wilh. Grimm, Altdän. Heldenl. S. 73. 74. Original in Udvalgte danske Viser af Nyerup I, 210—217.

36) Percy, Reliques of ancient english poetry vol. III. (Lond. a. Francf. 1791.) pg. 112—114. Herders freiere Uebersetzung ward zuerst in den Fliegenden Blättern von deutscher Art und Kunst gedruckt (Hamb. 1773.) S. 49. 50. Es soll noch eine altenglische Ballade ähnlichen Inhaltes geben: s. Wilh. Grimm, Altdän. Heldenlieder S. 505.

37) Meinert I, 3.

38) Grade wie in einer bekannten nordischen Sage bei Saxo Grammaticus (Hist. dan. lib. V. pag. 91 sq.) der verstorbene Asvit seinen Freund Asmund, der sich lebendig mit ihm hat begraben lafsen, nächtlicher Weile anfällt, nicht etwa um den Freund sich nachzuziehen, sondern weil die gleichfalls mit begrabenen Thiere, Ross und Hund des Todten, bereits verzehrt sind und nun seiner vampyrischen Gefräfsigkeit keine andere Beute mehr übrig bleibt.

39) Joh. Meursii Opp. ed. Joh. Lamii vol. VII. col. 80—84. Eine italiänische Sage in Lothars Sammlung (Volkssagen und Märchen der Deutschen und Ausländer S. 224. 225.) stimmt mit Phlegon so buchstäblich überein, dafs ihre Echtheit sehr verdächtig wird.

40) Wunderhorn II, 19. 20.

41) Märchen d. Br. Grimm III, 77.

42) Lebensläufe in aufsteigender Linie III (Berl. Ausg. von 1828), 215.

43) Idunna 1812. S. 60.

44) Bürgers Leben von Althof in Bürgers Sämmtl. Werken Th. V (Gött. 1829.), S. 204.

45) Morgenbl. f. 1809, Nr. 241 u. 245. Dazu kommt noch ein Zeugnis A. W. v. Schlegels. 'Auch mir hat Bürger auf die Frage ob er kein älteres Lied vor Augen gehabt geantwortet, er habe einige Winke aus einem plattdeutschen Volksliede benutzt. Dieses Volkslied sei ihm aber nie vollständig vorgekommen: eine Freundin habe ihm nach dunkeln Erinnerungen davon erzählt. Nur wenige Zeilen die ihr etwa im Gedächtnis geblieben habe sie ihm vorsagen können, und unter diesen seien folgende gewesen:

Wo lise, wo lose
Rege hei den Ring!

Wie leise, wie lose regte er den Ring: als Wilhelm nämlich in der Nacht vor die Thür der Geliebten kommt. Diefs Gespräch ist mir noch so erinnerlich, dafs ich die Richtigkeit alles Obigen zuversichtlich verbürge': Neuer deutscher Mercur 1797, Bd. 1, S. 394. Vgl. bei Bürger

'Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose leise klinglingling!'

46) Wilh. Grimm, Altdän. Lieder S. 506. Val. Schmidt, Balladen und Romanzen S. 18.

47) Karl v. Holtei in seinem Singspiel Lenore, zuerst aufgeführt zu Berlin im J. 1828. (Ein früherer Versuch ist der von Kind: Schön-Ella. Leipz. 1825. Hffm.)

**Basel, Ostern 1835.** **W. Wackernagel.**

## Nachtrag.

Zu Anm. 35. Die Geschichte von Aage und Else war überall im Norden einheimisch; ich füge hier das schwedische Volkslied bei.

Klein Christel und ihre Mutter die legten Gold auf die Bahr;
Klein Christel sie weint ihren Bräutigam aus dem Grab hervor.

Er klopft an die Thüre mit den Fingern klein:
'Steh auf, klein Christel, und lafs mich ein!'

"Mit keinem hab' ich Verlöbnis gemacht
Und keinen lafs ich ein bei Nacht."

'Steh auf, klein Christel, den Riegel entschieb,
Ich bin der Jungknab, der dir einst war so lieb.'

Die Jungfrau erhebt sich, kommt eilig herfür,
Entschiebt den Riegel und öffnet die Thür.

Sie setzet ihn auf den goldenen Schrein,
Sie badet die Füfs' ihm im klarsten Wein.

Sie breiten die Polster wohl unter sich her,
Sie kosen so viel, sie schlafen nicht mehr.

Nun aber beginnen die Hähne zu krähn,
Die Todten sie müfsen nun heime gehn.

Und die Jungfrau steht auf, beschuht sich alsbald,
Sie folget dem Jungknab durch den langen Wald.

Und als sie den Kirchhof haben erreicht,
Des Knaben Goldhaar plötzlich erbleicht.

'Und schau, schöne Jungfrau, wie der Mond da prangt!'
Und der Jungknab schnell vor ihr verschwand.

Da setzt sie sich nieder wohl auf sein Grab:
"Hier sitz' ich bis Gott mich rufet ab."

Und Antwort gab der junge Knab:
'Geh heim, klein Christel, geh heim, lafs ab!'

So manchmahl dir hier eine Thrän' entquillt,
So wird mein Sarg mit Blute gefüllt.

So manchmahl auf Erden dein Herz sich freut,
So wird mein Grab mit Rosen bestreut.'

Eine andere Uebersetzung in Mohnike, Volkslieder der Schweden I. Bd. (Berlin 1830.) S. 39. 40. Das Original in Svenska Folkvisor af Geijer och Afzelius. I, 29—31; ein anderer Text das. III, 204—206.

Zu S. 194, Z. 15 v. u. Die Herausgeber des Wunderhorns erhielten das Lied zugeschickt, nach Arnims ausdrücklicher Versicherung, Heidelberg. Jahrbücher 1811. Intelligenzblatt Nr. 21, S. 162.

Zu Anmerkung 45. Aufser Schlegel liefsen sich damahls auch noch andere glaubwürdige Stimmen vernehmen, die uns ein Zeugnis sein können für die deutsche Heimat der Lenorensage und dafür dafs Bürger wenig aus der Volkssage und das Meiste aus sich schöpfte. Ein Ungenannter in der Neuen Berlinischen Monatschrift 1799, II. Bd. S. 389 ff. entkräftet die Meinungen englischer Critiker, dafs nämlich B. aus einer collection of old Ballads (London 1723) den Stoff zu seiner Lenore entlehnt habe, und berührt dann schliefslich die deutsche Volkssage (S. 393): 'Hingegen ist es ausgemacht, dafs in Niederdeutschland eine Legende dieser Art seit langen Jahren unter dem Volke circuliert hat. Der Schreiber dieser Zeilen, ein Universitätsfreund Bürgers, kann diefs aus eigener Erfahrung bestätigen. Als er von Bürgern die Lenore noch in Handschrift zugeschickt erhielt, las er in Meklenburg sie einer gebildeten Frau, die eines Amtmanns Tochter aus dem Hannöverschen war, vor; sie erinnerte sich aus ihrer Jugend des Hauptinhalts derselben sehr deutlich, und namentlich der zwei Reimzeilen: Der Mond scheint hell; die Todten reiten schnell. Bürger selbst gestand, dafs er aus den gehörten Fragmenten eines plattdeutschen Volksliedes die Veranlafsung zu seiner Ballade erhalten hätte; aber wahrscheinlich, aus seinen Aeufserungen zu schliefsen, hörte er nicht einmahl so viel davon, als doch noch davon zu hören ist. — Das Geschichtchen ist so alt, dafs es sehr wohl weit und breit, und selbst nach England hin, kann herumgekommen sein. Es ist so alt, dafs es aus seiner poetischen Form, die es gewiss ursprünglich hatte, jetzt im Munde des Volkes zu blofser Prosa aufgelöst ist, einige wenige Reime ausgenommen. — Herr Cordes berichtet, dafs seine Stiefmutter, welche jetzt in ihrem 71sten Jahre zu Rheine im Bisthum Münster, fünf Meilen von Glandorf, lebt, ihm mehrmahls diefs Geschichtchen erzählt und versichert hat, es in ihrer Jugend oft gehört zu haben. Auch in Glandorf ist es verschiedenen Personen bekannt, namentlich einem 75jährigen Manne. Der Gang

der Erzählung ist folgender: Der Geliebte geht unter die Soldaten. Er wird getödtet, und erscheint Nachts an der Thüre seiner Geliebten, wo er leise anklopft. Sie fragt, wer da sei? Dyn Lêf is dâr, lautet die Antwort. Sie geht hinaus, setzt sich hinter ihm aufs Pferd, und sie sprengen im schnellsten Galopp davon. Nun sagt der Geist genau mit den nämlichen Worten:

De Mônd de schynt so helle,
De Doden ryet so snelle.
Fyns Lêfken, gruwelt dy ôk?

Sie antwortet: Wat schol my gruweln! du büst ja by my! Endlich reitet er auf einen Kirchhof. Die Gräber öffnen sich; Pferd und Reiter werden verschlungen; das Mädchen bleibt zurück in Nacht und Finsternis. Sapperment! et schol ên wul gruweln! pflegt der Alte launig hinzuzusetzen.'

Hffm.

---

## VALENTIJN ENDE NAMELOOS.

Bruchstück eines mnl. Gedichtes aus dem XIV. Jahrh. Rosemunde sucht als Harfnerin verkleidet ihren Gemahl Valentin.

'ic ende mijn ghesellе die hier staen,
wi sullen recht nu te hove gaen
ende halen spise sunder wanc.
mine gheselneide can meneghen sanc
ende ic can herpen also wel,
te hove sullen wi maken spel,
dat men ons sal gheven ghenoech.'
doe sprac die portere ende loech:
'ay vrouwe, dat u god gheve ere!
hout ons een lettel tonsen sere
van den brode, so eist trouwe,
al soudijt brenghen in uwe mouwe.'
Rosemont antworde gaf
'also helpe mijt helech graf!
ghi sult noch tavont eten ghenoech
van al dat ie erde ghedroech.
up datter so vele tetene si,
ay here waert, ghi moet mi
ghewinnen een mans surcoot,
dat wijt es ende groot,
daer ic te hove mede sal gaen.'

die portere seide 'het wert ghedaen,
ic hebbe noch een niewe surcoot,
dat vulcomen es ende groot,
dat over minen hals noit quam,
joncfrouwe, dat suldi hebben dan.
neemt hier, ende van uw spoeden
mi dinct dat ic sal verwoeden,
hebbic cortelike gheen broot.
ic wildic hadde noch also groot
als tenen ontbite, joncfrouwe fijn.
al ware al die warelt mijn,
ic gaefse gherne, dat segghic u,
omme te wesene, verstaet nu,
eghijn vri ende quite.'
Rosemont dede an met vlite
dat surcoot ende es ghegaen
te hove waert, daer voren es ghestaen
menech man, die gherne souden in.
Rosemont seide 'dits een fel beghin.
hoe sullen wi die sale ghewinnen?'
Isabele sprac 'ic sal beghinnen
enen sanc met luder kele,
al waren hier lieden noch al so vele,
men soutse doen bet achter staen
ende ons liede in doen gaen;
dies ben ic clene vervaert.'
dus ghinghen si ter porte waert,
daert bedrein was groot.
Isabele began dor den noot
enen sanc, die was claer,
dat alle die waren daer
ghinghen sitten ten selven stonden,
of si alle waren ghebonden,
want dat luut hem so wel bequam,
jonc ende out, wijf ende man,
dat si alle waren verbuft
ende die portier wort so versuft
metten sanghe, die hi hoort,
dat hi al wide ontdede die poort
ende liet in die twe joncfrouwen.
die vergaten haren rouwe
die den sanc horden sonder blijf.

doe in waren die twe joncwijf,
sloot men die porte weder.
Nameloos quam selve neder,
omme te horne den soeten sanc,
bi der hant nam hi sonder wanc
Isabele der scoonre joncfrouwe.
dies hadde Rosemont groten rouwe,
ende waende wel die waerheit weten,
dat hi haers al hadde vergheten.
Rosemont liet thaerpen staen
ende seide 'here, ghi hebt mesdaen,
dat ghi mine ghespele neemt bi der hant.
ic hebse ghebrocht dor menech lant
also wi comen sijn haerwaert,
dat soe noit was gheanevaert
van ghenen ridder daer ict sach;
ic mach wel segghen o wi, o wach!
dat ghise vriet vor minen oghen.'
'die duvel moete u wanhoghen!'
sprac Nameloos 'here felloen,
men mochte mi ode, ic soude u doen
in minen couden carkerstene.'
doe begonste Rosemont wenen
bitterlike sonder wanc.
Isabele liet doe haren sanc.
dies vernoijede Nameloos sere,
ende hi swoer bi onsen here:
'ne ware dese scone joncfrouwe,
ic soude desen vilenen doen rouwe.'

*Von diesem Gedichte besitze ich zwei Pergament-Blätter, die ich vor mehreren Jahren vom Professor Veesenmeyer eintauschte. Jedes ist von einer anderen Hand geschrieben, etwa in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. Das eine Blatt enthält die Geschichte, wie der König Saluber seine Tochter Glica ermordet findet und Phyla, die neben jener schläft und ein blutiges Meßer in der Hand hält, aufweckt, für die Mörderin seiner Tochter hält u. s. w. Die Schrift dieses Blattes war sehr stark verblichen, ist aber durch Gallusäpfeltinctur zum Vorschein gekommen. Das andere ungleich wichtigere Blatt hat dagegen sehr gelitten.*

*Die Schrift ward durch ungeschicktes Abreifsen von dem Bücherdeckel, worauf es geklebt war, dermafsen beschädigt, dafs sich an sehr vielen Stellen gar kein Buchstabe mehr sichtbar machen läfst. Ich gebe nur die lesbare eine Seite, in jeder 44 Verse, wozu ich von der anderen Seite noch vier herübernehme. So schön der Inhalt des Mitgetheilten ist, so zeigt sich doch in vielen Zeilen, dafs der Dichter im Darstellen nicht eben sonderlich gewandt war und oft zu Flickreimen seine Zuflucht nahm. Dahin rechne ich besonders* s o n d e r w a n c, *was dreimahl vorkommt.*

*Nun noch einige sprachliche Bemerkungen.*

3. *sonder wanc* (68. 87.), das mhd. âne wanc (Gr. 3, 157), ohne Zweifel, fürwahr.

4. *gheselneide.* Kil. giebt *gheselnede* neben *ghesellinne* (Gattin) und bezeichnet es als altflandrisch; und diefs —*ede* ist auch wirklich sehr alt und ward früh misverstanden; so machte man aus *gravenede* (Gräfin, Stoke II, 185) graefnedinne.

19. *surcoot*, altfrz. surcot, ein Ueberkleid, was jetzt *surtout* heifst.

31. *tenen ontbite*, zu einem Imbifs.

35. *eghiin vri ende quite*, so in der Hs., mir aber unverständlich.

57. *verbuft*, erstaunt, entzückt. Kil. verpochen, verpoffen, i. versnorcken, protelare.

58. *versuft*, stupens, stutzig.

59. *met*, bei; vgl. WB. zu Floris.

69. Ueber diese genit., die statt acc. stehen, verweise ich auf meine Anmerk. zu Floris 154.

82. *wanhoghen*, in Verzweiflung bringen.

83. *felloen*, vom altfrz. fellon, dasselbe was fel, Roquef. gloss. I, 583. *here felloen*, etwa Herr Schuft.

84. *men mochte mi ode*, man vermöchte mich leicht, man könnte mich leicht dazu bringen. *ode* ein seltenes adv., was bis jetzt nur bei Maerl. und Stoke bemerkt wurde, (s. Spiegh. hist. I, aant. 35. 36), sich aber in *ootmoet* bis heute erhielt.

## Niederdeutsch
### aus dem Hartebôk der Flanderfahrer.
(Staphorst, Hamburg. Kirchen-Geschichte IV. Th. S. 262.)

to lesten wart se des to rade
mit erer kemmererschen drade
unde wolde de reise bestân
unde soken eren leven man.
Rosemunt lêt snyden unde maken
kledern van mennigerleie laken,
na enes sengers wyse
lêt se sik scheren wol to pryse
unde hêlt sic vor enen man,
de sik singendes wolde begân.
ere kemmersche des was stolt,
se hêlt sik wyflik unde bolt,
unde togen se in vromde lant,
dâr se weren unbekant,
unde vrouweden sik eres sulves sank,
dat in den wolken klank.
se togen ên lant up, dat ander nedder,
dat ene vôrt, dat andere wedder.
to lesten se in Vrankryke quemen
unde Namelôs vornemen.
se gengen bede na erem sede,
den twên en volgede nymant mede
up des ryken koniges veste,
Rosemunt vôr, de maget was de leste.
dâr begegende ên Namelôs.
wo snel he de maget lôs
unde schimpede mit êr, so*) men dôt
mit vruwen, dat dochte êm gût.
Rosemunt sprak 'junkhere, latet stân!
ôk bin ik ên arme man,
so gêrne hebbe ik dat myne in eren
als ên ryke, dat schal my nymant vorkeren.'
Namelôs torende sik to der sulven stunt,
in toren sach he up Rosemunt,
he sprach 'du netest dynes sulves nicht,
men ener vruwen, des sy bericht,

*) Staph. mit erst.

der bistu glyk, werestu ên wyf,
darumme blyvestu sunder kyf.
segget van wat kunsten gy syn?'
antwôrde gaf de vruwe fyn:
'wy konnen reden unde singen,
unde hoveschen luden vroude bringen.
wy hebben buwet mennich lant,
des is uns mennich dink bekant.
wy hebben wesen ôst unde west,
nôrden, suden aldermêst;
de werlt hebben wy dôrvaren.'
Namelôs vragede sunder sparen,
eft ên icht were bekant
ene vruwe, de is genant
Rosemunt de schone
unde wonet in Kreken sunder hone.
se spreken, ja ên,*) to der sulven stunt,
dârvan wart êm vroude kunt.
se spreken**) 'wy konnen ên ledelyn
singen van der vruwen fyn.'
Namelôs sprak al sunder vâr
'singet up van der vruwen klâr
soten sank, des worde ik vro.'
Rosemunt gaf antwôrde do
unde sprak 'wy hebben hungers nôt,
van dorste lyden wy jammer grôt.'
Namelôs nam se in syn leide,
up dat môshûs ***) vôrde he se beide,
dâr de heren alle seten,
beide drunken unde eten.
Rosemunt unde êr geselle
worden sat harde snelle,
unde gingen vor de tavelen, als men plecht,
also is der lude recht.
Namelôs was ên droste dâr
unde hêt se eten sunder vâr,
dâr my vele is af gesacht.
de twe en hadden nene jacht,

*) Staph. Gesprecken ja in.
**) Staph. Gesprecken.
***) Staph. Móschus (mhd. muoshûs, Speisesaal).

se eten mit gemake
al sunder vele sprake.
de mâltyt dochte ên sere lank,
dat quam van der leven dwank.
dat etent was doch snel gedân,
se gingen vor de tavelen stân
unde hoven ên sote wyse
unde sungen beide wol to pryse,
unde sungen, wo Namelôs se wan
unde mit êr under de linden ran,
wo se êm gaf dat vingerlyn
unde wo he slôch den kempen syn.

Hffm.

---

## DIE HOLL. MINSTRELS ZU ENDE DES XIII. JH.

(Jacop van Maerlant, Bestiaris Cod. Berolin. 29[d]—30[a].)

Garrulus es eens voghels name,
die in buschen ende in brame
vor alle voghelen die leven
meest crijschen, meest luuts uutgheven.
dies es hi garrulus ghenant,
een gai hetet in walsche lant.
van bome te bome vliecht hi ende sprinct,
ende crijschelt meer dan sinct,
no gheduurt in ghere stede.
wat so bi hem lijt ooc mede,
eist man, eist voghel, eist enich dier,
bespot dit voghelkijn al hier
ende conterfaet alrehande luut
van den voghelen daer uut.
ende somwile eist selve so sot,
dattet maect so vele sijn spot,
dattet hem selven niet ne hoet,
so neemtet die spareware inden voet.
ghepluumt eist van menegher ghedane.
experimentator doet te verstane,
dattet dicke verwoedens pliet
ende ment hem selven verganghen siet.
Garrulus die dinct mi vele
bedieden some menestrele,
die altoos sijn onghestade

ende callende vroe ende spade
vele boerten, vele loghen
ende conterfeten, dien si moghen,
bede riddren ende papen
porters, vrouwen ende cnapen
daer si scone omme sijn gheplumet.
maer dicke ghevaltet, dat sulc cumet,
alse hi sijns selves niet neemt ware,
metten helschen spareware,
diene metten clawen lauwet,
als hi dus pipet ende mauwet;
want selden heeftmen eneghen vernomen
die ten goeden einde sijn comen.
alse vele sijnre heilich na minen wane,
alsmen vint swarte swane.

Hffm.

---

## PROLOGUS DIUERSARUM REGULARUM.

Hy hebin sich an regelen vnde des voregin buchis vzrichtunge yn der practican, dornoch manch orteyl vinden mach uf iczliche sache sundirlichin noch dem als dy regelin bescrebin sten in legibus, daz ist in keysirrechte vnde ouch yn geistlyn rechte vnde yn der sachsen spigil vñ yn meydeburgischim rechte vnd yn des keysers seczunge, dy eyn teyl gewest syn vor gotis gebort vnde ouch dor noch, vnde czy mich myt desyn regelin vnde orteyln an dy vor gerurten recht czu eyner bewerunge.

*Ein Anhang zu des Nicolaus Worm von Neuen Ruppin Blume über den Sachsenspiegel, auf Gebot und Geheiſs des Herzogs Ruprecht von Schlesien im Jahre* 1397 *verfaſst. Mehr über Wurm und sein Werk Geyder in Hoffmanns Monatschrift von und für Schlesien* 1827. *S.* 566—572; 687. 688., *wo aber* d i e s e *Hs. nicht erwähnt wird, die vielleicht die älteste und beste ist; vgl. Gaupp das. S.* 766—771.; *Pg. XV. Jahrh. fol. in der Rathsbibliothek zu Görlitz. Die Blume geht von Bl.* 1—127., *der Anhang von Bl.* 218—320. *Der Prolog zum letzten Werke beginnt mit folgenden Versen:*

Wer do wil eyn richter syn,
Gerecht sol her selbir syn.
Hot her keynen valschin wan,

Mit eren mag her nicht bestan.
Wer czum rechten hot geswern,
Der sal myden gotis czorn
Vnde nicht velschin synen eyt
Durch keynir hande sundirkeit;
Durch lybe, durch leid, durch gabe
Sal her nicht tretin abe
Rechtis noch durch vorchte,
Noch túfillischim geworchte.
Wer do siczit an rechtis stat,
Der sal nicht ansehin dy wat,
Wedir richtúm noch gestalt;
Ane vorchte spreche her recht,
Is sy obir herre adir knecht.
Her sehe an dy rechtekeit
Vnde synir sele selykeit
Vnde richte allin gliche,
Dem armen als dem richen.
Welch richter dez nicht en tůt,
Syn ende das wirt seldin gůt;
Mit allir syner volleist
Vortúme sy der boze geist,
Vñ dy valsch orteyl vinden
Dy mus der túfil vorslindin.

Hffm.

---

## DE COGNITIONE METRI.

(Cod. Admont. nr. 759. sec. XII.)

Uersuum alii exametri, alii pentametri nuncupantur. hii autem licet altrinsecus in principio inuenti fuissent, consueuit eos tamen antiquis sociare, nisi forte e preliis et nobilium gestis narratio proponatur. Tunc enim solo heroico carmine procedendum est. Inter quos itaque trina diuersitas communiter exprimitur. Possunt enim fieri leonini, caudati, paracterici. Leonini autem erunt, si in eorum in medio et in fine eadem sillaba reperietur, hoc modo:

Musa decens, bene quam fulgens tria tempora uerna
Sol petit alta poli, tu pete grata soli.
Cernitur hac dicta meta quo letetur amica.
Totus mente fluo capitis [*l.* captus] amore suo.

Isti autem dicuntur leonini a leone rege ferarum, quum

omnium manerierum aliarum regina haec est species, vel dicuntur leonini quasi lenini a leniendo, eo quod plus auditores suos leniant, vel, quod magis placet, a quodam ipsius maneriei inueritione [*l.* inventore] Leone uidelicet nuncupato dicti sunt et ipsi uersus leonini.

Caudati dicuntur, si duorum pariter uel trium aut omnium finis recta consonancia concordat, hoc modo:

Cum rubei pandis concepti luminis iram
Traiciam [*l.* Threiciam] digitis fac resonare liram
Instrumenta solent alios mulcere canora:
Mens irata nimis frangitur absque mora.

Paracterici uocantur a greco paractila i. repercusso, cum idem principium primi cum fine secundi, hoc modo:

Dulcis amice ueni, lucis solacia rumpens:
Ne peream subito dulcis amice ueni.
Vt uireant segetes imber descendit ab alto
Sicque madescit humus ut uireant segetes.

In solis autem exametris duodecim modis diuersitas congrua designatur: aut enim possunt fieri leonini aut caudati aut tripodanti aut pariles aut dactilici tripertiti aut reciproci aut retrogradi aut intercisi aut concatenati aut pariles et ligati aut circulati aut citocadi. Omnes leonini erunt quociens, ut superius dictum est, in fine et in medio eiusdem consonantie sonoritas inuenitur, ut sunt isti:

Cum uiret omne nemus, tunc fingere metra solemus:
Cum uolucres bernant, flores et lilia uernant:
Cum deus alatus, iam nullo fine ligatus,
Eius ut est moris, iam uincula nectet amoris.

Caudati sunt quorum terminationes binis uersibus uel trinis uel certe omnibus concorditer statuuntur, hoc modo:

Grata Camena ueni, cordis mei concipe uerba:
Nam parili uoto uiridi residemus in herba.
Laudibus eximiis Didmari facta notemus
Et studio celebri bona nos ad metra paremus.

Tripodantes dicuntur per tres consonancias sese eleuantes, vt hic:

Primus homo florente domo caret indice pomo:
Carne dei reparatur ei sedes requiei.

Pariles uocantur qui totidem spondeis et tribus per alternationem sui constituuntur, hoc modo;

Dum petra lignum, dum caro panis, dum ficus unda,
Dum lupus unda, dum caper agnus, dum leo serpens.

Dactilici tripertiti caudati sunt illi qui ex omnibus dactilis constant preter ultimum et tribus partibus in scansione diuiduntur et bini finaliter consonant, hoc modo:

Dulcia carmina nostra per agmina nunc recitemus,
Mentis acumine celica lumine cordis amemus.
Iam tua gloria, clara memoria, panditur orbi.
Qua deus edidit, omnia perdidit horrida morbi.

Reciproci appellantur cum due concordes dicciones conuersa uice in duobus uersibus repetuntur, hoc modo:

Carta docet quod rite nocet satis esse timendum:
Forte nocet quod carta docet nimis esse timendum:
Iure pauet qui nulla cauet sibi iure cauenda.

Retrogradi nominantur qui eadem conpaccione uerborum, quam principium habuit, terminantur, hoc modo:

Nil meditatur homo, sed homo qui nil meditatur
Iste probatur iners, piger insuper iste probatur.
Semina misit homo, sed homo qui semina misit
Flebile fleuit opus, sed opus qui flebile fleuit
Semina dum fierent, fierent dum semina risit.

Intercisi uocantur quorum omnium ultimus pes duabus diccionibus discretus est nec est a media consonantia dissonus, hoc modo:

Crux latro mors sanguis paradisus tartarus anguis
Saluat ouat redimit moritur paret horret initur.

Concatenati dicuntur cum medietas prioris uersus a principio consona est cum medietate sequentis a fine prioris et finis concordat cum principio sequentis, hoc modo:

Gracior ipse deus cum mens est plena timoris
Nam cum feruoris plerumque timore solemus
Inmutire solet quociens umbratile constat.
Rem Ueneris constat conpertum forsan habemus.

Pariles et ligati dicuntur quorum similitudo et equalitas una in concurrentibus dactilis et spondeis inuenitur, hoc modo:

En ut amico nunc tibi dico non morieris.
Ex inimico mortis amico nunc crucieris.

Circulati dicuntur quidam quemadmodum circuli in sui congerie reuoluuntur habentes quodcumque [*l.* quotcunque] fuerint diccionem unam finalem, hoc modo:

Gaudia debita temporis orbita reddidit orbi,
Lumina Lucifer ille salutifer edidit orbi,
Quod uetus intulit alter Adam tulit editus orbi.

Citocadi uocantur quasi cito cadentes: quorum construccio ex industria ita fieri debet ut duo dactili contineantur in principio, ponatur tercio loco spondeus ceptumque cursum impediat et eodem modo idem uersus finiatur in consonancia hoc modo:

Dulcis amice, repente cum fera bella tenente
Cur mihi dissociaris non ubi forcia faris?

Et his ad metrice utimur designationem.

*Gegen Ende der Hs. folgen noch auf zehn Seiten* Regule de rithmis.

Hffm.

---

## SOMNIA DANIELIS.

Der hochwirdig konig nabuchodonosor pat herren daniel den weissagen mit grossem fleiss, das er jm ein bedewtung vnd aussleguug der trawm gebe *etc.*

*Nach dieser pros. Einleitung von 2 Seiten folgt das Traumbuch in Versen, je vier enthalten den Traum und dessen Auslegung, Bl.* 88b—97b. *Manches, wie es hier im XV. Jh. aufgezeichnet ist, lebt noch im heutigen Volksglauben und Einiges gehört bereits einer sehr alten Zeit an. Zur Probe nur Folgendes:*

aues litigantes.

wer in dem trawm sicht das,
wie die fogel durch irn hass
mit ein andern streiten,
dem nachet zorn in kurczen zeyten.

aues.

wem trawmpt, wie tote vogelein
eym sliefen auss dem pusch sein,
dem sterben seine kind,
die von ym kumen sint.

aves cates.

wem trawmpt dar nach,
wie er vogel vach,
der gewint ein farend gut
oder ein weib wol gemut.

ascendere.
wer in dem trawm steiget
hoch auff die pawm, dem neiget
von liebe ein liebe potschafft
mit viel frewnden reicher krafft.

annulus.
wer sicht in dem traum sein,
wie er gebe ein vingerlein,
der gewinnet gut vnd ere,
das jn der traum also lere.

vexilla, cruces, feretra.
wer vanen, krewcz vnd peren sicht,
der trawm anders betewtet nicht,
wann das jm sol verprinnen
sein hap und gar czurinnen.

cadere.
wem trawmpt, wie er fall
jn ein grub zu tall,
oder der sie vor jm sicht,
vntrew an dem geschicht.

ortos faciens.
wer machet in trawm ein garten
von edeln krawt vil zarten,
dem nachet frewd so zu hand,
mein trew ich jm gib zu pfant.

solem et lunam.
wem traumpt, wie er sun vnd man
sull zu himel kaphen an,
dem kumpt von grofser swer
ein wunder boses mer.

*Pp.-Hs. der kön. Bibl. zu Berlin, sign. Ms. germ. oct.* 101; *am Ende:* Expliciunt Sompnia Danielis prophete Anno domini 1441 *cet. In derselben Hs. stehen Bl.* 172[b]—176[a] *noch andere Träume von derselben Hand und in demselben Jahre geschrieben:* Item alia sompnia non rickmatice processa.

Berlin, 14. April 1835. Hffm.

---

# PFAFFENLEBEN.

## BRUCHSTÜCK AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

303a daz sîn êwiger gerich
Uber siu muoz ergên,
die sich nicht wellent enstên
Des der gotes sun gesprochen hât,
der sicherlîchen zergên lât
Den himel unt die erden
ze dingen oder ze sachen unwerden
ê sîniu wort immer geswachet werden.
Owê getorst ich des gewehenen,
daz nû bisiuften unt bitrehenen
Solden alle die, die christen sint!
die uns dâ lêrent, die sint blint;
Ir ougen diu sint âne lieht;
si hânt munt unt sprechent nilit;
Wir hœren ein horen von in schellen,
si sîn hunde, die nicht mugen bellen:
Als unser hêrre sprichet in Ezechîêle
'ich hân geschaffet mînem liute Israhêle
Dich, menschen sun, ze einem wartman:
ûf die hôhe soltuo stân
Mit huote ze allen cîten:
swenne dû die vîent sehest rîten
Gegen mînem lande
mit roube unt mit brande,
Sô blâs dîn herhorn
unt spriche 'swer si nicht huotet, der ist verlorn:
Die vîent rîtent allenthalben zuo:'
dû sage mînem liute wie ez tuo,
Daz si vechten oder vliehen
ê siu die vîent umbeciehen:
Der sih nâch dem râte nicht enwert,
wirt er erslagen oder verhert,
Des tôt gestêt uber in selben:
wil aber dû die vîant nicht vermelden
Unt wil bôslîchen verzagen,

14. *l.* nieht   15. *l.* horn   26. *l.* sîn

die danne under mînem liute werdent erslagen,
Der sêle muostû mir gelten.'
ôwê leider wie selten .
303b Die phaffen stênt an der warte!
si furchtent in ce harte.
Die vîent fuorent in diu lant
mit bluotiger hant
Diu scharfen swert alsô bar:
daz sint die tievellîchen schar.
Mit lâge si uns bistellent,
si slahent alle die si wellent,
Von diu daz diu rechten horn nuo
sô selten schellent uns nuo.
Jarîâ waz sol sîn werden?
wie gitar er sich verpergen,
Mîn unt mînes trechtînes gischol,
in deheinem irdischem hol,
Sam in den tieffen luppellen?
ich meine die mouchelcellen,
Dâ si sich inne mestent
sô die liut die vîent chestent:
Sie ziehent sich ûz dem gitræbe:
der in allez daz gæbe,
Des si in erdenchen mehten,
sô wære der bouch wol ir trechtîn.
Nâch dem michel geræte unt nâch dem wîne
sô ist in dem innern chemerlîne,
Wir wizzen wol waz ez sî,
ez lît in diche nâhen bî.
Ich wæne, die phaffen unt die nunnen
ein gemeinez bîwort chunnen,
Daz si sprechent 'post pirum vinum,
nâch dem wîne hœrt daz bibelinum.'
'Tuot ûf!' 'wer ist dâ?'
'daz ist ein gast unt bitet, daz man in in lâ.'
Dem antwurte man etwaz seine.
er sprichet 'mîn hêrre ist nicht hie heime,'
Oder er sprichet 'er ist siech:'
sô hât in leider in sîn diech

---

48. *l.* zuo. 71. antwurtet?

Diu chamer
sô muoz disem sîn vart werden gelenget.
304a 'Wan tuot ir ûf?' sprichet der gast
'ich sich einen hêrlichen glast
Uf des wirtes chemnâten:
dô mocht mich got wol berâten.'
Sô sprichet aber ein ander
'guot man, von wanne gânder?
Jâ chlaffet er ze ummâzzen:
mîn hêrre hât an der âder lâzen
Unt wil nû sîn gemach haben.'
mit sô getânem entsagen
Gebent si minner noch mêre,
durch got noch durch êre:
sô tuot der wegemuode gast ein riwige dannechêre.
Chumt im der arme
mit michelm harme,
Unsouber unt swarcer,
Chumt im der blinde unt der chrumbe,
er sprichet ze gelîcher wîs darumbe.
Chumt im dar nâch sîn housgenôz,
sô wirt diu wîrtschaft vil grôz:
Si achten niewan ûf die sêre:
man schenchet in wîn unt mete:
Dâ sicht man becher reichen
ûf bölster vil weichen
Unt maniges spiles biginnen:
dar nâch redent si von minnen;
Dâ von hœrent si vil schrîben:
'mit wol getânen wîben
Sol niemen spilen wan phaffen:
wir wellen unser dinc schaffen:
Ir leien, ir sult ûz gân.'
sô ist ein hœren blâsen gitân,
Die unser hêrre ûf der warte heizet stân
unt sîner lêre nâch gân.
Gotes wuochræere,

75. *so mit leerem Raum.* 83. 84. *von anderer Hand, ohne Rasur.* 83. *l.* chlaffeter = klaffet ir *nach* 92 *ist eine Zeile ausgelaſsen.* 108. ein] ir? *l.* hornblâsen

heilige lêrære,
Und vater geistlîche,
den machet iuch nicht gelîche,
304b Daz der gotes wîssage
von iu icht ce sprechen habe
'Daz viech ist erfoult in sînem miste,'
ich mein von der zweier mitwiste:
Jâ sult ir siu von iu vertrîben;
lât siu bî iu nicht belîben,
Ezn wære diu muoter oder diu swester;
die het er âne laster:
Dâ enwurde iwer guot an erchant,
unt swie si anders sî ginant:
Dâ schadet diu wânsippe mit bœsem liste,
daz daz viech lîcht foult in sînem miste.
Ir sît leien spiegelglas,
ir lucerne unt ir liechtvaz,
In iu ersehent si sich alle
waz in an in selben missevalle:
Sît ir danne vinster unt truobe
sô leitet der blinde den blinden in die gruobe.
Diu gruobe ist diu helle:
des aber got nicht enwelle,
daz iwer einer sich oder ander iemen dar in velle.
Salomôn hât gesprochen,
darzuo si von reht sint gelochen
(An im selben er daz wol erchennen chan),
dâ wîn unt wîp machent unwîsen man,
Der got lîchte wirt abtrunne:
wer ist der, der daz bedenchen chunne?
Von im selben er daz gesprochen hât;
er het ouch allen den rât,
Den disiu werlt ie getruoch
(er het ouch wîsheit genuoch),
Den er vil ubel an im selben erzeigte,
dô er dem tîvel sîn houbet neigte.
Nâch grôzzer unfuore
unt nâch ummæzlîchem huore,

---

118. der zweier, *des Weines und der Weiber? oder l.* der wîber? 122. *l.* heter = hetet ir 139. daz?

Daz vil ungeloubich wære
unt gar unsagwære,
Wan daz wirz an der schrift vinden,
wie möcht er sô erblinden,
305a Daz er anbette diu abgot?
ez möchten die tivel ir spot
Wol haben von sîner wîsheit,
die sîne menschlîch degenheit
Sô gar an im ertœten,
daz in diu wîp des nœten,
Daz er sînen schephære verlie
unt dem tivel brouchte sîne chnie.
ôwê daz solhe schulde an im ergie.
Swenne si mit so gitâner rede
sô verre staphent ûz dem wege
Unt die leien an grîffent,
ûz den handen si in slîffent,
Als der âl bî dem zagele:
mit dem Adâmes cherm wadele
Wellent si ir scham bedechen:
si durfen uns die rede nicht smechen,
Dâ mit got sîner wârheit werde biroubet.
si sprechent, diu wîp hab in sant Paulus erloubet.
Daz er den leien um êlîch hîrât hât gesprochen,
dâ hât er die phaffen nicht in gelochen.
Sant Paulus sprichet, bezzer sî gehîen danne brinnen;
si mugen sprechen, bezzer sî toben danne winnen;
Unt ist doch ietwederz guot,
der mir mit zwein dingen ubel tuot.
Die besme ich lîchter vertruoge,
denne der mich mit chnuteln sluoge,
Unt tuot mir doch ir ietwederz wol.
si waschent sih als diu swîn ûz dem sol
Unt truobent den liutern brunnen.
des in die leien nicht geantwurten chunnen,
Des sulen si die aber staben,
die ouch diu buoch gilesen haben.
Die rede vestet mit orthaben.

---

151. *l.* unsagbære   161. *l.* bouch=bouc   168. *l.* schermwadele   169 *f.* bedecken: smæhen?   171. *die Hs.* w'de

Paulus sprichet, bezzer sî minnen denne brinnen:
305b der rede sulen si sich versinnen,
Wen er dâ mit meine.
er meinte dehein minne, wan die eine,
Den got darzuo geordent hât,
daz er mit êlîcher hîrât
Muge chomen ce sîner rechten ê:
des wæn die phaffen nicht bestê.
Wes merchent si nicht den vordern sin?
dâ er sprichet 'ich wolte alle liute wesen als ih bin.'
(Zwâr er was ein reine maget):
'ouch sî den witwen gesaget
Unt den ungehîten wîben,
wellent si gar unbewollen belîben,
Als ich bin, daz wær in guot;
swelh aber des niht tuot,
Daz ist nicht wider dem gibot,
wil dû êlîchen gehîen in got.'
Dâ sprichet er, bezzer sî gehîen danne brinnen:
immer muoz er dehein genâde gewinnen,
Die sprechent, daz dirre orthabe
in den huor erloubet habe.
Ezn wart nie niemen leider danne in,
als ih an sîner rede dâ vor vernim,
Dâ er sprichet 'daz huor daz ist iu guot:
wan alle die der mensch tuot,
Diu ist ûzzerhalp des lîbes;
swenne er des bœsen wîbes
Gemeine wil diche gewinnen,
der unreinet den lîp innen.'
von diu suln die phaffen weder gehîen noh brinnen.
Ir recht wil ich fur bringen:
si solten den lîp twingen
Mit vasten und mit wachen
unt mit andern geistlîchen sachen.
Der almuosen si dâ ezzent,
swenne si der vergezzent,

---

188. minnen *von anderer Hand in Rasur.* 209. daz? 210. *l.* im 212. niht guot? 213. alle sunde, die? *vgl.* 1 *Cor.* 6, 18. 215. swer aber?

Entriwen daz wirt in vil unsour.
306a doch nimt siu leider vil untour:
Si chuchent ir fiver ce allen cîten,
si wellent dem vleisch niht wider strîten
Daz ich sô diche icht ergluo:
muozzecheit unt muo
Unt singent nicht eine wîse:
wol getrinchen nâch guoter spîse
Fuoret die chiusche veile:
ouch derret des boumes geile
In dem summer der chalt riffe.
wie zebrach des heiligen geistes phiffe
Die suozen Dâvîdes seiten,
dô nâch manigen arbeiten
Got sîne muo gesazte,
des er in sît wol ergazte?
Dô muos er brinnen unt gehîen:
er hiez sînen lieben man Urîen
Umb sin schône wîp slahen
er mac des vleisches gierde undervâhen,
Daz alle cît ist mit vollen?
ez muoz diche werden unbewollen.
Zwâre der lîp wil hân,
der muoz ouch liebes abe gistân
Daz sult ir um die werlt unt um das himelrîch
Die sint mir darzuo nicht heimlîch,
ich wirde sîn ouch nimmer einlîch,
Daz ih siu mit solhen dingen cihe.
iedoch swer inderthalp der rîche
Den wîben grîffen under die wât,
dâ sîn hant nicht ce tuonen hât,
Mit der stol unt mit dem hantvanen —
wir hœren uns die schrifft manen,
Swen des wîbes chussen dunche suozze,
daz er Christes bilde enbor wol gruozze,
Sô er daz pæze dar ab gît:

---

225. vil sûre? (:untiure) 229. ich] *l.* iz 231. Unt *ist zu streichen, oder l.* Die 244. wer? 246. bewollen? *nach* 249 *ist eine Zeile ausgelafsen.* 254. grîffet? 260. *vgl.* daz pacem *Oberl.* 2, 1177.

verfluochet sî diu wîl unt diu cît,
Daz der mit wîben wil walgen,
der an dem gotes galgen
306b Mit ûff gerachten handen stêt,
als man sich an sînem bilde wol verstêt,
Daz er sich rechte chriucet gegen got.
ein gehîter leie ist in dem gibot,
Wil er dem gotes tische gemeinen,
daz er sich ê sol meinen
Mit sîner chiusche wol fumf tage
unt als manigen dar nâch, ob iz vertrage
Dennoch got mit sînen genâden:
ich enmac deheine nacht aber ervrâgen,
Diu dem briester darzuo tuge,
daz sînem lîbe volciehen muge,
Ob er in der wochen ze einem mâl solde singen
daz ampt furbringen,
Dâ er dem vater ophert sînen suon;
dâ muozzen sich die himel uoff tuon,
Elliu englische hêrschaft
ist dâ gegenwrtic unt diensthaft
Man bigêt nicht solhes uoff der erde,
daz darzuo immer geebenmâzet werde.
Swie harte sie dar gâhen,
daz si in unwirdichlîchen enphâhen!
Ir urchunde lesent si dâ bî
in epistola Pauli,
Er næm ein urteile
ze dem êwigen unheile:
Diu urteile ist der sêle tôt.
daz ist ein grœzlîchiu nôt,
Daz uns allen solde geben
in got daz êwige leben,
Daz si den tôt dâ mit arnent
dar zuo solten si sîn giwarnet
Mit wârer buoze, mit rechten riwen,
sô weste ouch wol entriwen

---

269. reinen? 275. da'r? daz er? *wo (dafs) er seinem Leibe willfahren möge; vgl. Gottfr. Trist.* 4518. 277. oder daz?

Ir vil grôz armecheit
unt chêrt dar sîne barmcheit
Nâch ginâden unser trechtîn
unt hilf in swâ si selbe nine mechtin.
307a Nû verdampne wir alle Jûdam,
durch daz er die phenninge nam
Unt verchoufet sînen hêrren:
nû wie welle wir sumlîch êren,
Die sich solher tât hânt gevlizzen
unt gênt mit unreiner gewizzen
Ze sînem tische vil nâch alle tage?
nû hœret, waz der gotes sun uber die chlage,
Dâ er ir verdampnunge mit bistætet:
'sîn hant, diu mich verrætet,
Diu ist mit mir ob mînem tische.'
ih wæne diu rede sumlîch icht verwische,
Die Jûdas werch noch bigênt
unt sich der rede nicht verstênt,
Als wir Bêdam hœren jehen
unt noch hiute mugen sehen
An sîner suozzen lêre
'den ir laster liebet mêre,
Unt mit unrecht guot gewinnent,
unt bœse gelust sêre minnent,
Unt die nicht mugen verlân,
unt unredlich vor got wellent stân,
die habent selbe die urteil uber sih gitân.'
Bêdâ sprichet disiu wort,
daz unser hêrre, der obriste êwart,
Sîn selbes lîchnamen dâ segene,
unt er chlage nâch der himelischen menige
Unt sînen dienstmannen
uber den briester, der in dannen
Handelt anders denne er solde.
der halt in dem louterm golde
Sînem hêrren zezzen truoge
unt die hende nicht entwuoge,
Swie schœne wær daz goltvaz,
im leidet doch lîchte diu maz.

301. *l.* hulf 336. leident?

Der unsouber dienstman
der rede gimerchen chan.
Sundet ein mensch wider den andern,
307b .daz mag er lîchte verwandelen,
Als wir den wîssagen hœren lêren:
swer wider den obristen hêrren
Alsô grôz mein bigât,
wie sol des immer werden rât,
Ern becher sich etwenne
unt lebe mit gewârheit denne.
Wê dir, armchlîchiu gotes gischaft,
uber die dîn schephære wirt chlaghaft
Allem himelischem gedigene!
dâ geschæh dir nimmer umbe ce ligene
Vor got in sînen tougen,
im zerbieten mit weinunden ougen
Dîner riwen widerwæge,
untz er dir dîne schult vergæbe.
Wê im, dem er itwîzzet
'sîn hant, diu mit mir izzet,
Diu ist diu mich verchouffen wil:'
der rede dunchet siu nicht ce vil,
Diu hiut chouffent unt verchouffent
unt durch miete toufent
Unt den schatz nement von der erde
daz des tôten bîvilde werde
Deste vlizchlîcher bigangen.
mit Jûda, dem verfluochtem manne,
in dem êwigem gotes panne,
Nû sehet wie sie gevaren danne.
Nû spreche wir ouch die leien ane,
wan daz ist recht, daz man siu mane;
Wan sumlîchen niemen wert,
swenne der briester sô sêre missevert,
Sô sprechen si, sîn misse sî unreine:
daz ist ein grœzlîchiu meine.
Wære daz siz gelouben wolten,
got selben haben si bischolten.
Wer wær, der got getöchte,

358. dunche?

den dehein armer mensch möchte
Gebœsern oder gibezzern an sînem leben?
sone wær dehein chrafft an sînem geben.
Nû welle wir iuch manen:
diu toufe unt gotes lîchnamen
Machet nicht wan der segen.
wir sulen nicht vorschen umb sîn leben,
Der daz ampt dâ fur bringet;
swâ in sîn schulde twinget,
Daz ist sîn selbes urteile;
swaz aber ze dem êwigem heile
Genâden uns dâ von chomen sol,
daz ist als stæte unt als wol
Von dem ubelen sam von dem besten.
swer sol den gelouben vesten,
Wan diu tugent, diu von den worten chumt?
der heilige geist iz alles vol frumt
Mit den chrefften des vaters unt des suns:
sô wont sîn genâde in uns unt ob uns,
Ob ir iu der rede recht wellet enstân
als ich iu dâ vor gesaget hân,
Swâ daz gotes wort unt diu gewîhte hant
wrchent ob dem gotes tische ensant,
Dâ wirt gotes lîchnamen in der misse
von einem suntære sîn gewisse
Sam von dem heiligistem man,
der briesters namen ie gewan.
Ob sant Pêter dâ engegen wurtic wære
unt der ermiste suntære,
Der âne bluotige hant
ze briester ie wart erchant,
Ir eines leben noch des andern
mac die gotes genâde nicht verwandelen.
Wir wellen iu die rede underscheiden:
touft ein jude oder ein heiden
In dem namen der drivalte,
dâ worcht got mit sînem gewalte,
Daz diu toufe nimmer wirt verendert

---

384. *die Hs.* sein sin 390. *l.* wer 395. *l.* iuch
404. *die Hs.* vn

unt diu chraff der wort nimmer verwandelt.
Um die misse ez anders stât:
308b swelh phaffe der wîhe nine hât,
Des muozzen si selben jehen,
dane megen die chreftigen dingen niht geschehen,
Daz sich daz brôt under sînen handen
unsers hêrren lîchnamen muge verwandelen.
Von diu solt uns sîn wîhe sîn gewizzenlîch,
sô wære sîn ampt nicht ungewislich.
Des aber die urchunde gebent,
die under den phaffen der meisterschaft phlegent,
Daz megen die leien wol vertragen
wan si sîn anders chunde nicht mugen haben.
Daz ist daz tæglich brôt, des wir biten.
swenne wir nâch christenlîchen siten
Dehein misse hœren singen
sô solt wir sîn in dem gedingen,
Daz wir ze ieglîcher stunde,
doch wir in nicht enphâhen mit dem munde,
Sîn teilnumftic werden an der sêle:
daz wær entriwen sant Michahêle,
Der der obrist engel vor got ist,
vorchlich ce handeln, wizze Christ.
Ichn enweiz wie harte
die gotes êwarte
Ir recht geturren brechen;
oder wil ich recht sprechen
Die leider sô ir sunde erblendent,
daz si ûf sînen zorn sô balde ernennent,
Sô die alten briester, von den wir lesen,
die daz gotes liut solden verwesen?
Der herce wurden bivangen
sô sêre mit huorlîchen gilangen,
Daz si daz leben ê wolten verchiesen,
sine muosen luglîch verliesen
Susannam, daz schône wîp:
si verteiltent ir wætlîchen lîp
Dô si nicht wolde leisten ir willen:
den luglîchen schal muose stillen

420. *l.* in unsers 442. *l.* ernendent

Dânîêl, der gotes wîssage:
309a der verteiltes an dem selben tage,
Dô si mit luge wolten verdampnen
vor wîben unt vor mannen
die unschuldigen Sûsannen.
Dânîêl was ein chint an den jâren,
der in, alsô alt sô si wâren,
Von got ce meister gesetzet wart.
spræch ich ce gilicher wise daz gotes wort,
Doch si ez selbe wol chunnen,
des möchten si mir sam gunnen
Als sant Dânîêlen gischah:
ist aber in der ungemach
Durch daz ich bin ein suntære,
sô sol in doch diu schrift machen giwære
An geistlîchem sinne,
daz hie bivor ein eslinne
Ir meister daz gotes wort lêrte,
dô in sîn gîrischeit verchêrte,
Daz er die gotes liut wolde verfluochen.
wellent si umb sîn gebet nicht ruochen,
Ich wil bî sînen hulden swern,
mir enmac niemen daz erwern,
Si haben ez ce hazze oder ce nide,
daz ich ez immer verswîge,
Ichn sage von got swaz ich chan:
er hât etwâ sînen dienstman,
Den des vil lichte wol gezimt
unt im ein giwârheit nimt
Nâch mînen worten etwâ:
der aber wil, daz in gotes niht bistâ,
Der gesicht wol wie ez im ergât.
welh einen hêrren der hât!
daz ist der, dâ von im niht leides wirdet rât.
Si hânt vil diche gebrediget,
daz niemen werde erlediget
An dem jungistem tage, wan die drîe:
vernemt wie daz bediutet sî.
Alle die lêrære urchundent,

473. gebot?

309b die ân ê sundent,
Den wirt ouch verteilet ân ê:
der arche phleget hie bivor Nôê;
Alsô tuont ouch si bireite
der heiligen christenheite:
Genuoge behaltent lîp unt sêle
unbewollen mit Dânîêle:
Die sint den mageden gelîch
unt besitzent daz himelrîch:
Die aber diu wîp hânt erchant,
die sint zuo Iôbe ginant:
Die sulen immer bilîben stæte
mit êlîcher hîræte.
Genist niemen wan die drî,
nû wâ choment die fornicarii?
Daz sprichet, die bœsen huorære:
der urteil wirdet swære:
Man vindet siu ninder under den drîn.
war chêrent si allen ir sin,
Die der bœsheit phlegent,
swenne si die wârheit redent?
Daz ist diu aller meiste nôt,
daz si ûf ir selber tôt
Die zwei wæchsen swert erbarnet.
wir sehen, die vor in varent,
Die chêrent in die helle:
des bedench sih enzît, der in niht volgen welle.
Siu ensol diu rede nicht biswâren,
sine durfen sich des immer vervâren,
Daz ich den briestern icht spreche.
swer aber in der huorer zeche
Sîn leben wil richten,
der sol sich ze dem briester nicht phlihten.
Wir wellen die leien gerne lêren,
daz nicht sô guot ist ze êren,
310a Sô der briester, ob er recht lebt
unt des namen mit werch rechte phlegt:
Wir hœren den wîssagen lêren,

515. *l.* diu zwiwasen; *vgl. Gr.* 2, 956. *l.* erbarnt, *entblöſsen.*

er sî ein engel unsers hêrren.
Welle wir in der engel namen geben,
sô sulen si ouch englischen leben.
Wil er danne mit ubeln wîben
den engel von im vertrîben,
Daz er biwillet sînen lîchnamen,
des mag er sich immer schamen.
Warzuo sol dem briester gemeitheit?
ez ist nicht anders umbe sîn hœfscheit,
Denne als umb des esels sinne.
jâ sol er den lîp twingen,
Daz er werde chiusch unt reine;
sîn guot sol wesen gemeine;
Gern sol er sehen die geste;
schaffe den durftigen reste;
Habe die weisen in sîner phlege;
beschirme die witwen swâ er mege:
Diu zierde ist in guot:
swâ er des nicht tuot,
Dâ hât er dem namen widerseit
unt ist gar an got verzeit.
Wir sîn in sô harte nicht ergramt,
wir meinen nicht die gelêrten alle sampt.
Swie vil er der buoche chunne,
wil er werltlîch wnne
Mit den wîben ane gân,
sô sol er briesterlîchen orden niht bistân.
Dunche in aber daz suozze,
daz im die liut sîn nôtdurfte buozze,
Die er in got muozze biwarn,
sô sol er den lîp lâzzen varn.
Wil er daz hönic ezzen, sô souge den angel.
310b er sol der wîbe haben mangel.
Der die reinicheit dâ lêret,
wie er sich selben entêret,
Swenne er die chiusch lobt an der predige
unt si danne velschet mit bœsem lebene!
Sô gewinnet der leie einen bœsen muot:
'wes verbiutet mir mîn lêrær daz er selber tuot?

530. *die Hs.* ein ein 547. *l.* im 558. *l.* buozzen

Weste mîn lêrære,
daz daz huor sô sorchlîch wære.
ich geloube wol, daz erz verbære.'
Si sprechen, si haben ouch daz gilesen,
daz dehein leie muge ginesen,
Der ein wîp unêlîchen hât:
sô wirt der phaffen vil selten rât,
Die dehein ê behaltent.
wir sehen wol, sô sumlîch er altent,
Sô wellent si niwan diren haben:
ir willen muoz man in vertragen
Wan in daz guot zuo vliuzzet,
des vil lutzel iemen geniuzzet,
Daz si ân arbeite gewinnent:
ez ist nicht wunder, daz si niht absinnent,
Die sô manige frömde sunde ûf sich vazzent.
ist daz si uns umb dise rede hazzent,
Sô sol inz doch got biwæren,
dâ er sprichet 'wie iu trugnæren!
Ir habt die himelsluzzel bistân
unt welt niemen dar in lân
Unt enchomt ouch selbe dar in nicht.'
noch vernemt ouch ein sîn vergiht:
Er sprichet 'die muken ir lichet,
die olbenden ir slichet.'
Daz welle wir iu bediuten,
waz daz erzeiget an den armen liuten.
Wrchet ein mensch einen letzen vîertac,
dem driut er den gotes slac;
Mit sînem banne er in bistrichet,
dâ er die muken lichet;
311a An dem ministen gibot wil er sich biwarn,
die græzzisten læt er varn.
Ist daz einer grôzze mein tuot,
dâ fur nimt er sîn guot;
Sô hât er den olbeuden verslunden.
den phaffen unt den schuldigen hât gebunden
Ein ebenswærer beie.
tumber mensch, armer leie,

---

577. *l.* eraltent 583. *l.* daz si absinnent 587. *l.* wê

Vliuch sô gitâne lêre;
daz gibiutet dir unser hêrre.
Ob dich dîn ouge leite
von dîner sêle gewârheite,
Brich ez ûz unt wirf ez in den mist.
swem dem phaffen unrehtes mit ist
Unt bœsheit ir giselle,
der vert mit zwein ougen hinze helle.
Nû ist bezzer, daz er endar
mit sîner uppicheit var
unt daz uns got hab in sîner giwar.
Gerne sæhen die fursten daz,
daz die phaffen als diu liechtvaz
Von ir tugenden muosen brinnen
ûzzen unt innen.
Ob si die hêrren wol hieten,
dâ wider solden si bieten,
Daz si ir chiusche behielten
unt der riusære genâden wielten.
In solde sîn vil leit
sô gitâniu frîheit,
Daz an dem rœmischem hove
die bæbest unt die bischove
Mit ein ander wurden enein
des man phliget ze Ungern unt ze Beheim
Unt in allen diutschen landen,
daz si den phluoc hânt in ir handen,
Bediu dreschen unt sniten,
daz si von ir unsiten
Immer so getobten
311b Sô wird in vil endanc
daz si an dem drum der banc
Bî den chnechten gesæzzen,
mit in ubel trunchen unt æzzen;
vil gerne si dirre schônheit vergæzzen.
Nu sul wir sî biten alle,
daz in diu rede icht ubel givalle,

---

613. *l.* swenne dem *oder* swem der  *nach* 637 *ist eine Zeile ausgelafsen.*  643. sî] *die Hs.* sei

Wan ich die wârheit hân gesprochen;
    hân aber ich die inder cebrochen,
Daz chœm mir ze einem verlorne,
    unt behuot mich vor ir zorne
Christes chriuce unt sîn van.
    nû sprech ouch wir irriu wîp an,
Den ich zwâr wol gesagen chan,
    swelhiu unsern hêrren sînen dienstman
Gefuoret ûz dem rechten wege,
    ichn weiz, ob si immer wirs getuon mege.
Swelhiu dar an wart erfunden,
    der mit cehen tousent phunden
Ir sunde wider wæge
    unt die den durftigen gæbe
Alle tage um ir sêle,
    ezn frumt sî niht mêre
Wider den gotes zorn denne ein pône.
    si muoz die sex unt die nône,
Die terz unt die prîme,
    complêt unt ouch die metîne
Unserm hêrren gelten, des ist niht rât.
    singet er des andern tages misse, sô er bî ir gelegen hât,
Sô sul wir sî dem tivel ûf sellen,
    daz er im die brout haben welle.
Daz ist an ir wîben wol schîn,
    swie guot minnære si sîn.
Swâ er mît der gâbe uof ziuhet,
    dâ hât sich diu liebe geriuhet.
Wan er alle sîne sinne
    chêrt an des guotes giwinne,
Dem er denne zuo wil,
312a der schulde macht er harte vil,
Untz îe jener mit dem guote gruozzet;
    sô ist diu sunde gibuozzet.
Er nimt ein veder unt ein buochel
    unt bringet sînem wîbe ein troutspel.
Der îtelcheit ist si hol
    unt der untriwen vol.

---

660. 667. sî] *die Hs.* sei    677. îe] *l.* in    681. hol] h *in Rasur.*

Er sprichet 'mîn liebe triutîn,
dise rede dû vernim.
Der hât ein manslacht gitân,
diser hât ein sippehuor bigân,
Der ist mit sîner gevatern geruoget:
got hât ez uns wol gefuoget:
Si wurden uns gisaget ze christenlîchen dingen;
daz hânt si mit ir phenninge
Vil wol understanden,
want si ir schulde wol erchanden.
Zwêne rôte bouge soltuo tragen
wol gesteinet unt ergraben;
Die hât mir ze triwen gislagen
ein biderber meister; ih ubergaben,
Dô si mir, liebez wîp, gevielen.'
des beginnet denne smielen
Des tivels juncfrowe.
si hât vil guot gezowe,
Hemde unt röchel;
ouch habent si die lochel
Alsô chleine gedræt;
die hantschuoch wol ginæt
Ziehent si an mit vlîzzen;
die borten sihet man glîzzen
Durch die gelwen rîsen;
si biginnent sich vaste brisen
Die hantschœne unt die spiegel:
ûf einen itniwen friedel
Stêt aller ir gedinge:
daz machent die opherphenninge
Unt daz arm sêlgiræt;
dar ûf schaffent si allez ir giwæt;
312b Daz ziehent si nâch in unt vor.
waz hôret ce sô gitânem verlor?
armer liute sunde sint ir urbor.
Heten die phaffen scham,
sô stuonde ir wîbe nam
Vil ubel an den buochen,
wellent si in dar an suochen:
Ir gemuote si vil harte reizent,
wan si vil lasterlîchen heizzent

Die mit den phaffen sint givallen,
daz si êwichlîchen muozzen vallen.
Man beginnet si stetenen
in fiurîne chetene
Nâch disem brœdem lîben,
die briester mit ir wîben;
Ir deheines wirt nimmer rât.
war gidenchet manic unflât,
Daz si lebent âne riwe?
wan si deheine triwe
Ze den ir wîben mêr vindent;
wan swâ si mit dem guote erwindent,
Dâ hât diu liebe ein ende.
ez ist recht daz man siu schende;
Ir hât diu werlt niwan spot
unt achtent lutzel ûf got;
Der hât siu ûz sînem scherm lâzzen.
wir sulen siu billîchen ebenmâzzen,
Si sint als ein durcheler sac
(vil wol ich siu alsô heizzen mac),
Dâ man oben in schiubet
unt niden ûz stiubet;
ich enweiz waz den phaffen an in liubet.

*Aus der wiener Hs.* 2696 (*ehemahls* R. 3176), *S.* 303 *bis* 312; *vgl. Diut.* 3, 403 *f. Die* 5 *Blätter, welche dieses Bruchstück enthalten, sind von alter Hand mit den Buchstaben* g h i k l *bezeichnet. Voran geht ihm* deu warnunge, *ein Gedicht des* 13. *Jh., dessen Ende fehlt, indem mehrere Blätter ausgeschnitten sind. Die Hs. ist in Lagen von* 8 *Blättern geschrieben; von der letzten Lage der* warnunge, *der* 'xxij' *der ganzen Hs., fehlen* 3 *Blätter. Aufser der Interpunction, der Unterscheidung des* u *und* v, *der Bezeichnung der langen Vocale und der durchgängigen Trennung der einsylbigen Präpositionen von dem folgenden Worte, mit dem sie oft proclitisch verbunden stehen, bin ich von der Hs. nur in folgenden Fällen abgewichen. Anstatt des von mir gesetzten* î *hat die Hs.* i *nur in* wine 61, win 98, chæmerline 62, min 84, phiffe 236 *und in der Endung* ich, *die ich vielleicht ohne Circum-*

*flex hätte lafsen sollen, und ihren Flexionen; in allen übrigen Fällen steht* ei, *auch in* sei *für* sî 643, 660, 667. *Für* ei *hat die Hs. überall* æi, *mit alleiniger Ausnahme von* ein *und seinen Flexionen und von* leidet 336, gemæitheît 537, hófscheit 538. *Für* î steht æi *in* trechtæin 60, vertræiben 119, vlæizlicher 363, schæin 669, vlæizzen: glæizzen 705 *f. Für das handschriftliche* i *habe ich* ie *gesetzt in* spigelglas 127, itwederz 181 (177 *hat die Hs.* îtwederz) *und in* brister, *das in der Hs. nur* 406 *und* 537 *den Diphthongen hat. Für* u *habe ich* uo *geschrieben in* hvtet 26, behvt 648, mvstv 37, mvzzen 279, 417, 725, muzze 559, muz 662, mus 241, mvsen 448, 621, fvrent 41, furet 233, gefvret 653, blutiger 42, wegemvde 89, trube: grube 131 *f.*, 133, trubent 183, getruch: genuch 144 *f.*, vertrvge 179, trvge: entwuge 333 *f.*, genvge 497, suzze: gruzze 258 *f.*, svzzen 318, svzze: buzze 557 *f.*, grvzzet: gibuzzet 677 *f.*, buze 296, mvzzechæit 230, verfluchet 261, verfluchtem 363, verfluchen: ruchen 472 *f.*, hurære 507, sippehur 686, phluc 634, bvchel 679, gervget: gefvget 687 *f.*, hantschuch 704, stvnde 719, gemvte 722. *Für* æ *habe ich* a *gesetzt in* ærmchlichiv 347, læsterlichen 723; â *in* æl 167; e *in* gewæhenen: bitræhenen 9 *f.*, mæchten 59, mæchtîn 301, chæmerline 62, zagæle 167; æ *für* e *in* wen 195, sprech 461; ê *für* æ *und* æ *für* e *in* lærere 112. *Diese Aenderungen durfte ich mir um so eher verstatten, je weniger der Schreiber, der wahrscheinlich zu Anfange des* 14. *Jh. die in der Hs. enthaltenen Gedichte zusammentrug, sich von Einmischung seiner Schreibweise frei erhielt. In gleicher Weise als die in dieser Hs. befindlichen Gedichte des zwölften Jh. sind die übrigen, dem dreizehnten angehörigen, geschrieben. Zu diesen gehört* div chintheit vnsers herren iesu christi (*S.* 1 *bis* 40) *von Konrad von Fussesbrunnen, der sich, was Graff nicht bemerkt, am Schlufse S.* 40b *selbst nennt; vgl. Wackern. altd. Leseb.* 429 *ff.* 844. *In den Anmerkungen habe ich nur sinnstörende Fehler zu verbefsern gesucht und manches unerhebliche, wie* verteiltent 450, sprechen 572, *unberührt gelafsen. Ob dieses Bruchstück von dem Heinrich herrührt, der vor dem J.* 1163 (*s. Lachm. rhein. Mus.* 3, 426) von des

tôdes gehügede *dichtete (in derselben Hs. S. 165 ff.), werde ich bei der Herausgabe dieses bisher nur theilweise gedruckten Gedichtes zu erörtern suchen.*

Hpt.

---

## BRUCHSTÜCKE MITTELHOCHDEUTSCHER GEDICHTE.

### I.

*Vier Pergamentblätter in Octav, aus dem 14. Jh., zwei Spalten auf der Seite. Sie scheinen zu einer Sammlung von Erzählungen gehört zu haben.*

*Bl. 1 enthält, ohne Ueberschrift, den Anfang der Erzählung von Alexander und Antiloie; s. unten.*

*Bl. 2 enthält folgendes Fragment eines mære, das ich anderweit nicht nachweisen kann.*

2a Der kuning mit vorbedachter vorchte
Schuf daz man worchte
Einen pallas michil uñ groz,
Dar hee die mait inne besloz.
*Zu* ir gewan hee dar in
Eine getruwe meisterin
Mit zwen betagetin wibin,
Die dar soldin blibin
Bi ir immer mere.
Uf iren lip uñ uf ir ere
Befhul hee in daz selbe kint,
Daz iz regin noch wint
Nimmer mochte geruren.
Den sluzzil wolde hee selber fhuren
An sinis selbis siten,
Daz bi sinen citen
Sie immer man gineme,
Von wilcher art hee queme,
Noch ime solde so wol geschen,
Daz hee mochte gesehen
Iren wunneclichen lip,
Wen hee uñ sin wip,

Ir muter, die sie gebar.
Sus nam hee ir mit hute war.
Mit so lobelicher zucht
Wart die reine suze frucht
Gezogin von irir meisterin:
Die hatte kunste richin sin,
2b Getruwe uñ stetin mut,
Kusch semfmutich uñ gut.

Daz liez sie wol schowin
An irir iuncvrowin;
Mit werkin uñ mit wortin
Drungin sie den bortin,
Sperrecht und namen,
Die wol gebuchstabit waren,
Dar zu wol gebarin,
Sten uñ nigin,
Sprechin unde swigin,
Dar zu zucht unde ere.
Mit so getanir lere
Was sie deme kinde mete,
Biz daz iz gewan die besten sete
An siner kintlichen iugent.
Ouch hatte sine tugent
Got an ir gewisit,
Daz sie was geprisit
Vor alle creaturen.
Ein veste stein mure
Besloz die mait vmme,
Daz die reine iunge
Sulchis nicht irkante,
Waz man vor ir nante:
Sie in horte bosheit noch in sach.
Sus was die mait ane vngemac
Mit einvaldigeme mute
2c Gewesin in der hute.

Do die reine iunge

---

*nach* 34 *ist eine Zeile ausgefallen, in der vom Arbeiten an Stickramen* (würken an *oder* in den ramen, *s. zu Iw.* 6199) *die Rede war.*

Mit guter handelunge
Was komen zu iren iarin,
Ir vater uñ ir muter warin
Mit der liebe behaft,
Daz sie der vroudin obercraft
Gar an die sinne brachte,
Daz sie cheiner slachte
Werltlicher sache
Ir zv vngemache
Zv sehene nicht in gondin,
Wa si iz bewarin kondin.
Do sie die mait lieplichen irzogen hetten, —
Getruwe uñ stete
Was der milde fhorste here, —
Horit vorbaz mere:
Sin lant hiez normandie:
Mit stolzir massenie
Des herren hof man suchte,
Wer sin geruchte
Dicke durch den willin sin:
Selbir hiez hee confortin,
Sin reiniz wip crisante,
Di vil wol irkante
Waz vromelich was getan;
Nicheiner hande valschin wan
Ir cheiner nie gewan.
2d Hattin *sic* gewenit so.
Zv einer cit wolde vro
Zin des landes herre confortin
Mit sinen vrundin gerne sin:
Die waren do zu samene komen.
Nv habit ie alle wol vornomen
Iren willen uñ iren mut,
Wie ir tochter was behut.

Do quamen die geste
Des morgins vor die veste
In den hof zu samene,

---

*nach* 84 *ist eine Zeile ausgefallen.* 87. Zin *scheint zu streichen.* 90. ie] *l.* ir

Deme werte zu gamene.
Die messe wart gesungen:
Die aldin vñ die iungen
Begondin zu vroiden gatin,
Ir iclich noch sinen statin,
Wie siez wurdin in ein.
Hie warf man den stein,
Dort schoz man den schaft:
Mit sogetanir craft
Wart die cit dar vortrebin.
Do was ein ritter dar blebin
Bi der cappellin eine,
Kegin demę steine,
Dar die mait beslozzin was:
Do duchte in daz her nirgen baz
Mochte haben kurcewile.
Dar begondę hee bliben
.iij.

---

*Bl.* 3 *und* 4 *enthalten einen Theil des zuerst in dem coloczaer Codex S.* 275 *bis* 288 *unter dem Titel* Frauentreue, *sodann in abweichendem Texte von dem Freiherrn von Laſsberg im ersten Bande seines Liedersaales S.* 115 *bis* 128 *herausgegebenen Gedichtes. Die Blätter, zu denen das gegenwärtige Bruchstück gehört, sind älter als die laſsbergische Handschrift, von der ein Facsimile dem Liedersaale beigegeben ist, und als die coloczaer, mit deren Text das Bruchstück im Ganzen übereinstimmt, aber nicht ohne hier und da beſsere und echtere Lesarten zu bieten. So erweisen sich z. B. gleich die Zeilen* 51. 52 *col.* = 28. 29 *Laſsb.* Den het er vor gesehen, Den begonde er sich nehen (Zu dem begund er iechen *Laſsb.*) *als Interpolation.*

3a Durch ritterschaft an eine stat *47 ff. col. 25 ff. Laſsb.*
Dar vz hee nimmer fhuz getrat.
Die luite waren ime vnbekant.
Einen burger den hee vant,
Mit deme redete hee zu kunde

Vñ vragete in war hee ſhunde
Die aller schonesten vrowen.
Hee sprach 'herre, woltir schowen
Die schonisten die hir irgen ist,
Die irzeige ich vch in kurcer vrist.
Morgene ist der kerchtak:
Vil wol sich daz geſhugen mak,
Daz ie sie schowit alle:
Welch vch baz gevalle,
Die irzeigit mie mit winken
Oder mit ougen blinken.'
Der ritter wart der rede vro.
Sie traten vor die kerchen do.
Die wile die phaffhen sungen,
Die vrowen vor sie drungen.
Der ritter eine dar irsach,
In sime hercen hee des iach,
Hee gesehe nie bilde mer so clar,
Vñ begonde der vrowen nemen war.
Sie *come* ime zu der selben stunt
Mittene in sines hercen grunt,
Dar vz sie nimmer mer geschiet,
Wen biz *ez* der tot vor schriet:
3b Sie hatte in gar der sinne beroubit.
Die vrowe truk uf ir hovbit
Har gespunnẽ golde glich,
Daz ober gebende frazerlich,
Ire winbra brun, ir anluze phin,
Ire ougen so der sternen schin,
Ir mundil daz stunt rosen var,
Also rosen bletere weren dar
Gestrowet uñ brenten von rote:
Daz brachte den ritter in note:
Ir hals wiez vñ ir kinne
Gestellet wol der minne,
Zv den siten smal, zv mazen lanc;
Sie hatte vrowelicken ganc,
Daz ir nimmer ir ouge irblicten.
Der ritter irsufzte dicke
Vñ sach sie an vnvordrozzen.
Also ein bilde irgozzen

Nach wunze was ir zarter lip;
So wer gesach ie schoner wip?
Zv prise wol stet ir gewete
Zv der schone, die sie hete;
Iz waz mit gute tugent
Gezierit wol ir suze iugent:
Ich in kondes halp nicht gesagen,
Sie solde des riches cronen tragen.
Der burger sprach deme rittere zv
'W*elch vrowe*' sprach he 'dunket vch nv
3c Die schoneste? des soltir mie ien.
Ich weiz wol, daz ie habit gesen
Manigen schonen stolzen lip.'
Hee irzeigete ime sines selbes wip.
Der burger des lachen began;
Hee hatte dar uf cheinen wan.
Hee bat den ritter mere,
Daz hee sin gast were:
Daz vorsaite ime der helt.
Sin herce daz was gar vorquelt
Nach der vrowen tac vñ nacht;
Hee trunke, hee eze, hee slephe, hee vacht
Nach ir, hee stunt oder saz,
Der vrowen hee nimmer vorgaz
Vñ karte dar an sinen sin,
War die vrowe gienc hin,
Daz hee ir an den wec trat,
Beide vru uñ spat,
Durch daz sie in gruste
Vñ dar mete ime swere buzste.
Ane argen wan, wen durc iris selbes zvcht,
Gruzste sie den ritter: hee hette gerucht
Aller vrowen nicht vm ein har,
Wen hee sehen solde die vrowen clar.
Der vnvorzagete werder man
Herberge dar gewan
Zv nehest in ein hus bi der vrowen,
Durch daz hee sie schowen
3d Deste dicker mochte,
Daz ime vor sorgen tochte.

Do des geware wart die vrowe gut,
Daz der ritter truge holden mut
Nach ir vñ wolde irwuten,
Die vrowe begonde sich huten
Vñ was ir leyde genuk,
Wen sie zv niemanne liebe truk,
Den zv irme elichen man.
Der ritter in der liebe bran.

Daz in was darnach nicht lanc,
Ir zarte liebe in dar zv twanc,
Daz hee liez ruphen ober al,
Daz iz in der stat irschal;
Ab in iemant wolde bestan
Mit ioste gewapent an,
Kein deme wolde hee zv velde komen
In eime hemede, han ich vornomen.
Die rede gehorte ein tummer,
Der brachte den ritter in kummer,
Also daz hee den ritter stach,
Daz daz sper in ime zvbrach;
Wen hee mit grimme uf in treip,
Daz daz isen in ime bleip.
Man sach in bleich, der er was rot;
Man hup den ritter uf vor tot;
Man brachte in in die herberge san;
Eynen arzit man ime gewan,
4a Also man zv gewunten luiten plhegit.
Der tot ime na hat gesegit
Von grozeme smerzen bitter.
Mit grimme sprach der ritter
'Mich sal niemant tun gesunt,
Wen durc der willen ich bin gewunt:
Lozit mich die vorterben,
So wil ich gerne sterben.'

Manic werde vrowe quam gegan
Al dar zv troste deme werden man
Vñ manik werder man alsam;
Sines hercen trut dar nicht in quam:
Darvon sin herce in iamere qual;
Sin bluende vrovde die wart val.

Do tet der selben vrowen wirt
Ein dinc, dar an hee was vorirt.
Hee begonde beten uñ vlen
Die vrowen, daz sie wolde gen . . . . . . . . .
Zv deme selben rittere gewint. . . . . .
Sie sprach 'hee ist mie unkunt;
Ich in weiz waz ich zv ime sol;
Hee genist ane mine hulphe wol.'
Sie wiste wol, daz hee durc sie dolt
Den smerzen uñ were ir holt
. . . . . . . . . . . . . . zv
'Durch minen willen, vrowe, thv,
Vñ ganc zv deme rittere dar:
Ich weiz daz wol vor war

*Von Sp. 2 sind nur die ersten, von Sp. 3 nur die letzten Wörter der Zeilen übrig, indem fast die Hälfte des vierten Blattes weggeschnitten ist.*

4d Der ritter einen arrzit gewan; 250 *ff. col.*
Der machete in in kurcer stunt
Mit trenken heil uñ gesunt.
Uil nahe deme rittere zu hercen lac,
Die vrowe; hee gedachte nacht uñ tac,
Wie hee des begunne,
Daz hee sie gewunne.
Wilder gedanken hat hee genuk,
Des lebenes hee sich gar ir wuk.
Zv eime venstere in gestegen
Qvam hee, dar hee die vrowen legen
Vant mit irme lieben man.
Zv deme bette gienc hee san,
Hee rurte die vrowen linde.
Der wirt uñ daz gesinde
Waren *ent*slaphen vaste:
Daz was vil liep deme gaste.
Die vrowe vil sere irschrak,
Als ab ein groz donre slak
Sie hette mit craft betovbit.
Etesliche des nicht gelovbit,

Die gar ane scheme
Eines grozeren nicht irqueme.
*Er*kalt vor vorchten wart ir lip
. . . . . . . . . . . . . . . . . .
. . . . do sprach sie 'waz bistu?'
Der ritter sprach der vrowen zv:
'Daz bin ich' sprach hee 'vrowe zart

*Ich habe in diesen Bruchstücken die Abkürzungen aufgelöst, Interpunction hinzugefügt, Ergänzungen durh verschiedene Schrift ausgezeichnet.*

---

## II.

## Bruchstück einer Weltbeschreibung.

*Ein einzelnes Pergamentblatt und zwei zusammenhängende enthalten dieses Bruchstück. Sie dienten zum Einbande von Theobalds Hussitenkrieg* (1621). *Die Hs., zu der sie gehörten, war in Spalten geschrieben und in Folio, so dafs oben von jedem Blatte ungefähr ein Drittel abgeschnitten ist. Die Schriftzüge gehören dem* 14. *Jh. an. Die wenigen Abkürzungen sind aufgelöst worden; Cursivlettern bezeichnen die Buchstaben, welche trotz angewandter Reagentien nicht vollkommen deutlich sind.*

*Bl.* 1 *vw.* Wan in der teil zu teile wart
an der selben vs vart
*Daz* sie sich teilten in die lant
mit ir menge aller samt
Vñ swie der teil benennet wart
nach iegeliches art
Der sere ist vfgewazzen sider
*h*ames kint sich liezen nider
Vil in Sems teil zu im
alz in egypto mesraim
*C*anaans kint die in daz lant
die sie mit gewaldes hant
Besazen do die selben zil
wan ir geslechtes waz so vil

Daz in *dritteil in* zenge schein
ken den andern brudern zwein
Sems sune zu ierusalem
durch sulchen krick zoch sich salem
Da Jebuzeus alz ichz las
Canaans sune ouch inne was
Nach den beiden sie wart genant
den andern d*rit*teil vñ des hant
Der teil besitzen solden
vnde ze teil besitzen wolden
Japhetes kint die bei den tagen
wil ich nennen vnde sagen
Ir namen vnde der l*and* vnderscheit
nach ir rechten gelegenheit

***Die zweite Spalte von Bl. 1 vw. oder die erste von Bl. 1 rw. ist bis auf die Anfangssylben weggeschnitten.***

*Bl.* 1 *rw.* Daz ist herlich besat
mit smiram der houbt stat
Dirre stet houbt lant
ist die mere frigia genant
Ouch leit galacia da bi
waz der bilande mere sei
Da die minre frigia leit
vnde Tartania da seit
Troya die riche in wart geleit
mit starker wirdikeit
Cyconia vnde Caria
da bi ligent vnde lydia
Die lant die kunichriche groz
dar an Tyathira sich sloz
Die stat die sich noch sleuzet zv in
zu disen kunichrichen drin
Heftent sich mit gelegenheit
in samria alz man noch seit
Alz is die schrift bescheiden kan
Calazia daz stozet dran
Ein lant daz ist genant alsus
amana vnde Thaurus

Zwei gebirge hoch irkant
die scheident dise selben lant
Vnde die vndermach alda
dar an stozet licia
Persica vnde pamphilia
ponthus ist ouch gelegen da

*Von Bl. 2, das mit 3 zusammenhängt, ist die obere Hälfte zerrissen und von der unteren nur die Vorderseite zu lesen.*

daz man daz sule geworfe . .
Iz lebt nicht mer dan dreu *ia* . .
vñ *den* stirbet ez uerware
Da stozet an ein michel la . .
daz ouch ist houbt lant g . . . .
Vil lande die da inne sint
manger hande leut kint
Hat daz selbe lant mit wer
iz ist gelegen in dem mer
Daz vil nahen dar umme ga . .
vnde es mit were beslozz . . . .
Daz ist die minner asya
in dem houbt lande da

---

*Bl. 3 vw.* Werlich vnde recht irkant
ouch stozent werliche lant
Dar an die mit richer gen*ucht*
brengent mange suze *frucht*
In swaben lant intspringet
die tvnowe vñ brenget
In mare ponticum mit craft
sechtzen wazzer namhaft
Daz erste mer dar ein si gat
ir fluz sich geteilet hat
In siben groz strangen
e daz ir fluz gegangen
Kom in daz mer da sich *bur* . . .
mit gut ir fluz gerichtet ha . . .

Alz vns die warheit tut bekant
    an swaben stozet peyerlant
Zu tale al sunder wanken
    vnde dar nach osterfranken
Daz entzwischen dem reine ...
    reinfranken ze western se...
Theutscher zunge ........
    vber rein des teiles *k*er...
Get ain seit an welschev lan*t*
    alz hollant vnde prau*ant*
Vnde selant da der selbe strich
    von welschen landen scheidet **sich**
An oster franken stozet da ..
    durgen lant vñ daz ......

---

*Bl.* 3 *rw.* ...ie nach irkantlichen siten
    dise lant hat vndersniten
...nde ir namen rechte zil
    mit lande mit herschefte vil
Der in der marche leit
    dise lant marche weit
Vntz an daz hohe pirge gat
    daz Theutsche lant bescheiden hat
Gen ostert vnde welische lant
    vnde windische march tut bekant
Dez selben gebirges strich
    beginnet gen marsilia sich
Mit aneuange heben an
    nv streichet verre dan
Neben dutschen landen ze einer zit
    vntz da die erde ein ende git
Vnde daz mere mit im die lant
    tut nach ir vnderscheit bekant
Die dar inne ligent vnde da bi
    montes appenninici
Daz gebirge ist genant
    vnde scheidet windische lant
Von dutschen landen hin dan
    die an vngern hebent an

Inder marche leit
vil lande vnde kunicriche weit
Vnde manger hande leut diet
der sunder sprache darin geriet

Hffm.

---

## ALEXANDER UND ANTILOIE.

*Die ersten* 112 *Zeilen dieser Erzählung sind auf dem S.* 238 *erwähnten Pergamentblatte vollständiger und in etwas befserem Texte enthalten als in der dresdener Papierhandschrift* 42, *wo das Ganze von Bl.* 86 *bis* 90 *steht, vgl. lit. Grundr. S.* 314 *ff. Die in der dresdener Hs.* (*B*) *hier und da vorkommenden, schwerlich allein aus späterer Entstellung herrührenden niederdeutschen Reime, verglichen mit dem apocopierten* n *in* gelove (:hove 21 *f.*), *führen auf die Vermutung dafs der Verfafser ein Thüringer war. Die unreine Mundart des Gedichtes und die Schlechtheit der dresdener Hs., in der Vieles willkürliche Aenderung ist, verbietet mir den Versuch einen reineren Text herzustellen. Ich lafse also das Pergamentblatt* (*A*), *mit Hinzufügung der irgend nennenswerthen Abweichungen in B, bis* 112, *von da an B abdrucken und beschränke meine Verbefserungsvorschläge auf Stellen, deren Sinn verderbt ist. Ulrich von Eschenbach erzählt zu Anfange des neunten Buches seines Alexanders dieselbe Geschichte, s. Wackernagel, altd. Hss. der basler Universitätsbibl. S.* 27 *ff. Bei ihm übt Antilois blofs seinen elbischen Mutwillen aus, ohne durch seine Schläge die Bösen dem Könige anzeigen zu wollen.*

Den edelin vñ den guten, 1ª *A.* 86ᶜ *B.*
Den werden hoch gemuten,
Den saite ich gerne ein mere,
Ab in daz liep were.
Daz abir imant gutis sagit,

---

2. werdin vnd den h. *B.* 3. eine *B.* 4. Ab sie jn lip zcu horin w. *B.* 5. Was man abir gutis sait *B.*

Deme schalke iz missehagit
Vnde grinit immer dar wider wart:
Daz kummit von sinis schalkis art.
Manger wenit daz hee edele si
Vñ weiz lutzil dar bi,
Ab hee sinen vater kente,
Wie note hee den nente.
Alsus werden sie uns vorstolin
(An den lit schande vnvorh*olin*
Vñ allerhande bosheit:
Daz in der tubel gebe leit
Vñ muze in durc daz herce varin!)
Die vns soldin bewarin.
Daz hie von sint vns die luite komen,
Die den vrowen ere haben benomen
Ir recht in manigis herren hobe:
Vñ die in wil ich nimmer geloben,
Die bizichtin;
Sie in konnen nicht wen tichtin,
Wie sie den hof geschendin
Vñ vromikeit irwendin;
Sie beliegen manigen guten man,
Der an schult nie laster gewan.
Daz hat gewert lange zit 1b *A.*
Vñ muz noch lenger weren sit,
Daz noch dicke ein bose man
Den guten wol gehazzen kan:
Wer aber hat den vater gut
Vñ die muter, die dar tut
Zv allin ziten wol,

6. Deme sch. daz allis missehait *B.* 7. 8. *fehlen B.* 9. Manchir meynd d. h. edil sie *B.* 10. Vnd weis wol lutczel da bie *B.* 11. den vater *B.* 12. W. n. daz he jn vor den luten nente *B.* 13. 14. Das kumpt von sines schalkes art Sus werdin sie vns vorstolin hart *B.* 15. Von a. lockirheit *B.* 16. jm — tufil *B.* 17. jm dorch — varn *B.* 18. Die vns wol billich soldin bewarn *B.* 19 *bis* 38 *fehlen B.* 19. *l.* Dâ von 20. ir ere? 21. Vñ ir recht? 22. Vñ *ist zu streichen.* 23. *etwa* Die vrowen wellen beziehten

War sie mac vñ sol,
Wil des gelucke waldin
Hee muz mit erin aldin.

Dort saz ein kuning verre
Jenerthalp Sallerne
Obir daz mer vil groz:
Sin hant milde nie uordroz:
Der hiez kuning Alexander.
Ich wene nie kuning ander
Wurde so millde bi sinen tagen,
Der des richis cronen habe getragen.
Vñ hee hatte betwungen
Maniger hande zungen,
Die ime waren gelegin.
Hee was ein kuning vñ ein degin,
Ernsthaſtis mutis,
Ein adel arn des gutis,
Der truwe ein kerne;
Na vnde verne
Was sin name wol bekant,
Verre ober manik lant. 86d *B.*

Deme sellen kuninge riche 1c *A.*
Geschach gemeliche
Ein gar selzen mere
Ab uch daz liep were

---

39. Eſs sas ein edel koning verne *B.* 40. Jenhalp? Gar nach kein salerne *B.* 41. Obir einem mere daz was gros *B.* *den Accusativus rechtfertigen die Beispiele bei J. Grimm Reinh. S.* 104. 42. Siner h. der m. *B.* 43. Der was geheiſsin *B.* 44. Ich wene daz nye koning ane der *B.* 46. hette *B.* 47. Vñ *ist zu streichen.* Her hatte vndir sich b. *B.* 48. Vil manchir *B.* 49. jm *B.* bie gelegin *B*, *richtig.* 51. *l.* Erhaſtes He waz erhaſtiges mûtes *B.* 52. adelar *B.* 53. 54. *fehlen B.* 55. Sin name der waz wol bekant *B.* 56. Wyt vnd lang obir alle l. *B.* 57. selbigen *B.* 58. G. gar wundirliche *B.* 59. Eine gar selczene m. *B.* 60. Ab uch daz zcu horin lip were *B.* 61. *vielleicht* und manz gerne hœren wolde *statt der Zeilen* 61 *bis* 63 Die welde ich

Vñ gerne horen wolden,
Wie schiere daz ich solde
Vch berichten waz ich meine.
Der kuning nicht alleine,
Mit den sinen dar hee reit
Vf einen plan zu mazen breit:
Die mit ime retin, ein teil,
Die waren schone iunc vñ geil;
Waren sumeliche
Vñ die selbin herren riche.
Daz geschach in eime meigen:
Dar die vogelin maniger leige
Horte man dar schallen:
Daz muste ime wol gevallen:
Iclich vogil donete sinen lut;
Man sach dar manigerhande crut
Gebluet wol nach siner art,
Also iz der meige hatte gelart.

Der [riche] kuning Alexander,
Der horte einen galander
Vor ime an deme berge:
Do begeinete hee eime getwerge;
Der fhurte in singende uf der hant,
Also iz zu den wrouden was gewant.
Hee quam geretin eine 1d *A.*

---

uch zcu dute sagin Vnd korczlichin obir jagin Das selbe daz ich meyne *B.* 65. dar *scheint zu tilgen.* Mit sinen dynern he reit *B.* 67. Mit jm der heren ein michel teil *B.* 68. schone beide rot vnd geil *B.* 69. 70. *fehlen B.* *wohl* unt wâren sumelîche Die selben herren rîche. herren rîche *gehört zusammen;* sumelîche die selben *steht wie z. B.* in sumelîchen *Nib.* 1563, 4 *oder* den bot man sumelîchen 264, 4. 71. einem *B.* 72. Dar *fehlt B, richtig.* 73. da *B.* 74. jn B. 75. Iczlich vogil sang sinen l. *B.* 76. da *B.* 77. wol] schone *B.* 78. Alz es die meye *B.* 79. riche *fehlt B.* 80. eine *B.* 81. jme *B.* geberge *B.* 82. begunde *B.* 83. Die *B.* syngenc *B.* 84. Alz jm zcu vroude *B.* Als im ze vröuden was gewant? 85. Daz — alleine *B.*

Vz eime holin steine
Vf eime pherdeline;
Deme stunden die fhuze sine 87ª *B.*
Zv sprunge also eime lebart
Vñ was ouch snel an der vart,
Wiez uñ rot var,
Also iz were geworphin dar
Mit eime cleinen balle.
Ich sage vch nach gevalle
Wie der man was getan;
Daz wil ich uch horin lan:
Wol vierdehalbe spanne
Was die lenge von deme manne.
Daz getwerc dar nicht vormeit,
Kein deme kuninge iz reit.
Allexander gruzte in schone;
So nach prises lone
Gruzten sie alle einen werden man.
Do sich daz getwerc vorsan,
Iz sprach 'richer kuning here,
Nu hastu groze ere
Begangin an mie cleinem wichte:
Du mochtis al gerichte
Zv dissin selbin stunden
Miner hundert haben gebunden.'
Der kuning sprach san zu hant
'Nu sage, wie bistu genant

---

86. Vff einem *B.* 87. perdelyne *B.* 88. Dem *B.* 89. Czu gryffe alz ein lebart *B.* 90. doch *B.* an die v. *B.* 91. gevar *B.* 92. Ab daz were beworffin gar *B*; gar *scheint richtig.* 93. 94. *fehlen B.* 96. uch nu wissen l. *B.* 98. an dem *B.* 99. dar] dez *B*, *richtig*, = daz. 100. K. dem konige ez do r. *B.* 101. in] ez *B.* 102. Also wol nach *B.* 102. 103. *wohl* Nâch prîses lône So gruoztens alle den werden man. 103. 104. *fehlen B.* 105. Daz getwerg sprach koning here *B.* 107. mir *B.* 108. Jo mochtestu wol g. *B.* 109. desin *B.* 110. Miner wol sechczig *B.* 111. alczu hant *B.* — 112. Nv *fehlt B.*; *mit Zeile* 112 *bricht A ab.*

Adir wennen bistu her gekômen?
Daz hette ich lange gerne vornomen.
Das pfert, das du hast beschretin,
Das ist von so wundirlichin setin:
Ich weifs doch, daz ich bi mynen tagin
Nye me horte von dir sagin.'
Do sprach daz getwerg reine
'Ich bin hir nicht alleine,
Koning, zo du mich hast gesehn: 87b B.
Ich wil dir mynes namen jhen:
Mich heifset Antyloye
Vnd bin ein koning von roge
Czu pryfse Pomosane:
Ich habe uff desem plane:
Es ist ein wundir alzo grofs,
Das du, koning, vnd din genofs
Machst mit nichte beschauwin:
Wir vúren hir eine vrauwin
Von desim berge sunder wan:
Andir getwerge ist mir vele vndertan.'
Do sprach [der koning] Allexander
'Ab hir nymant wandir,
Du hast mich korczlich dingifs bescheiden:
Das solde dir nicht komen zcu leide,
Kunde mir daz von dir geschen,
Das du mir woldist lafsin sehn
Die gar selczene lúthe
Und ouch die cleinen brûte:
Daz vordine ich mit mit mynem leben,
Des wil ich dir myne truwe gebin.'
'Ja ich wil dir wisen die myne
Ab du wilt die dine
Lafsin halden [da vor] besundir;
[Koning,] zo machstu schawen wundir.'
Der koning gebot einen vrede
Bie dem halse vnd bie der wede,
Der do zcu wolde sprengin,

123. Mich heizt man? Ich heize? 124. *l.* Und bin ein roye 134. ob hie ieman wander (= wandere)? *die Stelle scheint lückenhaft.* 143. *l.* Jâ wil ich

Das man den solde hengin 87c *B.*
Hoer denne einen dip.
Das getwerg sprach 'das ist mir lip.'
Der getwerg ryff obir lut
'Alle die myne vnd die brut,
Czihet abe balde uwir helin cleit
Vnd lafsit uch nicht wesin leit,
Das uch der koning schauwe
Vff desir breitin auwe,
Das her wisse sundir wan,
Das ich jm nicht gelogin han.'
Do gesach her in korczir stunt
Der getwerge me wen tusunt:
Phellel von Almarye
Vurte dar vil manch vrye:
Die pferd waren glich den schafin:
Sie hattin an ir wafin
Recht ab sie woldin stechin
Vnd ire sper zcubrechin
(Das waren cleine sporelin;
Kume vinger gros mochten sie gesin):
Ouch vurte manchir getwerg wilde
Fůs breite schilde,
Wol gecziret vmme den rant
Beide smaragdus vnd iachant,
Darczu granat vnd robin:
Wie mochte bessir steynte sin?
Ire schilde waren gecziret mit cleine
Alz ez das getwerg cleine.
Der koning vnd sine man
Die hilden do ez geretin quam 87d *B.*
Der getwerge koningynne
Mit hochvertigem synne
Vnd darczu manche frauwe schone:

---

153. *l.* Daz getw. 155. *l.* helcleit 168. *l.* sperelîn
174. Beide mit? 176. *wohl* Wie mochte baz gesteinet sîn? *vgl. oben S.* 235, *Z.* 694 zwêne rôte bouge soltuo tragen, wol gesteinet unt ergraben. *Konr. von Würzb. troj. Kr.* 3a der als ein êren borte mit zühten ist gesteinet.
177. 178. *scheinen zu streichen.* 180. do ez] *l.* dâ

Ich spreche daz sundir hone,
Sie warin recht alz die bilde getan,
Daz wil ich uch nu horin lan,
Alzo rechte wol gestalt
Alzo kinder vir iar alt:
Ire cleider warin vremde:
Ir iczlich vurte ein hemde,
Das waz mit golde wol bewart:
Sie retin hin vnd wedirwart.
Do sprach das getwerg cleine
Czu den synen allegemeyne
'Nu rytet hin mit saldin.'
Do bleib do alleine behaldin
Daſs getwerg Anteloye
Vnd Allexander, der wise roye.
Allexander sprach 'mir ist werde geschen,
Das ich die dinen habe gesehen:
Ich bin dir vmmir von herczin holt:
Wiltu silber vnd golt,
Des gebe ich dir genûge.'
'Ja wuste ich wer das trûge:'
Sprach das getwerg cleine
'Ich habe noch an golde reyne
Wol daz du ein koning bist genant,
Gewaldig obir alle cristen lant,
Milde hobisch vnd gut:
So wil ich alle mynen mud 88ª *B.*
Wendin an die ere
Mit rate vnd mit lere,
Das ez dir best mag gezemen.
Du salt an dinen rat nemen
Andir lute denne du hast,
Wen du mit schelkin vmme gast.
Was mag geratin dir der man,
Des vatir eren nye gewan?
Dicke wulfes kind thut
Nach deme vater, seldin gut.

---

200. dinen] *in der Hs. undeutlich ob* dinē *oder* dinc 206 *ff. diese Stelle scheint mir lückenhaft.* 211. die] *l.* dîn

Wo der schalk zcu rate geit,
Der hoff ye lestirlichin steit.'
Der cristen sprach zcu dem heidin
'Du salt mir hie bescheidin,
Ist ez war daz du mir hast gesait?
Wer zcu rate dir behait,
Den wil ich nemen an mynen rat,
Wie mirs ouch hir nach irgat.'
Der getwerg gar togentlichin sprach
'Vns kumpt schire der pfingest tag;
So gebut du weldiglichin myt
Den forsten dine hochczit;
Entbut jn, du wollest sie schone entphan
Vnd korcze wile mit jn han;
So wene ich vnd weis vor war,
Das manch edel man kumpt dar
Vnd manchir wandels bere;
So laz mich alleine stein vor der ther;
So mufsin sie mir alle komen zo nahe,
Das ich sie an den hals sla. 88b *B.*
Wen ich denne sla der schalkhaftigen ein
Alsus hoc ist der stein,
Das ich jn wol mag irreichin,
Mit der hant gebe ich jm ein zceichin,
Das du wol machst merkin da bie
Wer gut adir boze sie.
Weme myn hant vrede lat,
Den machstu nemen an dinen rat.
Daz rate ich dir nach eren
Alz einem forsten herin.'
Der koning wart der mere vro:

---

229. *l.* Daz 231. myt] wyt (=wîte)? 233. *der Vers wird befser wenn man* Entbut jn *wegläfst.* 237. *der schlechte Reim* wandelbere (*statt*—bære): dere (*nd. statt* tür) *kommt vielleicht nicht auf Rechnung des Dichters. Wenigstens wird Z.* 242 *ein Stein erwähnt, der früher genannt sein sollte. Vielleicht ist nach* 237 *etwas ausgefallen und das Folgende lautete ursprünglich* so lâ mich stên al eine Vor der tür ůf eime steine. 241. denne] *die Hs.* dēm — der schalkhaftiē ein

Czu Anteloyen sprach he do
'Du salt mir willekome sin:
Nu lone dir got, vrund myn:
Kummestu alzo du mir sagist,
Da vor ich tusent pfund nicht neme dez tagis;
Wen ich bete dich stille swigen
Und nymand nicht dovon zcu sigen,
Wen welchir daz vorneme,
Wie node he [denne] dar queme!'
Das getwerg sprach an der stunt
'Do vor neme ich tusent pfunt,
Das ich daz jmande sagete
Was uch, here, nicht behagete.'
Czu dem cristen sprach der heide
'Wir můſsin vns nu [alhir] scheidin:
Ich wil nicht lengir [bie dir] haldin:
Heil můſse din [alleczit] waldin.'
Sin pferd ez do rurte, 88$^{c}$ *B.*
In sprungen ez jn vurte,
Wen daz nymant wen he gesach.
Der koning zcu den sinen sprach
'He solde gar snelle sin geryten,
Wer den helt mochte irstryten.'
Dem koninge wart zcu sine gha
Dar hen zcu Macedonia.
Allexander der milde
Hiſs sich do werkin schilde
Vnd andir edil gesmyde;
Beide von phellel vnd von side
His her sie machen vnd webin,
Die man zcu der hochczit solde vergebin.
Der koning die botin us sante
Wyte in alle sine lante,
Welch mensche die botschaft vorneme,
Das es balde zcu houe queme:
Bie sinen huldin her das bot.

---

257. *l.* Wan bite ich dich stille dagen 258. *l.* dâ von sagen 262. *l.* ich niht 269. *l.* er 271. *vielleicht* Wan daz nieman wâ hin gesach. 275. sine] sinne? *wenn hier kein ärgerer Fehler versteckt ist.* 281. sie] cleit??

Do wart manch phellel rot
Vnd manch thiure baldekin,
Die do zcu houe wordin schin.
Die hern quamen [zcu Macedonia] in die stat:
Des konings pallas wart besat
Mit manchem stolczin gaste:
Wie das gesteine glaste!
Das waz geworcht in der nat:
Man sach da manch thure wat.
Die daz swert woldin enphan,
Die sach man bie enandir gan:
Nach werdigkeit stunt al ir lebin.
Ich meyne, da wart vil vorgebin. 88d *B.*
Allexander doch harte vaste
Nach Antyloyen syme gaste.
An deme pfingestage vru
His man messe singen nu.
Do gotis dinst was getan,
Do his man sie alle vor den sal stan.
Der koning der his gebin swert
Den deme ez duchte wert.
Do sach man in den gecziten
Manchin schonen ritter ryten.
Do gotis dinst was gehort,
Do trat der koning balde vort
Kegin des pallazes thor:
Do lyff der portener her vor.
Dem koninge stunt alle gesichte dar
Vnd nam dez mit grofsem flyfse war,
Ab daz getwerg ich queme alleine:

---

288. Dô wart geworcht? 311. *die nochmahlige Erwähnung des Gottesdienstes deutet auf Verderbnis des Textes; auch die Redensart* gotes dienst hœren (*wie* messe hœren) *ist ungewöhnlich.* vôrt *ist niederdeutsch.* 315. Der künec stuont algerihte dar? 317. *ob der Zwerg käme, nicht ob er allein käme muste der König spähen. Die Stelle scheint verdorben und ursprünglich mag gestanden haben* Und nam mit grôzem vlîze war Umbez getwerc kleine *oder ähnlich.*

Do sach her jn stein uf dem steine.
So her jn allir vernest sach,
Sin hercze jm groſsir vroudin jach
Vnd her wolde in liplichen entvan:
Das getwerg wenckte jm san,
Das her stille swege
Vnd vor sich in den sal sege.
Dem thorwertir wart ein slag,
Das he vor jm gestrackt lag:
He sprach 'here, ich bin geslagin;
Ich weis nicht obir weme clagin,
Den obir dese steinwant;
Mich duchte, ez tede eines mannes hant 89ª B.
Adir der tufil dorch sinen spot.'
'Nu swig, daz dich geseine got'
Sprach der koning selbin
'Ich wene dich trygen die elbin.'
Der marschalk begunde jlen dar:
Das getwerg nam sin gute war:
Im wart ein slag gros vnd vngefüge.
'Ja ab ich das vortrüge'
Sprach der marschalk mit zorne
'So were ich die verlorne:
Ich bin geslagin so sere,
Das ich ez vorwynne nymmirmere.'
Der jm die allirneste was,
Deme greiff he wedir in sin vas
Vnd begunde jn sere slan:
He meynte, daz he das hette getan.
Jenner was ein helt balt,
He wuste nicht wes he entgalt,
He slug in vaste wedir:
Do schit man si sedir.
Sie gingen beide hin dan
Mit clage vor den koning stan.
Der koning lachete vnd sprach
'Ir heren, habit uwir gemach.'
Die wile sie stundin in den clagen,
Die wile wart die trugseſse geslagin,

---

321. her *fehlte beſser*. 333. *l.* selbe (: elbe)

Daz jm das ore susete
Vnd ouch der geist irgrusete.
Die clage merte sich vor dem koninge vaste
Von Antiloyen, syme gaste. 89b *B.*
Darczu quam der schencke;
Den wolde he ouch bedenckin
Mit einer oren winden;
Die wart jm alzo swinde,
Das sich jm der hals vorkarte,
Alz jm der slag do larte.
Der koning sprach 'daz ist mir leit,
Das man sus myn gesinde sleit.'
Das mügete dem hoestin ratgebin;
Der begunde kein Antioloyen strebin;
Deme gab her einen kropstos,
Das her jm vor die füſse schos
Vnd lange wile so gelag,
Das he wedir gehorte noch gesach:
Czu lest he sich küme vorsan.
Dang habe der cleine man,
Da he den schalk wiste
Das her sin nicht vormiste.
Sine vrunt tratin do hir vor
Vnd woldin jm helfin czu dem thor:
Do wart ein gros gedrang.
Wie wunschlich Antyloye rang,
Eir he die schelke alle geslug!
Der vant he in dem drange genug.
Sie sprachen al, wer sie hette geslagin:
Des en konde nymant sagin,
Weme man mochte meldin.
'Ja her muſs sin doch entgeldin'
Sprach der vngeborne:
Doch ging he mit dem zcorne 89c *B.*
Vor den koning und sprach
'Here, habit uwir gemach:
Das ich hute bin geslagin,
Wolde man mir den schuldigen sagin,
Ich welde mich rechen selbin,

363. *l.* ôrwinde

Solde ich ez joch entgeldin.'
Der koning sprach 'des tud dir not.
Doch hette he dich geslagin tot,
Du blebist wol vngerochin,
Wen du hest jm leit gesprochin:
He kan so heymelichin slan,
Her mag dir lange vor gan.'
'Ja spot vnd swere
(Das sin alde mere)
Die mus ich hir nu duldin:
Wer es von mynen schuldin,
Ich duchte mich dez sin gewert:
Mir was das lastir hy beschert.'
Do her die valschin alle geslug
Vnd dez keyme nicht vortrug,
Do ging he mit guten witczin
Bie Allexander den koning sitczen.
Do quam ein kemmerere,
Die dicke vnd vele logenmere
Syme heren zcu oren brochte
Wen he daz gethun mochte:
He hatte manchin belogin,
Sinen herren dicke betrogin
An manchirhande werdigheit,
Im was der vorsten ere leit.
He begunde sich dem koninge nahen:
Das begunde dem twerge vorsmahen 89d *B.*
Das trat jm an die syten
Vnd gab jm ein sulch gelyte,
Das ez lute do irschal
Vnd an der mûren wedir hal.
Do deme valschin kemmerere,
Alz vns sait dese mere,
Der groſse slag was getan,
Do quam der kuchmeistir gegan:
Der vragete vmme die mere,
Wer do geslagin were:
Dez begunde he habin sinen spot.
Das getwerg, daz im lone got,
Do her den schalk an gesach
Sin hercze vroudin nicht vorjach:

Do trat her uff einen steyn
Vnd slug jn an das halsbein,
Das ez alzo lute irclang,
Wol einer mile lang.
Do es der koning wol vornam,
Wer mit valscheit zcu houe quam,
Do ryff ein andir jungeling
'Geit hir der tufil vmme den ring
Adir sin eldirmuter
Vnd gibt mit slegin futer?'
Do quam einer, der die schusseln trug;
Der hatte valscheit genug
An syme herczin vorborgin:
Den stis her ane sorgin
Vnd gab jn ein hantmal, 90a B.
Das von Rome ein cardenal
Des nicht vulschriben kunde.
Das man ir noch zo vele vunde,
Der vngetruwen ratgebin,
Die mit sulchin schandin lebin
(Wie sie die edelin heren twasen
Vnd jn in die oren blazin!
Dar vmme mus ein getruwer man
Dicke vnd vele von houe gan),
Das machit allis oren krut,
Das zcu houe nymmer worde lut,
Hette wir Antyloyen,
Den cleinen wisen roygen.
So nam der koning riche
Das getwerg vil liplichen
Vnd saczte ez bie sich uff den stul.
Deme her sinen rat do bevul,
Das waz ein sundirlicher gast,
An dem der eren nye gebrast;
Der was von adel wol geborn.
Antyloye hatte jn us irkorn,
Das her dem riche solde
Wol raten, ab her wolde.
Der selbe saczte den hoff alzo,

465. Do?

Das sie alle wordin vro
Vnd scheidin liplichen dan.
Dar nach lis he den edelin man
Sines rates waldin.
Sint blebin vngespaldin
Des koninges ere vnd sin.
Were noch der kore myn,
Ich schuffe die bozin von den wegin 90b *B.*
Vnd lifse die edelin ratis plegin.
Die vns gnagin uff das bein,
Die haldin beide seldin in ein,
Die valschin, vnd die edelin kint.
Wie wert die schelke zcu houe sint,
Der wolgeborne besas den hoff:
Des hatte der koning alles loff,
Das ein bozir noch vorczagit,
Wer die mere von jn sagit.
Czu dem cristen sprach der heiden
'Wir mufsin vns nu [vorware] schedin.'
Des enweis ich abir nicht,
Gesagin sie sich sedir icht.
Ich neme noch zcu vrunde,
Wen ich die schelke vunde,
Das Antyloye mich reche
Vnd die schelke bie die oren streche,
Den suren vnd den swinden,
Die alzo vele valsches vinden.
Das machit al Lucifers rat,
Das daz getwerg nu nicht enslat:
Das ist das he daz sere clait,
Dem dese mere wol behait.
Nu helfit mir bescheidin
Vndir desin allin beidin
Den valschin vnd den edelin man,
Welchir bas nach eren raten kan.
Der schalk, der ret schalkis rat,
Der edele an togendin bestat.

---

482. *l.* Wærez nâch der kür mîn    486. Die hellent?
492. von im? vor im?

Hie hat dez buch ein ende
Gar ane missewende. 90c *B.*
Got vns da hin sende
Da wir komen vs dem enelende.

Hpt.

---

## CONTENANCE DE TABLE.

(*Aus einem Briefe an Moriz Haupt.*)

Gern entspreche ich Ihrem Wunsche, lieber Freund, meine Berichte über die neuesten mir zugekommenen Erscheinungen der altfranzösischen Literatur fortzusetzen. Doch will ich mich diesmahl nur auf *ein* Werkchen beschränken, um es Ihnen durch vollständigere Mittheilung dessen, was es für Sie Interessantes enthält, entbehrlich zu machen. Ich glaube Ihnen dadurch um so mehr keinen ganz unnützen Dienst zu erweisen, als das Werkchen, nur in wenigen Exemplaren abgedruckt, in Deutschland eben nicht sehr verbreitet sein dürfte, auch der gröſsere Theil desselben für uns von sehr geringem Interesse ist, es aber dennoch einige zum erstenmahl herausgegebenen Gedichte enthält, die für die Sittengescchichte des Mittelalters nicht ganz unwichtig sind, und noch insbesondere ein artiges Gegenstück zu dem von Hoffmann im ersten Hefte der altdeutschen Blätter besprochenen altdeutschen Gedichte von der Tischzucht bilden. Der Titel desselben lautet also:

> L'Hôtel de Cluny au moyen âge, par Madame de Saint-Surin; suivi des *Contenances de Table* et autres poésies inédites des XV. et XVI. siècles. Paris, chez J. Techener. 1835. in 12. VII und 170 Pag.

Das Büchlein zerfällt eigentlich in drei Theile. Im ersten gibt die Frau von Saint-Surin eine kurze, und, wie es von einer französischen Dame zu erwarten ist, zwar elegante, aber sehr oberflächliche Geschichte vom Thermen-Palast und von der Abtei von Cluny zu Paris, und eine Beschreibung von dem darin aufgestellten Museum, oder vielmehr der Curiositäten-Sammlung des Herrn von

Sommerard. Zwar ist diese Sammlung sehr merkwürdig durch den Reichthum an seltenen Kunstwerken, Möbeln, Rüstungen und anderen Geräthschaften aus dem französischen Mittelalter; ich brauche mich aber um so weniger bei dem flüchtigen Berichte der Verf. aufzuhalten, als Herr von Sommerard selbst eine gründliche, durch gelehrte Excurse für jeden Antiquar wichtige Beschreibung davon in einem eignen Werke geliefert hat*). — Hierauf folgt die gleich näher zu besprechende Contenance de Table und einige andere Gedichte ähnliches Inhalts. Den Schluſs machen: (6) Rondeaux acrostiches adressés à Louise de Savoie duchesse d'Angoulême, aus einer dem Herrn von Sommerard gehörigen Handschrift abgedruckt; geschmacklose allegorische Spielereien eines Hofpoeten aus dem Anfange des 16. Jh., die für uns ebenfalls zu wenig Interesse haben um ausführlicher besprochen zu werden.

Der mittlere Theil des Büchleins ist es daher allein, mit dessen Inhalte ich Sie näher bekannt machen will. Er hat den besonderen Titel: 'Contenances de Table et autres poésies des XV. et XVI. siècles.' In dem vorausgeschickten 'Avertissement' erwähnt die Verf. die bekannte Sitte des Mittelalters, Lebens- und Klugheitsregeln in gröſseren und kleineren Gedichten und geeigneten Sprüchen zu Nutz und Frommen der 'Jungen und Tumben' abzufaſsen, die sich noch in den vielgelesenen und selbst in Schulen eingeführten 'Distiques et quatrains' von Pibrac, Favre und Matthieu bis ins 17. Jh. erhalten hat. — Sie gedenkt en passant einiger ähnlicher Büchlein der englischen Literatur, wie 'The Booke of demeanor, and the allowance and disallowance of certaine misdemeanors in company, from small poems entitled the Schoole of Vertue, by Richard Weste.' London, 1619. in 12. 15 Pag., abgedruckt neuerlich in 36 Exempl. — einer 'Contenance de Table', ebenfalls in wenigen Exemplaren abgedruckt für den Roxburghe-Club; und der von Caxton im 15. Jh. gedruckten Vorschriften u. d. T.:

*) Notice sur l'Hôtel de Cluny et le Palais des Thermes. Paris, chez Ducollet. 1834. in 8. (Vgl. den Auszug im Bulletin de la Société de l'Hist. de France. Tome II. No. VI. Juin 1835. p. 201 ff.)

'Stans puer ad mensam'. — Endlich verzeichnet sie die Handschriften, aus welcher sie die hier mitgetheilten Gedichte geschöpft hat: und zwar:

I. *Contenance de Table.* Aus einer Pergamenthandschrift des 15. Jh. mit schönen Miniaturen, in 4. Sie enthält den Roman de la Rose und le Testament de Jean de Meun, die Cont. de Table (ohne besondern Titel) und quatrains moraux. Gehörte einst dem berühmten Cujas (nun auf der k. Bibliothek; jedoch nicht näher bezeichnet).

II. *S'ensuivent les contenances de la table.* Ein kleines Gedicht in vierzeiligen Strophen (quatrains), aus der Handschrift No. 7398² der k. Bibliothek *), welche noch andere moralische und religiöse Gedichte aus dem 15. Jh. enthält und der Schrift nach aus der Zeit Ludwigs XI. oder Carls VIII. ist. Unser Gedicht beginnt auf der Rückseite des ersten Blattes und endet auf der Stirnseite des fünften.

III. *Ballade à ce mesmes;* aus derselben Hdschft unmittelbar nach dem vorhergehenden. Der Verf. dieser beiden Gedichte hat sie an einen 'Jungherrn' (enfant) gerichtet, um ihn in den 'manières courtoises' zu unterweisen.

IV. *Autres contenances de table.* Aus derselben Hdschft. In Distichen. Ein Theil der Vorschrift von No. II. wird darin wiederholt.

V. *Régime pour tout serviteur.* Aus derselb. Hdschft. Mehr für die eigentliche Dienerschaft.

---

*) Vielleicht ist diese Contenance de table dieselbe, wovon Goujet (Bibliothèque franç. Tome X. p. 447) einen Abdruck a. d. 15. Jh. also beschreibt: '*La Contenance de table.* in 4. de six feuillets; impression gothique sans date et sans indication de lieu. Ce sont des avis de politesse et de civilité adressés à un jeune homme; ils sont en vers de quatre pieds et en stances de quatre vers.' Da jedoch dieses Büchlein ganz verschwunden scheint, so ist der hier gegebene Abdruck wie ein ineditum zu betrachten.

VI. *Quatrains moraux.* Aus derselben Hdschft wie No. I. (46 Quatrains.)

VII. *Autres quatrains moraux.* Aus der obigen Hdschft. (27 Quatrains.)

VIII. *Autres quatrains moraux.* Aus der obigen Hdschft. (18 Quatrains.)

IX. *Enseignement.* Aus derselben Hdschft.

Zur Beruhigung kritischer Leser wurden alle diese Stücke von Herrn von Monmerqué, der auch einige Erläuterungen beigefügt hat, mit den Handschriften nochmahls collationiert. Ich will Ihnen nun das Merkwürdigste daraus copieren.

I. (ganz.)

## Contenance de table.

S'a table te veulz maintenir,
Honnestement te dois tenir,
Et garde les enseignemens
Dont cilz vers sont commancemens.
Chacun doit estre coutumiers
De penser des povres premiers,
Car li saoul si ne scet mie
Com le jeun a dure vie.
A viande nulz main ne mette
Jusques la beneisson soit faitte;
Ne t'assiez pas, je te conseille,
Se bien ne scés que l'en le vueille.
Ne mangue mie, je te commande,
Avant que on serve de viande,
Car il sembleroit que tu feusses
Trop glout, ou que trop fain éusses.
Du pain que mis as en ta bouche
A ton escuelle point n'atouche.
Ongle polis et nais les dois,
Ainsi, ainsi tenir te dois
Qu'aux compaignons ne soit grevance,
Ne autres ne facent nuissance.
Viande au sel de la salliere
N'atouche, c'est laide maniere.
Tes narilles fourgier ne vueilles
De tes dois, ne tes oreilles.

De ton coustel tes dens ne feurges,
Fors quant tu mengue, n'espeurges,
Ne craiche par dessus la table,
Car c'est chose desconvenable.
En ton escuelle ne doit estre
Ta cueillier fors quant te dois paistre.
S'on t'a osté ton escuelle,
Garde toy bien que la rappelle.
De......*) te garde et met paine,
Car c'est chose trop villaine.
Quant tu mengue bien te guette
Sur table ton coste ne mette.
Vuiddier et eusserer memoire**)
Aies ta bouche quant [tu] veulz boire,
Car descort naistre en pourroit
Dont la compaignie s'en deuldroit.

Garde toy bien, en toutes guises,
Viandes au mengier ne desprises,
Et quant tu te siés au mengier
Garde toy bien de laidengier,
Ains fais grande chiere et grant joye,
Ne ne parle par quoy l'en loye***);
Quant au mengier mains parleras,
Plus paisible (tu t'en) yras.

Cellui qui courtoisie a chier
Ne doit pas ou bacin crachier,
Fors quant sa bouche et ses mains leve,
Ains mette hors, qu'aucun ne greve.

---

*) Lücke in der Handschrift.

**) d. h. denke daran (vergiſs nicht) deinen Mund zu leeren (vuider) und zu wischen (wenn *eusserer* richtig durch *essuyer* erklärt wird).

***) Dieser Vers wird hier erklärt: 'Ne parle pas pour t'attirer des louanges'; falsch wie mir scheint: vielmehr glaube ich 'sprich nicht von dem Preise der Speisen', von *loyer*, prix, récompense (s. Roquefort, s. v. *lower*, und Supplem. s. v. *loyer*).

La table ostée, voz mainz lavez,
Puis buvez bon vin, se l'avez;
A Dieu soit gloire, à Dieu soit grace,
Qui de noz cuerz pechier deffāce,
*Et anime fidelium*
*Requiescant in gaudium.*

II. (XXXVII Quatrains.)

## S'ensuivent les contenances la table.

I.

Enfant qui veult estre courtoys,
Et à toutes gens agreable,
Et principalement à table,
Garde ces regles en françoys.

XVI.

Enfant, tu doibs prendre du sel
Dessus ton taillour, et saloir
Ta viande pour mieulx valoir,
Ou dedans ung autre vaissel.

XXI.

Enfant, à table je t'ordonne
Sur tout que point tu ne sommeilles,
Et aussi que tu ne conseilles
En l'oreille d'autre personne.

XXV.

Enfant, ce te est chose honteuse,
Se tu as serviette ou drap,
De boire en aucun hanap,
Ayant la bouche orde et baveuse *).

*) Also bediente man sich schon in der Mitte des 15. Jh., aus der das Gedicht nach der Angabe der Herausgeber stammen soll, der Tellertücher (serviettes), während man im 13. und 14. Jh. sich noch den Mund am Tischtuche (nappe) abwischte (vgl. Chastiement des Dames, in den Fabliaux de Barbazan, édit. Méon. Tome 2, p. 200 und bei Le Grand d'Aussy, Vie privée des François. Paris, 1782. Tome 3, p. 139).

XXVI.
Enfant, se tu faiz en ton verre
Souppes de vin aucunement,
Boy tout le vin entierement,
Ou autrement le gette à terre.

XXVII.
Enfant, garde de presenter
A ton hoste pain ne viande.
Prendre en peut sans qu'on luy commande;
Autre ne l'en peut exempter.

XXXIII.
Enfant, se ton nez est morveux,
Ne le torche de la main nue,
De quoy ta viande est tenue.
Le fait est vilain et honteux.

XXXIV.
Enfant, en quelque compaignie
Que soyes, ne veuilles nifler
Ton nez, ne faire hault sifler;
C'est deshonneur et mocquerie.

XXXV.
Enfant, metz ce dis en entente
Et les retiens en ton couraige.
Le residu de ton potaige
Jamais à autruy ne presente.

XXXVI.
Enfant, garde toi de frotter
Enssamble tes mains, ne tes bras
Ne à la nappe, ne aux draps;
A table on ne se doit grater.

XXXVII.
Enfant, apres que tu as prins
Des biens de ton hoste ou hostesse,
Remercie les de leur largesse;
Tu n'en pourras estre reprins.

Das Uebrige ist unbedeutend oder Wiederholung der in No. I. gegebenen Regeln.

## III.

## Ballade à ce mesmes (enfant).

Ist eigentlich nur ein Epilog zu den in No. II. gegebenen Regeln, der nichts Neues enthält, aufser der durch den Refrain eingeschärften Vorschrift, nach genofsener Mahlzeit:

'Prie Dieu pour les trespassez'.

## IV.

## Autres contenances de table.

Da der gröste Theil dieser Distichen nur Wiederholungen von No. II. enthält, genügt es Folgendes herauszuheben:

Se on met lettres en ta main,
Més les tantost dedens ton sein.
Se tu es servy de froumage,
Si en prens pou, non à oultraige.
Et se tu es servy de nois,
N'en mengue que deux ou troys.
S'on sert de fruit devant lever,
N'en mengue point sans te laver.
Se on te fait boire apres graces,
Soit en hanap, ou verre, ou tasses,
Laisse premier boire ton hoste,
Et boy apres quant on lui oste.
Apres peulx dire à haulte voix:
A Dieu vous commans, je m'en vois.

## V.

## Régime pour tous serviteurs.

Aus dem 9 Seiten einnehmenden Gedichte enthalten die nachstehenden Stellen das Merkwürdigste.

Et aussy te fais à sçavoir
Que de trois choses dois avoir
Proprement la condition,
Dont la significacion
Maintenant je te veul retraire.
Dos d'asne si est la premiere,
Les autres sont, que bien le saiche,

Grouing de porc, oreilles de vache.
Par dos d'asne, qui les fais porte,
Et que de batre on ne deporte,
Tu dois entendre, sans doubter,
Que soigneusement dois porter
La cure, le faiz et la charge
De ce que ton maistre t'encharge
Diligemment et à grant haste.
Par grouing de porc, qui par tout taste,
Et par tout se boute et se fiert,
Dois entendre qu'à toy n'affiert
Danger de vin ne de viande,
Chaulde, froide, petite ou grande,
Tout dois mengier par appetit,
Quoy que ce soit, grant ou petit,
Car servant lasche et paresseux
Et de viande dangereux,
C'est une tres mauvaise tache.
Apres par oreilles de vache
Grandes et larges, dois entendre
Que nul desplaisir ne dois prendre
En riens que ton maistre te dye,
Et s'il advient qu'il te maldie,
Ou qu'il se courrouce et te tance,
Tu ne le dois prendre en offence,
Mais te dois taire à grans merveilles,
Et avoir les grandes oreilles
A escouter sans riens desdire,
Tant que ton maistre vouldra dire.

— — — — — — — —

Et se tu sers ou clerc ou presbtre,
Gardes ne soyes vallet maistre.
S'il est que soyes secretaire
Tu dois toursjours les secrez taire,
Ne jamais ne dois reveler
Les choses qui sont à celer.
Se tu sers juges, ou advocas,
Ne rapporte nuls nouveaulx cas;
Ne procure à nulluy dommaige,
Tousjours te maintiens comme saige,
Sans pourchasser, ne faire injure.

Et s'il te advient par adventure
A servir duc, ou prince, ou conte,
Marquis, ou baron, ou visconte,
Ou autre terrien seigneur,
Ne soyes de taille inventeur,
D'impostz, de subsides, et les biens
Du peuple ne leur oste en riens,
Sans cause juste et necessaire;
Ne jà pour flater, ne pour plaire,
Ne donne à ton maistre couraige
De faire honte ne dommaige
A nul par fait ne par parolle,
Mais se tu l'en veois en colle,
A ton povoir l'en dois garder,
Et de mal faire retarder.
Se tu sers gentil-homme en guerre,
Soit tant par mer comme par terre,
Ne va desrobant nulle gent,
Ne leur oste or ny argent.
Ne va pas de ceulx les biens prendre
Que tu dois garder et deffendre,
Ne à nulles gens seculiers
Ne faiz ennuys, ne destourbiers;
Crains tousjours de Dieu la vengence
Et mês en lui ta confidence;
De nul pillier ne peut bien prendre,
Car à la fin le fault tout rendre.
Ne prens par force nulle femme,
Ne leur faiz honte ne diffame,
Et quant telz fais faire vouldras,
Souviengue toy que brief morras. *etc.*

## VI—VIII.

## Quatrains moraux.

**Daraus Folgendes zur Probe:**

Qui trop est serf en son avoir,
Paix ne honneur ne puet avoir;
Trop est la richesse mauvaise
Dont li sires n'a preu ne aise.

Deux choses sont que pas ne quier,
C'est jeune femme et esprivier,
Car il fault pour eulx trop veillier,
Et si les pert-on de legier.

---

Saige felon doit-on cremir,
Et sot felon bien tost fuir.
Sot debonnaire deporter,
Et saige debonnaire amer.

---

N'estrive pas contre vaines paroles
De ces jangles que dient les gens foles;
Chacun parle de folie ou science,
Mais pou en est qui aient sapience.

---

Se tu le sens de ce monde savoyes,
Ou temps present et point d'argent n'avoyes,
Et tu féüsses aussi bon com saint Pol,
Se tu n'as riens, on te tendra pour fol.

---

Hours, lyon, chat, singe et chien,
Ces .V. bestes aprenion bien;
Mais on ne puet par nul engien,
Mauvaise femme aprenre bien.

---

Un povre à franc tenement
Vault mieulx c'un serf à grant argent;
Or ne argent ne vault au monde,
Riens fors grace quant Dieu l'abonde.

---

Assez vault mieulx amis en voye
Que ne font deniers en courroye.
Qui de prendre est ameneuiz,
De donner doit estre hardiz.

---

## IX.

### Enseignemens (ganz).

**Beau filz, se tu veulz à honneur venir,**
**Il te convient de toy bannir**
**Orgueil, pour humble devenir.**
**Lever matin pour messe oïr,**
**Si ne te pourra mescheïr.**
**Apren labour pour toy chevir,**
**Aime le voir, hé le mentir;**
**Des foles femmes abstenir**
**Te doys et trop bone cremir;**
**Le mesduire d'aultrui haïr,**
**Parler bel aux gens sans aïr.**
**Suy les bons, d'eulx te fay cherir.**
**Soies souffrans, plain de taisir,**
**Et te garde de trop dormir.**
**Se tu ce poins veulx acomplir,**
**Tu ne pués à grans biens faillir.**

---

**Apren, si sauras,**
**Se tu scés, tu auras,**
**Se tu as, tu pourras,**
**Se tu pués, tu vauldras,**
**Se tu vaulx, bien auras,**
**Se bien as, bien feras,**
**Se bien fais, Dieu verras,**
**Se Dieu vois, sains seras**
**A tousjours mais.**

**Wien, 9. Februar 1836.**

**Ferdinand Wolf.**

---

## JACOB KÖBELS TISCHZUCHT.

*(Vgl. oben S. 111 fg.)*

In dem Anhange seines geistreichen Buches über die Kochkunst giebt Herr von Rumohr, im zweiten und den folgenden Abschnitten des Capitels von der Erziehung zum Efsen, Regeln wie ein Knabe zum Tische sich anschicken und denselben bereiten soll, wie er wenn er zu Tische dienet sich verhalten soll, wie er sich verhalten soll wenn er mit zu Tische sitzet, und fügt hinzu diese Pflichten der efsenden Jugend finde er in einem alten Buche, nämlich in dem *Jugendspiegel durch Christophorum Achatium Hagerium, Francomont. Misn.* u. s. w. Hamb. 1643. 12., im vierten fünften und sechsten Capitel des ersten Theiles ausgesprochen, woraus er denn diese sogenannten Pflichten auf mehreren Seiten mittheilt. Es liegt aber dem Jugendspiegel sehr wahrscheinlich ein mehr als hundert und funfzig Jahre älteres Büchlein zum Grunde, welches, bisher unseres Wifsens nirgends beschrieben oder gekannt, gar wohl einige Aufmerksamkeit verdient, einestheils wegen seines anderweitig vortheilhaft bekannten Verfafsers, anderestheils wegen seines typographischen Interesses als wahrscheinlich ältestes deutsches Druckmonument heidelberger Officinen.

Es möge sich daher einigen Nachrichten über den Verfafser und Drucker (der demnach wohl in die Reihe der Privatdrucker aufzunehmen sein dürfte) eine möglichst genaue typographische Beschreibung dieses Büchleins nebst Mittheilung einiger Probestellen anschliefsen. Dafs Jacob Köbel aus Heidelberg gebürtig war sagt Rotermund und es ist wenigstens kein erheblicher Grund vorhanden dies zu bestreiten: doch weder wann er geboren noch wie er gebildet läfst sich ermitteln. Späterhin zog er nach Oppenheim und bekleidete hier wenigstens schon 1514 das Amt eines Stadtschreibers [1]), wobei wir Fischers Vermutung [2]), dafs er schon 1490 in Oppenheim die Sibyllen gedruckt, dahin gestellt sein lafsen. Er

1) Vorrede z. Rechenbiechlein.

2) Typogr. Seltenh. I, 74. allg. lit. Anz. 1799, 130.

arbeitete daselbst 1515 das Visirbüchlein, Schachzabel [3]), 1522 den Ursprung der Theilung, 1531 die Bearbeitung von Steinhövels Chronik [4]), 1536 die Geometrie und anderes mehr oder weniger Bekannte aus. Indessen scheint er sein Stadtschreiberamt auch zur Erwerbung publicistischer Kenntnisse benutzt zu haben, wie denn Buder [5]) seiner sehr ehrenvoll gedenkt und seiner *Glaublichen Offenbarung,* 8 Bogen fol., Lob spendet; er unterwarf dieses Buch der Censur des Friedr. Graw und erntete Lob. Sein zweites nicht minder werthvolles Werk in dieser Richtung ist seine Gerichtsordnung [6]). Mehr von ihm mag ein Blatt der nürnberger Gel. Zeitung 1780 p. 51 enthalten, welches Rotermund citiert; wir kennen nur noch seine Grabschrift [7]), ein Werk des Henr. Eobanus Hessus, und aus dieser seinen Todestag, den 31. Januar 1533. Sein Bild und Wappen (eine Eule) findet man vor seiner Ausgabe der steinhövelschen Chronik.

Es wäre überflüſsig und kaum mehr als die Wiederholung bereits bekannter Notizen, wollten wir die nicht unbeträchtliche Anzahl von ihm zum Druck beförderter Büchlein namhaft machen [8]); aller Orten finde ich von ihm nur Bücher von 1510 an und unter den heidelberger Druckern hat ihn Panzer gar nicht, wie denn auch weder er noch Rotermund unser Büchlein kannten; daſs er es zu Heidelberg druckte sagt er selbst.

3) Panzers deutsche Ann. I, 446.
4) Freitags Adpar.
5) Amoenit. j. publ. germ. (Jen. 1743. 8.) observ. 2, p. 6 und 10. Büttinghaus. Beitr. z. pfälz. Gesch. I, 152.
6) Altes. Chemnitz I, 106. §. 7. nennt Eyn Process d. Gerichtsordnung. Lpz. 1529. s. auch Catal. Bibl. Ultraj. 2, 28, und zwar hier Basel 1536, 4.
7) Büttinghaus. 206.
8) Panz. lat. Ann., deutsche Ann. I, 446. 1004, wo irrig die Schreibart Kölbel. Die kön. Bibl. zu Berlin besitzt von ihm Rechenbiechlein 1514. Visirbuch 1515. Ursprung der Teilung 1522. De IV monarch. 1532. Glaubl. Offenbarung 1532. Geometry 1536. 1563. 1584. Astrolaby 1535. Steinhövel. Chronik.

Unsere Tischzucht nun ist ein auf sechs Blätter gedrucktes Gedicht. Bl. 1. oben ein Holzschnitt, Figuren in Laubwerk; dann die Verse

*Tischtzucht also bin ich genant*
*In allen Landen wol erkant*
*Wer mich mit züchten üben thut*
*Der wirt vor schanden wol behut.*

Darunter ein etwa anderthalbzölliger Holzschnitt, Schmausende. Die Initialen 1v. 2r. und 2v. sind artig in Holz geschnitten und durch Laubwerk gebildet. Bl. 1v. Anrede des Verf. an den Leser, was ihn bewogen dies Gedicht zu Nutz und Frommen der lieben Jugend, damit sie *lesen und Sitte lernen* möge, zusammenzureimen. Darunter ist eine Art Wappen, mit dem Helm, doch ist das Wappenschild leer. Bl. 2. gereimte Vorrede, *darin̄ etlicher maſs gemelt wirt ursach dar durch eyn yder bewegt werden sol seyne kinder mit groſsem ernst und fleiſs zucht und tugent zu leren.*

*Got allerliebster vatter mein*
*Gib mir deiner gnaden schein*
*Das ich hie nit werde zu schanden*
*Und dort behüt vor Tyfelsbanden* u. s. w.

Bl. 2v. *Hye nach volget der anfang diſs buchleins dar in geleret wirt wie in allen dingen got zum ersten umb seyn grundloſse barmhertzigkeit angerüfft und dank gesagt werden sol.* Dies giebt 46 Verse. Dann beginnt die Tischzucht mit den Worten

*An frembden enden nieman*
*Zu tisch sitz man heiſs ihn dan*
*Wañ du iſst mit einem man*
*Auſs einer schusseln so syh in an*
*Hat er darin die hende sein*
*So stoſs deiñ hend nicht dor ein*

so daſs sie 195 Verse enthält. Dann Bl. 6 rect.

*Zu Heydelberg getruckt und erdicht*
*Als ich euch mit der geschrifft bericht*
*In zeiten als Philips regirt der tugenthaft*
*Vernunftigklich und wol mit seiner ritterschaft*

*Hertzog in beyern, Kurfürst et cetera*
*Tausent fierhundert XCII zelt man da*
*Uff aller mañ fastnacht volendet gering*
*Morgens vor fantaset ee man butzen*) ging.*
*subocaJ lebōK bin ich genant*
*Die wörter lefs gegen der lincken hant*
*Wirstu gewar in kurtzer frist*
*Wer difs buchs ein angeber ist.*

*Wer furwitz und untrew gestorben*
*Falschheit .gelt. gut. und ere verdorben*
*So wer mir gred leichnam holt*
*Möcht ich sagen wie ich solt.*
*Huy.*

Berlin. Dr. G. Friedländer.

---

## DIE TISCHZUCHT IM ROSENTON.

### 1.

Hör Mensch, wenn du zu Tisch willt efsen,
Wasch dein Händ, eh du bist gsefsen.
Des Benedicite nicht vergifs,
In Gottes Namen heb an und ifs.
Lafs erstlich anfahen ein Alten
Thu dich züchtig und mäfsig halten.
Nit schnaude oder säuisch schmatze.
Nit ungestümme nach dem Brot platze,
Dafs du kein Gschirr umschütten thust.
Das Brot nicht schneid an deiner Brust.
Das gschnitten Brot oder Wecke
Mit den Händen nit verdecke.
Und brock nit mit den Zähnen ein,
Und greif auch für dein Ort allein.
Thu nach keim Schleckerbifslein zwacken.
Spül nit mit der Zungen dein Backen.

---

*) butzen, *sich verlarven.* J. Gr. Myth. 288.

Nimm auch den Löffel nicht zu voll;
Wann du dich träffst, das steht nit woll.
Greif auch nach keiner Speise ehre,
Bis dir der Mund sei worden leere.

2.

Red nit mit vollem Mund. Sei mäſsig.
Spei nit um dich. Sei nit gefräſsig
Der letzt in der Speis ob dem Tisch.
Zerschneid das Fleisch und brich die Fisch,
Und kän mit deinem Mund verschloſsen.
Schnarch nicht durch die Nas gleich den Rossen.
Thu nit eklen noch geizig schlinken
Und wisch den Mund, eh du willt trinken,
Daſs du nit schmalzig machest den Wein.
Trink sittlich und hust nit darein.
Thu auch nit grölzen oder kreisten.
Schüt du dich nit, halt dich am weisten.
Füll kein Glas mit dem andern nicht.
Wirf auch auf niemand dein Gesicht,
Als ob du merkest auf sein Eſsen.
Wer neben dir am Tisch geseſsen,
Den irr nit. Ruck nit auf der Bank,
Daſs du nit machest ein Gezank.
Leg dich nit auf mit den Ellnbogen.
Lein dich nit an. Sei fein gezogen.

3.

Dein Füſs laſs an dem Tisch nit gampern,
Und hüt dich auch vor allen schampern
Worten, Glächter und Fantasei.
Meid Nachred, Zank und Buhlerei.
Thu dich auch an dem Tisch nit schnenzen,
Daſs andern Leuten nit thu scheuzen.
Gehe nit umzausen in der Nasen.
Des Zähnstieren sollt du dich maſsen.
Im Kopf und Bart dich auch nit krau.
Auch soll Jungfrau, Maid und Frau
Nach keiner Floch hinunter fischen.
Niemand soll sich ans Tischtuch wischen.

Und wann das Mal hat sein Ausgang,
Dann sag Gott heimlich Lob und Dank,
Der dir deine Speis hat bescheert,
Aus väterlicher Hand gemehrt.
Nach dem steh auf und wasch dein Händ,
Dich wieder zu der Arbeit wend.
Nach Gottes Wort wandel allwegen,
So mehrt Gott Speis und Trank mit Segen.

*Ist das dritte in* 'Vier schöne Meister Lieder, Im Rosenthon Hans Sachssen. — Getruckt zu Augspurg, bei Michael Manger.' 7 *Bll.* 12.

Hffm.

## AUS EINER MITTELNIEDERDEUTSCHEN AUSLEGUNG DER OFFENBARUNG JOHANNIS.

### 1.

(*Cap.* 12, 10 *ff.*)

In den zuluen stunden,
De loueden gode des,
Dat he vorworpen was,
Dar vnder den hemelschen buren
Makede wroghen vñ vnsture,
De was alle hemelsche her vro
Vñ loueden eren schepper do.
Nu behoue, wi iummer mere
To biddene vnsen scheppere,
Dat he vns mit der enghele scharé
Vor dem draken de mit vns wonet beware.

Dat de drake an ertrike quam,
Dat was em tornich vñ gram.
He wolde schaden deme wiue
Vñ volghede er mit nide.
Do gaf men er eynes arues vederlike,
De waren grot vñ rike,
Dat zo mede vleghen zolde
Dar ze got huden wolde.
An den zuluen stunden

Let de drake vt zinem munde
En water, dat was grot;
Dat zolde deme wiue don zulke not,
Dat ik ze werede
Dat ze wedder kerede.
Do vorswalch de erde de vlot.
Des gram dem draken yn not,
Dat em dat wif was entvaren,
Vñ wolde eren konde schaden
Vnde gink mit torne san
Vppe dat zant stan,
Dat in dem mere lach.
Alzus secht Johannes, de it sach.
Dat is iu zaghet, dat weyt ik wal.
Da betekende de cristenheyt al,
De moget de duuel sere:
Der gaf got vnse here
Twene vederlike
Hiir an ertrike.
Dat is lex vñ gracia,
Recht vñ gnade dar;
Dar met zol ze den duuelen ontflen,
Sal er iummer gnade schen.
Dat he let vt zinem munde de vlot,
Dat is mangherhande not,
Dar he mede meret godes holden,
De to dem hemele wolden.
De erde, de vorzwalch de vlot,
Dat ze in der werlt vorwynnet ere not
Vñ vnfeyt de al dor got,
Als de erde dôt de vlôt.
Dat he gink vp des meres sant stan,
De betekenynghe is alzo ghedan

## 2.

(*Cap.* 16, 13 *ff.*)

Do sach ik vt des draken munde dan
Vñ des deres vreslik
Dre ouele gheyste varen vrostenlik;
De deden tekene grot,

De sammelden de koninghe vñ vorsten ok
To den groten daghen,
Den de alweldighe got wolde hauen.
De komet als en def;
Den de waket, de zint em lef,
Vñ de hebbet alzulke cleyder an,
De se an siner brutlacht moghen stan.
De seuede quam an deme heuene grymme.
To hant quam van den torne en stemme,
De sprak 'it is ghedan.'
De quam de blixeme vñ donre gan,
De heydenen stede villen darnedder,
De haghel, de quam sedder
Vñ dede ene grote not,
Dat ze got vorsmaden ok.
Exposicio.
Desse betekeninghe is ghedan
Alzo gy hiir zolen verstan.
De souen enghele zint de .vii. predikere,
De alle daghe kunghet de lere,
Dat got zinen torn to lesten wil wreken
Ouer de, de zin bot breken:
De zolen menghe plaghe liden,
De hiir na erem willen driuen.
Dat glesene meer do mit vûren,
Dat is de hilghe gheyst al wis:
Dat vur, dat is de hilghe ghest,
De lutteret vns an der dope aller erst
Van al vnsen zunden.
De by dem mere stunden,
Dat zint de by dem louen bliuet iummermere
Vñ nicht an bedet de dere
Noch nicht an em en louet
Noch sinen nomen scriuet an ere vorhouet.
Se zolen louen iummermere
An got vnsen heren,
Als Moyses dede in dem roden mere,
Do he drenkede Pharaonis her.
Dat bedehus, dar de enghel quam vt gan,
Dat is de cristenheyt al zunder wan.
De predikere ouer al ertrike

Der werlt menlike,
Se waren lutter vñ reyne
Vñ liket deme edelen steyne.
De twe wande te zamende tet
Betekent de heydenen vñ dat iodesche det,
Dat zulmen is de winkelsten.
De brucht do twe ouer en

*Zwei Pergamentblätter aus dem 14. Jh. in der Bruchstücksammlung der kön. und Univ.-Bibliothek zu Breslau.*

1, 4. Dar] De? *der unter den Bewohnern des Himmels Klagen* (wroghe *das mhd.* ruoge) *und Verwirrung anstellte.* — 6. de, *deshalb* (diu). — 8. nu behove wi, *nun müſsen wir, nun ist es uns nöthig.* — 16. arnes, *Adlers; vielleicht* arnes. — vederlike, *Fittiche.* — 18. zo, *l.* ze, *sie.* — 24 *f. daſs ich ihr verbürgte, gut dafür war, sie kehrte zurück* (*aus Furcht vor dem Drachen*)? *nichts dergleichen bei Johannes.* — 27. vn *ist nicht ganz sicher: wol* syn mot, *deshalb ergrimmte dem Drachen sein Sinn,* et iratus est draco *bei Johannes.* — 29. konde, *Geschlechte* (*mhd.* künne). — 35. Dat? *das bezeichnete die gesammte Christenheit die der Teufel sehr plagt* (moget = müejet). — 48 *ff. die Erde verschlang die Flut,* (*zum Zeichen*) *daſs sie* (*die nach dem Himmel streben*) *ihre Noth in der Welt* (*auf Erden*) *verwinden und dieselbe Gottes wegen so umfangen, wie die Erde die Flut umfängt.* —

2, 3. *l.* vroscenlik, *in modum ranarum.* — 9. *vielleicht* De de, *die da wachen* (*beatus qui vigilat*), *oder* De den, *die dann wachen.* — 11. Dat se? — 12. De seuede, *der siebente Engel.* — 13. *l.* van dem trone. *et exivit vox magna de templo a throno.* — 15. Do? *da kam der Blitz und der Donner gegangen.* — 23. kunghet, *kündigen.* — 24. wreken, *rächen.* — 35. de dere. *es sollte* dat der *stehen, wie die Pronomina in den folgenden Zeilen lehren. Johannes erzählt allerdings von zwei Thieren, aber nur das erste, siebenköpfige, wird angebetet.*

Hffm.

---

## Götternamen.

Man hat genau darauf zu achten, wie die namen der alten götter nach und nach herab sinken zu menschlichen und gar thierischen. kein sterblicher unter den Griechen und Römern würde Zeus oder Jupiter heifsen dürfen, in allen nordischen sagen führt kein mensch, selbst kein könig die heiligen namen Odhinn oder Thôrr, wol aber wird aus Thôrr ein frauenname Thôra möviert, der sehr häufig ist, und nichts hindert eine menge menschlicher namen mit Thôr zusammenzusetzen. Unter den frühbekehrten Deutschen wurden dagegen Wuotan und Donar als menschliche eigennamen zuläfsig, ich habe s. 94 einige, wiewol seltne beispiele für Wuotan, und s. 127 Albdonar angeführt, was aber im nordischen Thôrâlfr und nicht Alfthôrr lauten kann, so wie unser Gott in compositis die erste stelle, nicht die zweite einnimmt, wenn ein menschenname gemeint wird. Wenn im Norden der name Freyr auch von menschen gilt, so ist das ein zeichen des geringeren ansehns dieses gottes in einzelnen nordischen gegenden, und zugleich wieder erklärend für die bedeutende verallgemeinerung dieses namens bei den Deutschen (fráuja, frô). Einen nordischen könig Bragi gab es, gleich dem gott geheifsen. Die manns- und frauennamen Fricco, Fricca, Frecca waren von frühe an verbreitet, besonders oft kommt Berhta vor, seltner Holda. Diese untersuchung mufs noch viel weiter gepflogen werden. Dafs der name Sigfrit erst später für menschen in gang kommt ist bekannt.

Freyr war auch eine eddische benennung des stiers, das scheint keine herabwürdigung. Als aber der glaube an die heidnischen gottheiten sank, begannen kühne spötter sie den hunden zu vergleichen; Hialti sang die berühmte strophe

vil ek eigi godh geyja,
grey thikkir mer Freyja,
æ mun annat tveggja
Odhinn grey edha Freyja. (fornm. sög. 2, 207.)

Auffallend in der Vilkinasaga cap. 230. 235 sind die hundenamen Thor und Ruska; wenn sie nicht aus dem deutschen buch flofsen, im Norden eingeschaltet wurden, so gemahnen sie an Thôrr und die Rösqva in seinem gefolge.

## Anzeis, Aesir (s. 17).

*Ans* Luc. 6, 42 δοκός, grofser, wagerecht liegender balke, was man joch nennt, daher auch horizontaler bergrücke, jugum montis; das heifst ganz auch das nord. *ás*. folglich gottheit, die sich vom himmel auf das gebirg senkt, die auf dem berge wohnt, ein begrif für alle seligen auf bergen gefeierten götter. vorzüglich aber für den donnergott, für *Perkun*, der den Gothen früher *Fairguns* heifsen mochte, wie sie später noch *fairguni* als benennung des berges behielten. Darum ist nun Thôrr (dessen mutter *Fiörgyn* hiefs, Sæm. 80[b]) eigentlich und besonders ein âs, vgl. Sæm. 70 âs er stolinn hamri; darum heifst er Asathôrr, und die mannsnamen Thôrketill und Asketill stehen sich parallel, beide beziehen sich auf den dieser gottheit heiligen kefsel. Warum heifst Thôrr *Atli* (Sn. 211[a])? wenn, wie es scheint, *Attila* von *atta*, vater abzuleiten ist, so kann Donar sehr passend vater genannt werden, gleich Zeus und Jupiter. aber auch dafs ein berg *Etzel* vorkommt begreift sich dann. Die übrigen anses (anzeis) sind deshalb keine berggötter, wenigstens alle nicht.

Dem beigebrachten ags. gen. pl. *êsa* scheint entgegen, dafs von gôs, bôc, tôdh der nom. pl. zwar gês, bêc, têdh, der gen. aber gôsa, bôca, tôdha lautet. doch mag êsa sich rechtfertigen aus dem ahd. gen. pl. ensio, wie kensio von ans, kans.

## Wunsc (s. 100).

hier statt vieler zusätze, die sich nachtragen liefsen, den einen wichtigen, dafs noch Hartmann im Gregor 597 *wunschwint* für günstigen wind braucht, wie altn. *óskabyrr* steht. Odhinn aber verleiht schiffenden wind. fornm. sög. 2, 16.

## Wuotan durch lüfte tragend (s. 101).

die sage bei Saxo gramm. p. 12 wird durch die lebendigkeit der nebenzüge verschönert. der blinde greis faſst seinen schützling Hading (? Hadding) in den mantel und trägt ihn so fort. Hading durch ein loch des mantels schauend gewahrt das pferd über wellen schreiten.

Sicher bin ich, daſs unsere deutschen sagen vom *teufel*, der helden urplötzlich aus fernem land durch die lüfte in ihre heimat trägt, den heidnischen Wuotan im hintergrund haben. So wird Gerhart (ich denke Rudolfs guter Gerhart) von dem 'daemon in cappa' heimgeschafft (Caesarius heisterb. 8, 59). so Heinrich der löwe, so Carl der groſse (Ginguené 188. Val. Schmidt 89. 90), eine deutsche sage (no. 439) läſst ihn ein füllen reiten.

## Durch den armring schauen (s. 526).

Eine überraschende bestätigung der angeführten hessischen volkssage und ihrer deutung gewähren des Saxo gramm. worte p. 37. Biarco sagt:

at nunc ille ubi sit qui vulgo dicitur Othin,
armipotens, uno semper contentus ocello?
dic mihi, Ruta, precor, usquam si conspicis illum?
ad haec Ruta:
adde oculum propius, et *nostras prospice chelas*,
ante sacraturus victrici lumina signo,
si vis praesentem tuto cognoscere Martem.
tum Biarco:
si potero horrendum Friggae spectare maritum,
quantumcunque albo clypeo sit tectus et album
flectat equum, Lethra nequaquam sospes abibit.
fas est belligerum bello prosternere divum.

Biarco vermochte den Othin, der auf weiſsem rosse reitend und mit weiſsem schilde bedeckt dem feindlichen heer der Schweden beistand leistete, nicht zu erschauen. bemerkenswerth, daſs ihn Saxo deutlich als Othin bezeichnet und so, aber auch Mars nennt; um so begreiflicher konnte Wuotan, obgleich Mercur, zuweilen als Mars erscheinen (s. 95). Die geistersichtige Ruta

(vgl. Rütze s. 324) heifst den Biarco herantreten und durch den *ring ihres eingestemmten armes* blicken, dann werde er des gottes gewahren. das bedeutet *chela*, χηλή. funfzig jahre vor Saxo schrieb Marbod (de gemmis cap. 17. ed. Beckm. p. 40) lapidem 'in *chela* (befser sub chela) clausum portare sinistra;' und ein noch älterer dichter schon des neunten jh. Abbo (Pertz 2, 786) 'nudis quoniam *chelis* inimicus,' was im glossar nicht genau eingetragen ist. Stephanius p. 78—81 hat darüber unnöthige, weitläuftige anmerkungen, wiewol er selbst das rechte sah, und es ihm schon Casp. Barth aus Papias angegeben hatte. doch sind noch folgende worte der anführung werth: etenim in terris hisce borealibus et olim fuisse et hodieque in Islandia reperiri perhibent homines incredibili visus acumine supra naturam pollentes, adeo ut non solum interdiu, sed et noctu haud aliter ac luce clara contueantur varia phantasmata variasque volitantium per auras figurarum apparitiones, quas nefas est alioquin ulli homini mortalibus cernere oculis. id nostrates dicunt 'at väre siunsk'. hi creduntur arte quadam in alios singularem hancce perspiciendi vim, qua ipsi praediti sunt, transfundere posse, ut et illi passim vagantes formas videre queant. hos enim *lateri sinistro*, interdum utrique, *admotos pone tergum consistere, perque chelas*, hoc est brachia in latus reflexa, *prospicere* tantisper jubent, dum carmina quaedam demurmurent. id quod ubi ter aut saepius factitatum, statim tam lyncei evadunt, ut nulla non spectra, imo tenuissimas omnium formarum exuvias ultro citroque in aere oberrantes tam noctu quam interdiu conspiciant. Man halte hierzu das schauen *über die rechte schulter* (abergl. 996). Das victrix signum, womit aufserdem die augen eingeweiht werden sollten, möchte man auch näher geschildert haben; vielleicht das hammerzeichen, mit welchem sich die Heiden segneten wie die Christen mit dem kreuz.

## Martis gladius.

Herodot 4, 62 meldet, dafs die Scythen den Ares unter dem bild oder symbol eines alten, eisernen schwertes (ἀκινάκης) verehrten, welches auf einer ungeheuren schichte von reisig errichtet wurde: ἐπὶ τούτου δὴ τοῦ ὄγκου ἀκι-

νίκης σιδήρεος ἵδρυται ἀρχαῖος ἑκάστοισι· καὶ τοῦτ' ἔστι τοῦ Ἄρηος τὸ ἄγαλμα. Ammianus Marcellinus 31, 2 von den Alanen: nec templum apud eos visitur aut delubrum, ne tugurium quidem culmo tectum cerni usquam potest, sed *gladius barbarico ritu humi figitur nudus, eumque ut Martem*, regionum quas circumcircant praesulem, *verecundius colunt*. Er hatte aber auch schon von den Quaden, einem entschieden germanischen volk, 17, 12 (a. 358) behauptet: eductisque *mucronibus*, quos *pro numinibus* colunt, juravere se permansuros in fide. Bei den waffen und mit berührung der waffen schwuren vielleicht alle deutschen völker, wie RA. 896 dargethan ist, noch im Wigalois 6517 swert 'ûf dînem knopfe ich des swer.' Nicht anders die Scythen, und die Römer 'per *Martis frameam*' (Juvenal. 13, 79). Spräche der Hercules saxanus nicht allzusehr für die beziehung des vergötterten helden auf *Sahsnôt*, so möchte ich in diesem auch den *Ziu* erblicken, und Tŷr ist Odhins sohn und Baldrs bruder, wie Seaxneát Vôdens sohn, Bäldägs bruder. Doch hier liegt mir daran die sage des kriegsschwertes weiter zu verfolgen. Jornandes gedenkt, nach Priscus, des scythischen und wie es in Attilas hände gekommen sei, cap. 35: qui (Attila) quamvis hujus esset naturae ut semper confideret, addebat ei tamen confidentiam *gladius Martis* inventus, apud Scytharum reges semper habitus. quem Priscus historicus tali refert occasione detectum, quum pastor, inquiens, quidam gregis unam buculam conspiceret claudicantem, nec causam tanti vulneris inveniret, sollicitus vestigia cruoris insequitur, tandemque venit ad gladium, quem depascens herbas bucula incaute calcaverat, effossumque protinus ad Attilam defert. quo ille munere gratulatus, ut erat magnanimus, arbitratur se totius mundi principem constitutum et per *Martis gladium* potestatem sibi concessam esse bellorum. Das schwert artet aber in ein unheilvolles aus, wie berühmte nordische schwerter. Lambert erzählt, eine ungrische königin, könig Salomons von Ungern mutter, habe es an Otto herzog von Baiern verschenkt. aus dieses Otto händen sei es an den jüngern Dedi, des markgrafen Dedi sohn leihweise gekommen, dann an Heinrich 4 und darauf an Lupold von Mersburg, welcher

bei einem sturz vom pferd von demselben schwert durchstochen und zu Mertenefeld begraben wurde. Ich weiſs nicht, ob hier die ortsnamen *Mersburg* und *Mertenefeld* eine beziehung auf das schwert des Mars haben können. Viel später soll es der herzog von Alba nach der schlacht bei Mülberg wieder aus der erde gegraben haben (deutsche heldens. s. 311). Man sieht wie aus dem uralten cultus sich lange zeit die volksüberlieferung entwickeln konnte.

## Freys eber Güldenborst (s. 139).

ein lauterbacher weisthum von 1589, das in meiner samlung erscheinen wird, enthält folgendes: 'viertens so weist man auch ferner an diesem gericht, daſs die hübener geben sollen ein schwein, das wird genannt das *goltferch* (aureus porcus), solches schwein soll rein sein und also rein, daſs es bei der milch vergelzet sei (d. i. schon als spanferkel verschnitten) und *soll rund* allhier *gehn durch die bänk* und achthalben schilling werth sein.' Das reine opferthier des alterthums, das so schön war, daſs jedes seiner haare von gold zu sein schien und das bei dem feierlichen gelag durch die versamlung geleitet wurde, damit die helden ihre hand auf seine borsten legten und feierliche gelübde aussprächen (RA. 900), ist hier zu einer bloſsen abgabe der hübner an die gerichtsmänner gediehen; allein die spuren des heidenthums brechen in dieser späten gewohnheit unverkennbar durch.

## Pferd, habicht, hund bei den leichen.

daſs ich s. 29. 30 die berühmte stelle Dietmars von Merseburg über das groſse opfer auf Seeland richtig gedeutet und nachgewiesen habe, wie sie aus einer vermischung der opfer und leichenfeier hervorgegangen ist, scheint mir immer unzweifelhafter. Eines Christen auge konnte beim anblick der heidnischen sitte sich leicht teuschen. Die thiere wurden bei der leiche des herrn mitgetödtet, daſs er in dem künftigen leben alsbald wieder sich ihrer bedienen könne. eben darum auch knechte und mägde. Sæm. 225b: brenni enom hûnska â hlidh adhra mîna thiona menjom göfga, tvâ at haufdhom ok *tvâ hauka*. Die sage weiſs auch, daſs die treuen thiere bei dem

leichnam des herrn verweilen. als Dietrich von Bern, Wittich und Heime durch einen wald zogen fanden sie einen todten mann (den Iron) neben dem weg, das pferd stand dabei und zwei hunde und auf den baumästen safsen zwei schreiende habichte. Vilk. saga cap. 245. Die ritterlichen thiere wurden also zu der leiche geschlachtet, allein sie waren keine opferthiere, wie zwar pferde, nicht aber hunde und habichte efsbar waren.

## Abentrôt.

Die noch sehr gewagte mythische auffafsung des Ecke und Fasolt, sollte sie nicht weiter bestätigt dadurch werden, dafs *Abentrôt* ihr bruder ist? zu den riesenhaften wesen, die das meer und den wind vorstellen, gesellt sich ein riese der abendröthe. auch *Tagarod* (s. 431) scheint personification, gleich der Aurora. merkwürdig, dafs das ags. dägrîma (diluculum) æfenrîma (crepusculum) zu rîm (ora) fallen, wie das altn. brûn ora, dagsbrûn aurora bedeutet, vielleicht crepido sich mit crepusculum berührt, welches ursprünglich gewis auch die morgendämmerung ausdrückte, durch den sprachgebrauch aber allmälich auf die abenddämmerung eingeschränkt wurde. das nahende und scheidende licht säumt zuerst und zuletzt der gebirge rand. Die Vilk. saga bringt den *Aventrod* in ein anderes riesengeschlecht und macht ihn zum sohne Nordians, zum bruder des Aspilian (Asprîan, Asbiörn?).

## Wadel (s. 406).

*wadal* heifst in einer ahd. glosse Diut. 1, 494 wirklich fasciculus, stimmt also zu der vorstellung von dem reisbündel des mondmanns. dieser aber ist ein verbannter, armer. wadal (pauper) gl. Hrab. 962a. fluhtigêr u. wadalere. Diut. 3, 58.

## Herodias (s. 176).

ich höre dafs man noch jetzt in einigen gegenden Niedersachsens den wirbelwind von der in den lüften kreisenden, tanzenden Herodias erklärt. er wirbelt sich wie sie im tanz sich drehte. auch anderwärts?

## Johannes minne (s. 37).

sancti Johannis benedictio. vita Severini cap. 23—24, also schon im beginn des 6. jh. er gap im S. Johannis minne. Oswald 611. 1127. 1225. S. Johannis segen trinken. Simplic. 2, 262. Der ausdruck gieng auch in das altböhmische über, Hankas glossen geben 79b Johannis amor durch *swata myna* (heilige minne) 132a durch *swata mina*. Im ungedruckten von Ruotliep (aus dem 10. jh.?) das Schmeller herausgeben wird:

post poscit vinum *Gerdrudis amore*, quod haustum
participat nos tres. postremo basia figens
quando valedixit post nos gemit et benedixit

*Gerdrut* scheint eine *spinnende* heidnische göttin zu ersetzen (s. 694). auch im namenbüchlein s. 111: so kumet die liebe sant Gerdrut, die do entslief in gotes willen u. *stulen* die ratten u. miuse *ir spillen* und truogen si in ir miuseloch. Das minnetrinken, als kirchlicher gebrauch, dauert wahrscheinlich noch heute in mehrern gegenden. Zu Otbergen, einem hildesheimischen dorfe, wird jährlich am 27 dec. ein kelch mit wein vom priester geweiht und als *Johannis segen* dem versammelten volk in der kirche zu trinken gereicht. an den meisten benachbarten orten geschieht es nicht.

## Abis (s. 561).

in Niederdeutschland führen einsame, abgelegne wirtshäuser, grenzwirtshäuser den namen *Nobiskrug*, z. b. unweit Münster, Kiel, Hamburg (auf der grenze zwischen Altona), in der oldenburg. vogtei Ostringien auf der friesischen und sächsischen grenze. Fischarts Eulenspiegel 277: ‘dafs er nicht stürb so ungebeicht und führ in *Nobishaus* vielleicht.’ cursus cleselianus: ‘dein seel fahr hin in nobiskrug.’ Das brem. wb. 3, 254 hat aber die form *obiskroog*. ‘he is nan obskroge’ (er ist gestorben). Die wichtigste und älteste stelle kommt vor in einer gereimten paraphrase der apocalypsis, wol noch des 13. jh., aus welcher bruchstücke in Biedermanns altem und neuem von schulsachen, 8, 179—195, Halle 1755 abgedruckt stehn. da heifst es s. 194:

dô got geschuof in alsô wîs,
daz er mohte in dem pardîs
geprüeven u. in dem *abis*,
daz er beider wære gewis,
ze welcher hant er griffe,
den *abis*, ob er besliffe,
den himel, ob er bestüende.

damit scheint die abkunft des worts von *abyssus* erwiesen. wie häufig ist im franz. *abîme*, das für abisme, abysme steht und span. *abismo* (abgrund, hölle) lautet; *sm* etwa wie in baptême, span. bautismo (baptismus) nach einem mittellat. abysmus statt abyssus? Lagen nun die alten *obiskrüge* in schluchten und abgründen, die eingänge zur unterwelt schienen? das mittelalter verglich die hölle einem *wirtshaus*, nannte den teufel höllewirt (Wackernagel bas. hss. 42). daz abgründe, daz êwige abgründe ist ein gewöhnlicher ausdruck für hölle, aber fremde wörter für den unbekannten strafort, wie pix und abyssus, schienen lange zeit vorzüglicher als das einheimische hölle.

## Wispel (s. 626).

zauberformeln werden leise gesprochen, geflüstert, gelispelt. das hiefs immurmurare, murmeln, pröpeln, protzeln, pretzlen, wispeln. Aspis wil keine wispelwort vernemen. MS. 2, 202b. wispeln wilde vogel zemt, hunde ez letzet u. lemt. Renner 22370.

## Slavische götter (s. 382).

Die Slaven haben keine wochentagnamen nach göttern, und doch liefsen sich für alle sieben tage die gottheiten angeben: 1. Slnze. 2. Luna. 3. Svjatovit. 4. Radigast. 5. Perun. 6. Lada. 7. Sytivrat. Da die prilwitzer götzen echt scheinen und ihre runen einen seither ungeahnten zusammenhang zwischen glagolitischer schrift und germanischer runschrift verrathen (gött. anz. 1836. s. 327. 328), so steigt das bedürfnis der vergleichung slavischer mit deutschen göttern. *Svjatovit* ist adjectivische namenbildung wie plodovit, domovit (Dobr. inst. 329); da nun alle solche adj. ein subst. plod, dom u. s. w. vor-

aussetzen, das serbische vilovit (gefeit) von vila (fee), vidovit (geistersichtig) von vid (visio) abgeleitet wird*), so folgt, dafs Svjatovit nicht unmittelbar aus dem adj. svjat (sanctus) sondern aus dem in südslavischen dialecten fortlebenden subst. svjat (consilium) zu deuten ist. Svjatovit bezeichnet also den rathgeber, den obersten kriegsgott, der im krieg waltet, qui bello imperat. *Radigast* oder eigentlich *Radigost*, böhm. *Radihost*, ist der milde, freundliche gott, der gott der wonne (radost) was an Wuotans benennung Wunsc (f. Wunisc) gemahnt, der *dobropan*, Linde 1,443 (nicht der gute herr, sondern geber des guten, dobro, dator bonorum s. 507), wie Mercurius von merx geleitet wird, auch nach der altböhm. glosse (Hanka 14a), welche hinzusetzt: Radihost wnukk kirtow, enkel des *Kirt*. dieser *Kirt* liegt im dunkel, Mercur ist sohn des Jupiter, enkel Saturns, welchen die Slaven Sytivrat nennen, Odhinn ein sohn des Börr oder Burr. *Perun* und *Lada* sind bekannter. Saturnus heifst bei Hanka 20a *Sitivrat* und der specht, Saturns sohn, 17a sitivratov sin, des Sitivrat sohn. Hanka vergleicht 422b ein indisches Saturavrata, in den asiat. res. 1, 230. 239 wird *Satyavrata* dem Saturn gleichgestellt. Das sächs. *Sater* aus Sateresdag (s. 89)?

## Iscio, Istio (s. XXVII. XXVIII).

Bei Iscaevones, Istaevones wird auch die vergleichung der ältesten hss. des Plinius gewicht haben. Graff 1, 497 hat die genealogie auch noch aus dem cod. sgall. 732, wo *Istio* stehn soll.

## Teufel und Fortuna.

Wer ergänzt folgendes bruchstück eines märchens? Kinderlose ehleute vertragen sich mit dem teufel dahin, dafs ihre ehe fruchtbar werden, das älteste kind aber, wenn es 15 jahre erlangt, ihm verfallen soll. der knabe wird fromm und in gottesfurcht erzogen, in seinem 15 jahr setzen sie ihn mit einem mantel zugedeckt auf

*) in Vuks danitza für 1828 p. 114. 115 eine reichere samlung.

einen kreuzweg. da springt der teufel als meckernder bock vom nächsten berg und will ihn sich zueignen. der jüngling ruft: 'tritt mir auf den linken fuſs und schaue mir über die rechte schulter!' (gebärde bei der vindication. RA. 590). das vermag, ohne ein kreuz zu machen, der böse nicht, und entweicht. Darauf rollt er als mülstein vom berg herab, wird aber wieder abgewehrt (wodurch?) und muſs von seiner beute laſsen. Der jüngling geräth in einen wald zur frau Fortuna und lebt lange bei ihr in freuden, dann zieht er heim zu seinen eltern, empfindet aber wieder sehnsucht nach frau Fortuna, ohne sie auffinden zu können. In einem wald sitzen drei und probieren schuhe, hut und mantel. er naht sich unvermerkt, setzt den hut auf, greift mantel und schuhe auf und wünscht sich zur frau Fortuna, bei welcher er auch augenblicklich anlangt (streit um die wünscheldinge, KM. 3, 172. 410).

Jacob Grimm.

---

## WYE CRISTUS VND DER TEWFIL MIT EYNANDIR RECHTEN.

Criste, ich froge dich in eynem rechten orteyle ap eyn man das gut besytzen oder in behaldin mag mit rechte das her mit rechte gekawffet hat adir was do recht ist. Do antworte Crystus vnd sprach: jo, her mag is wol behalden, hat er js mit rechte gekawfft. Do sprach der tewfil: jo, also habe ich geton; ich habe den menschin vnd das menschliche geslechte gekawfft vmme eynen appil jn dem paradiso: worumme berobist du mich vnd nymmest mir meyn gut vnd besiczunge als ich das gut mit rechte gekawfft habe? Do antworte Crystus vnd sprach: sage mir, tewfil, wenne eyner gut gekewfft vmme fremde gelt, ap icht mit rechte das gut angehöret den des das gelt adir gut gewest ist adir was eyn recht ist. Da sprach der tewfyl wedir: jo, nach rechte mag is wol den angehören des das gelt gewest ist. Do antworte Cristus vnd sprach: so gehöret mich jo das menschliche geslechte an das du vmme fremde gut vnd gelt gekofft host, vmb eynen appil in

dem paradyso der do meyn was vnd meyn ist vnd den ich gehabit habe von anegenge vnd meyn bleybit ewiclichin vnd mit rechte behalden wil. Do weych der tewfil von dem ersten orteyl. Also endet sich das irste ortil.

Czu dem andern mole machte sich der tewffyl abir an got den herren vnd sprach: ich froge dich, Cryste, wenne eynyr eyn gut gekewfft vnd hot doröbyr konycleiche bryffe dy do vorsigilt seyn, vnd ap der ich jn kraft vnd macht der bryffe das gut behalden vnd behabin sulle adir was do recht ist. Do antwortte Crystus vnd sprach: jo. Vnd do sprach der tewffyl wedir: so byst du jo der konyckg der myr meyne bryffe gegebin hot vnd vorsygilt dy do alzo lawten: jr menschen, wenne jr werdit efsen von dem vorboten obyst, so werdert jr sterben des ewigen todis: vnd worummebe vorderst du nw von myr das gut vnd brychst myr meyne bryffe dy wol vorsegilt seyn vnd berawbyst mich des gutes? Do antwortte Cristus vnd sprach: nw sage myr, tewffil, was ist der bestanden noch rechtte der do worhafftige vorsegilte bryffe velschit? Do sprach der tewfil wedir: noch rechtte sulle man eynen sulchin bornyn. Do antwortte Cristus vnd sprach: nv orteylistu dich selbir; wenne worumbe? du byst eyn sulchir vellischer, wenn ich in der worheyt habe gesprochen czu dem menschen: wenne jr werdit efsyn von dem vorbotin obyst, so werdit sterbin des ewigin todis. abyr du host jn valscheyt gesprochen czu den menschin: wenne jr werdet efsin von dem vorboten obyst, so werdirt ir leben vnd werdit wifsen vnd weyse (seyn *fehlt*) also dy göttir. dorumme host du dy bryffe gevelschyt vnd host dy menschen betrogin vnd dorumme salt dw ewicklichin börnen in der helle vnd dy menschin sullen ewicklichin lebin ane ende. AMEN.

Czu dem dryttten mole machtte sich der tewffel an got den herrn vnd sprach: sage myr, Cryste, noch rechtte, wenne eynyr gut besiczet jore vnd tag vnd mannich jar vnd tag besseſsen hot ane anspröche, ap derselbe icht noch rechtte das selbe gut jnne gewere vnd besyczunge behaldin sülle adir was do recht ist. Do antwortte Cristus vnd sprach: jo, hot derselbe andirs gewost, daz

das gut seyn gewest ist vnd is auch nymant wederrüffen hot. Do sprach der tewffil: nw habe ich jo den menschen nicht eyn jor noch czwey jar besefsen, sunder wol fümffthawsent jore ane anspröche; worummebe vordirstu denne den menschen allir irsten von myr vnd beröbist mich meynis rechttin? Do antwortte Cristus vnd sprach: is ist recht, wenne eynir seyn gut selbir nicht gefordyrn mag noch verantworttin, so sende der selbe seyne getrawen knechte doreczu dy das gut vorantworttin vnde forderin an seyner stat: also habe ich geton vnd habe gesant meyne knechte vnd meyne propheten Ysayam, Jeremiam vnd andir meyne botin vnd prophetin, dye das wedirspröchin habin, vnd sy auch dorummebe gesteynit synt, vnd nv bin ich selbir komen vnd fordir das güt, das ist den menschin, mit rechtte vnd wil das gut mit rechtte nemen vnd haldin in den ewigin eren, so müstu bleyben jn dem ewigin vordampnüsse.

Czu dem firden mole machtte sich der tewfil an gote herren vnd sprach: sage myr, Cryste, wenne eynyr mit dewbe dyrfundin wirt vnd mete gebunden wyrt vnd mit der dewbe czu dem galgin gefürt wirt, ap der icht noch rechte sterbin sal adir ledig seyn sal. Do antwurtte Crystus vnd sprach: noch rechte so muefs her sterbin. Do sprach der tewfil: nu habe ich den menschin fundin mit der dewbe jn dem paradyso vnd habe eyn (*l.* yn) gebunden mit den strycken der sünden; worumme sal der mensche denne nicht sterben des ewigen todis? Do antwurtte Cristus vnd sprach: ich froge ortil weder ortil, ap eyn getrewir vatir sehe seyn kindt awsfüren mit der dewbe vnd neme dye dewbe der bürden von dem kynde vnd legette se off seynen rücke vnd lyese sych byndin vnd czu dem galgin rechten, ap das kynt icht ledig vnd los seyn sal adyr nycht. Do sprach der tewfil: jo, wenn der vater vor das kynt lede, so were das kynt ledig vnd los. Do sprach Crystus: also byn ich eyn vatir der menschen vnd kunde nicht gesehen do eren tod vnd nam auff mich dy dewbe jrer sünden vnd lyes mich bynden vor se vnd czu dem galgin vnd czu dem gerichte füren, vnd daran habe jch mich vor se lafsen hengen vnd habe se gelöst von den ewigen peynen mit meynyr marttyr, dyr czu schandin vnd czu lasster.

dorumme saltu keynem menschin schaden nw vnd ewicklich mit myr czu seyn jn den ewigin fröden der ewigin eren, vnd du salt ewigk bleybin in dem grunde der ewigin hellen. Amen.

*Aus einer Handschrift des königlichen Oberlandesgerichts zu Breslau.*

Hffm.

---

## CRESCENTIA.

[294b] Eraclius der keyser hatte eynen bruder, der hyſs Narcissus, syn wyeb hyſs Elyzabeth. He was eyn alt man unde hatte keynen mut das ym kyndere wörden: dor ümme bathen sy gote üm eynen erben. Sy worden von gote gewert: dy frowe gewan czwene süne; der eyne wart geheyſsen Dytterich der wyſse, der andere Dytterich der swartcze. In yrem sechsten yare starb yr vater und yr muter. Dy kyndere worden geczogen met groſsen czüchten byſs das sy swert nemen solden. Dy Romere wolden das sy wyeb nemen. Der könyng von Affrica hatte eyne tochter, dy waſs gar schöne und von wysem gemüte; dy waſs geheiſsen Crescencia. Dy wolden dy Romerer geben yrer eyme, welchers were: das wolde der könyg nicht thuen, wen eyner den andern dor ynne vordenken *) möchte. Dy köre wart gegeben der jungfrowen. Sy kous Dytteriche den swartczen. Dor ümme trug Dytterich der wyſse czu der [295a] frowen eynen heymelichen haſs alle czyet. Nicht lange dornoch solde Dytterich der swartcze varen ober meer yn eyne hervart. He nam do rat von synen fründen wo he syn wyeb lyſse erlich behalden adder bewarn bis he wedder heym queme. Man gab ym den rat das he sy sölde yrem vatere unde yrer muter wedder senden das sy vnder der hervart nicht vordroſse **). Crescencia

*) einen verdenken, *ein erlittenes Unrecht einem nachtragen; Beispiele bei Haltaus. Sonst Verdacht auf einen werfen.*

**) das *steht für* daz es: *daſs sie sich während der Heerfahrt nicht unbehaglich fühlte; s. zu Iwein* 470.

antwarte yrem hern Dytterich und sprach 'herre, es were umbillich das du mich mynem vatere wedder sentest und myner muter; och welde ich es nicht gerne thun, sy möchten wenen das ich dich ungutlich gehandelt hette. Wylt du aber mich hören, ich gebe dyer vyl eynen befsern rat. Du hast eynen bruder deme du wylt bevelen dyn lant; bevel mich och ym: ich getruwe ym och so wol das he syne czucht und ere an myr wol wölle behalden: so machstdu czyen ane sorge.' Czu hant [295b] Dytterich der swartcze beful syne frowe Crescenciam synem brudere Dytteriche dem wyfsen uff brůderliche truwe, das he yr met allem flyfse schone pflege, und hub sich an dy hervart. Nicht lange dor noch Dytterich der wyfse vorgafs synes bruders truwe und baet dy frowe üm yre mynne adder üm yre lybe. Crescencia wart rechte umfro. Sy dachte wye sy sich entschuldigete und ym abesagete und sprach met weynenden ougen 'herre, wy thůestdu also? jo byn ich dynes bruder wyeb; wylt du an myr vorgefsen dyner truwe, hervarn es dy Romere, so habe wyr beyde vorlorn unfsen lyeb.' Der ungetruwe man sprach czu hant 'ich achte dyn nichsnicht czu wybe, sunder das du mich vorsmatest unde mynen bruder namest der myr unglich wafs an aller hande fromekeyt, das sol myr ummer leyt syn; das salt du myr vorbefsern, noch dyme schaden wyl [296a] ich sten.' Crescencia dy dochte da gar flyslich, met welchen listen sy yre ere gevristen und bevarn möchte. Sy sprach 'ab du wylt das ich dynen wyllen thu, so salt du buwen eynen thorm vaste und hoch das wyr vns dor uffe mögen enthalden: wen dy Romere ervarn dy mere das du so ungetruwelich keyn dynem brudere thůest, sy steynen uns sicherlich.' Dytterich der wyfse buwete eynen torm by der Tyberbrügke; he machte üm den torm eynen vyerekechten mantil*) von mermelsteynen; dy syn ummafsen dygke und lang, sy synt czusamene gelötet met bly unde met yserynnen krapen**); uf der vyerden egke keyn das sůden stet eyn ochse gehowen yn eynen steyn; man saget das eyn grofs meerochse

*) mantel, *Schutzmauer*, *lorica*.

**) krapen, *Haken*.

hette dy grofsen steyne czusamene geczogen; ynnewenig dem mantele yfs der torm schybelecht *) gebuwet met czygele hoch und schône; [296b] dor obene uf deme thorme synt schône wanungen; es yfs der besten törme eyn der y gebuwet wart; das heyst nu dy Engelborg. He gevyel der frowen rechte wol. Sy sprach 'herre Dytterich, du salt lafsen smeden slofs so veste das sy nymant czubrechen möge; do met wol wyr uns beslyefsen das uns do keyn man gewynnen möge; du salt uns dor uf spyse schygken das wyr eyn yar genug haben; heyligtum salt du uns och dor uf brengen das wyr anbeten.' Dor noch do das alles gereyt wafs, Dytterich vormante dy frowe üm das gelöbde. Sy sprach 'herre, du salt vor geen, ich wyl dyr volgen.' Dytterich trat voran hen. Crescencia slug dy thöer noch ym veste czu; sy beslofs den ungetruwen man gar veste met den slüfselen. Dytterich baet dy frowe sere das sy en der not erlyefse, he welde yr gar thüere vorloben und swern das he yr keyn laster welde me anmuten. Dy frowe sprach das sy es nicht thun welde; sy welde en och [297a] nicht eyden; he hette dorynne wyen, brot, spyfse und alles das he dorfte genug; he muste yres herren dor ynne beyten. Do dy frowe alle slofs beslofsen hatte, sy behylt dy slüfsele das sy keyn man vynden konde. Dys dyng geschach alzo heymelich das nymant wuste wo der wyfse Dytterich hen komen were. Yn dem andern yare Dytterich der swartcze begunde wedder czu kernde von der hervart. He entpout syner frowen das he weder quame. Crescencia frowete sich des czuma*le* sere. Sy gyng heymelich czu dem torme do Dytterich der wyfse, der ungetruwe man, ynne gelegen hatte czwey yar. Sy sprach 'herre Dytterich, uwer bruder kummet von der hervart; yr sollet en nu myldeklich entphaen; ab ymant froyte wo yr so lange syt gewest, so solt yr sprechen das yr eyns morgens an das velt reytet beyfsen met uweren falken, do quamen heymeliche vyande [297b] die uch gevangen hatten byfs hy her; nu haben sy uch lafsen ryten.' Dytterich dangte der frowen flyslich und baet sy da*s* sy ym genedyg were

*) schîbeleht, *rund wie eine Scheibe.*

keyn synem brudere, aber doch vorgafs he nicht syner untruwe; he dochte wy he eyne grofse lögene von der frawen synem brudere welde vorbrengen. Dornoch do sy uff dem velde beyde brůdere czusamene quamen, Dytterich der swarcze flyslich fragete üm syne frowe, wy sy sich gehette, ab sy gesunt were. Der ungetruwe man antwarte 'von dyner frowen kan ich dyr keyn gutes gesagen; sy hat dyn vorgefsen das ich dyr dy rede nicht volsagen kan.' Dytterich wart czornig uf dy unschuldyge frowe unde sprach 'lyber bruder, nu sy mich vorsmaet hat, du salt yr nemen den lyeb das ich sy nümmer me gesehe.' Der ungetruwe man sante balde czu der frowen und lyfs sy vaen und bynden und werfen von der Tyberbrůgken. Do flos [298a] sy an dem sande yamerlich; gar schyre wart sy funden von eynem fyschere. Got der almechtige richte do öber dy Dytteriche beyde; sy worden ufssetczyg und an alle yrem lybe unkrefftyg. In der czyet do dy frowe wart geworfen yn das wafser eyn vyscher warf ufs syen netcze und wolde vyschen; do flos dy frowe yn das netcze. He czoch sy czu lande. Do he dy frowe an sach, he frowete sich rechte sere und furte sy heym und beval sy synem wybe das sy yr met flyfse phlegen solde. Dy frowe vorhaelte sich sere. He fragete von wannen sy were; sy antwarte ym und sprach 'ich byn eyne arme frowe.' Alzo baet sy en das he sy by ym heymelich behylde; sy welde ym syen undertan und dynen met flyfse. Dornoch do der vyscher ane vysche czu hove quam, do wolde man en dor ümme slaen; he sprach 'do ich vyschen solde, do vyng ich eyne schöne frowe [298b] met myme netcze; das hynderte my dy vysche. Were sy ertrunken, es were schade und schande und dar czu sünde.' Man hyefs en des andern thages dy frowe czu hove brengen. Des andern thages brachte der vyscher dy frowe czu hove vor dy herczogynne. Sy entphyng sy gar gůtlich alzy er genofs were und hatte sy vor eyne kammerfrowen yrer kemenate. Sy lyfs sy och wol kleyden, wen sy erbarmete yrer schönde. Do dy herczoge von hove quam, he wafs sere ummutes, entorste nymant grůfsen. Dy herczogynne sprach 'herre, wy bystdu so ummutyg wederkummen von der langen hervart? du

brengest uns leyde mere; ich vörchte myner lyben frowen vyl sere.' Der herre antwarte dar frowen 'ja ich sage dyr eyne mere dy dyr werlich leyt yſs. Myne herren legen yn groſser sûche und yn swerer noet: wen mag das gut gedünken? das klagen die Romere alle rechte sere.' Do sprach dy herczogynne [299a] 'man brochte nu eyns thages eyne frowe, dy yſs wolgeczogen und von herlichem geberde. Man vant sy an eynem waſsere; ich weyſs nich ab sye ymant dor yn geworfen hatte.' He sprach 'lybe frowe, laſs myr dy selbige frowe her brengen das ich sy sehe dürch den wyllen myner lyben frowen; welde got das sy das were.' Do dy frowe vor yn brocht wart, vorwandelt waſs yr lyeb an ougen und an dem antlitcz das he yr nicht erkennen konde. He glôbete das nicht das syne frowe Crescencia noch lebete; alzo entphyng he doch dy genante frowe gar lyeblich unde frag*t*e sy wer sy were und von wannen sy were yn das waſser kummen da sy der vyscher gevangen hette. Dy frowe sprach 'herre, esſs nicht alze du meynst. Ich unde myne frûnt wolden keyn Rome varen; do quam es czu von unſsen sünden das von ungewyttere unſse schyff czubrach und ertrunken alle dy met my waren yn dem schyffe; [299b] ich genaſs alleyne und quam an den sant do mich der vyscher vant.' Der herre lyſs er do phlegen met ern und werdekeyt und baet sy das sy welde synes kyndes phlegen und czucht und ere lernen und thogunt. He hyſs dy frowe meysterynne dürch dy lybe synes kyndes; alzo thaten alle dy synen. Dy frowe waſs redelich und kûsch, wolgemut und mylde, unde alles das man yn dem have thun solde unde laſsen, das stunt an yrem rate. Das vorgunde yr eyn boze man, des selbigen herczogen vycztdom; he dochte met allem flyſse wye he yr yre ere beneme; he sante yr bathen heymelich; he bout yr richtum und groſse ere; he baet sy üm yre mynne adder lybe: das waſs yr vyl ummer; sy entbout ym hen wedder, es fûgete sich öbele das he sich met eyner armen frowen also vorgaſse; es were och yme groſse sünde das he sy vorkebesen wolde; sy were ym czu [300a] der ee czu smâlich. Do syn wylle nicht ergeen mochte, do quam he eyns tages do sy saſs met andern

frowen und schalt sy yamerlich sere; he wolde sy slaen und stofsen met den füfsen: das wolden doch dy andern frowen nicht gestaten. Do begunde sy sere czu weynen und klagete yre not das man sy yn yrem enelende sölde so yamerlich schelden unde schenden. Do ryten yr dy andern frowen das sy ungeweynt lyfse, sunder kloyte es yrem hern, es sölde yr wol gericht werden, sy woldens och alle klagen. Sy sprach sy welde es nymande klagen. Hyrnach eyns abendes spete gyng der ungetruwe man czu der kemmenate do dy frowe ynne slyeff met des hertzogen kynde; yn der selbigen nacht wafs eyn gro*fser* wynt, yn dem selbigen wynde brach he uf dy kemmenate und nam das kynt ufs der frowen arme, he sneyt ym abe dy kele und leyte es der frowen weder *yn* yre arm alzo sy es [300b] selber gethaen hette. Czu hant gyng der böfse man dovon vor der herren kemenate; he sprach 'herre, yr solt uf steen und czu der mettene geen; der thagesterne schynt.' Der herczoge sprach 'es yfs noch zu frů, myne meysterynne kündeget myr wol dy czyet; doch gee hen und sich ab sy wache.' He gyng balde czu der kemenate do dy frowe ynne wafs; he styfs dy töer met dem fufse das sy czubrach; vyl lute he do schreyg 'wol uff alle dy hy synt! unfse meysterynne hat ermordet unfses herren kynt.' Do dy frowe das blut sach, sy greyff nach dem kynde das do tot wafs und sprach 'owe! wafs hat man myr vorwyfset? ich byn doch des todes unschuldyg.' Der herczoge sprach do met grofsem leyde 'nu habe ich myner truwe kleyne genofsen! was hast du, frowe, czu myr schult das du myn kynt hast ermordet? ich habe dyr geglőbet; [301a] du soldest doch durch got myn haben geschoent.' Sy sprach 'ich byn yn dysse not kummen ane schult. Von dyr vörchte ich nicht den toet; tuch met myr wafs du wylt; des mag myr nymant gehelfen wen got alleyne, der wert myne unschult rechen an dem schuldygen.' Czuhant sprach der ungetruwe viczdom 'wy thar sy nu werden lut und thar dy lögene erdenken? man solde sy czu rechte erthrenken.' Do sprach der herczoge 'wer kan sich an wybe rede kern? ab sy bereyt getőt were, so were doch der schade gescheen. Man sal sy lafsen hen weg geen das sy uns

keyne andere schande mache.' Do sprach der boſse man 'es yſs wol schyn das yr got noch das leben gan; sy hat dich met czouberne bevangen; du wylt von yr noch groſsen schaden gewynnen.' Do sprach der herczoge met betrůbeten mute 'nu thu yr waſs du wylt; myne sache nym czu dyer.' Czu hant der ungetruwe man slug dy unschuldige [301b] frowe met der fust an yre wangen, alzo sere das yr yre orn, munt und naſse czubrachen; he kratczte yre ougen, he roufte sy und reys yr uſs yre haer, he czoch sy by den beynen von der borg byſs an das waſser do he sy ertrenken wolde; do styeſs he sy yn des waſsers grunt. Sy beful gote yre sele und flous czwene thage an dem waſsere; dor noch quam sy an eynen werder, do bleyb sy haftene. In den geschichten wart der herczoge unde syn vyczdom uſssetzyg unde alzo gar unkrefftyg das sy nicht hôern noch sehen noch sprechen konden. Vff dem vorgenanten werder bleyb dy vorgenante frowe besytczene; vor groſser můedekeyt und leyde leyte sy sich neder unde entslyeff. Do quam czu yr der engel Gabriel und wagte sy uff und sprach 'frowe, du hast gotes hulde; he hat dyr gegeben eyne groſse gabe. Royfe des krudes das unter dyme hôbte gewachsen yſs; weme du das czu [302a] trynkene gybest, der wert gesunt von allerley krangkeyt; och muſs he dor czu offenberlich bekennen alles das he gethaen hat, anders hylft es en nichsnicht.' Czu hant roufte dy frowe des krudes alzo vyl alzy es yn yrem boseme behalden konde. Dornoch nam sy der engel Gabriel by der hant und furte sy över das waſser byſs uf das lant und wyste sy weder czu der borg do sy von geworfen wart. Do kante sy nymant uf der borg, wen sy sere vorwandelt waſs von dem yamere unde leyde und allem betrůpenyſs das sy övergangen hatte. Dy borglůte frageten dy frowe ab sy ichsicht wüste buſse adder ertcztye; yr herre und syn vitczdom weren yn dryen tagen gar sere sich worden, das sy yres lybes keyne gewalt hetten. Dy frowe sprach 'brenget mich an uwern hern; met gotes hülfe wyl ich ym raten.' Do sy den herren an gesach, sy sprach 'wylt du bekennen offenbar alle dyne [302b] myssetaet dy du hast getaen, so wyl ich dyr geben eynen trang

von eyme gekrūde, so wert dyn gut rat.' Czuhant bekante he alle syne sunde unde och dy untruwe dy der edelen frowen gescheen waſs unde trang von dem krude das ym dy frowe gab. Do wart he balde gesunt. He bat sy das sy och synem manne, dem vyczdom, hülfe. Do bekante he syner myssetat vyl, aber waſs he der edelen frowen tat bekante he nicht. Do half ym och der trang nicht. Der herre sprach 'bekenne alczumale waſs du getaen hast; alles das du keyn myr hast gethaen, das sy dyr vorgeben czu dyſser stunt.' Do bekante he den mort des kyndes synes hern und dy untruwe dy he der edelen frowen getaen hatte. Do wart he och gesunt. Aber der herre wunderte sich des czu male sere und sprach 'was du keyn myr gethaen hast, das [303a] habe ich dyr vorgeben, sunder dy untruwe, dy du an der unschuldigen frowen hast getaen, dy wyl ich an dyr rechen.' Alzo lyeſs he ym czustoſsen beyn, buch und rügken und hyſs en werfen yn des waſsers grunt alze eynen stynkenden hunt. Der herczoge sagete do der frowen von synen hern, von dem swartczen Dytteriche und von dem wyſsen, dy czu Rome warn so unkreſtyg das en nymant helfen konde. Alzo herbat he dy frowe das sy met czu Rome czoch. Do sy yren herren aen sach, do beweynte sy gar sere syn ungemach und syn leyt und sprach 'herre, bekenne alle dyne myssetat, so gebe ich dyr eyn krud czu trynken, so wert dyn gut rat.' Der herre bekante alle myssetat, sunder vorsweyg das he an syner frowen getaen hatte. Dar ümme wart he nicht gesunt alzo lange byſs he bekante [303b] dy ungenade, dy he syner frowen hatte getan. Do gab sy ym den trang, do wart he frysch und gesunt alze he vor waſs. Des froweten sich dy Romere alczumale unde lobeten gote yn syner ewykeyt. Der herre bat dy frowe, das sy durch gotes wylle synem brudere och helfen welde uſs der not. Sy tat waſs sy der herre bat und gyng czu synem brudere und sprach das he syn sünde offenbarlich bekennen sölde. Do sprach he 'ich wyl das nicht thuen adder wyl eer sterben.' Czuletczt muste he doch bekennen alles was he getaen hatte unde och dy groſse untruwe dy he begangen hatte by synes bruder wybe. Do gab sy ym den vorgenanten trang, he wart gesunt

und frysch. Do dy Romere horten dy groſse ungenade der keyserynne, do weynten sy czu male sere. Czu hant sprach Crescencia ‘yr dorft nicht weynen; [304a] ich bins dy frowe Crescencia dy yr hüte beweynt. Do dy Romere das vornamen, do hub sich sülche groſse froyde dy unsprechlich groſs waſs. Crescencia bleyb met yrem hern, dem swartczen Dytterich, czwey yaer und czwene manden yn czüchten und yn eern: dor under schuffen sy yre dyng. Dy herren worden beyde mönche, dy frowe fur yn eyne kluſs. Alzo vordynten alle unses hern gotes hulde. Dy vorlye uns der heylige geyst. Amen.

*Diese prosaische Auflösung des alten Gedichtes von der Crescentia (in der Kaiserchronik, umgearbeitet in der heidelberger Hs.* 341 *Bl.* 131a *ff. und Kol. Cod. S.* 245 *ff.) steht in der Hs.* 1279 *der leipziger Universitätsbibliothek, s. oben S.* 116.

Hpt.

---

## VOM PRIESTER JOHANN.

* * *

1a vnde loben alle die daz vernement.
Wiltu wizzen von miner gewalt,
Die ist groz vnde manicvalt.
Ich heize prister Johan
Vnde bin ein recht geloubic man
Vñ pflege der cristen allen
Die mit armvte sin bevallen
In al dem lande mines riches
Des sie bedurfen tegeliches
Vñ beschirme sie von vnrechter gewalt:
Daz ist ein dinc daz dv merken salt
Vñ alle die gerichtes walden,
So mvgen sie gotes hulde behalden.
Ich vur hoe mit richtvme
Vñ mit werltlichem rume
Alle di nv sint uf der erden,
Ob sie vor mir mochten werden.

Mir sint dienst alle riche schuldic
Vnde ouch sin worden duldic
Sibenzic kvnige vnde zwene:
Daz ist allen herren selzene.
Noch dan habe ich selbe dri lant,
Die sint India genant,
1b Die mir selbe zv horen.
Der keret eines biz kegen Moren:
An merith stozet daz ander.
Dar inne wonet Alexander
Mit einer schar wider Porum,
Den kvnic Indorum;
Do leit Alexander groze not;
Alda bleib Bvnceval, sin ros, tot.
Daz dritte India ist daz verneste lant
Da die apostel wurden gesant:
Die bekarte Bartholomeus,
Der heilige apostolus.
Noch dan get min riche vort
Von dem osten in das nort
Vñ von dem westen vf die bovme ho
Di da stan vf der erden schone so
Da man di svnne alrest gesicht:
Da ist danne me ertriches nicht.
Noch dan get min riche
Gar an svnder sliche
Her wider an daz keldeste lant.
Do Abacuc Danielem vant
Vnder den lewen in der not
2a Her wider truc als im got gebot
Daz er im nicht schaden muste:
Daz waz in der Babilonien wuste,
Do Babil, der groze man,
Den turm durch homvte began,
Do er den himel irstigen wolde:
Do tet got als er solde
Vnde rach den homut vil starke sa.
Noch ist der turm in minem riche da:
Ich vare dar jerliche
Beteverte herliche
Zv deme grabe do Daniel begraben wart;

Vnd als ich danne vare betevart,
So vare ich mit gewapentem here
Vñ han genvc daz ich mich irwere
Mit strite vnde mit sturme
Dem vreislichem wurme.
In einem minem lande
Sint die allerhande
Di got werden gebot:
Da sint lewen wis vñ rot,
Da sint inne pantyre
Vnde ouch vil wunderliche tyre,
Da sint in dem lande
Olbentyer vnde elevande
Vnde allez des wir geren;
2b Da sint grife vnde wizen beren
Vnde manches des ich nicht en nenne,
Daz ouch nimant mac irkenne.
Diz laze wir nv bliben:
Ich wil dir sagen von wiben
Di da sint in minem lant:
Lamige sint sie genant;
Die sint wol gewachsen groz,
Ir bruste sint in gar bloz,
Ir antlitze sint in wol getan,
Pferdes vuze sie han.
Noch sint in minem lande
Lute einerhande,
Manne wibe vnde kint,
Die sint gehornet als ein rint.
Ouch sint in dem lande
Lute die heizen gygande
(Man heizet sie risen dutschen so):
Der minneste ist vierzic elen ho;
Die sint min stritgeselle.
In des selben landes geuelle
Ist ein creature gar wunderlich;
Des menschen hende sint ir hende glich,
Bockes vuze sie han;
Di sin selzenlich getan.
3a Noch sin in dem lande
Lute einerhande;

Eines dinges die pflegen,
Daz kvmt von ir vorderen wegen:
Wirt ir einer an den ougen blint,
Swaz er beschowet sint,
Daz ist sin eigen al
Vñ erbet vf swen er sal.
Weistu wie ich daz meine?
Er enhat kein ouge me dan daz eine.
Ouch sint in dem lande
Lute einerhande,
Die sint geheisen yclopes;
Von den wenen die heiden des
Daz sie wirken die blicke
Die wir sehen also dicke
Als iz vz mit donren sal:
Vñ daz ist zwar gelogen al.
Ein vogel ist in minem lant,
Fenix ist er genant;
Er hat ein cirkil vm daz houbet,
Dez man doch kvme geloubet;
Er ist als di svnne clar,
Daz ich uch sage daz ist war.
Daz selbe vogelin
Wil ane gegaten eine sin.
3b Dv macht ouch denken licht,
Ez en gesche keinem wicht,
Ez en wolle mit sinem gegaten spilen
Vñ sines geslechtes vorderen zelen:
Daz han ich dir lichte gezalt,
Daz vogelin mac werden alt,
Vnde alse sines alderes gnuc ist,
So get es sitzen an sin genist,
Daz stecket ez an mit eime vuere;
Da zv so tribet sine nature
Daz er al da inne
Zv puluere verbrinne.
Von dem puluer wechset dar vnder
Ein ander: daz tut ouch daz wunder.
Ein lant han ich dan
Da inne mac wip noch man

Gesiechen von vorgiftnisse,
Da en ist di scorpio noch genisse,
Da en ist nicht slange vnder deme grute
Noch die vorchte boser lute.

Idoneus ist ein wazzer genant,
Daz vluzet durch ein heiden lant,
Daz tut manchem man groz gemach.
Von dem paradise vluzet ein bach,
4a Das vluzet hin in morlant;
Ez teilet sich in manchen strant
Vber alle die borte gemeine;
An irme grunde findet man edele steine;
Smaracht liet an der bach,
Der beste der da werden mach;
Da vindet man den karvunkel,
Daz die nacht nimmer wirt so tvnkel
Er en luchte vber al daz hvs;
Da lit manic topazius;
Da vindet man den cristolt,
Den sal man setzen in daz golt,
Ob man sin geniezen wil;
Da sint onichene vnde biril;
Da vindet man den amantist
Der gut vor die trunkenheit ist.
Ein crut wechset an der bach,
Daz beste daz iekein man gesach;
Swen der bose geist bestet,
Als er daz dem menschen gerne tet,
Er sol daz crut graben
Vñ die wurzel bi im haben,
So ist der tvuel von im veriaget
4b Vñ tribet in dar zv daz er saget
Wie er heize, wer er sie;
Sus wirt von im mancher vrie
Die sin wurden nimmer los,
Vnd tete daz selbe crut assirios.
Noch han ich ein lant
Daz wirt alle iar verbrant.
Vbele machtu dez getruwen
Daz man so dicke mvge buwen.

Daz sage ich dir vil rechte.
Daz lant ist allez puschechte,
Bewachsen mit kurzen struchen
Der man wol mach gebruchen:
Mit pfeffir sint sie gar behangen:
Dar vnder sint natern vnde slangen.
Wenne der pfeffer beginnet zv riefen
Vñ aller menlich wil griefen,
So enturren sie vor den slangen
Den pfeffer anevangen,
So stecken sie an grozen brant,
So rumet daz gewurme daz lant,
So gant di lute den pfeffer lesen
(Alsus mvz daz dinc gewesen),
5a So trugen sie in mit einer list
Daz vremden luten nicht zu sagene ist,
So kvment dar die koufman,
Die welschen den pfeffer dan
Mit korne oder mit gewande:
Alsus kvmt der pfeffer vz dem lande.
Olympus ist der berc genant,
In der scrift ist er wol bekant:
Daz kvmt von siner groze.
Der pfeffer wechset an siner woze.
Da selbist ist ein gesprinc,
Der tut wunderliche dinc:
Von mancherhande dingen
Man horet vlizende clingen.
Noch merke was ich dir sage:
Zwelf stvnde sint an dem tage,
Also sint in der nacht.
Daz ist ein starke wazzers kracht:
Diser brunne der wandelt sich
Zv allen stvnden gelich
Vber nacht vnde tac,
Also dicke gewinnet er anderen smac.
Den so get des brunnen spranc
5b Drier tageweide lanc
Vil nahe dem paradyse
Do vmb die vorboten spise

Adam wart vz gestozen
Zv vnsem schaden grozen.
Der sich dar an vlizet
Daz er des brunnen enpizet
Vastende dri stvnt,
Die wile daz er lebt wirt er gesunt
Vnde blibet alder iare
Als er sie drizec iare.
Steine sint an der vlute,
Der craft ist vil gute:
Indyosij sint sie genant.
Swer sie treit an siner hant
Vnde ist im sin gesunt cranc,
Ez erget enpor lanc
Daz er den stein dicke anstare,
Er enwerde grozer hulfe geware:
Ein segen gehoret da zv
Daz man im rechte tv:
Vñ swer in treit in guter hvte,
Der wirt rich an sinne vnde an gute,
Ez sie nacht oder tac,
Daz in niemant gesehen mac.
Den suchen die lantherren
6a Vnde sich nach im keren,
Vnde wen sie in vz graben,
Sie wollen in immer bi in haben
Vnde pflegen in wol behalden,
Vnde wen sie beginnen alden
Vnde in die craft entget,
So haben sie in bi in stet,
Wan sie wizzen wol sinen site:
Irn gesunt irquicken sie da mite
Vñ vernuwent irs gesvndes iugent:
Daz ist von eime steine groze tugent.
An eime ende mines landes
Ist ein lant, daz ist vol sandes
Vñ hat wazzers nirgen ein tran.
Ich sage dir ez svnder wan,
Ez wehet mit der vlut
Als ein ander wazzer tut;

Nimmer en wirt ez stille;
Da von, wi gerne man wille,
Da en kan niemant vber kvmen:
Sus getanes ist nicht vernvmen.
Da gegen an der andern siten stat
Ein groz mer, daz hat
Den aller besten visch
Der ie quam vf herren tisch:
6b Der lebet sunder wazzer,
Von smacke wart nie baͤzzer.
Ein wazzer strichet da bi
Vber tageweide dri
An eime ende durch min lant
Vnde vellet an den selben sant:
Nie gesach man so groz vlut gan.
Wazzers hat sie keinen tran,
Daz da vluzet daz sint steine
Vnd groze bloch gemeine.
Da sie vellet in den sant,
Da verswindet sie zv hant
Vnde enwirdet niemant geware
War stoc oder stein hin vare.
Nicht weiz ich wa von ez sie,
In der wochen tage drie
Jo vortage stet ez stille,
So vert vber swer da wille.
Die selben steine die so vlozzen
Haben ein volk beslozzen
Der iudischen geslechte mine,
Der en ist kein die mir nicht dine.
Ejn gebirge ist in dem lande,
Daz meiste daz ieman bekande,
Daz ist bi einer wuste gelegen,
Da mac man nicht wonunge pflegen.
7a Dannen kvmt ein bach gevlozzen,
Der get vnder der erden beslozzen.
Da enmac niemant zv,
Swie gerne er daz tv.
Swer des gewarten mac
Beide nacht vnde tac

Daz im gelucke wider vare,
Er wirt des schire geware.
Er wart ez vlizecliche,
Er wirt da schire riche,
Wen die erde offent sich biwile;
So darf er wol daz er ile:
Swer da welle genesen,
Der sol vnvergezzen wesen,
Wan wirt er dar inne gevangen,
So sint sin tedinge gar ergangen:
Ist daz er her vz gerinnet,
Swaz er sandes gewinnet,
Daz ist allez edele gesteine:
Also ist des wazzers grunt gemeine.
Also get daz wazzer gut
Allez an einer vlut
Vnde nimt zv stete io
Von den minnern wazzern do.
Von der edelkeit sines sandes
So kvmt daz volk des landes
Vñ piniget sich wie ez dar inne
Des gesteines gewinne:
7b So sint svmeliche vollen wis,
Von der kintheit gewonen sis
Daz sie in dem wazzer mvgen wesen
Dri tage vnde den stein lesen:
Gewinnen sie sin icht,
Daz enturren sie verkoufen nicht,
Sie enbrengen sie vf minen hof;
Dar sal man im achten vrien lof
Waz ez gegelden mvge,
Vñ ist daz ez mir tuge,
So stet ez zv miner gewelde
Daz ich daz halb vergelde,
Vñ ob mir ez nicht geualle,
So kerent sie ez an iren nutz alle.

In dem lande ist ein stat gelegen,
Da mac niemant wonvnge pflegen
Vor hitze noch gewesen:
Daz sagen die ez han gelesen:

Die ist Pustatonas genant.
Da bi so habe ich aber ein lant,
Da sint wurmelin einerhande,
Die dienent zv minem selbes gewande.
Sie hant ein sulch nature,
Sie enmugen nicht gewesen uz dem vure.
8a So wirket aller wurme glich
Sin hvs vmme sich,
Als man wol mac merken
An den wurmen di da side wirken.
Einer wirket als der ander:
In vnser sprache heiset her salomander.
Als die daz han gespvnnen,
So sint da vrowen die daz kvnnen;
Die nemen daz werc zvhant
Vñ machen mir da von gewant.
Daz gewant mac man gewaschen nicht,
Ob ez eine not geschicht,
Ez en sie in eime grozen vure:
Daz ist dez wurmes nature.
Vische han ich so gute
Daz man mit irme blute
Die schonsten purpure verwen mach
Die mannes ouge ie gesach.
Golt vñ silber han ich eine
Vnde da zv edel gesteine
Mer dan alle herren,
Vñ swaz da horet zv den eren
Von so herlichem spile,
Des han ich alzv vile.
8b Vrse en han ich kein kvre;
Mer anders han ich da vure,
Dromedarie vnde elefende:
Der enweiz ich zal noch ende.
Dar abe ist zv sprechen nicht
Waz in gutes von mir geschicht
Die da suchen die gnade min,
Ez sie gast oder pilgerin,
An den di not wil gewalden,
Die sint von mir wol gehalden.

Min vride ist also vast,
Mir enkvmt nicht so vremder gast
Er enmvge mit vride wandern.
Do enroubet nieman den andern,
Do endarf ouch niemant sorgen
Von dem abent an den morgen
Wem er sin gut beuele,
Da ist niemant der im daz stele.
Des siten phlege wir nicht,
Des anderen ouch geschicht,
Daz man mit luge vil belose:
Daz ist ein laster bose.
Ich gestates mannen noch wiben
Daz sie in minem lande arm bliben,
9a Wan do en ist niemant so rich
Der so vil volkes habe so ich.
Wen ich orlougen sal,
So han ich uechtendes volkes vber al
Drizic kvnicriche schar.
Swo ich mit in hin var,
So gan vor mir drizic wagene,
Die pflegen nicht anders zv tragene,
Wen vf ieclichem stet ein mast,
Die ist hoe vnde vast,
Cruce sint dar vf gesat;
An ieclichem ein vane stat;
Der cruce sint vire vnd sint grot
Vñ durchslagen mit golde rot:
Daz beste gesteine daz man hat
Ist daz in den crucen stat;
So hat aller cruce glich
Zehntusent ritter vmme sich
Vñ vechtendes volkes hvndert tusent
Die alle vrume lute sint:
Nv sich welch ein her daz si.
Noch ist ein volk dabi
Di der wagene pflegen mit spise:
Der kan ich kein zal bewise.
9b Als ich anders sol vz varen
An stritenden scharen,

So ist ein cruce von holze dar,
An dem ist nicht silber noch golt gar
Noch varwe noch gesteine,
Merke daz bloze holz aleine,
Daz tu ich zv vuren vor mich
Daz ich gemanet si stetelich
Daz got durch vns di marter an gienc
Do man in an ein cruce hienc.
So vuret man vor den ougen min
Ein erliche schrin,
Geslagen golt ist dar inne,
Dar vf ist die erde gevult mit sinne,
Vñ swenne ich golt geshe,
Daz lop der eren gote ich jhe
Vnde denke war zv ich sal werden:
So sehe ich uf die erden.
Noch vuret man vor mir ein vaz,
Von rotim golde geworcht ist daz:
Da merke ich bi
Daz ich der aller herre si
Die da herren sint genant
Vber cristen vnde vber heiden lant.
Mir sagent mine geste
Sie gesèhen burge nie so veste.
10a Der apostolus Thomas
Buwete zv Gundofforo ein palas,
In dem selben lande
Do in crist hin sande.
Von werke waz ez wunderlich.
Eines han ich im gelich
Von dachen vnde von wenden
Vnde an allen sinen enden,
Von venstern vñ von graten
Vnde von erlichen kemenaten,
Von zirheit vnd von gemache.
Nu horet von deme dache:
Vil ebene ist ez gedecket,
Do wirt nimmer me an gestecket
Von keines vueres craft
Noch dan do man ez hette gedacht

Daz man ez burnen worde.
Dar vffe sten zwen appele von golde:
In ieclichem sten zwene sterne,
Di sint karvunke berne
Die daz ertriche haben mach:
So schinet daz golt vf daz dach
Vñ enist di nacht nimmer so tvnkel
Sie vberluchte der karvunkel:
10b Die stan uf zwen enden der zinnen
Vñ machen sines weges versinnen,
Des er lichte wurde irre so,
Entete daz selbe gestirne do.
Do sint die balken wol geleit
Vñ ouch die sparren mit wisheit.
Von holcze sint sie wol bewart.
Daz holcz hat al sulche art
Daz ez wirt zv wisem beine,
Glich hart einem steine.
Man saget ez burne starke.
Von sulchem holze was ouch die arke
Die die sintvlut treip,
Da Noe inne bilibe bleip
Vñ er mit anderen da genas.
Nv horet vort von dem palas.
Groze pforten sten dar an.
Die lute sint des gewan
Daz in die pforten offen stant
Vnde allesamt dadurch gant.
Die pforten sint wite vnde ho
Vñ sint geworcht von sardino,
Gemachet sint sie vorne
Von cerastis horne.
11a Da mac niemant durch die tur
Stille varen hin vur
Mit vergiftnisse hin var,
Man werdes an der pforten gewar.
Da sint die venstere alle
Von wisem cristalle.
Min tafele vf der ich
Selbe ezze tegelich,

Die ist ein smarac gut
Der craft versuchunge man dicke tut.
Dar vnder stan zwene schragen
Die die tafel uf tragen;
Die sint von amantist:
Daz ist durch di list,
Swer zv der tafelen sitze,
Daz im icht verterbe sine witze.
Die tische mines gesindes,
Als dv noch wol bevindes
Daz ich note liegen wolde,
Die sint von clarem golde
Vñ die schraken von elefandes beine:
Baz gemachet wurden nie keine.
Min gesinde ist manicvalt,
Zehn drizic tusent gezalt.
Der geste weiz ich keine zal:
Der pfliget man wol vber al
11b Daz des nimmer wirt ein clage
Von niemande an keime tage.
Min kemenate die ist wunneclich,
Von gutem gesmide vil rich,
Daz ie mannes ougen gesan.
Die gymmen die da inne stan,
Die sin alle vz gelesen:
Bezzere mugen nicht gewesen.
Dar inne stet ouch onichil,
Ouch sten do vier corinil,
Vnd ist ein ieclich onichil
Also groz als der cornil.
Des selben onichils ist die craft,
Er machet minne vñ vruntschaft.
Wir haben die schonsten vrowen
Die man ie mochte schowen.
Die enkvmen uns nicht nare
Wan zv vier ziten in dem iare:
Daz ist durch daz getan
Daz sie geburt von vns han.

Ejn hof lit vor minem sal,
Der ist gemurt vber al:

Da ge ich denne schowen
Wie sich die kempfen howen

*(ein Blatt ausgerifsen)*

12a Ein capelle dar uffe stat
Die vier vnd sechzic sule entphat;
Dar uffe ist ein capelle geleit
Die aber vier vnde sechzic sule treit;
Ein capelle dar uffe stat
Die zwu vnd drizic vuze entphat;
Dar uffe ist ein capelle geleit
Die sechzic sule treit;
Ein capelle dar uffe stat
Die achte sule entphat;
Dar uffe ist ein capelle geleit
Die vier sule treit;
Ein capelle dar uffe stat
Die zwu sule entphat;
Ein capelle ist dar uf geleit
Die eine sule treit;
Vf deme selben steine
Stet der spigel den ich meine:
Da mac nieman kvmen zv
Der keinen schaden tv,
Wen da tac vñ nacht vmme varn
Dri tusent man die daz bewarn.

Iz sint in minem dienste
Siben kvnige zv mineste,
12b Herzogen zwene vñ sechzic dar zv
Die min warten spate vnde vru.
Daz dienst wandelt sich
Alle mane gelich:
Als ein man ist vorgan,
Daz dienst die andere anevan.
Als dicke als ich ge ezzen,
So sint bi mir gesezzen
Die patriarchen vñ sente Thoma
Vñ zwelf erzebischoue dar na.
Der mir zv der linken hant nehest ist,
Daz ist der erzeprister von Susis:

Daz kvmt daz die stat ist schone
Von der zirheit an minem trone
Vnde von minem kuniclichem sal,
Der ist gezieret vberal.
So sitzt nehest zur linken hant
Der pfaffe von Sermegant;
Dar nach zwelf bischoue.
Ez stet nimmer an minem houe
Daz ich wizze dez gesindes min
Ein zal oder des endes schin.
Die da hvten miner capellen,
Daz sint abten von den cellen
13a Die dienent alle dare
Den bischouen von dem altare.
Als sie ir dienst han getan,
So suln die andern dar zv gan.
Wol weiz ich eine sache,
Wunder ist daz wir icht die mache
Nach miner grozen gewalt
Vnde miner tugende manicvalt
Dar zv von dem richtume
Warumme ich mich prister nume.
Alle ammecht in minem houe
Habent kvnige vnd bischoue,
Marschalke vnd truchtseser,
Schenke vnd kemerer,
Alle han sie vursten namen;
Dar vmme darf ich mich nicht schamen
Daz ich ein kvnic geheisen bin,
Wen kvnige sin die knechte min:
Min riche daz ist ouch so groz,
Kein kvnic ist min genoz.
An einer siten ist mir bescheiden
Zwu vñ zwenzic hvndert tageweiden. —
Swenne daz mac gesin
Daz man zele des meres grin
13b Vnde des hymeles gestirne gar,
Vnde er daz wizze svnder var,
Der mac vermezzen sich des wol
Daz er daz getruwen sol

Daz prister Jan in sinem briue sprach,
Vnde vollechlichen er daz iach
Durch die vmmaz die groz waz,
Wie daz sie waz vmme daz
Des getroste ich mich gar licht,
Wan die sele hat des kein pflicht.
Nv helf vns got der riche
Zv den freuden ewicliche,
Vñ hebet al mit schalle
Vñ sprechet amen alle.

---

14. vur hoe] vürhœhe, *überrage, übertreffe. Andere mit* vür *in der Bedeutung des Zuvorkommens (und daher des Uebertreffens zusammengesetzte Verba s. bei Lachmann ahd. Betonung und Verskunst, S.* 15. *Aehnlich ist* überhœhen, *superare, gld. Schmiede* 19. *Oberl.* 2, 1699. 27. wonet] *l.* vaht. 33. *l.* Dar 43. âne sundersliche, *in gerader Richtung.* 47. Her wider *scheint aus Z.* 44 *wiederholt. Die Stelle ist verderbt. Vgl. vom Drachen zu Babel* 32 *ff.* 65. die] tier? 110. *l.* Cyclopes. 127. *l.* vürder ziln, *sein Geschlecht weiter fortpflanzen.* 141. genisse, *Gewürm;* nesso *Grimm Myth. CXXXII.* 175. Entæte? 194. trugen, *trocknen.* 197. *l.* veilsent. 203. woze] *Frisch, der* 2, 458ᵃ *diese Stelle aus dieser Hs. anführt, sagt 'scheint so viel als* Wase, *terra fertilis, zu sein.' Es ist leichter diese Erklärung zu widerlegen als eine genügendere aufzustellen.* 258. *l.* wehset. 370. *l.* Orse, *Rosse.* 460. *l.* wolde. 463. karvunke berne *steht vielleicht für* karvunkelbernde, *karfunkeltragend.* 502. schragen, *Tischfüſse. Frisch* 2, 222ᵇ.

*Aus einer Pergamenthandschrift der königlichen Bibliothek in Berlin,* Ms. germ. Oct. 56 (14 *Jh.*), *Bl.* 1ᵃ *bis* 13ᵇ. *Der Anfang, vielleicht nur ein Blatt, fehlt.*

Hſſm.

---

## TRIERER HANDSCHRIFT.

*PpHS. XV. Jh. fol., geschrieben von Johann dem Schneider in Eberhardsklaus, — in der Stadtbibliothek zu Trier.*

1. *Reimchronik*, 3 *Blätter*.

   Adam ind eua moiste scheiden sich
   Van der wonne des graridis gart...

2. Van geistiker wanderinghe, 16 *Blätter*.
   Allet dat gescreuen is. is tot vnser leir gescreuen *cet.*
3. Dit bouch heist lucidaryus dat is genant darvmb want et erluchtet alle dynck die in der welt beslossen sint *cet.* 30 *Blätter*.
4. *Die sieben weisen Meister mit der Glosse*, 50 *Blätter*. Hie noch volget eyne gar schone Cronyche vnde heystory vfs den gescheychten der romern In wilcher Heystory vnde Cronyck Man vyndet Gar vil schoner vnde nuczlicher exempel die gar lustclich vnde auch nütze lere vfs nemen Mach
5. Apokalypsys heyset dyt boch vnd saget Manych wonder *cet.* 21 *Blätter*.
6. *Reise des Johannes von Montevilla*, 78 *Blätter*.
7. Hyr hebet an eyn hestoryge wye Got die werlt machet, 31 *Blätter*.

   Eyn falcke eyn lerch eyn phason
   Eyn swanne eyn dube vnd phahnûe
   Dit ist yedoch noch eyn wycht
   Seyt hemel vnde erde was nyet vnd ist noch
   wunder ane gerecht
   Synt wunders als vil yst *cet.*
   UErNemet Erst myn clage
   Abe vch die rede myssehage
   Das des meres abegrunt vordrucke
   Ich ynkan nyt vel gesmeren
   Noch die wort geziren
   Ich wil die rede fyren
   Vnd willes alles floryren
   Geblomete rede saget der graal
   Her ywan vnd her parcefail
   Wye die claire flur

Bestrycket in der mynnen snuer
Sulcher rede ich nyt yn gere
Wer sych dan niet wil keren her
Der fyndet doch wal syn gefuch
Dutscher vnd latinscher bucher genoch
Des reden ich erstlichen dar
Disse rede die ist sicher wair
Myt blossen wortten wair
Nu horet vnd nymet der rede euen ware *cet.*

*Auf dem ersten Blatte steht:*

Dyt boich hort zo broder Johanne dem snyder yn Euerhortzclussen vnd hait es selher geschrben myt groisser arbeit wert es vorloren Der gebes weder durch got wer es stellet der mosse dauff vnd blynt werden paderoboren entieges

*Johann der Schneider war, wie es scheint, ein geborner Paderborner und Laienbruder im Kloster Eberhardsklaus und lebte in der letzten Hälfte des XV. Jh. Von seiner Hand werden noch mehrere Handschriften, ebenfalls mit einem ähnlichen oder noch ärgeren Anathema versehen, in der Trierer Stadtbibliothek aufbewahrt.*

Hffm.

---

## L U C I D A R I U S.

Dis bůch heizet lucidarius

Diz bůch heizet lucidarius
Daz wirt geantwrthe alsus
Daz ist ein luthere
An dem bůche vinden mac (*man*) zuare
manic tůge dinc
die an den bůchen verborgen sint
Der vnderwiset diz bůchelins sin
Von der gescrifth gewinnen wir den geistlichen sin
Diz bůch ist genant aurea gemma
Daz kit guldine gimme
Bezeiget vns hie bi
wie ture diz bůch si
wenne waz die scrifth hat bedecket

daz hat vns lucidarius endecket
Suuer diz bůch gerne lesen wil
Der gewinnet wisttůmes uil
Der uz den bůchen nith lithe wirt ervarn
Wil er gedenken waz in lucidarius geleret habe
Got der ie waz vnde iemer ist ane ende
Der sol daz anegenge
An diseme bůche wesen
Swer daz gerne welle lesen
Der sol sich rethe verstan
Wie ez vnbe die scrifth sie getan
Da der meister vnde der iunger
Redent wider einander
Der daz bůch hat der ist der vrager vnde der iunger
Der helic geist ist der lerer
Der sol vns an daz ende bringen
daz wir die erbeith uberwinden
vnbe alle die dinc
die an den bůchen verborgen sint
Dez helfe vns die ewige wizheit
die ane allerslathe arbeit
Alle di welt hat gezierth
vñ vns den wistůM hat geleret.

*Gereimte Vorrede zu dem Lucidarius, Pergamenths. aus dem Anf. des XIV. Jhrh. kl.* 8°, *in der kön. Bibl. zu Berlin, sign.* Ms. germ. Oct. 26. *Zeile* 2 *steht von jüngerer Hand* (ge) tützet *für* geantwrthe. antwrthe *folgt erst nach* lúthere. *Eine jüngere Hs. beschreibt Wackernagel* altd. Hss. der basler Universitätsbibl. *S.* 19—25. *Von einer anderen jüngeren berliner Hs., ebenfalls Perg., ertheilen wir später Nachricht.*

Hffm.

---

## DE MIRACULIS SANCTE MARIE.

*Pergamenthandschrift aus dem XI. oder XII. Jh. zu Göttweich* (H. 22), 55 *Blätter in Quart. Eine Hauptquelle für die Mariendichtungen; mehrere der melker Handschrift kleinerer deutscher Gedichte* (*Diutiska* 3, 275) *finden sich hier lateinisch. Eine ist in Versen:*

*Bl.* 41a. De quodam pontifice.
Presul quidam erat deo gratus,
ex Francorum genere natus;

Bonus erat ei nomen
quod designat bonum omen *u. s. w.*

*Am Ende Bl.* 42b:

Alumpnensis est urbs predives,
que multos habet cives,
orienti tota patens,
occidenti partim latens,
fama sui satis clara,
belli quidem non ignara.
Clarus mons hec nuncupatur.
Apud eam reservatur
illa Boni bona vestis,
raro visa nisi festis.
Suavissimi odoris
et nitentis est coloris. *u. s. w.*
Dominus quidem Herebertus
Norwacensis est expertus,
qui dicebat se vidisse
hanc et manu palpavisse.
Ergo qui non credis vere
istam rem ut dico se habere,
vade et fac tibi fidem
vestem hanc videns ibidem *u. s. w.*

Hffm.

---

## AELTESTER DEUTSCHER HEXAMETER

*in den münchener Bruchstücken v.* Ruotliep, *die Schmeller herausgeben wird.*

Pisces namque uorant illos ubi prendere possunt
*Prahsina lahs charpho tinco* barbatulus *orvo*
*Alnt Naso* qui bini nimis intus sunt acerosi.

Prahsina, *der Brassen*, Frisch 1, 126[c], Schmeller 1, 250, Sumerlaten 39, 12. — tinco, *die Schleihe*, tinca *in Ausonius Mosella* 125, 'tincus, *tinke*' Sumerl. 38, 75. — orvo, *eine Art Karpfen, Frisch* 2, 33[a], *Schmeller* 1, 105. — alnt, *Alant, Frisch* 1, 16[b], 'capito vel capedo vel dendex *alant* vel *munewa*' gl. trev. (Hffm. 4, 21.) — naso, 'nasus, *nasa*' gl. zwetl. (Hffm. 39, 34.)

Hffm.

---

## BRUCHSTÜCK EINES UNBEKANNTEN GEDICHTES AUS DER DIETRICHSSAGE.

*Vier von einem Buchdeckel abgelöste Pergamentblätter in Quartformat, das erste mit dem vierten, das zweite mit dem dritten zusammenhangend; mitten innen eine Lücke von höchstens zwei Blättern. Von dem ersten am obern Rande und zur Seite, von dem vierten nur oben ein Theil der Schrift abgeschnitten. Je zwei Spalten, die Verse abgesetzt, von sechs zu sechs Versen ein etwas vorgerückter gröſserer Anfangsbuchstabe. Eine zierliche Hand noch aus dem dreizehnten Jahrhundert. Im Besitz meines gelehrten Freundes, des Herrn Dr. jur. Schnell zu Basel.*

*Das Gedicht, welchem diese umfangreichen Bruchstücke angehören, stellt sich neben den Dietleib und Dietrichs Flucht: auch hier der höfische Vers, die höfische Rede (Wolfhart wird sogar* her *genannt) und, was damit verbunden ist, die willkürliche Behandlung des überlieferten Sagenstoffes; daneben aber auch, und dieſs scheint eher das Echte und Ursprüngliche, statt der gewöhnlichen Zwölfzahl von amelungischen Helden hier wie in der Flucht und in der Schlacht von Ravenna deren nur zwei, Hildebrant und Wolfhart. Der Polenkönig* Wenezlân, *mit welchem Dietrich kämpft, soll er vielleicht derselbe sein mit jenem* Wizlân, *Könige von Böhmen, der im Dietleib auf Seiten der Burgunden steht? Denn* Wizlân *wird einmahl (Z.* 6239) *gerade auch* Wineslân *genannt, und die ihm pflichtigen Fürstenthümer (Z.* 11719 *ff.) sind polnische. Ich weiſs nicht ob aus dieser Persönlichkeit ein Schluſs zu ziehen sei auf das Alter unsers Gedichtes. Die Klage und Dietleib kennen nur noch Herzogen von Polen: hier haben wir einen König, und diesen gleichnamig mit jenem Könige von Böhmen, der zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts auch dem polnischen Königstitel neue Geltung verschaffte. Die Heimat des unbekannten Dichters wage ich nicht zu bestimmen: die meisten seiner Eigenthümlichkeiten in Worten und Formen hat er mit Wolfram von Eschenbach gemein; andre mit andern, z. B. das unflectierte*

*Substantivum bei pluralischem Zahlwort* (in bede hant 4 *vw. b*) *mit Gottfried von Strafsburg* (zwô volle sælekeit *Trist.* 4704), swie *im Sinne des condicionalen* sô (4 *rw. a*) *mit Heinrich von Veldecke MS.* 1, 19a.

*Basel, April* 1836. *Wilh. Wackernagel.*

*Bl.* 1 *vw. a.* (*zwei Zeilen abgeschnitten.*)

Vnd enbivtet dir lieber herre min.
Als lieb dir alle frowen sin.
Vnd ovch din hohiv werdecheit.
Da von man verre vnd nahen sait.
Daz dv gedenchest dar an.
Daz dv der tiwerste man.
Bist. vber elliv riche.
Nv tv̂ ovch dem geliche.
Daz niman vf der erde.
Lebt als dv so werde.
Bistv so chvne also man seit.
So erzeige dine manheit.
An im. ob dv bist ein man.
Des wil er dich niht erlan.
Als chv̂n dv sist des bittet er dih.
Darvmb hat er her gesendet mih.
Daz dv mit im stritest.
Vnd sin so lange bitest.
Daz er her chom. ode dv chvm dar.
Ich sag dir herre daz vur war.
Daz er wil nimmer vf gehan.
Od er mûze dich bestan.
Her Ditrich sprach zedem helde balt.
Wolfhart sag mir wi ist er gestalt.
In welher maz ist er ein man.
Der mih daz vehten bivtet an.
Ab her Wolfhart do sprach.
So chvnen man ih nie gesah.
In allen minen ziten.
Weder nahen noch witen.

*Bl.* 1 *vw. b.* (*zwei Zeilen abgeschnitten.*)

Daz ih eine mit im
Ez enwær niht sin. ob

Her Wolfhart
Lieber herre gede
Wi̊ ih vnd ovch Hildeb
Mit iv rovmten Rômi
Waz wir iv triwen han get
Da svlt ir nv gedenche
Vnd helfet vns von dirr
Geschiht daz niht so si
So geseht ovch ir vns nim
Ih bin darvmbe chom
Do sprach der Bernære
Dvrch sogetaniv mære
Wil ih mit niman strit
Do sprach Wolfhart an
Harte zornechliche.
Wider den chvnch riche
Mir ist daz nv vnd ê be
Ir wurt ein rekhe nie (*so*)
Ir sit ein ʒage daz wa
An daz manz niht red
Swer vil gedient den
Den bosen vnt den cha
Der verlivset alle sin arb
Daz ist mir diche vor g
Daz selbe ist ovch mir g
Ir svlt mih nimmer mer
In iwerm dienst her
Ih trowe immer wol

*Bl.* 1 *rw. a.* (*zwei Zeilen abgeschnitten.*)

az niht verdagen.
ehte sagen.
vurste von Bolan.
niht gtvrret (*so*) bestan.
zeln marche.
arche.
er sehste sin.
v der herre min.
ose wil bestan.
ir vf mir han
az her bat er got bewarn.
olfhart wolt damit danne varn.

Ditrich bat in biten.
h ih muz riten.
ant sin leben.
ne triwe geben.
mach bringen dar.
be hin wider var.
manch man.
gen began.
an wære.
ten mære.
anch noh ze groz.
ander sin genoz.
n sam geseit.
n manheit.
niht geliche.
ge riche.
ch do zehant.
an dir bechant.

*Bl. 1 rw. b. (zwei Zeilen abgeschnitten.)*

Denwort *) daz du dinen zorn last.
Ih wil tvn des dv mih gebeten hast.
Mit dir ih nvn geschimphet han.
Ê ih dih hercenlieber man.
Lieze indeheiner not.
Ih wolte **) chiesen den tot.
Nv gahe wider baltlich.
Und sage dem hohem (*so*) chvnge rich
Swes er hat an mih gegert.
Des wirt er vollechlich gewert.
Ih wil mit im gerne striten.
Vnde wil nah dir riten.
Da ih sin hêr vinde.
Vor allem sinem gesinde.
Wil ih den vursten bestan.
Vil gvten willen ich des han.
Ovch solt dv einez niht verdagen.
Dem Bolan rv̊che von mir sagen.
Ich dvnche mih dar zv ze (*so*) endehaft.
Vnd hab ovch an dem libe die chraft.

---

*) *d. h.* Den worten  **) *d. h.* wolt ê

Swaz ein rekhe eren sol began.
Swi man in di sv̊chet an.
Mit swerten od mit dem sper.
Ode swi man sin an ieman ger.
Daz selbe vindet man an mir.
Daz sag im edel degen. zir.
Sag im als er mir enbot.
Mir si des vur war gar vnnot.
Daz ih selb vierde in bestan.
Ih wil halt di zwene ab lan.
Ih han den mvt er muz mih sehen. *Bl. 2 vw. a.*
Swaz mir darvmbe mach geschehen.
Des han ih mih erwegen gar.
So ih nimmer (*so*) wol gevar.
Nv sag dem vursten vzerchorn.
Ez si im lieb. ez si im zorn.
Ih mv̊z versvchen waz er chan.
Des wil ih nimmer ab gestan.
Her wolfhart sprach. so wil ih varn.
Herre min. got mvz ivch bewarn.
Nv gelebt ih nie so lieben tach.
Als nv. seit ih daz sagen mach.
Dem chvnge Wenezlan vur war.
Daz ir welt chomen nah mir dar.
Des vrevnt sih iene vnd di.
So liebiv mære gehort er ni.
Her Ditrich gie alzehant.
Da er den chvnch Ezeln vant.
Also er in an sach.
Nv svlt ir horn wie er sprach.
Chvnch vz hivnischsriche.
Ih wil minnechliche.
Varn mit dinen hvlden.
Ih bin von vremden schvlden.
In einen starchen champf chomen.
Daz hastv selbe wol vernomen.
Der chvnch Ezel der sprach do.
Zv dem voget von Berne so.
Ane mih laz ih ivch ninder chomen.
Ih han daz mære wol vernomen.
Ih wil ovch mit dir riten.

Sehen iwer beder striten.
Vnd darnah alle di ih han *Bl. 2 vw. b.*
Swaz darvmbe mag ergan
Allen minen rekhen.
Wir svln raise (*so*) strekhen.
Da hin da wir si vinden.
Des wil ih niht erwind
Der chvnch ezel do gie.
Vnd hiez iene vnd die.
Alle sin vil bereit.
Mænnechleich do niht enb
Div gezelt wurden ab ge
Nv ist ez an daz ende
Da ez get an ein striten.
Nv wil ih ovch niht bite
Ih wil ez bringen daran.
Da div aventiwer sol erg
Geladen wurden do sovm
Eine waren fro der mær
Daz man solte striten.
Genv̊ge sah man an den c
Gebaren trvrechliche.
Hin vert ezel der riche.
Allen den tach daz her sa
Vnz daz der abent zv st
Si quamen an die Salza d
Vber prvkken man beg
Zv den vînde (*so*) an ir lant.
Man herbergte alzehant.
Uaste vur vnd widere.
Bediv vf vnd nidere.
Marschalch was her Rud
Iselichem vursten her.
vz gemezzen. *Bl. 2 rw. a.*
ht vergezzen.
t endehafter chvr.
en ringe vur.
gestechet (*so*).
n gemerchet.
lich vurste was.
daz vz las.

ge breite velt.
it gezelt.
en geslagen.
nier dar vf wagen.
grv̊n. so was div rot.
man gebot.
ge stille.
aller wille.
ber raste lanch.
ber svnderwanch.
braite drier wît.
n an di cît.
re sol ende han.
Wolfhart gegan.
ernære sach.
o der helt sprach.
et ab chomen.
von mir vernomen.
te div mære.
te wære.
vurste von Rŏmisch lant.
wigant.
n vursten von Bolan.
e wil bestan.
Vnd tv im daz vil rehte chvnt. *Bl. 2 rw. b.*
Sag im ovch an dirre stvnt.
Swelhz im aller liebste si.
Des wil ih im gesten bi.
Da von laz ih mih niht scheiden.
Wil er zwischen den heren beiden.
Disen champf lazen geschehn.
Da wirt ein schonez zvsehn.
Von vnserv (*so*) beder mage.
Vil rehte dv in vrage.
Ob ez in also dvnche gvt.
Des ist im willich min mv̊t.
Vnd wil sin gern erbiten.
Wil ab er danne striten.
Vnder einem vanen mit siner schar.
So bringe ovch ih eine dar.

Vnd sag im rehte bi got.
Dar an wart ih sinem gebot.
Herre min so wil ih varn.
Got der tv ivch wol bewarn.
Vnd helfe mir, (*so*) dvrch sinen tot.
Daz ir di hercenlichen not.
Mit gnaden vberwindet.
Vnd sigehafte vreude vindet.
Vmbe cherte sich der chvͤne.
Vber dise*) heide grvͤne.
Gahte der helt gvͦte.
Mit vnverzagtem mvte.
In daz hêr vber ienen**) blan.
Da er vant den Bolan.
Under einem ge celte daz was wît.
Himit der degen an der cît.

---

Vnd . . . . herter denne ein stal. *Bl.* 3 *vw. a.*
Vf daz chastelan der liehtgemal.
Snelle vnd retterlichen (*so*) saz
Wol moht daz orz geliden daz.
Schilt an den arm. sper indi hant.
Zehovbet man im den helm bant.
Als er ze rehte solde stan.
Da mit zogt er vf den blan.
Ovch sah er gegn im zogen her.
Dem ze retterschefte (*so*) was vil ger.
Der vnverzagte Wenezlan.
In sprvngen gie sin chastelan.
An im so hielt ein michel schar.
Der tioste stat gerovmet gar.
Manch stóreîe sah da zv.
Ez waz dennoh harte vrv
Och gebót man anden citen.
Niman sol (*so*) riten.
Ovf der tioste zilstat.
Di man hie vz gestechet hat.

---

*) *lies* die **) *l.* einen

Nv sint si vf den rinch chomen.
Div sper sint in di hant genomen.
Jener haldet dort. dirre hie.
Zv sahen ene vnd die.
Zwischen den hêren vf daz velt.
Was vf geslagen ein rich gecelt.
Dar vnder di frowen sazen.
Vor den si di tioste mazen.
Ovch hórt di aventiwer lesen.
Die chvrzen wærn gern lanch gewesen.
Darvmb daz si di tioste heten wol gesehn.
Div von in beden sol geschehn.
Di hohenmvtes riche. *Bl.* 3 *vw. b.*
Von stat triben geliche.
Ietwederre sin chastelan.
Als er sich aller beste versan.
Man nam ir bedenthalben war.
Man sah ir schenchel vligen dar.
Den órsen neben den siten.
Nah brise schone riten.
Da wart mit pôinrer (*so*) wol geriten.
Vælieren bedenthalp vermiten.
Bediv órs nie gewanchten.
Gelich div sper si sanchten.
Ietwederre durch des andern schilt.
Sin sper ze drvns stvchen cilt.
Als ih mih reht verwæne.
Man sah der schilde spæne.
Gegen den luften vliegen.
Div órs sih mvsten piegen
Sie waren an einander so sere chomen.
Daz in daz sitzen wart benomen.
Ietweders chastelan.
Moht von den stichen niht gestan.
Avch mv̊sen si bede chomen nidere.
Daz mv̊t si bede sere sidere.
Di riemen vz den schilden.
Mit bresten sich vf cilden.
Ir helme verre von in vlugen.
Di ringe sich in ir verch pvgen.

Ez enwart nie herter tiost getan.
Da lach órs vnd man.
Ir wapenrókhe sih zarten.
Da si sich in bewarten.
Daz blv̊t in svnder lovgen *Bl. 3 rw. a.*
Brast vz beden ovgen.
Si lagen sam si wæren tot.
Des gie in von schvlden not.
Tot warn ovch div chastelan.
Doh berihte sih der Bolan.
Vf ê der von Berne.
Nv svlt ir horen gerne.
Alrerst ein hertez striten.
Ovch was inden citen.
Der vogt von Bern vf chomen.
Da wart mit handen genomen.
Zwai swert lieht vnd gvt.
Sie heten grimmigen mvt.
Si slv̊gen vnerbarmech dar.
Nv merchet rehte vur war.
Disen hazlichen strit.
Wederthalben ez nv gelit.
Daz mvgt ir gerne ver nemen.
So mach iv daz mære wol ge zemen.
Ir helme lieht vnd gv̊t.
Di edelen helde hohgemv̊t
Heten di vf gebvnden.
Howen si begvnden.
Bediv brvnne vnd schilt.
Daz wart allez enzwai gecilt.
Si slv̊gen daz ez tvnte.
Ob in der luft sih enzvnte.
Vnd ovch daz div erde hal.
Von ir slegen was ein schal.
Da von berge vnd tal chlanch.
Nah islichem slage spranch.
Ovz ganzem libe daz blvt. *Bl. 3 rw. b.*
Vnd wærn di brunne niht so gvt.
An ir libe gewesen.
Si wæren bede niht genesen.

Der minne solt si chovften tiwer.
Vz ir helmen daz wilde fiwer.
Von den slegen vůr entwer.
Von zwain rekhen wart nimer.
Ein so herter strit gestriten.
Ir ringe wurden sere versniten.
Von ir swertes ekken.
Si begvnden div gebot lekken.
Mit slegen dar ane zal.
Man hort den grimmigen schal.
Vil nah wol einer mil lanch.
Vil manch fiwers vanch spranch
Vz helmen vnd vz brvnne.
Vil chleine was ir wunne.
Von ir swungen sovst ein wint.
Er wær der sinne gewesen ein chint.
Der durch scheiden drunder wær gegan.
Da der strit wart getan.
Wol vnz vf frv̊ imbizcît.
Werte zwischen in der strit.
Von ir vůzzen wart ez bloz.
Da ê daz gras was vil groz.
Daz lach sam ez wære er ieten.
So swindez pfat wart nie getreten.
Von zwain dieten (*so*) degnen.
Svs vahten di bewegnen.
Vil sere mv̊te si der swaiz.
Des gie (*so*) not. wan in was heiz.

*Bl. 4 vw. a. (eine Zeile abgeschnitten.)*

Vur der chvneginne ge zelt.
Waren si mit strite chomen.
Manch wanch wart da genomen.
Vnder schildes rande.
An in beiden man bechande.
Vil manlichez ellen.
Des ih niht mag er zellen.
Man sah da michel schowen.
Vnd ovch wunschen von den frowen.
Hailes vunt in beiden.
Si waren vngescheiden.

Do nahent ez *) gegn mittem tage.
Nv merchet rehte waz ih sage.
Mv̊de was ir beder lîp.
Nvn daz si dahten an div wip.
Si wæren bedesamt gelegen.
Von mûde vnd ovch von herten slegen.
Do sah der starche Bolan.
Dem vogt von Berne daz wol an.
Daz im div chraft ab gie.
Er lie in gerv̊wen nie.
Er begvnd in vaste triben.
An deheiner stat beliben **).
Her Ditrich weichen began.
Vaste vor dem Bolan
Daz was den Hivnen laide.
Er traib in vber di haide.
Dvrch des chvng Ezeln hêr.
Des starchen Ditriches wer.
Wart vnmazlichen chranch
Vaste im der Bolan zv spranch.
*(Bl. 4 vw. b. (eine Zeile abgeschnitten.)*
Vil mangen bitterlichen slach.
Man sah da mangen Ezeln man.
Vil sere wainende stan.
Vmbe den vogt von Berne.
Nv svlt ir horen gerne.
Her Ditrich was nv^v (*so*) chomen.
Da daz daz hêr nah ende het genomen.
Im het der Bolan von der hant.
Gar gehowen sinen rant.
Vnd ovch in selben nah vberstriten.
Do chom ovch Wolfhart geriten.
Den herren er in nôten sah.
Er rief vil lovte vnd sprach.
Owe der hercenswære.
Wi nv her Bernære.
War ist iwer starchiv chraft hin chomen.

---

*) *aus* eh *gebessert.*

**) *diese zwei Zeilen umzustellen.*

Wirt iv div were hivte benomen.
Daz ir verlieset den sich
Daz ist der laidiste blich
Der mir ie an iv geschah
Ovch get iv div hóne immer nah
Gedenchet an di widervart.
Stet vaste als ein stanthart.
Werft den schilt vf daz lant.
Nemt daz swert in bede hant.
Gedenchet edel Ditrich
Daz erbelos wirt Rómisch rich
Wert ir sigelos chvnch her
So genennet man ivch nimmer mer
Ditrichen von Berne.
Da von wert ir ivch gerne.

*Bl. 4 rw. a. (eine Zeile abgeschnitten.)*

Swi ir iv an gesigen lat.
So si wir endechlichen tot.
Nv vberheft vns hercenlicher not.
Gedenchet an des lewen chraft.
Wi er. sih wert so er ist nóthaft
Aldaz selbe tvt ovch ir.
Wert ivch mærer helt zir.
Vnd tribet in her widere,
Daz manen half in sidere.
Den starchen Ditrichen.
Daz swert vil mannlichen.
Er zebeden handen nam.
Do slvch er vf den Bolan.
Di starchen slege ane zal.
Er traib in wider vber daz wal.
Daz selbe geverte wider dan.
Weichende gie vaste der Bolan.
Er traib in vf den rinch widere.
Bede vf vnd nidere.
Zwischen den hêren her vnd dar.
Ir gesaht nideheinen man so gar.
Ver zagen indeheines strites vart.
Hvrta wi da gevohten wart.
Vor der chvneginne ge zelt.
Von slegen wart ir beider gelt.

Also grimmechlich getan.
Der sweiz in dvrch di ringe ran.
Doh ze ivngest vnd ze leste.
Von Berne der nôtveste.
Den Bolan triben began.
Vaste dvrch der rivzen her dan.
*Bl. 4 rw. b. (zwei Zeilen abgeschnitten.)*
Des heres vnz an daz ende.
Div rede ist vn wende.
Er was im erbolgen hazlich genvch.
Anderthalben er in her wider slûch
Dvrch daz her ein ander gazzen.
Er begvnd in vur vazzen.
Mit slegen also sere.
Daz dem Bolan here.
In sinem (*so*) tagen ni so we geschah
Wider den Bernær er des iah
Svs traib er in wider dan.
Ab hin vf ienen blan.
Da si zesamne waren chomen.
Da gewinnet einer schaden der and (*so*) vromen.
Der strit da vaste gie entwer.
Zwischen in. hin vnde her.
Ez was ovch ietweders schilt.
Mit slegen gar hin ge cilt.
Die spangen ab den helmen lieht.
Di beliben von den slegen nieht.
Man sah si vaste enstet stan.
Daz fiwer gremlichen bran.
Vz helmen vnd vz swerten.
Scheidens si niht gerten.
Nv was ez vf den abent chomen.
Ir twederre het den sikh genomen.
An dem anderm dannoh
Her Ditrich gedahte doh
Ja herre wi lange sol ditze sin.
Ez mv̂z iezv daz leben min.

---

# GEISTLICHES LEHRGEDICHT
## AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

*Pergamenthandschrift des vierzehnten Jahrhunderts, ehemals dem Jungfrauenkloster Adelnhausen im Breisgau, nun der Waſserkirchbibliothek in Zürich (gez. C $\frac{76}{290}$) gehörig; dieselbe aus welcher auch das Gespräch von Hern Selphartes Regel (altd. Leseb. Sp.* 687—692) *entnommen ist. Die Verse nicht abgesetzt.*

*Basel, April* 1836. *Wilh. Wackernagel.*

Eea *) karissima
nu vernim den rat min.
swie ich niht sinnes han.
ez mac dir doch ze gûte ergan.
Sit dich zekinde erwelt hat.
vf des gewalt stat.
Div erde vn̄ des himels craft. **)
so soltu gar die sinne din.
keren an den dienest sin.
dine ǒgen svlent nider sehen.
vnd niht wite vmbe spehen.
wan si des herzen schade sint.
dar vmbe soltu liebis kint.
ir haben groze hv̊te.
so mahtu din gemv̊te.
deste bas betwingen.
ze geistlichen dingen.
nv vernim von dinen oren.
die ensoltu niemer gekeren.
da si iht virnemen dc dir schade.
oder dir die sele mit sv́nden lade.
dc ist hinderrede vnd zorn
da von vil tugende wirt virlorn.
der iht von der welte lage ***)
da kere dine oren abe

*) E *für* M.
**) *kein hiermit reimender Vers in der Hs.*
***) *l.* sage.

vñ beslúz si rehte da vor.
dv́ welt ist das helle tor.
div *) hoere von dem mvnde din.
der sol vil wol bewart sin
meistlich lachen han.
vnd sol dc niht von dem herzen gan
von rede er gerne swigen sol.
betten tût dem geiste wol.
des sol der mvnt v̊ben vil.
so aber kvmit dc rehte zil.
dc man. ze sprechenne vrlop git.
so soltu dich ze aller zit.
vor lúten worten húte **) dich.
mit dunkeler stimme sprich.
dine hende svlen vlisic sin.
an den dienest der brǒdere din.
beide ze werke vnd ander swa.
swas si erbeite ane ga.
si sin siech oder gesvnt.
so soltv in ze aller stunt.
helfen tragen ir arbeit.
din dienest sol sin in bereit.
dine knú dv neige dicke.
mit menigem vf blicke.
vñ danke gotte der genaden.
dc es er dich gerůhte enphahen.
vnd von der welte het gezogen.
des soltu sine gůti loben.
dine fueze en sol niht betra ***).
si svlent vil balde gahen.
swa dv gotte gedienen maht.
ez si tag oder naht.
wissist dc dv ǒch solt han.
sanfte tretten vnd lise gan.
dc dúrste teil ich han gespart.
dc ie an dime libe (so) wart.
dc ist din herce liebis kint †)
daz sol ein palas cristis sin.
dar vmbe soltu nemen war.

---

*) *l.* Nu **) hueten ***) betrâgen †) herce, kint mîn?

dc da durch niht en var.
noch dar in niht blibe.
das got dar vz niht. (so) tribe.
hohvart. zorn nit. vnd spot.
da bi ein (*so*) wil der sv̊zer got.
dekeine wile en twellen niht.
in swez herce ersihit (*so*).
dis (*so*) sol genote sin bewart.
die akuste gar da vor verspart.
da inne man ez zieren sol.
dc zimet des himeles kv́nige wol.
von starkeme zimber es sol gestan.
da ein so richer kv́nig wil han
herberge ze aller stvnt.
tiefe sol man graben den grvnt.
vñ sol dc phúnnemunt sin
demv̊t. die man sol dar in
muren mit ganzer stetikeit.
swas dar vf gebuwes wirt geleit.
das mac han vollecliche craft.
div eine want da zv̊ gehaft.
dv́ sol. div sol (*so*) sin einvaltikeit.
div ander ewige kv́schikeit.
gehorsami (*so*).
dv solt ze allen ziten dich.
erbeiten (so) vnde erzeigen.
alse dv sist ir aller eigen.
beidv́. meisterin (*so*).
vñ allen den swesteren din
durch den der sich dar zů bot.
dc er gehorsam wart vnze an den tot.
Das tach sol gottis vorhte sin.
div behvͤtit dir die tugende din.
dar nach ez an das malen gat.
dar zv̊ bescheïdenheit wol stat.
vñ swa dv gelernen maht
div (*so*) schrift dv́ da hat bedaht.
mangen geistlichen sin.
da senke dine vernvft hin.
so soltu ez denne behenken.
mit lvteren gedenken.

die gezemment ze vmbehange wol.
da der megede kint rûwen sol.
ein bette mv̊stu ǒch han.
das sol in diseme huse stan.
dc ist ueste gelǒbe.
dar zv̊ soltu dc ǒge.
Des herzen iemer keren.
so mahtu mit eren.
got von himel ze huse laden.
ane gelǒbe ime nieman mak behagen.
vñ mv̊z da (*so*) bette ǒch sin gespreit.
mit der dare *) minne breit.
dv́ ze frúnden vñ ze vienden gat.
anderú des bettes wat.
dv́ gezimet dar wol.
zv̊ versiht dc wesen sol.
miltekeit vnd senfter mv̊t.
gedult ob dir ieman iht tv̊t.
dc dich betrv̊ben mag.
des ensoltu niemer ganzen tag.
gedenken dc mag dir wol komen.
beide zeselden vñ ǒch zefromen.
so machtu sprechen alsus.
Lectulus noster floridus.
vnser bettelin ist geblv̊mit **).
nv kvm herre sv̊zer crist
vnd neige dich in das herce min.
vñ la mir sanfte mit dir sin.
vñ gescheide dich niemir von mir.
e. dv mich hein fúrest mit dir.
swenne denne kvmet dv́ zit.
dc din sele vñ din lip
von ein ander scheiden sol.
den dv geherbergit hast so wol.
wie dich der sule enphahen.
des ensoltu mich niht vragen.
wande ich enkan dirs niht gesagen.
alle zvngen mv̊zen des gedagen.

---

*) dare] d *aus* v *gebeſsert.*
**) *l.* gebl. ist.

iht ze sprechenne da vone.
wie got nach sinen (*so*) willen komen (*so*).
vnd sin mv̊tir sůze.
wie liepliche si grůze.
ir vz erweltis kint.
dv́ da zv̊ erkorn sint.
ime die heiligen sin gent (*so*).
ime die seiten klingent.
wie die tvnben *) schellent.
wie vróliche die hellent.
dv́ wort in din oren.
die dv denne solt hóren.
die gant von gottes mvnde.
alsus. sprichet er ze stvnden.
kvm swester vnd tube min.
vñ enphach die krone din.
die ich dir ewecliche
han bereit in mime rich (*so*)
das ist der megede krone.
die gib ich dir zelone.
vnd wil ǒch dar zů din lon sin.
liebe tother min
wie vróliche dv denne gast
so dv vf dime hǒbete hast.
dc zeichen diner magitheit.
gesach in got des (*so*) ez treit.
Swa dc lamp hine gat.
in deme himelriche oder stat
so soltu hine oder her.
ime volgen mit der megede schar
ob dich dirre vrǒeden lv́ste wol.
dekeine wis dich betragen sol.
div vil kleine erbeit.
div dir da von ist geseit.

---

*) *l.* trumben

## GLOSSEN
## AUS DEM ZWÖLFTEN JAHRHUNDERT.

*Pergamenthandschrift des zwölften Jahrhunderts, in Octav, ehemahls der Johanniter, nun der öffentlichen Bibliothek in Strafsburg, gez. A. 157.*

### DE NOMINIBVS VOLVCRVM.

**Hic volucres caeli referam sermone fideli.**
habich. sparw̄. falcho. stork spheht.
**Accipiter. nisus. capus. atque ciconia. picus.**
agilstr̄ gruonsphet. musare. wannowehol. weho.
**Pica. merops. larus. atque loaficus. ibis.**
heiger. huo. taha. gir.
**Ardea. uel turtur. seu bubo. monedula. uultur.**
arin. chuninch. wite ualcho.
**His assunt aquile. pitrisculus. herodiusque.** *Bl. 2 vw.*
hegetûbæ.
**Natura pariles hic state columba. palumbes.**
crâ. witehopho. sneppha.
**Coruus edax. cornix. vpupe. ficedula. perdix.**
Vuuella. vincho. nahtram. amerinch.
**Noctua. fringellus. seu nocticorax. amarellus.**
meisa. hortubil. hehera vel parra.
**Miluus. et inde parix. onocrotalus. anser. et orix.**
stara. tûchil. drosgila. brachuogil.
**Cignus. olor. sturnus. mergus. durdelaque. turdus.**
wahtela. ampsila. fasi hŏn. orhŏn.
**Quasquila. cum merula. fasionus. et ortigometer.**
cranch. sisigŏm. anit. stoch aro.
**Grus. uel pellicanus. pauo. uel anas. alietus.**
îsfogil. rotila. listeta. warchengil.
**Aurificeps. cupude. sepicecula. cruriculeque.**
Rŏch dorndral.
**Graculus haut deerit. fursarius. hic residebit.**
haselhŏn. Birchŏn. hagilgans. struz.
**Sparulus. attange. multiuaga. cum strutione.**
pisitech. heimili.
**Sic cuculus. fulica. sic psitacus. atque cicada.**
fledormus. sualewa.
**Te uespertilio. uel hirundo. non reticebo.**

smirle grasemokun.
Tu mihi dulcisonam cape mirle celer filomelam.
lerecha gleimo.
Laudula nulla tuum fugiat ne cicendula cantum.
nahtegala wazerstelza
Sic et lusciniam cum luciliis cape paruam.
distiluincho
Versu stare nequit carduellus qq, rece

DE NOMINIBUS FERARVM.

Nomina paucarum sunt hic socianda ferarum.
.i. rex.
Sed leo sit primus qui cunctarum basileus.
Hunc panthera. tigris. comitantur cum leopardis.
einhurno
Rinoceros seuus comprenditur atque camelus.
ſtrohsen.
Huic eciam ualidos elephantes iungo. uel uros.
wisint. elho.
Bubalus. alx. pardus. uelox nimiumque dromedus.
Vrsus. aper. ceruus. auide sumuntur in esus.
hintcalb. rehgeiz. rehpoch. affinna. meirchaza. tahs.
Hinnalus. et caprea. capricornus. simia. spinga. melus.
luhs. haso. fuhs. foha.
Linx. lupus. atque lepus. uulpes. uulpecula.
marder harm otter. biber zobel.
Martarus. et migale. luter. castor. tebelusque.
wisila. spizo. bilech zisemus wantwrm.
Mus. mustela. sorex. glis. gliris. hiena. cimex.
steinboch. eichhorn. suirro. harm. bachmard.
Ibex. uifarrus. pruris. nitedula. squirus. *) *Bl. 2 rw.*
eichorn
Copulo spiriolum. Reliquorum do tibi nullum.

DE NOMINIBVS LIGNORVM.

Ecce stilo digna ponam campestria ligna.
Cedrus. cipressus. ficus. laurus quoque myrtus.
albere spintulbŏm. seuimbŏm.
Populus. et palma. fusarius. atque sauina.

---

*) *dieser Vers ist am obern Rande nachgetragen.*

phersichbŏm. plumbŏm. *) cersebŏm. affoltera. chrichbŏm.
**Persicus. et prinus. cerasus. malus quoque. cinus.**
nuzbŏm. tanna. chienbŏm. birebŏm. .sc
**Nux. abies. pinus. pirus. esculus. alta.**
ahorn biricha buhsbŏm. eich idem.
**Cum platano. uibex. cum buxo. quercus et ilex.**
asch. linda. bŏcha. melebŏm. olebŏm.
**Fraxinus. et tilia. fagus. lentiscus. oliua.**
elenbŏm. mazeltra. linbŏm. hasal hagenbŏcha arlezbŏm.
**Vlmus. acer. cornus. corilus. carpenus. et ornus.**
nespelbŏm mandilbŏm. kestlenbŏm.
**Vos auellane. uel amigdala. castancaeque.**
**Et licet ignotum non pretereo terebintum.**
aspa hage dorn iwe eirla
**Cum tremulo. tribulus. cum spina. taxus. et alnus.**
holender was holender chranewite huphalter.
**Riscus. sambucus. cum iunipero. paliurus.**
wida salehe winrebe
**Vimina.' uel salices. uincire ualent sibi uites.**
cutinbŏm mulbŏm
**Cum cutino. morus. morique soror sicomo**
in arabia stoch wiskehe. vel smelohe. vel brima.
**Ista tenete loca. storax. turbisce. mirica.**
hartirugil
**Neu sanguinarium. non uersu ponere possum.**
zunderun
**Iscam postremo. q; crescit in arbore pono.**

DE NOMINIBVS PISCIVM.

hachit slio alant uorhena asco
**Lucius. et tincus. capedo. tructa. timallus.**
harinc walera lahs. âl lantfrida.
**Allec. ballena. uel esox. anguilla. murena.**

**) Dolabrum. *Barta.* Ascia. *Dehsela.* Pala. *seuuela.* Stiua. *Riestér.* Falcastrum. *segensa.* Ligo. *sech.* Paliurus. *hagen.* Cantus, *uelga.* Radius. *speicha.* Modiolus. *naba.* Humerulus. *chippha.* Carnas. *mado.*

---

*) pl *in* pr *gebessert.*

**) *Die deutschen Wörter übergeschrieben.*

Tignum. *spanga.* Luctans. *rauo.* Vallum. *Grabo.* Cupla. *Virst.* Inuolumentum. *windela.* Mugilis. *sture.* Grossus. *proz.* Mauorte. *hŏpitlachin.* Inauris. *orGolt.* Cicladis. *churzebolt.* Fibula. *nuschel.* Vnio. *Perla.* Conclaue. *Gadem.* Cannabum. *hanef.* Cramula. plumbum quo romani milites in ioco utebantur. ut probarent uim (*Bl.* 3 *vw.*) fortitudinis. Pila. *stamph.* Pila mensa rotunda quo reponebantur libri. Pila. *Balla.* Pila. *chloz.* Cola. *siha.* Coagulum. Toreuma. Fiscella. *ceinna.* Theca. *fŏter.* Sumen. *spint* et Sucimen. Gingiua. *pilare.* Gurgulio. Frumen. *drozza.* Penula. *choz.* Arteria. unde exit spiritus. Cubitus. *ellinbogo.* Ir. *tenra.* Cimpus. *chumph.* Equaritia. *stŏt.* Ascella. *dehse.* Pustula. *gisuuer* Papula. Cartilago. *crustila.* Splen. *milze.* Muria. *sulza.* Pedica. *druh.* Merenda. *Vnderenbrôt.* Suffragena. *diech.* Coxa. *muriot.* Talus. *einchil.* Calcaneus. *versina.* Glandula. *Drŏs.* Dapifer. *Truhsazo.* Bootes. *eincho.* Garrulus. *chrôn.* Fuscus. *salewer.* Pyrata. *meirdiup.* Hara. *stiga.* Ara. *altere.* Argilla. *leim.* Caluaria. *glaz.* Zaberna. *malaha* vel *bulga.* Indigena. *inborner.* Fasciculus. *bŏza.* (*o*? *e*?). Gremium. *scaftenhowe.* Cremium. *criube.* Ceculus. *blintslicho.* Aluear. *Grant.* Alueus. *aherunst.* Alopicia. *Grint.* Inuestitura. Calta. *chle.* Colocinthia. *smiriwa.* Colluuio. *gehurwe.* Anetum. *Tille.* Tuscus. *mistil.* Lamina. *lanna.* Frutex. *studa,* Tuber. *maser.* Senecie. *Treber.* Leuga. *Rasta.* Humulus. Gluten. *llm.* Lumbricus. *Reginwrm.* Teredo. Situla. *eimbir.* Teloneum. *zolhus.* Stelio. Eruca. Balista. *magge.* Contubernalis. *husgenoz.* Cardamus. *creisso.* Sufflatorium. *eissa.* Fusile. *Goz.* Antila *fiurbŏge.* Postile. *afterreif.* Distula. *stegereif* vel ascensorium vel stapus. strenile. Mathematica. doctrinalis disciplina. Elyos. i. sol. Tropos. i. conuersio. Tropicus. conuertibilis. Atropos. ireuocabilis. Melchisedech. rex iusticie. Cardinales. principes ciuitatis. super hos cardo diuitatis uoluitur. Monarcha. i. solus princeps. Spasmus est defectio corporis. inde spasso. uerbum. Luxo. *ich irlencho* as. aui. uerbum. Insero. *ich pelzo* is. inde insitiua *pira* mite ponum. Melis. grece. latine taxus. *dahs.* In melotis pellibus. idem taxi. Cauillator. qui alium importunis uerbis

urget. Hec nepa genus serpentis que uterum matris corrodit in partu. Nepotes. i. luxuriosi qui patria bona diffundunt. Vernalis. i. iocundus. (*Bl.* 3 *rw.*) inde auernales aque. eo quod minime sint iocunde. Monogamus. uir unius uxoris. Monos. unus. Gamos. uxor. Digamus. uir duarum uxorum. Polidamus. qui multas amat. Similago. *semelmelo.* Strabo. *scileh.* Blesus. *lispinter.* Balbutiens. *stammelenter.* Mutatorium. *padegewant.* Vertigo. *suuindilunga.* Assatura. *prâto.* Lacinia. *armil.* Tara. sonus tube æree. Trapezeta. *munizere.* Collirida. *prezta.* Cantus. *Ramphi.* Lens. *niz.* lendis. Lens. *linsi.* lentis. Ratuo. *ich scirmo.* as. at. defensio scuti. Visiognomia. natalis cognitio. Anastasis. resurrectio. Scateo. *ich wiwmo.* es. Obcalesco. *ich sville.* Calleo. *ich weiz.* Multicium. *vizze.* Squirus. *marder.* Fanasis. furor. Fanaticus. furibundus. Genimen. *Gelaste.* Lebes. *hauin.* Aenum. *chezil.* Fibrinus. *biberin.* Limbus. *lista.* Genuinus. *chindes zant.* Confectio. *peiza.* Iconicus. dispensator uille. Antes. *welzestein.* Biplex pannus. *zvilichez tŏch.* Callum. *svil.* Genecium. Genz. Leuatorium. *heuescamil.* Ypoge. tunc. Infertor. *truhsaze.* Pistellus. *ribil.* Connexe. *flûder.* Tortipedes *wintscafen* uersus. Hec lina *runistranc.* Claxendix. *sperfŏter.* Energiae. operationes. Clatrus. *stanga.* Sinerga. cooperatrix. Erga. opera. Fone. vox. Sincrones. contemporales. Atriplice. *malta.* Scolopendria. *hirzwrz.* Centauria. *fel trae.* Zima. *heuil* inde azimus panis qui est sine zima. Meditullium. *marcha.* Volutabrum. *wŏb.* Neomenia. i. noua luna. Hic et hec sínceris et hoc sincere deriuatur a carie quod corripitur. Sincérus. a cera quod producitur. Sparus. *first.* Metecus est ille qui modo mecum. modo est cum alio. Inde est uersus. Qui fauit utrisque metecus *bedintalberc* perdit utrosque. Studium est uehemens applicatio animi ad aliquid agendum. Exercitium est suscepti actus continuatio. Perpendiculum. *wihstein.* Verres. *barch* uerris. Spacus. *trât.* Panus. *spŏl.* Zomentum. *zeicha.*

*Basel, April* 1836.

*Wilh. Wackernagel.*

---

# DIE VETICHE DER SELE.

**PROSA DES XIII. JH.**

*Von diesem mhd. ascetischen Werke besitze ich die beiden letzten Ternionen, leider aber unvollständig; sie waren im* 15 *Jh. von einem Buchbinder zerschnitten und zum Einbinden verwendet worden. Von dem ersten Blatte sind nur die Anfänge der Zeilen auf der Vorder- und die Schlüsse der Zeilen auf der Rückseite übrig. Die Blätter* 2. 3. 4. *und* 7. *liefsen sich aus einzelnen Streifen vollständig herstellen; die zu den andern Blättern gehörigen Streifen und Schnitzel fanden sich nicht vor. So sehr manche Stellen durch das Beleimen und Bekleistern gelitten hatten, so ist es mir doch gelungen, beinahe Alles richtig herauszubringen.*

Hffm.

(*Bl.* 2a) sal werde gegeysselet vñ sal angespiget werde vn̄ darnach sulen sie in toten vñ an deme dritten tage sal he erstein von deme tode. Sich, alsus wole wiste her wie iz ime solde irgen zv̊ ierusalem vñ iedoch so was ime so gahe zv̊ diner erlosunge. dv̊ he gende mûde wart, Dv̊ reit he vffe eineme esele an die stat da he die martere leit durch dine liebe. wie vroliche vñ wie ersame he da entfangen wart mit sange, mit lobe vñ mit grûnen zvigen von den hebreyschen kinden, des verwundere dich, wande ime an alleme sineme libe von so manegeme menschen nie so groz ere erboten wart alse dû, vñ daz billiche, wande ime sin vater da die brutlouft tv̊ wolde vñ ime sine brût, die heiligen cristenheit, zv̊ bette leite wolde an deme bette des heiligen cruces An deme he zv̊ strachte sine arme Sie zv̊ behelsene vñ neigete sin houbet sie zv̊ kussene. Dar vmme *) he billiche zv̊ dirre zit mit eren vñ mit gesange entfangen als eineme brûtegûmen enzam. Dar nach mecke **), wie iudas verkoufte den tv̊ren schaz, vnsen herren, vmme drifzic phenninge, der hymel vñ erden hatte gemachet. Sich vñ warte wie nahe he ime was

---

*) *hinter* vmme *oder* entfangen *fehlt* wart.

**) *l.* merke.

veile. Bekenne ouch vliſzecliche sine gûte die he mit vns tete des selben abendes dv̊ he wart gevangen, wie he an deme abenteſzene an der merate *) sinen heiligen lichamen vñ sin blût segenete vñ gap iz sinen iungeren vñ bevalch in daz selbe zv̊ tv̊ne mit der craft siner worte vñ sie bevolhen iz vort von vnses herren wegene zv tv̊ne . . . . . . . . . . . . . . . . . . . **) daz (*Bl.* 2b.) wir in also waren got vñ waren menschen mochten habe zv̊ allen stûnden vñ vſſe daz wir ich weren verwisete kinder von ime vſſe diseme iamergen ertriche. Merche ouch wie he kniehete vor sinen iungeren vñ tewûc vñ truckende in ir vûſze vñ ioch sineme verretere. Dar ane merche sine demûticheit vñ sine minnesamen gedult. Merche, dû Judas vz gegienc von den apostolen, wie vnse herre dû sine truten spisete mit den liepliche̅n worten die he vore oder nach der cit ie gespreche dorſte. Nach den salt dv̊ vliſzecliche vregen, sva dû macht, vñ vſſe sie denken, wande din sele von den worten suſzecheit vñ grobelichen ***) trost enphehet. Merche ouch wie liepliche he nach der suſzen abentpredigate sinen iungeren beualch sineme vater vñ alle die von irre lare an in solden geloube. An deme gebete he ouch din nicht en wolde vegeſzen. Bedenche ouch wie he dv̊ gienc mit sinen iûngeren an die stat da he wiste daz man in solde vahen. Merche ouch wie sin reine lip von angesten des todes blût svitzete. Sich, wie dv̊ iudas quam vñ mit ime die iuden vñ ir knechte mit sverten vñ mit kulen vñ griffen in ane mit iren mortlichen hande vñ zvgen in gebûnden vñ gevangen vnder die gemeinschaf der iuden alse ein diep; wie vile schanden vñ pine he da leit, wer mac daz vollen gespeche †)? Sie verbunden ime sine schonen ougen vñ slûgen in an sinen hals vñ spileten mit ime des liechtes vñ sprachen 'Rat wie dich slûge.' vñ wer mac ane jamer bedenke wie sie ime spigeten vnder sine ougen
(*Bl.* 3a.) mit der anderen ladunge, Daz ist mit siner

*) *coena, Schmeller baier. Wb.* 2, 614.
**) *fünf Wörter etwa unleserlich.*
***) grôzlîchen? *vgl. unten* 4b.
†) *l.* gespreche

heimeliche gnade in dineme herzen, die sunderliche ist siner erwelten kinder. Er gap dir rûwe diner sûnde vñ vergap sie dir von der rûwe vñ gap dir ganzen willen sie nimmermer zû tv̂ne vñ entphienc dich wider so liepliche an sine edelen gnade alse ob dû in nie hettes erzûrnet. Ei wol dich disses vrûndes.

Die andere vedere disses chores ist Daz dû bedenkes die vnzellichen gnade mit der dich vnse herre heldet in siner hv̂te vñ sine engele dir gibet zv hûteren daz dich der tv̂uel mit aller siner list vñ siner gewalt nicht enmac brenge zv̂ einer einigen totlichen sunde. Anders von diner craft enmochtes dv̂ nimmer beste vor ime. Merche ouch die gnade vnses herren mit der he dir reinen willen vñ gûten gibet wol zv̂ tûne vñ mit der he dir ouch hilfet vollen zv̂brengende den gûten willen mit gûten werken. Dv̂ salt ouch bedenken svaz dû bekentnisses has vor vnseme herren, daz dv̂ daz has nicht getan dan von siner gnade. Bedenche ouch allen den trost den dir got ie gegap an dine sele heimeliche, antweder daz din herze nah ime iamerc was oder vmme dine sunde oder ob dir wole geweset ist mit vnseme herren. Merche ouch ob dich vnse herre begnadet hat daz he dich gegeben hat sinen vrûnden vñ sinen kinden die dich zv allen citen tragen vor sinen ougen an steticlicheme gehucnisse vñ bittent in von herzen vûr din heil. Dv̂ salt bedenchen die liebe vnses herren Entgegen dir Daz he geruchet kv̂me *) an dine sele Svanne dv in wirdicliche enphehes zv deme heiligen altare (*Bl.* 3b.) oder an dineme siechbette von des priesteres handen oder ouch vngesichtliche mit sineme heilegen troste an dine edelen sele. Merche ouch sine gûte dar ane daz he gerûchet trage mit dir din vngemach vñ din iamer, svaz daz ist daz dû treges vñ lides durch sinen willen oder mit sineme willen. Merche ouch, svaz dv vngemaches lides oder svaz dû gûtes gedenkes oder gespriches oder getûs, svie cleine ioch daz sie, daz iz ocker **) geschen si in der liebe, daz ist daz dv sis ane totliche sunde,

*) *kommen.*

**) *wenn es nur geschehen ist in der Liebe.*

daz iz vnse herre allez beheldet an din ewich lon. Ei dar vmme minne diesen dinen getrůwen vrůnt.

Die dritte vedere an diseme chore ist Daz dů bedenkes die grofze gnade vnses herren mit der he beheldet sine erwelten kinder an sineme ende biz an ein reine ende, Des ouch dů ganze hoffenvnge salt habe Daz dů der seligen sis ein die mit vnseme herren sůlen belibe endeliche, wande der selbe got der dir sin bekentnisses gegeben hat vñ gnade vñ liebe ime zv̊ dienende, der mac dir ouch geben ein reine ende nach siner gůte. Merke ouch wie gutliche vnse herre tůt mit sinen kinden, svanne sie weinent daz sie noch lange cit sulen wone an dirre iamergen werlde, So sprichet vnse herre zv̊ der sele 'kům mine erwelte zv mir, wande iz ist cit daz dv̊ dich vrowes an miner wirtschaf mit minen ersamen kinden an deme vrolichen himelriche.' Bedenke ouch mit eineme minnesamen herzen wie ersame vnse herre sine brůt zv̊ sineme schonen hus heim vůret, Ja sich, mit so sulchen vrouden daz sie nie dehein herze zv̊ vollen mochte erdenke. Hore daz he gelobet durch ysaias můnt des propheten. Ir sůlet (*Bl.* 4a.) dicke bedenke vffe daz daz dich nach deme himelriche deste mer erlange vñ spreches mit here dauite 'O we mir, herre, daz sich min enelende so rechte sere lenget vf ertriche.' Dv̊ ouch sente paul dise sache disses betrubeten lebenes mit den ougen des herzen anegesach, Hore wie he dv̊ rief 'O we ich vnselige mensche, wer erlediget mich vfze deme kerkere disses todes?' Merche wie he dit leben mer ein tot heiz *) dan ein leben. Sich, von alleme diseme iamere salt dů erlediget werde an der vrolichen anegesicht vnses herren. Svanne dv̊ dan dar bedenkes alle dine vberkv̊menen iamerkeit libes vñ gemůtes, daz dů vf ertriche geliden has, vñ wie kůme dv̊ dare kūmen bist, Sich, so beginnes dů zarte **) vnseme herre vñ spriches mit heren dauite 'Ei herre, wie vile vngemaches vñ sueres vngemaches dv̊ mir gewiset has vf ertriche. Ich bin gegan durch vůr des vngemaches

*) *l.* heizt (heizet)

**) *schmeichelnd anliegen.*

vñ durch den tiefen wac der manicvaldigen iamerkeit vñ bin kv̊me al uallende herkv̊men zv dir, herre.' Sich, so newil vnse herre dan nicht langer hore dien rieneche *) vñ sprichet daz in der wisheit bůche gescriben ist: 'Gebet' sprichet he 'diser iameren iuncvrowen luttertranc vñ win zv̊ drinkene, wande sie bitteres gemůtes here kůmen ist, vñ vertrenchet sie so gar daz sie vergeſze ires ermo̊tes vñ ires serden **) vñ ires vberlidenen iameres nimmermer gedenke.' Svanne dv̊ dan alsvs vertrenket wirdes mit vnseme herren vñ he abe gestrichet von dinen ovgen alle die sache von den dv̊ ie betrubit wůrde vñ he gedruchenet also dine oůgen mit siner gebenedigeten hant (*Bl.* 4b.) von trehenen vñ her dich getrostet alse ein getrůwe můter ir einige kint, so iz weinet, vñ dich heiſzet swigen vñ sprichet he habe zv̊brochen den besemen da mite dů geslagen bist, daz ist allez din betrubnisse, also worden zv̊ nichte daz iz dich nimmermer berure, alse he selbe gelobet hat durch des wissagen můnt, vñ dů von der wolust des vrolichen huses vnses herren trunken wirdes, Sich, so wirt gewandelet din clage in einen sanc vnd singes mit heren dauite 'Herre, dů ***) gewandelet min weinen mir in groſze vroude vñ has mich ioch al vmme vangen mit urouden. Alse manicvaldic alse etteswanne was min seerde mines herzen, also grosliche hat din manicvaldiger trost ervrowet mine sele. Die stricke mines gevencnisses sint zv̊ brochen vñ ich bin erlediget: des si herre gelobet din name ewicliche. Dv̊ has, herre, zvvůrt mine bant: dar vmme wil ich dir ophere ein opher dines ewigen lobes.' Sich, so mochtes †) singen vor vrouden 'Ich vrowe mich daz dich hant gesen min ougen, mines herzen liep, wande al min svere ist gar vergangen. Jhesu, nv̊ dich min sele siet, din schowen tůt mir sere wol, nu bin ich ouch din gerliche vol. wol mich daz

---

*) rienechen *wird dasselbe sein mit dem von Frisch* 2, 93b *aus dem Vocabular von* 1482 *angeführten* runchen (*murmurare*), *von* rûnen.

**) *doloris, Gr.* 2, 246.

***) *fehlt* has

†) *fehlt* du

ich din gebruchen sal.' vñ also wirt dir dan gegeben ein hantuestene daz dich iamerkeit ioch vngemach nimmermer enmac berůren. Sich, da mite wirt gevridet die edele zvrnesche kraft diner sele mit der dů dich dicke zvrnetes vffe ertriche wider dine vñ diner ebencristenen sunde. So brenget dich dan vnse herre

*Bl.* 5a. (*vier Zeilen abgeschnitten.*)

liep hat gehat vf ertriche. iedoch sie werden alle vol, die vaz werden alle gevullet. Hore waz vnse herre gelobet von diseme bekentnisse durch des wssagen mv̊nt ysaias. He sprichet 'Mine kinder sulen mich noch werde bekennende alle von deme grofzesten biz an den minnesten.' Hore wie diz bekentnisse gar vol wirt. Sich, dir*) bekentnisse der heiligen driůaldicheit wirt dir da ein vrsmac aller sufzicheit vñ aller vrouden. Daz andere bekentnisse daz dir der sůn da gibet ist daz vroudenriche bekentnisse vnser vrovven zv̊ vore vñ allez des himelischen ingesindes, Der heiligen engele, Der patriarchen, Der propheten, Der apostolen, Der mertere, Der bichere**), Der megede vñ kurtliche aller der sele die got mit ime behuset hat, vñ daz bekennisse wirt so ganz daz der alle minneste gedanc

(*eilf Zeilen abgeschnitten.*)

(*Bl.* 5b.) vz daz ist an daz bekentnisse der gemeinschaf der heiligen an himelriche vñ sulen beider wegene weide vinden der vollen vroude. Daz dritte bekentnisse daz dv̊ haben salt von deme sv̊ne, Daz sal sin an aller wisheit, wande dů da wiser wirdes dan ie phaffe oder heilige wurde vf ertriche an rechter kunst. Ouch salt dv̊ allez daz wifzen daz ie gewart oder ie geschach, daz dir mac geben vroude vñ ere, daz ist daz ysaias sprichet der prophete 'Alle vnses herren heimgeholeten kinder sullen werde gar wise vñ wol geleret.' Hore waz vnse herre gelobet durch des wissagen můnt: 'Nach den tagen' sprichet he 'wil ich mine e, daz ist die nvwe schrift vñ die alden, geben in miner kinder herze vñ in ir gemv̊te vñ wil sie dar in ouch schribe daz sie ir

*) *l.* diz
**) *l.* bichtere

**nimer můge vergeſzen. Vñ so wil ich dan ir got wese vñ sie sulen min volk wese sunder ende.' Disses**

(*sieben Zeilen abgeschnitten.*)

(*Bl.* 6a.) **da ze iherusalem berichtet wart von deme kunige salomone alles des sie begerte in irme herzen. Bi dirre kvnigen ist bezeichenet die reine sele die alles des berihtet sal werden von deme waren salomone, vnseme herren ihesu christo, des sie von ime begerte, svanne sie kůmet an die obersten iherusalem des vridesamen himelriches zv̊ ime. Sich, mit diseme drierhande bekentnisse wirt ervůlt die andere kraft diner edelen sele mit der sie hie nach der warheit immer kriget, wande sie dan an die rechten warheit kůmin ist; von diseme driůaldegen bekentnisse wirt din sele vnmezlichen vro, vñ daz inist dechein wůnder, wande zv̊hant so dv̊ gesihes den spiegel der ewicheit, vnsen herren, so sihes dů vñ weist in ime svaz so dv̊ wilt. Dar vmme minne got von alleme herzen. Die dritte vedere an diseme chore ist Daz dů bedenches mit eineme minnesamen herzen was (*du*) entphahen salt von dem (*heiligen*) geyste**

(*zehn Zeilen verstümmelt.*)

(*Bl.* 6b.) **geren, dv̊ he von in scheiden solde. He sprach 'An deme tage sult ir volliche erchenne daz ich bin in mineme vater vñ daz ir sit in mir vñ ich bin in v mit einer ganzen vñ vngescheidenen liebe.' Da wirdes dv̊ got minnende von alleme dineme herze vñ von aller diner sele vñ von allen dinen gedanken vñ von allen dinen kreften; daz enwirt vf ertriche so vollicliche nimmer erwlt an menschen. Der heilige geist sal dich vf binden vnser vrowen von himelriche vñ allen gotes engelen vñ allen gotes heiligen vñ allen den seligen die vnse herre behuset hat mit ime selber mit so groſzer liebe, ob alle die liebe die ie wart vf ertriche were zv male geleget an einen menschen, daz die minneste liebe mit der dv̊ da wirdes geminnet groſzer wirt dan alle die wesen mochte. Die liebe mit der dv vervliſzen wirdes vffe den himelischen**

(*eilf Zeilen verstümmelt.*)

(*Bl.* 7a.) **Daz andere daz dv̊ da besten salt von deme heiligen geist wirt daz daz dv̊ gebruchen salt des**

minnenclichen anegesichtes vnses herren an siner lûteren goteheit vñ an siner vberschonen menscheit, svie du selbe wilt. Sich, Da salt dû behelset werde von siner rechten hant, daz ist mit aller himelischen werdekeit: Vñ so salt dv̊ gekust werde mit deme kusse sines munees, daz ist mit aller der sufzicheit die an sinen mûnt gegofzen ist ane maze. Da salt dv̊ ouch gebruchen der schonen vnser vrowen, mit der schonde vnse herre sin himelriche hat gezieret, Die he mit aller himelischen werdicheit vber alle chore der engele hat irhohet. Dir wirt ouch gegeben gemeinschaf aller heiligen vñ alles himelischen ingesindes vñ alles des daz dv̊ da liep has, daz dû des allez gebruchen macht wie so dich gelustet ane vorchte, wande die liebe hat da die vorchte so gar vertriben daz der uorchte nieman wirt gewar in alleme deme lande. Daz dritte daz dir da gibet der heilige geist wirt daz daz din sele vbervlufzige sufzicheit vñ vroude vñ wollust entphahen mac von der ere, von der cierde, von der schonde vñ von deme manicualdigen lone daz dir da wirt gegeben von der heiligen driualdicheit, Daz ir da vmmezliche vñ ouch ewicliche wole wese mûz, wande waz solde alle die manicualdige herschaf ob mir da mite nicht sanfte were? Dar vmme salt dv̊ merke daz dir allez daz vrourde bringet daz dine seligen ovgen da sulen schowe; Der vbersufze sanch der engele vñ der megede die deme gotes lambe da volgen (*Bl. 7b.*) an deme himelriche vñ daz vroliche lop des ersamen ingesindes; Der lustliche ruch der vrolichen iherusalem; der vroudenriche smac der vzerkornen spise von der die engele lebent an himelriche, die got selbe ist; die verwenete semfticheit der dû da beseben salt sunder ende. Sich zv̊ disen dinen vûnf sinnen sal dir da vrôde vñ sufzicheit in vliefze in dine sele ewicliche. Hie nedarft dv̊ nichtes nicht mer gedenke wene daz dv̊ dich macht verwundere daz din sele so vile vrouden mac enthalden. Sich, so erest wirt gesatet vñ erûult hie vone die dritte kraft diner edelen sele, die da heifzet die kraft der begerûnge, mit der sie begert vñ minnet allez daz gût ist, wanne sie danne gesatet wirt mit gote, der da ist daz allerbefzeste, ane den der sele nimmer mac genuge an nichte des der ist. Sich, dit

ist daz du entphehes von deme heiligen geiste. Sich, ia ist he der edele kipperwin *) vñ der kreftige lutterdranch da mite daz vroliche ingesinde ist vertrenket der himelischen ierusalem. von dirre manicualdigen herschaf vñ von vrouden diner sele beginnes dv̊ dan loben vnsen herren mit den engelen vñ mit den heiligen von den her dauid sprichet 'Selich sint dine kinder, herre, di da wonent in dineme hûs, wande sie sulen dich lobe ewicliche.' Alsus salt dû got da lobe mit urovden aller siner gnaden vñ gûte biz an die gebenedigeten cit diner zviualdigen ere. Dar vmme minne got vñ bit in daz er dich.... mache, daz dv̊ mûſzes minne. amen. Merche, wande aber din vroude gezviualdiget wirt an deme tage der gemeinen vfferstande, also ob dû so wirdes vûnden

(*fünfzehn Zeilen verstümmelt.*)

(*Bl.* 8a.) dan sulen schine alse die sûnne an deme riche ires vater von himelriche. Die andere herschaf wirt die Daz din lichame, der nv̊ so kume ist daz he gemûwet wirt von eineme cleinen wûrmeline, dan also starch wirt, ob he solde, daz he mit siner sterke allez daz zv̊store vñ zv̊brechen mochte daz vf ertriche ist ane erebeit. Die dritte herschaf wirt die daz din lip, den man nv̊ vahen vñ besliefzen mac, wirt also cleine vûge daz nicht so enge enist noch so veste da man in mochte inne behalde wider sineme willen vf ertriche. Die vierde herschaf wirt die daz din lichame, der an arbeit niergen zvkvmen enmac, dan wirt also

(*fünfzehn Zeilen verstümmelt.*)

(*Bl.* 8b.) wider heimvare zv himelriche mit palmen vñ mit vanen diner sigenvnft mit groſzeme lobe vñ mit vnmeſzigeme schalle. Sich, daz ist Daz her ysaias sprichet der prophete. He sprichet 'Die kinder vnses herren sulen dan wider kûmen zv syon mit micheleme lobe vñ die ewige vroude sal stige uber sie.' Hore, wie dv̊ besoufet salt werde von vnseme herren vber din houbet. Da salt dv dan gevûrt werde von vnseme herren zv̊ den engelen, zv̊ vnser vrowen, von chore zv̊ chore, von patriarchen zv̊ den propheten, von den apostolen zv̊ den

*) *Cyperwein ?*

metereren, von den bichteren zv̊ den megeden durch kurtewile an himelriche. Vz *) sal vnse herre spreche von dir 'Sehet min vil liebez kint an deme ich mir selber so rechte wole beha . . . . . . . . . . . . . . . . .

*(fünfzehn Zeilen verstümmelt.)*

(*Bl.* 9a.) noch nie dechein ore gehorte ioch nie dechein herze voldenke mochte, die dv̊ bereitet has von anegenge den seligen die dich vorchten vñ die dich liep habent von herzen endeliche, Ein liep vor alleme liebe. Amen.

Hie endet sich disses buches lere
Daz da heiſzet die vetiche der sele.
Nû bittet vor den schribere
Daz in got von sunden bekere.
Bittet alle vnsen herren got
daz **) vns helfe vz aller not,
Daz vns nicht beste der sunden tot,
Wande he ist der heiligen spise vñ vnse brot.
amen.

---

## HEC SCRIBIMUS PROPTER SIMPLICES ET MINUS INTELLIGENTES.

*Im Anhange zu Ruberti canonici paris. poenitentiale, einer Pghs. des* 13 *Jh. aus dem Kloster Weiſsenau, schon im alten Verzeichnisse seiner Büchersammlung mit aufgeführt. Am Ende steht eine Urkunde vom J.* 1233. *Jetzt in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag.*

Div bûch sagent unde hânt gescriben
ez sín groze vnde vbel sunde siben.
div scrift heizet si etswa
*septem uitia principalia,*
siben alaster sprichet daz.
diu vorderosten noch mohtin baz
nicht heizen, wan si ein vrspring
sint alles vbels, vnd alliv ding

---

*) *l.* Vñ **) *fehlt* er

diû noch sint ze ubel chomen
hânt uon in vrhap genomen.
Lucifer mit sinen genozen
wart von himelrich uerstozen;
adam ovch ze glicherwis
vnde eua mv̊sen paradis
rúmen mit uil grozen scamen.
dirre selben sunden namen
sint *superbia, Luxuria, auaritia, Gula,*
*Ira, accedia, Uana gloria.*
*Superbia* sprichet in tivscen hohfart
unde ist niht wirsers noch nie wart.
hohfart wil sich selben furzuchen
unde ie die andern druchen.
hohfart leider uil gewaltes hat,
si ist in armer alse in richer wat. *)
*Luxuria* chit vnchiusce gelust
unde ist gar der sele uerlust.
swie wol si dem libe tûie,
so ist nehein sunde div wirs mûie
die sele vnde so riweg sezze.
si ist rehte des tv́uels nezze,
er uahet vil der selen dermitte.
vnchúsc gelust hát blinden sitte:
si daz er ane leiten sí,
er gat in daz fiwer e da bí.
*Auaritia* sprichet gitecheit
vnde ist daz ir beste wisheit
daz si iemen vngerne ihts wert
vnde allez me vnde me gert.
swie vil ir gûtes iemer geschiht.
so chan gitecheit maze nihit.
*Gula* daz sprichet frazheit
unde ist, alse div scrift seit,
ir reht daz sie allezan ze uil
vnde ane maze ezzen wil
noch nihtes so groze ahte hát,
so daz den buch uuol begat.

---

*) Hôchvart manege vuoge hât: si sliufet in vil arme wât. *Freid.* 29, 23.

*Ira* div sunde heizet zorn
vnde ware dich gv̊t uerborn.
emzig zorn ist niemin gv̊t,
wander níwan vbel tv̊t
vnde so er ie dicher chumet,
so er leider ie minre frumet.
*Accedia* ist alsus gennennet
vrdruzze: die selbe erchennet
maneg beidíu wib unde man,
wan sie wont in vilnach allen an.
vrdruzze lat chv́me iemin wol
tůn daz der sele frumen sol.
swa der sele vbel an geschiht,
da ensumet si niemin an niht.
*Vana gloria* heizet also wol
vppigg̊ulli, wan suver ir sol
vnde wil nach ir wis volgan,
der mv̊ze die sele varn lan.
si gert níwan der welte rv̊n
vmbe allez daz si chan getv̊n.
vppigg̊ulli missehillet niht harte
von hohfart; si hánt eine arte.

von disen siben hovbtatigen sunden choment alle hovbtatige sunde. die sunde die in túschen heizent houbtatig, die heizent in bȯhcscen *Mortalia*, daz chít todemig, wan si wisent die selen ín den ewigen tót. Swie sie alle heizen geliche hovbtatig, sie sint doch niht geliche groz. aíne ist grozer denne dív ander unde ist div selbe eteswenne grozer ze einer zít danne zer ander. daz sol man da bí merchen. manslaht ist ein groz svnde. swer bedahtlich einen man sleht, daz ist grozer sunde danne der in vnverwande sleht. alse ist ez vmbe alle sunde gescaffen. Alle sunde hánt vnderscidunge alse *genus et species*; daz wizzen *gramatici et dialeticj* wol, waz daz chít vnde wíe deme ist. Nach wiser livte sage so sint der hovbtatigen sunden achzeg alder me mitte disen siben die híe genennet sint, vnde sint diz die andern die nv genennet werdent vnde hie gescriben stant. *Homicidium* manslaht. *Fornicatio* slehthůr. *Adulterium* vberhůr. *Incestus.* sippehůr. *Raptus* notzvg, der undanches bí wiben lít. *Stuprum* der

mageden ir magetv̊n an é reht nimet. *Vicium contra naturam*, daz vnsageliche méin wider der nature, daz ubel ist ze sagen, vuirser ze horen, michels wirser ze wizzen. *Discordia* missehelli. *Inuidia* nít, wan nidet alliv ding wan armv̊t. *Odium* haz. *Perfidia* vntriwe. *Iniuria* allez vnreht. *Periurium* meineid. *Mendatium* lugi. Liegen ist etswenne niht hovbtatig sunde vnde ist dóch sunde. *Ingratitudo* der vndangname ist. *Inobedientia* vngehorsami. *Apostasia* swer von rehteme leben vert. *Symonia* der iht gesliches *) verchöffet alder chovfet alse chirechen vnde frv̊nden. *Commessationes* vnrehte wirtscefte in vnzimelichen stetten alse in bóser wiber hvsern vnde anderswa. *Ebrietas* trunchenheit div einzelich geschit. *Negligentia* svmesali, der ze gv̊ten dingen svmig ist. *Turpitudo* alliv scande. *Stultiloquium* Govchesce rede. *Vaniloquium* vppigrede. *Scurrilitas* alliv lotterheit. *Adulationes* gelicheson. *Detractio absenti* der gv̊tív ding uerchert dem der ez niht hort. *Inmunditia* allív vnreinekheit. *Inimicitie* vientscaft. *Deceptio* trvgí. *Dolus* vnchust. *Snsurrium* runare, die gerne werrent góte frunde. *Error* alle irretv̊n. *Prodigalitas* der allez daz er hât vnreht zergit, ez mag wol heizien vnbesceidín milte. *Cupiditas* vnrehte girde. *Concupiscentia* den zivil gelustet. *Sacrilegium* swaz gewiht ist, der daran frauelt. *Falsum testimonium* falscer gezívg. *Heresys* chazzerie. *Idolatria* abgot anebeten. *Presumptio* der ze verre dinget. *Desperatio* der verzwivelt. *Emulationes* tǒgene vientsceft. *Contentiones* strít mit vnrede. *Discensiones* offen vnuvillen. *Ipocrisis* der uzan bezzer scinen wil danner innan si. *Venefitia* uergift. *Incantationes* zouber. *Diuinationes* fívrsehen vnde sculterrenblat **) vnde allív so gescaffen ding. *Contemptus* uersmahede. *Scisma* so eíner wil daz der ander niht wil, die doch solten einez wellen, alse vmbe biscofe vnde abbete da man die chvset. *Blasphemia* got scelten vnde sine heiligen. *Irrisiones* spotrede alse die ívden got taten. *Traditiones* der den andern ver-

---

*) geistliches

**) fiursehen, *pyromantia*, *Jac. Grimm d. Myth.* LXIII. schulterblat, *ebend.* 645.

ratet alse ohc got gescach. *Arrogantia* der sich selben rômet. *Pigritia* groz tragheit. *Tepiditas* slewe, der weder sv́re noch sv̊ze ist. *Vsurpare terram alterius* des andern agcher inzvnen alder vbererren aldir sîne wíse vbirmaien. *Non reddere inventum* funden gv̊t niht widir gen. *Non restituere dampna dum sit facultas* den scaden niht bv̊zen, so man des stat hat. *Non reddere debita,* der niht giltet daz er sol. *Negligere diuinum offitium in ecclesiis* der zer chirchen niht gat, so man gottes dinest da tôt. *Impedire orantes in ecclesia* die lívte ir gebetes irren in der chirchen. *Facere scandalum in ecclesia uel cachinnum* etswaz scantliches alder groz lahter machen in der chirchen. *Negligere diuinum, elemosinas, primo in se* sich sumen an dem almv̊sen, zerst an im selben; erbarme sich zerst vbir sich selben, dar nach ubir die andren. *Non uisitare infirmum uel carceratum* den siechen noch den in dem charchare niht wison. *Mortuos non sepelire si non sit qui sepeliat* die toten niht begraben, obe nieman si der begrabe. *Esse ioculatorem* spilman sîn, daz ist unreht leben. *Uidere mulieres et eas concupiscere* wib sehen vnde ir harte gelusten; daz selbe obe wib manne harte gelustet. *Colere kalendas* der manode kalendas began also genv̊ge tv̊nt. *) *Operari in diebus festis ad contemptum diei* wívrchen an deme firtage ane not, deme tage ze versmahede. *Turnamentum* turnei. *Offendere proximum sine causa* sinen ebenkristen erbelgen ane sculde. *Incendia* brant den lívten ze scaden. *Accedere ad menstruatum* in der wibe siehtagen bí in ligen. *Accedere ad mulierem in partu* ín chintbetten bí wiben ligen. *Iniustum iuditium* vnreht geríhte. *Sollicitudo intemperata* der ze angesthaft ist vmbe dirre welte ding. *Rapina* rôb. *Furtum* díubenunge. Dise svnde heizent *mortalia.*

daz sint tageliche sûnden;
die mag níemín alle chûnden,
wan der ist ane maze vil.
einez ich darzô wol sprechen wil:

---

*) *D. Myth.* 662.

wan mag ein scefh mit cleinen
also wol alse mit mulsteinen
vbirladen daz ez under gat.
er ist wise, svuer dis alles ahte hat.

## De decem preceptis.*)

### *Primum Mandatum.*

Ez sint zehen gebot geben
den die rehte sulen leben.
an den ist daz erste gebot:
habe niwan einen got;
mine den, me neheinen;
du solt in allezan meinen
also unde gar wonen bi
daz dir niht vor ime en si.
nime den mv̊t niemer an dich
daz du denchest: diz wil ich
anebetten alder daz,
sunnen, manen alder swaz
so gescaffens muge sin:
vor solhen gotten hv̊te din.

### *Secundum preceptum.*

Div ander lere des gebotes
ist also: du solt dines gotes
namen niemer nemen an dich
vpichliche vnde valchelich, **)
daz du uf in iht swerest meines.
hv̊te dines gotes alaines
ane falsc mit aller wareheit,
wilt du beiagen salicheit.

### *Tercium preceptum.*

Daz dritte gebot lert daz:
dv solt dinen sunnetag baz

*) *Ganz verschieden von dem Decalogus einer strafsburger Hs., gedruckt in Schilters Thesaurus T. I. unter den Monum. catechet. p. 77—79.*

**) *l.* valschelich

danne andere tage eren
noch an nehein werg cheren
daz scalglich si noch niht reht.
din sun, din dirne, din kneht,
allez daz dich bestat, daz si
scalchliches werches fri.

*Quartum preceptum.*

Daz vierde gebot also lert,
daz allezan werde geęret
Mv̊ter vnde vater von dir.
durch ir liebe so enbir
swaz in sware si vnde leit,
so ist allerste din arbeit
wol bestat, so si ere hant
von dir vnde sich wol begant.
ez ist nehein bezzer wunne
danne gv̊t minne vnder chunne.

*Quintum preceptum.*

Daz funfte gebot lert dich
daz dv dur neheinen gerrich,
er si dir vient alder holt,
ze tode iemen slahen solt
mit handen alder mit mv̊te:
habe der beider hv̊te,
vnde solt deme vnsculdigen
durch gewalt niht obe ligen.

*Sextum preceptum.*

An deme sexten gebotte
ist daz geboten von gotte
daz an ê reht wib noh man
mit bi ligen niht sulen han
nehein gescafde sament.
swelhe sich des niht scament
sine tv̊n daz uber reht.
der bv̊ze wirt niht so sleht
so si wanent, wan sware.
div scrift heizet si hv̊rare.

*Septimum preceptum.*

Des sibenden gebotes rat
ist: durch bresten, den iemen hat,
sol er niht stelin iemins gv̊t
noch rovben, vnde swer daz tůt,
daz ist der sele uerlust.
ez mv̊z werden in gv̊ter chvst *)
vergolten da niemen mag
wenchen daz ist der sv̊ntag.

*Octauum preceptum.*

Daz ahtode gebot wil niht
daz iemen durch deheínne gescith
sinen ebenkristan triege
vnde uf in fasclich **) liege.
alle luge die sint svnde.
swer sich von †) in hv̊ten chvnde
daz er an in niht hate teil,
der hate gv̊tes mannes heil.

*Nonum preceptum.*

Daz níunde gebot den rat gít:
dv solt lazzen ane allen nít
dins ebinkristans hvs stan.
der gelust sol dich niemir angan
daz dich sins hvs also zeme
daz er dar an scaden neme
vnde ers durch daz enbare
daz ez din vnde sin niht ware.

*Decimum preceptum.*

Daz zehende gebot daz wil
daz dich wedir luzzel noch vil
luste durch scone ir libes
dins ebinkristans wibes,
noch niht des din ovge siht,
sins esils, sins ochsen niht,

---

*) *vollkommen, wie bei Otfrid IV*, 37, 9 in rehtêru chustî.
**) *l.* falsclich †) *l.* vor

siner dirnen noch sins knehtes.
la dich genvgen dins rehtes.
gunne ime wol des sins
vnde wis gevage *) des dins.

*) gevage, *contentus*, *Gr.* 2, 746.

Hffm.

---

## MYTHOLOGICA.

### Riese (s. 302).

Die versuchte ableitung des wortes *riso* ist falsch. denn Hel. 42, 5 findet sich der ausdruck *wrisilic* giwerc von einer felsenburg, wie alle alte steinbauten den riesen beigelegt werden. die altsächsische form lautete also *wriso*, folglich die gothische *vrisa*. ein adliches geschlecht in Niederdeutschland führt den namen *Wrisberg* (Falke trad. corb. 353), der offenbar mons giganteus bedeutet. Dabei fällt mir noch ein andrer niedersächs. ausdruck ein: *lubbe*, *lübbe*. lübbensteine auf dem Corneliusberg bei Helmstedt sind riesensteine, hünensteine. das wort soll das grofse, plumpe der riesennatur anzeigen. Michel Beham scheint dafür die hochd. form *lüpel* zu gebrauchen (Mones anz. 1835. p. 450b). Schmellers *lippel* (2, 486), ungeschickter, dummer mensch, ist wol *lüppel*. Biörn gibt das altn. *lubbi* hirsutus, servus ignavus, und erinnert ans engl. *lubber*. Viel schwerer hält es in den sinn jenes *wriso* zu dringen.

### Frômuot.

Nîthart (bei Ben. 327. 328. 349) gedenkt eines weiblichen wesens *Vrômuot* auf eine weise, die eine lebendige person ausschliefst; es mufs dabei etwas mythisches im hinterhalt liegen. Hiltrât und andere jungfrauen sollen sich zum tanze sammeln, mit ihnen aber soll *Frômuot* fahren, ‘diu ist ir aller wîsel.’ Sie brachten ihr geleite, sie kam also zur frühlingszeit eingezogen in das land. Aber nachher wird sie vermist, sie ist aus Österreich entronnen, wahrscheinlich weil man sie

nicht genug in ehren gehalten hatte. Der dichter schliefst das lied mit dem ausruf: könnte man sie wieder gewinnen, man sollte sie *auf den händen tragen!* wie hochgefeierte wesen empor gehoben und herum getragen werden. In dem andern liede heifst es, *Frómuot* fahre traurig von einem land ins andere, fröhliche menschen aufzusuchen; wer ist nun seiner freude, seines glücks so sicher, dafs er ihr boten senden dürfte sie einzuladen? wol keiner, als fürst Friderich; an dessen hof möge sie einkehren. Das alles könnte nun für eine blofse personification der Freude angesehen werden, wie wir noch jetzt sagen, die Wahrheit, die Tugend ist aus dem land gezogen. da aber der dichter den gewöhnlichen ausdruck nicht gebraucht, sich eines andern auch als weiblicher eigenname sonst nicht vorkommenden ausdrucks bedient, so wäre möglich, dafs man damals noch mehr von einer *Frômuot* wuste und erzählte. ein adj. *frawamuati* (laetus) hat O. V, 23, 182. Doch wie, wenn die benennung gar auf eine *frau Mut* oder einen *herrn Mut* führte? vgl. fru Gaue (s. 153), frau Holde u. s. w. dann könnte auch das noch dunkle *Muotes* heer (s. 521) angeschlagen werden; Môdhi, Hermôdhr sind im Norden göttliche wesen. Ich wollte durch alles dies nur die aufspürung anderer nachrichten von einer Frômuot veranlafsen.

## Wara, Sunja.

Dafs noch hinter mehrern, längst abstract gewordenen substantiven heidnische göttinnen gesucht werden dürfen scheint mir viel gewisser. Die Nordländer hatten eine dea foederis (wie auch die Römer eine Tutela personificierten) des namens *Vör*, gen. *Varar*. Sæm. 74b (vîgit okr saman Varar hendi, weihet uns mit der Vör hand, was an die stellen von des Wunsches händen gemahnt), Sn. 37. 38. ahd. würde sie *Wara* heifsen, *wara* foedus Diut. 1, 503b, 532b; das verhältnis zwischen den worten *wara* und *wâra* hat Graff 1, 907. 920 nicht vollständig erörtert. Gleich der Vör schlägt die göttin *Syn* ins alte recht ein (Sn. 38) und auch sie scheint in dem ahd. oder wenigstens altfränkischen ausdruck *sunja* zu stecken (RA. 847. 848). Beide wörter *wara* und *sunja*

behaupteten noch lange nach dem heidenthum in den gerichten ihre alte heiligkeit.

## Kindergebet.

In den abgelegnen hütten der beiden Ormonds (alpendörfer im schweizerischen pais de Vaud, Waadland, etwa in der richtung vom genfer see nach Sitten hin) beteten die kinder beim schlafengehn noch vor achtzig jahren: Dein mon bllan lli me cautzi, tre zandze li trovi, ke me desiran, ke bein dremisso, ke ne me baillasso poaire ne de foua, ne de hllamma, ne de mor sebetanna, ne d' aci teinpra, ne de bou pouaintu, ne de pierra fratzcha, ne de dzenelie pekan, ne d' ausseka voairon. Diu begne li latte et lou tsevron et to cein ki a dein la maison! d. h. in mein weiſs bett legt ich mich, drei engel da fand ich, die mir sagten, daſs ich gut schliefe und keine furcht hätte vor feuer noch vor flamme, noch vor jähem tod (morte subitanea), noch vor dem gehärteten stahl (ital. acciaro temperado), noch vor dem gespitzten holz, noch vor dem gebrochnen stein, noch vor pickenden hennen (gelines piquantes), noch vor ausseka voairon. gott segne die latten und dachsparren und alles was im haus ist! Was bedeuten hier die pickenden hennen? und was ist *ausseka voairon?* in den étrennes helvétiennes von 1815, welche den spruch mittheilen, wird es bloſs umschrieben durch ein gespenst, das sein schwänzchen in die höhe richtet. *voairon* könnte das altfranz. *vairon* (varius) sein? die mundart gehört zu den in Stalders dialectologie p. 398 enthaltnen proben, wo Orment wahrscheinlich Ormond sein soll.

## die weiſsen wege.

Die beziehung von weiſs und schwarz auf heil und unheil darf man, da sie sich so leicht entfaltet, weder der deutschen noch einer andern mythologie zueignen wollen. Herbort von Frizlar sagt 100c: eya glücke, eya heil, nu hâstu mir daz *swarze teil* allenthalben zuo gekart, mir sint die *wîzen wege* verspart, da ich wîlen ane gienc. Merkwürdiger ist der ausdruck *thiu berhtûn giscapu* im Heliand 11, 16. 23, 17: weiſses, leuchtendes schicksal.

## das grüne feld (s. 476).

Auch in Florîs erscheint nun das paradis als ein blumenfeld: 1107 int ghebloide velt, ten paradise; 1248 waenstu dan comen int ghebloide velt, daer int paradîs? und 1205 ic sal varen int ghebloide velt, daer Blancefloeren siele jeghen die mine gadert ende leset bloemekine. Es kann nicht fehlen, dafs auch in dem altfranz. gedicht eine ähnliche stelle vorkommt.*) Aber unsere älteren und vermutlich schon die heidnischen dichter dachten sich die erde und den himmel als ein grünes gefilde: teglîdid *grôni wang* (die erde) Hel. 131, 1; himilrîki, *grôni* godes *wang* 94, 24; *grôni wang* paradîse gelîc 96, 15. the *grôneo wang* heifst es auch von Aegypten 23, 4. Auch Cädmon 32, 29: brâde sind on vorulde *grêne geardas*. Im altn. Hâkonârmâl 13: rîdha ver nu sculom *grœna heima* godha, wir wollen reiten in der götter grüne wohnungen, d. h. in den himmel. Dieser ausdruck *heimr* gemahnt an den eddischen Gladsheimr und an das sächs. Ôdashêm (auch Hel. 96, 20). erwägt man aber in wie vielen deutschen gegenden noch heute die örtliche benennung *paradis*, *goldne aue* erscheint, so scheint auch für das bekannte *idistavisus* die deutung *schönste wiese* die tauglichste und eine vergleichung mit dem eddischen *Idhavöllr* gestattet, in dessen grünem grase, beim anbruch der neuen welt, goldne tafeln gefunden werden.

---

*) *nach der in Hoffmanns vorrede s. XI erwähnten uhlandischen abschrift des altfranzösischen gedichtes lautet z.* 1205 *ff. des holländischen:* mame le mamie suira (*mon âme suivra celle de mon amie*), en camp flori le trouera, v el keut (*cueille*) encontre moi flors, car moult se fie en nos amours. moult hastiuement le sinrai, et au plus tost com ains porrai ele mara (*m'aura*) procainement en camp flori v el matent. *später betet Flores zu gott:* moi et mamie Blanceflor metes ensanle en camp flori, biax sire diex; je vous en pri. *den holländischen zeilen* 1248 *ff. entsprechen folgende:* se vous ensi vous ocies, en camp flori ja nenterres ne vous ne verres Blanceflor. *Hpt.*

## Metod (s. 15. 72. 99).

Mit diesem ausdruck mufs man zusammenstellen was von *göttlichem meſsen* gesagt wird: got der was in fröiden, do er dich als ebene maz MS. 1, 22b; got selb in rîchen fröiden was, dô er ir lîp als ebene maz Docen misc. 2, 186; er sol ze rehte lange mezzen, der an sî sô ebne maz, daz er an sî zer werlde nie nach vollem wunsche weder des noch des vergaz. MS. 1, 154b.

Jacob Grimm.

---

## BRUCHSTÜCK EINER MARIENDICHTUNG.

*Sp. a.* Der si mir hivte vñ immer obe
Daz ich dich an ende lobe.
Du benim mir swære zit;
Zorn, chumber vñ nit,
Div rûche uon mir uerren,
Mûter mines herren.
VRowe Tugentlicher sit,
Swer dich mit disen worten bit,
Den erhore, den gewer.
Cher diniv ǒgen her,
Sihe uon dem gestirne,
Erweltiv gotes dirne,
Vber alle die dich loben.
Erledege mich uz dem chloben
Aller angest vñ aller mûe.
Entzunde mich daz ich erglûe
Uon dines chindes minne
Vñ immer also brinne.
Dv blûende gerte uon iesse,
Da uon in der alten ê
Der edel ysaias saget,
Daz bistv, cheiserlichiv maget.
*Sp. b.* So ist din sun der reine blût
Der sich uñ dich so hat behût
Daz wandel uñ missetat
An iv beiden nicht en hat.

Du bist daz chunechlich ris
Da uon sich in lilien wis
Der gotlich blûm want:
Noch bistu magt als er dich uant.

Aller magde ein wunne,
Dauides hohez chunne,
Des wisen salomons chint,
Lose, frowe, vñ enbint
Mich uon aller hande not.
Ich bin an der sele tot:
Die chucke (*l.* zucke), frowe, uon ir grabe.
Nu ich mich uerlazen habe
Ze dinen gantzen triwen,
So weche mich ze den riwen
Daz ich uor mines todes tage
Miner sunden mich bechlage.

Liehter mersterne,
. . . . . . . . . . erne,
*Sp. c.* Vor allen dingen ere,
Hilf mir vnde lere
Wie ich vor schaden mich bewar.
An dich einen laz ich gar
Mich unt elliv miniv dinch.
Frowe, frŏ dich uñ sinch;
Nige dines sunes hant
Div dir den himel vñ elliv lant
Immer hat undertan
Maget an allen ualschen wan.

Blûme uon der heide
Lose mich uon leide,
Von ungefugen sorgen
Hivt uñ alle morgen.
Laster, schaden, uppicheit
Uñ unrehte truricheit,
Daz wise, magt, allez fur.
Du wære div beslozzen tur
Dadurch der werde herre gie
Do er sich her en erde lie
Daz si sich niht ensparte
Noch er si nie uerwarte

*Sp. d.*

get mine chlage
der nimmer e gedage
iene dinen grûz
ie halben fûz
ıden getrat
en engen phat
ze der genist
da du bist
zites drum
en sun iesum
ı frŏden sehe
n immer iehe
heiserinne
ndent mine sinne
lage baz uernem
fliehen vñ ze wem
e hulden bringe
ie ihs dinge
uon den vnden
osen helle
ebel welle

*Zwei Pergamentblätter in Quart, aus dem* 13. *Jh., in Klosterneuburg. Neben Spalte d ist von einer Hand des* 14. *Jh. das nach meiner Mittheilung in Wackernagels Lesebuch* 683 *f. gedruckte Lied* Vrev dich, tohter von syon *u. s. w. beigeschrieben.*

Hffm.

---

## DER SALM

### MISERERE MEI DEUS SECUNDUM MAG *)

Herre got, erbarm dich
durich dine gnade vber mich
Herre, nach dinen hulden,
nicht nach minen schulden;
Herre, nach dines uater rat
verteile mine missetat

*) magnam misericordiam tuam. *Ps.* 50.

Daz der tivel icht enuinde
daz ich sei *) ingesinde.
Wasche mich uon den sunden
mit der zeher unden.
Die alten schult mir uerniwe
mit des hertzen riwe.
Min ubel daz erchenne ich;
min sunde sint teglich wider dich:
Wider die wis min helfer vñ slihter,
gnedichlicher herre vñ richter.
Dir ainem ich gesundet han;
vor dir han ich missetan:
Gib daz ich daz bewaine.
ez ist nicht guet wan du alaine.
In sunden bin ich gewůrket gar,
in sunden mich min mueter gebar.
Bewollen swi auer ich sei uil,
du macht mich rainen, ob du wil.
Du mainest triwe vnde warheit;
du gib mir die wi̊sheit
Daz mich min muet welle
bewaren vor der helle.
Herre, sprenge mich mit dem ysopo
vñ wasche mich also
Daz mir die sunde abe ge,
so wirde ich weizzer dan der sne.
Herre uon den himelischen chœren,
la dich uernemen miniu oren.
Swenne du ladest di dinen hin
in daz ewige reiche din,
so lazze mich ir ainen sin.
Beware mich vor dem ewigen pin.
Chere dich uon minen sunden
mit den ich pin gebunden.
Herre, heiz mich dir ueriehen
daz ich dich muge ane sehen.
Gib mir ain hertze raine,
einen geist der dich meine,
Als du dauide sande,
do du sin riwe erchande.

---

*) *fehlt* sin

Wirf mich von dinem antlutze nicht,
als den uerworfen geschiet.
Reffese mich nicht in dinem zorn,
anders wer ich uerlorn.
Gib mir in dinem erbe teil,
herre, daz ich ane meil
In dinem lobe verende.
du chome durch mich in ditz ellende:
Uerleihe mir ein so rainez leben
daz ich den leuten muge geben
Guet bilde vñ rechte lere;
dar zv, herre, mich gewere,
Swo ich ie missetete
von des tyuels rate,
Daz mir daz uerbrinne
in dem fiwer diner minne.
Herre, mensche vñ got,
din lob vñ din gebot
Rainige in minem munde
mit des heiligen geistes vnde.
Woldest du min opfer uon mir,
herre, daz geb ich dir.
Din opfer ist die triwe,
daz hertze mit riwe
Uñ rechte diemuet;
du gerest nicht den rechten wan guet.
Schepfer aller creativr,
durich des menschen natur,
Di du hast an uns geleit,
wis genedik der cristenheit.
Geruch min opfer ane sehen;
lazze mir als abelen geschehen
Des opfer du geruhest enpfahen:
also la dir daz mine nicht uersmahen.
Behût mich uor leuiathanes chunde
vñ vor dem abgrunde.
Gib uns nach disem ellende
di ewigen urstende.
Lob si dem vater.

*Aus der wiener Hs.* 2745 (*einem deutschen Gebetbuch aus dem* 14. *Jh.*) *Bl.* 149a *bis* 152b. **Hffm.**

---

## DER YMNUS.

CHum schepfer, heiliger geist,
haimsuech der dinen muet als du waist.
erfulle mit der obersten gnaden glast
diu hertze di du geschepfet hast,
Seit du ein troster pist genant,
des obersten gotes gab erchant,
ein lebendiger brunne, ein fiurein rost,
du ware minne, der sele trost,
Du sibenfaltige gab,
du uinger der gotes zesewe, herab
du reichest der dinen munt
vñ machest in wort vnd sprache kunt.
Enzunde, erleuch vnser sinne,
vnser herze begivz mit diner minne,
vnsers leibes chrancheit
sterk mit diner tugent preit.
Uertreib den veint uon vns,
gib vns den frid gotes suns,
daz wir uon dines gewaltes weisheit
meiden alle posheit.
Gib vns der freuden lon,
gib vns der gnaden gabe schon,
entsliuz vns des streites pant,
bestetig uns des frides lant,
Daz wir in den drin genenden
den uater vñ den sun erchennen,
vnd dich heiliger geist
in ir peder uolleist
gelouben vnd loben insichticlich
immer an ende ewiclich.
AmeN.

*Aus derselben wiener Hs. Bl.* 166b *bis* 168a. — *Ueber den Hymnus* Veni sancte spiritus *s. meine Gesch. des deutschen Kirchenliedes S.* 130 *f.*

Hffm.

## ALTDEUTSCHE HANDSCHRIFTEN ZU DARMSTADT.

*I. PpHs. vom J.* 1421, 8°.

1.) *Leben der heil. Elisabeth, von einem niederrheinischen Abschreiber geschrieben. Anfang mangelhaft. Ende:*

Amen sprechent alle gar
Wer des weyges ile hait
Der louffe sere dat is mit (*l.* myn) rait
Explicit iste liber sit (*scriptor*) crimine liber
Explicit hoc totum propina da michi potum.
Completus est iste liber Sub Anno domini
Millesimo Quadringentesimo vicesimo i°.
Tercio nonas Martij.

2.) Dyt ys van der Seelen vnd lycham. 6 *Blätter. Anfang:*

Ich hain gehoirt van wysen luden
Dat zû wile dreume duden *u. s. w.*

*II. PpHs. XV. Jh.* 4°.

1.) Speculum humanae saluationis.

Hir beginnet des boches prologus
Dat heifset eyn vurrede ind ludet alsus

2.) Speculum doctrinale *von Jan de Clerc ins Niederdeutsche übersetzt und* 1436 *geschrieben. Anfang:*

Under allen creaturen
Hait der meister der naturen *u. s. w.*

*Am Ende:*

Explicit iste liber anno xxxvj.
Deo gracias.

*Das mittelniederländische Original,* dietsche Doctrinael, *ist im J.* 1345 *abgefafst; s. Horae belg.* I, 102—104.

*III. PpHs. vom J.* 1472, *fol., mit Federzeichnungen.*

Der Renner. *Am Ende:*

Scriptum per me Seyfridum de puech et finiui in vigilia natalis christi anno domini M° cccc° und in lxxij Jare.

*Es ist dieselbe Hs., die im allg. Anzeiger* 1807, *Nr.* 255, *für* 12 *Thaler ausgeboten wurde; vergl. Aufsess. Anzeiger* 1833, *Sp.* 211.

*IV. PpHs. XV. Jh.* 115 *Blätter, spaltenweise, fol.*

1.) Hugo's von Trimberg Renner *Bl.* 1a—91b.

2.) Salomon und Morolf *Bl.* 92a—106b.

Ich han dicke horen sagen
Wy man vant in allen tagen
Dy wysen by den toren
Wer nu gerne wolde horen
Deme wil ich fremde mere sagen
Dy nymant übel mag behagen
Ich safs in der zellen myn
Vnd vant eyn buch dz wz latin
Vil worte dy nicht hobischlich
Enludeten in tuschir zungen
Hervmme bidden ich die alden vñ jungen
Die da liefsen als hy geschr. stet
Da mich ir allir hubischeyd
Entschuldigen wulle vme daz
Wante ich bewenden daz latin
Daz is behilde dudischen sin *u. s. w.*

3.) Wie der molner in das hymmelrich quam ane vnsers herren godes holffe et cetera. *Bl.* 106b—108a.

Was mich duncket wunderlich
Das hehalde ich by mir sicherlich *u. s. w.*

*Ende:*

Doch bleib der molner in dem himmelrich
Vnd siczit uff sym sack hinder dem tore
Vnd keret sinen ars hervor.
Et sic est finis.

4.) Von der Königin von Frankreich *Bl.* 108b—115a. Die schrifft bedudet vns wz geschach *u. s. w. Nach einer wiener Hs. gedruckt in der Diutiska* 3, 378—397 (*vgl. oben S.* 29). *Ein noch anderer, sehr abweichender Text dieses Gedichtes ist enthalten in einer PpHs. im Kloster Herzogenburg, in der Mitte des XV. Jh. geschrieben,* 14 *Blätter* 8°.

*Der Anfang dieser herzogenburger Hs. lautet:*

(d) As ist der künigk von franckhreich
Vnd sein fraw gar mynnigkleich
Die So Jämerklich verraten ward
Von jrem pozen marschalkh
Die geschrifft bedäwtet vnd geschah
Das man in hohen Eren sach
Von franckhreich ain künig gůt
Der was vor hanndel wol behüet
Der selbig kunig herre
Der het grosse haws ere
Vnd het ein mynnigkleiches weib
Nach wunsch gecziert was jr leib
Züchtig vnd beschaiden
Das jm sew niemat mocht gelaiden
Wer sy mit awgen anesach
Das Er Jr hohes lobes jach *u. s. w.*

*Das erste und die vier letzten Blätter sind von schlechter Hand geschrieben, das Uebrige, von beſserer und älterer Hand, beginnt mit den Worten:*

Ey gedenckt an ewr tugent
Vnd gewert mich
Vil edle kuniginn mynnikleich
Do sprach die Edlew küniginne
Ich nym es auf die trewe mein
Erlazz mich selcher pett
Ich daz petrett
Vnd dich pring in vngemach
Der marschalk gedacht we vnd ach
Lait sy es meinem herren für
So waizz ich wol daz ich verlur
Leip ere vnd alles gut
Hiemit der marschalk seinen mut
Des morgens von der fruwen schied
Als im sein valscher mut ryett
Der kunig aines sitten phlag
Wenn er gelesten sach den tag
Daz er aufstund in hoher art *u. s. w.*

**Hffm.**

---

# DAZ IST DER VRAWENLOB.

1.

Waz hoher wird vnd ere
Got hat geleit an raine weib!
Ir name der ist so here,
daz dhain creatur geschaft
mag werden ir geleich.
wa ward ye frucht so fruchtig
daz si gepere mannes leib?
wa ward ye chraut genuchtig?
so gwan ye stain so herte graft?
wo wůrtz so saftes reich?
wa ward ye auserweltes vas
der welt hye antzeschawen?
wo ward ye plům gepildet pas
auf veld vnd in den awen?
sprich, suzzes mayen blůte,
wa ward ye wunnenbernder stam?
waz pringet hochgemůte?
darob swebt ein weibes nam,
dy vorcht hat vnd scham.

2.

Waz in dem wazzer flewzzet,
oder waz dez luftes neret sich,
waz fewr auz hitze newzzet,
waz neret sich in erden chlas,
vische, vogel, wůrme, tyer,
waz sunnen kraft erleuchtet,
waz der tag machet frowden reich
was nachtes taw erfeuchtet,
waz der mon, sterne, chlain oder grózz,
in lust nature geit,
waz aug getzirres ye gesach,
waz ór ye gutes gehórte,
waz munde kluges ye gesprach,
waz nase ye suzze bekorte,
waz fristet sich an leibe

*Lies* 1, 9. wâ gwan   2, 4. klôz

von wunder wilden oder zam,
waz deket ye himelscheibe,
darob swebt eines weibes nam,
dy vorcht hat vnd scham.

3.

Waz mag sich weib genozzen
seind sich der heilicheit ein hórt
geborg in weibes schozzen?
den doch dy hymel mochten nye
geuahen mit ir liste,
dem gab weib herwerge;
pey weib ze fleisch ward ein wort,
vnd welaib dach weib on erge,
so daz di súnne nye wegie;
alsus gepar weib krist.
der aller der welt missetat
mit weib hat abgewaschen,
durch weib ere red vergezzen hat;
jn rewet daz er aus aschen
den menschen hat gemachet,
seid vnd daz hail von weiben cham.
waz slaffet oder wachet,
dorob swebt eins weibes nam,
die vorcht hat vnd scham.
Explicit vrónlob.

---

3, 13. ere red]?

*Aus einer Hs. des Klosters Seitenstetten* **N°. 286, 14.** ***Jh.***
**Hffm.**

---

## MARIEN KLAGE.

1a Dez lyebes craft inginc mir gar;
Myn hercze wart vil wol gewar
Daz mir dez lyebiz craft enginc;
do ich den smercen gar enphinc
Den got an syme lybe leyt,
vil vol wart ich bitterkeit;
Ich en hatte craft, syn noch wort
do ich gesach den grozen mort

Den sy an ym taten
e den dy hanen craten
 vñ maze doran hatten.
Myne swestern waren ouch da
vñ maria magdalena.
Si saen mynes kyndis not,
sy weinten alz yn were tot
Ir eyn gebornis lybiz kynt:
zo lyp waz yn myn kynt gemynt.
Do weynte nymant zo vil,
ane maze vñ ane czyl,
Alzo maria, dy getruwe
Magdalena vol ruwe;
Ir hercze trurete vñ ir mût
alzo dy turtiltube tût
Swen sy irn gegaten vorluzet
den sy czu troste irkuset:
Doch waz mir vor sy alle we;
do von zo muste ich weynen me
 beyde dornoch vñ e.
Do dyze rede waz alzus
czurgangen vñ myn son iesus
Noch der iuden rate
vor den argen pylate
Wart vorteylt an den tot
vñ der botel do gebot
Von dez gerichtis gewalt,
Sy weren iunc adir alt
Groz adir cleyne,
daz sy algemeyne
Mit myme sone gyngen
vñ daz sy yn irhyngen,
Do wart iesus, myn lyb,
vz der stat gevurt alz eyn dyp,
Eyn zeyl vmmen halz gebunden.
czu den selben stunden
Dy iuden lyfen alle
czu mit eyme schalle;
Sy lachten vñ róuften,
Si spyten vñ heuczten,
Sy wurfen vf den reynen crist

hoer, steyne vñ myst,
1b Se taten ym schanden gnuc
do her den galgen vf ym truc;
Sy vorbunden ym syne ougen clar
dy ym alz eym adelar
Stunden mynniclichen;
Sy spiten bittirlichen
An syn anliccze schone;
dem da in syme trone
Dy hoen engil seraphym
vñ dy trone vñ cherubym
Vñ allir engel geselleschaft
Sten in syner mancraft
Vñ ouch in syner gotheyt,
der leyt allir schanden bittirkeyt:
dez waren dy iuden vil gemeyt.
Alzus wart her hyn geczogen,
daz ist eyn warheyt vnbetrogen.
Ich sach yn vuren vor mich hyn,
an dem aller myn geweyn
Vñ mynes hertzen vroude lac.
vñ o we iemerlicher tac!
Ich gyng ym nach vf syme spor,
der von mir reyne wart geborn.
Is gyngen vrowen mit mir da
dy ym von galilea
Ofte gedinet hatten wol;
sy waren mit mir leydez vol:
Dy vurten mich mit grozer not,
sy brachten mich da hyn vor tot
Bis wir czu der stat quamen
do sy mir myn kynt benamen
Dy myner seylekeyt vordroz.
Sy machten yn nacket vñ bloz,
Sy czugen ym ab dy cleyder;
do stunt her nacket leyder
Vñ bloz vor myner angesych:
do mocht ich ym gehelfen nicht.
Sy spilten vm syn gewant:
alzo wart myn lybiz kynt geschant.
Sy richten vf eyn cruce groz;

doran so hyngen sy en bloz:
Daz sach ich mit den ougen myn;
do leyt myn hercze groze pyn.
An dez crucis astis ende
waren syne hende
Gespannen mit dem negil groz
(daz reyne blut dor vz vluz),
Vñ ouch dy reynen fuze syn,
dy liden smerczen vñ pyn
Von zo tyfen wunden
an daz crucze gebunden

* * *

2a Waz marien hercze do beginc
do sy den reynen lyp vntphync.
Wen do dy mayt reyne
beruren mochte yn cleyne,
Iris kyndis lyp mit der hant,
do gryf sy an den heylant,
Sy trute yn mit dez herczen lust,
Sy leyte ir houbt uf an syne brust,
Sy kuste syne wunden,
dy waren vnvorbunden.
Syn lyp wart do vor sy geleyt;
Sy vil vf yn mit bitterkeyt,
Sy irstarb alz sy were tot;
Sy sprach: o not vor alle not.
Dy trene nederguzzen,
Ir antliccze sy bevlussen;
Ir trene vlussen ober al.
her lac vor ir bleych vñ val,
Der werde got, ir zuzis kynt
Lac vor ir tot vñ blynt.
Sy kuste yn mynniclichen
vñ czarte yn zuzeclichen;
Syne wangen vñ synen munt
kuste sy mer den tusent stunt;
Sy kuste ouch syn ougen clar
(Sy sprach: ich byn dy dich gebar),
Dy hende vñ ouch dy vuze
vñ ouch dy syten zuze;

Sy sach yn an vñ aber an:
Ich wen nymant gesagen kan
Daz wunder daz sy da beginc
do sy iesum vor sich gevinc.
Vñ sess ich alle myne tage
vñ schrebe ir vil swere clage
Dy sye begync by dem grabe
Mit vil grozer vngehabe,
Ich en mochte is nicht volkunden,
Noch irs herczen ser irgrunden,
Ire mage noch ire vrunde.
Sy nam syne hende in ire hant,
dy warn ir so wol bekant;
Sy leyte sy an ere wangen.
Ir sele waz bevangen
Mit leyde vñ ouch mit bitterkeyt.
Sy sprach: iesu, myn zuzekeyt,
Edel kynt, du vurstenblut,
der sunnen glancz, der mynne glut,
Czu waz leydez bistu mir geborn!
dyn muter hat an dir vorlorn
alle vroude vñ wunnen trost;
2b Sust byn ich iamers vnirlost.
Wy du vor mir vorswyndez!
daz du mich nicht vorslyndiz,
Ich meyne dich, breite erde,
daz ich beczyte werde
Czu dir gemischet, wen ich byn komen von dir!
tot, nu nym dyn teyl an mir
Daz mich beluchte nymmer tac!
dez bittern merizsalczis smac
Der muste czuckir mesic syn,
swy daz eyn tran queme daryn
Dez blutiz daz gevlozzen ist
von dyeme lyebe, zuzir crist:
dez nym mich, tot, an alle vrist!
Dyn antliccze waz eyn vrouden czyt;
Nu han di iuden dich vorspyt,
Myn kynt, o blume rot!
Nu lystu, herre, vor mir tot.
Von muter wart ny lyp geborn,

so mynniclich were du irkorn
Mir czu eyner vrouden wunne,
O keysirlichez kvnne!
Wa sal ich nu keren?
Myne quale muz sich meren,
daz kan dyn tot mich leren.
Gedenke, kynt, noch sich mich an,
wen ich daz nicht gesagen kan
An weme ich vynden mvge trost.
dez lybiz wurde ich gerne irlost.
Brich, tot, myn hercze vntczvey! —
alzo saz dy muter vñ schrey;
Sy weynte alzo zere
by dem grabe here.
Dy erde vñ ouch der steyn
von trenen gar begossen scheyn;
Syn lyp ouch gar bevlozzen waz:
Mich wundirt daz sy ie genaz. —
Wem sal ich nu clagen me
daz mir myn hercze tůt zo we?
Sich mich an, irbarme dich,
Czartis kynt, ober mich;
dir mac nymant geliche sich. —
Her, sagiz swer iz moge gesagen
von dem iemerlichen clagen
Dy se tete, dy waz zo groz
daz dy engil nicht vordroz,
Sy en weynten do sy synen tot
Saen vñ marien not.
Do waren ouch vrowen vñ man
hercze (*der herze?*) iamirs vil gewan

*Zwei Pergamentblätter in Octav, aus dem* 14. *Jh., in meinem Besitz, vermuthlich Bruchstücke des Gedichtes, das vollständig in der heidelberger Hs.* 341, *Bl.* 22 *bis* 29 (*Wilken S.* 418) *und in einer Hs. vom J.* 1472, *die Docen besaſs* (*Misc.* 1, 94), *enthalten ist.*

Hffm.

# LATEINISCHE LIEDER.

## I.

Heriger, urbis
maguntiacensis
antistes, quendam
uidit prophetam
qui ad infernum
se dixit raptum.

Inde cum multas
referret causas,
subiunxit totum
esse infernum
accinctum densis
undique silvis.

Heriger illi
ridens respondit
'meum subulcum
illuc ad pastum
uolo cum macris
mittere porcis.'

Vir ait falsus
'fuit *) translatus
in templum celi
Christumque vidi
letum sedentem
et comedentem.

Iohannes baptista
erat pincerna
atque præclari
pocula vini
porrexit cunctis
uocatis sanctis.' **)

---

*) *l., mit Eccard*, fui

**) *There appears to be here a verse wanting, in which Peter was mentioned as magister cocorum. Wright.*

Heriger ait
'prudenter egit
Christus Iohannem
ponens pincernam
quoniam vinum
non bibit unquam.

Mendax probaris
cum Petrum dicis
illuc magistrum
esse cocorum,
est quia summi
ianitor cæli.

Honore quali
te deus celi
habuit ibi?
ubi sedisti?
volo ut narres
quid manducasses.'

Respondit homo
'angulo uno
partem pulmonis
furabar cocis:
hoc manducavi
atque recessi.'

Heriger illum
iussit ad palum
loris ligari
scopisque cedi,
sermone duro
hunc arguendo:

'Si te ad suum
inuitet pastum
Christus, ut secum
capias cibum,
cave ne furtum
facias [.....].'

II.

Est unus locus,
Homburh dictus,
in quo pascebat
asinam Alverad,
viribus fortis
atque fidelis.

Quæ dum in amplum
exiret campum
vidit currentem
lupum voracem,
caput abscondit,
caudam ostendit.

Lupus acurrit,
caudam momordit,
asina bina
leuauit crura
fecitque longum
cum lupo bellum.

Cum defecisse
vires sensisset,
protulit magnam
plangendo vocem
[*cla*]mansque suam
moriendo domnam.

Audiens grandem
asinae vocem
Alverad cucurrit,
sororibus dixit
'cito uenite,
me adiuvate.

Asinam caram
misi ad erbam
illius magnum
audio planctum,
spero cum seuo
ut pugnet lupo.'

Clamor sororum
venit in claustrum,
turbæ virorum
ac mulierum
assunt, cruentum
ut captent lupum.

Adela namque,
soror Alverade,
Kikilam quærit,
Agatham invenit,
ibant ut fortem
sternerent hostem.

At ille ruptis
asinæ costis
sanguinis undam
carnemque totam
simul uorauit,
siluam intrauit.

Illud uidentes
cunctæ sorores
crines scindebant,
pectus tundebant,
flentes insontem
asinæ mortem.

Denique paruum
portabat pullum;
illum plorabat
maxime Alverad,
sperans exinde
prolem crevisse.

Adela mitis
Fritherunque dulcis
uenerunt ambæ
ut Adeleithæ
cor confirmarent
atque sanarent.

'Delinque mæstas,
soror, querelas!
lupus amarum
non curat fletum:
dominus aliam
dabit tibi asinam.'

*Wir verdanken die Mittheilung dieser Lieder der zuvorkommenden Güte des Herrn Thomas Wright in London, der sie aus einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Cambridge abgeschrieben hat. Die Handschrift ist nach Herrn Wright um die Mitte des eilften Jahrhunderts geschrieben und zwar, wie die vielen angelsächsischen Glossen, die es enthält, schlieſsen laſsen, von einem angelsächsischen Mönch in Deutschland. Sie ist dieselbe aus der J. Ge. Eccard in dem* Veterum monumentorum quaternio (*Lips.* 1720. *fol.*) *S.* 50 *den Leich auf Kaiser Otto den ersten* Nunc almus assis filius therô êwîgerô thiernûn (*Fundgruben S.* 16 *und* 340, *Lachmann rhein. Mus.* 3, *S.* 430, *über Singen und Sagen S.* 4 *und über Otfrid, in der allgem. Encyclopädie*), *den Herr J. Kemble sorgfältiger herausgeben wird, und S.* 54 *bis* 59 *acht lateinische Leiche und Lieder hat abdrucken laſsen. — Das erste Lied steht bei Eccard S.* 58 *mit der hinzugefügten Ueberschrift* De Herigero Archiepiscopo Moguntino *und mit folgenden Fehlern: Z.* 1. 13. 31. 55. Heriges 17. nolo 27. et praeclara. *Heriger wurde Erzbischof von Mainz, nach Hatto's Tode, im J.* 912, *und starb im J.* 926 (*Pertz* I, 98. 614. 616. II, 241). — *Das Nonnenkloster Homburg an der Unstrut, von welchem das andere Lied handelt, war von den Vorfahren Kaiser Lothar II., des Sachsen, gestiftet und wurde, als es besonders durch das ausschweifende Leben der Klosterfrauen in Verfall gerathen war, von Lothar im J.* 1132 *in ein Mönchskloster Benedictinerordens verwandelt* (*allg. Encycl. unter* Homburg). *Die* Historischen Nachrichten von der ersten Stiftung, Verbeſserung und gänzlichen Aufhebung des ehemaligen Klosters Homburg bei Langensalze (1774, 6½ *Bogen in Quart, mit Urkunden*) *habe ich nur nicht*

*verschaffen können; vielleicht geben sie Aufschlufs über den Inhalt dieses Liedes, das fast wie ein allegorisches Spottgedicht aussieht. — Zu dem von Eccard S.* 54, *sodann aus einer befseren wolfenbütteler Hs. des zehnten Jh.* (56, 16. Ms. Aug. 8) *von Ebert in seinen Ueberlieferungen Bd.* 1, *S.* 81 *f., und von Lachmann in seiner Abhandlung über die Leiche der deutschen Dichter des* 12. *und* 13. *Jh., rhein. Mus. für Philologie Jahrg.* 3, *S.* 432 *f., nach beiden Handschriften berichtigt herausgegebenen* Modus Ottinc *bemerke ich nach Herrn Wright's Abschrift folgende Fehler des Eccardschen Abdrucks: Z.* 2 (*Lachm.*). nodus *Ecc.,* modus *die Hs.* 3. Otdine] Otdinc 9. salfificant] saluificant 32. primum] primus (34. vocant] uacant) 36. ortus] oritur (63. demus] demum) 63. notemus] notemur (66. deterere] deterrere). — *In dem Gedicht auf den Tod Kaiser Heinrich des zweiten, bei Eccard S.* 54 *f., sind nach Wright's Abschrift folgende Fehler zu verbefsern: Z.* 8 (*Ecc.*). Rex sit et ipse Heinricus.] rexsit et ipse. Heinrico *etc.* 9. Orbus] Orbis 10. Rex] rector 11. imperabat] imperauit 14. sic] sit (*l.* fit). *Z.* 18 *hat Eccard das handschriftliche* fides *richtig in* fines *verändert. Z.* 12. Bauuaros truces (trucet *Ecc.*) sola vos fecit pacatos *wird* vox *zu lesen sein. Z.* 24. ex propriis fecit magnificavit episcopatum *fordert Sinn und Versmafs* magnificum *oder vielmehr* magnum. — *In dem Gedicht auf den Tod Konrad des Saliers, bei Eccard* 56 *f. hat die Hs. Str.* 1, *Z.* 1. *für Eccard's* vocem habet] habet vocem 3. Dolet] pro quo dolet 4. dominum] damnum 5. defunctis] defunctos 2, 1. atque] et 4. Cunradus] Kuonradus amator] dator 4, 2. frequentiore] frequenti

*Bei dieser Gelegenheit bemerke ich dafs im* Modus Liebinc (*Ebert S.* 80, *Lachm. S.* 431) *Z.* 8. ecce subito orta tempestate *wohl* subito *zu streichen ist, wie die metrisch entsprechende Zeile* mimi iuvenes secuntur *zeigt.*

Hpt.

## THE ENGLISH POEM OF COCAYGNE.

Fur in see, bi west Spayngne,
Is a lond i-hote Cokaygne.
Ther nis lond under heuen riche
Of wel of godnis hit i-liche:
Thog paradis be miri and brigt,
Cokaygn is of fairir sigt.
What is ther in paradis
Bot grasse and flure and grene ris?
Thog ther be ioi and gret dute,
Ther nis mete bote frute;
Ther nis halle, bure no bench;
Bot watir manis thurst to quench.
Beth ther no men bot two,
Hely and Enok also:
Elinglich may hi go,
Whar ther wonith men no mo.
In Cokaigne is met and drink,
With-ute care, how, and swink:
The met is tere, the drink is clere,
To none, ruffin and sopper.
I sigge for sothe, boute were,
Ther nis lond on erthe is pere:
Vnder heuen nis lond, I wisse,
Of so mochil ioi and blisse.
Ther is mani swete sigte:
Al is dai, nis ther no nigte:
Ther nis baret, nother strif,
Nis ther no deth, ac ever lif.
Ther nis lac of met no cloth;
Ther nis man no woman wroth.
Ther nis serpent, wolf, no fox,
Hors, no capil, kowe, no ox;
Ther nis schepe, no swine, no gote,
No non horwg, la God it wote,
Nother harace, nother stode,
The land is ful of other gode.
Nis ther flei, fle, no lowse,
In cloth, in town, bed, no house:
Ther nis dunnir, slete, no hawle,

No non vile worme, no snawile,
No non storm, rein, no winde:
Ther nis man no woman blinde.
Ok al is game, ioi, and gle,
Wel is him that ther mai be.
Ther beth rivers gret and fine,
Of oile, melk, honi, and wine.
Watir seruith ther to nothing,
Bot to sigt and to waussing.
Ther is (al) maner frute.
Al is solas and dedute.
Ther is a wel fair abbei,
Of white monkes and of grei;
Ther beth bowris and halles:
Al of pasteiis beth the walles,
Of fleis, of fisse, and rich met,
The likfullist that man mai et;
Fluren cakes beth the schingles alle,
Of cherche, cloister, boure, and halle.
The pinnes beth fat podinges,
Rich met to princez and kinges.
Man mai ther-of et inog,
Al with rigt, and nogt with wog:
Al is commune to yung and old,
To stoute and sterne, mek and bold.
Ther is a cloister fair and ligt,
Brod and lang, of sembli sigt.
The pilers of that cloister alle
Beth i-tourned of cristale,
With harlas and capitale,
Of grene jaspe and rede corale.
In the praer is a tre,
Swithe likful for to se,
The rote is gingeuir and galingale,
The siouns beth al sedwale.
Tre maces beth the flure,
The rind canel of swet odur:
The frute gilofre of gode smakke,
Of cucubes ther nis no lakke.
Ther beth rosis of rede ble,

And lilie, likful for to se;
Thai faloweth neuer, dai no nigt:
This agt be a swet sigt.
Ther beth .iiij. willis in the abbei,
Of tereacle and halwei,
Of baum and ek piement,
Euer ernend to rigt rent:
Of thai stremis al the molde
Stonis preciuse and golde:
Ther is saphir and vniune,
Carbuncle and astiune,
Smaragde, lugre, and prassinne,
Beril, onix, topassinne,
Ametist and crisolite,
Calcedun and epatite.
Ther beth briddes mani and fale,
Throstil, thruisse, and nigtingal,
Chalandre, and wodwale,
And other briddes with-out tale,
That stinteth neuer bi har migt
Miri to sing, day and nigt.
Gite I do yow mo to witte,
The gees, i-rostid on the spitte,
Fleeg to that abbai, God hit wot,
And gredith 'gees al hote, al hot.'
Hi bringeth garlek gret plente,
The best i-digt that man mai se.
The leuerokes, that beth cuth,
Ligtith adun to manis muth,
I-digt in stu, ful swithe wel,
Pudrid with gilofre and canel.
Nis no spech of no drink,
Ak take inog with-ute swink.
Whan the monkes geeth to masse,
Al the fenestres, that beth of glasse,
Turneth into cristal brigt,
To geue monkes more ligt.
Whan the masses beth i-seiid,
And the bokes up ileiid,
The cristal turnith into glasse,

In state that hit rather wasse.
The gung monkes euch dai
Aftir met goth to plai.
Nis ther hauk, no fule, so swifte,
Bettir fleing bi the lifte,
Than the monkes heg of mode,
With har sleuis and har hode.
Whan the abbot seeth ham flee,
That he holt for moch glee.
Ak natheles al ther amang
He biddeth ham ligt to euen-sang:
The monkes ligtith nogt a-dun,
Ac furte fleeth in o randun.
Whan the abbot him i-seeth,
That is monkes fram him fleeth,
He taketh maidin of the route,
And turnith vp her white toute,
And betith the tabure with his hond,
To make is monkes ligt to lond.
Whan is monkes that i-seeth,
To the maid dun he fleeth,
And geth the wench al abute,
And thakketh al har white toute:
And sith aftir her swinke
Wendith meklich hom to drink,
And geth to her collacione,
A wel fair processione.
Another abbei is ther bi,
For sothe, a gret fair nunnerie;
Vp a riuer of swet milke,
Whar is plente gret of silk.
When the someris dai is hote,
The gung nunnes takith a bote,
And doth ham forth in that riuer,
Both with oris and with stere:
Whan hi beth fur from the abbei,
Hi makith ham nakid for to plei,
And lepith dune into the brimme,
And doth ham sleilich for to swimme:
The gung monkes that hi seeth,

Hi doth ham vp, and forth hi fleeth,
And commith to tha nunnes anon,
And euch monk him taketh on,
And snellich berith forth har prei
To the mochil grei abbei,
And techith the nunnes an oreisun
With iambleue vp and dun.
The monke that wol be stalun gode,
And kan set a-rigt is hode,
He schal hab, with-oute danger,
.Xij. wiues euch gere,
Al throg rigt, and nogt throg grace,
For to do him silf solace.
And thilk monk that clepith best,
And doth is likam al to rest,
Of him is hoppe, Got hit wote,
To be sone uadir abbot.
Whose wil come that lond to,
Ful grete penance he mot do:
Seue yer in swines dritte
He mote wade, wol ge I witte,
Al anon vp to the chynne,
So he schal the londe winne.
Lordinges gode and hend
Mot ge neuer of world wend,
For ge stond to gure cheance,
And fulfille that penance,
That ge mote that lond i-se,
And neuer more turne a-ge,
Pray we God so mote hit be:
Amen, pour seint charite.

*Von Herrn Wright mitgetheilt aus dem Ms. Harleian.* 913, *'which was written in Ireland at the beginning of the XIV*th *century, was in the XVI*th *century in the possession of Bishop Tanner, who lent it to Hickes, was afterwards in the library of Bishop More of Norwich, and passed thence, not with the rest of his MSS. to Cambridge, but by some means or other into that of Lord Oxford. — The poem is,*

*I think, a composition of the end of the XIIIth century.' — Gedruckt ist dieses Gedicht, aber fehlerhaft, bereits in Hickes' Thesaurus I, 231 ff. Die angelsächsichen einem* ȝ *ähnlichen, von Hickes in* ẏ *veränderten* g *sind in dem gegenwärtigen Abdruck überall durch* g *gegeben, nicht nur in* agt brigt i-digt fleeg ge gere geve gite heg horwg inog ligt migt nigt nigte nigtingal nogt rigt sigt sigte thog throg wog, *sondern auch in* gung *und* gure. — *Die Bedingung unter der man allein in das Schlaraffenland gelangen kann, sieben Jahre in Schweinemist bis zum Kinn waten und des gütigen Gottes nicht gedenken, erinnert an den Bärenhäuter (Simplicissimus* 3, 896), *der im Dienst des Teufels sieben Jahre sich nicht waschen und kämmen, sich Nägel und Haare nicht abschneiden und nicht beten darf; vgl. Kinder- und Hausmärchen* 3, 188 *f.*

---

## WEINGRÜSSE UND WEINSEGEN.

Nun mercken, lieben gesellen mein,
All die da trincken gern weyn,
Laſst euch diſs büchlein befolhen seyn,
Dann jr darinnen finden ston
Wie man den weyn sol grüſsen schon,
Darzu auch manchen guten segen,
Der dann die vollen brüder pflegen
Die bey jm wonen tag und nacht,
Hab ich diſs büchlein zu eeren gemacht.

### 1. Weingruſs.

Nu gruſse dich got, du edels getrangk!
Frisch mir mein lebern, sie ist krank,
Mit deinen gesunten heylsamen tropffen:
Du kanst mir all mein trawer verstopffen.
Selig sey der hecker der vmb dich hackt;
Selig sey der leser der dich abtzwackt

---

Nun mercken *u. s. w.* = 412 *B.*
1. = 278 *A,* [1r] *B.* 6. erzwackt *B.*

Vnd dich in ein kubel legt;
Selig sey der der dich in die kalthern tregt;
Selig sey der putner vnd die hant
Der dich mit reiffen vmb pant
Vnd dir da macht ein hultzein hawſs;
Selig sey der der dich ruffet awſs;
Selig sey der wirdt der schenken erdacht;
Selig sey der pot der dich herebracht;
Selig sey der der dich hat eingeschenckt;
Vnselig sey der der ein sollichs erdenckt
Das man die maſs soll machen clein.
Nu behut dich got vor dem hagelstein
Vnd vor des kalten reiffes frost,
Du ganntz labung, du halbe kost.
Nu muſsen alle die selig sein
Die do gern trincken wein;
Den muſs got alltzeit wein bescheren
Vnd speise damit sie den leib erneren;
So wil ich der erst sein der anfecht
Und wil einen trunck wol tun vnd recht.

## 2. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du allerliebster trost!
Du hast mich offt von groſsem durst erlost
Vnd jagst mir alle mein sorge hinwegk
Vnd machest mir alle mein glieder keck,
Wenn du machest manchen pettler frolich
Der alle nacht leyt auf einem bosen strolich;
So machst du tanntzen munchen vnd nunen,
Das sie nicht teten, truncken sie prunnen;
So machst du manchen hantwergkman
Das er in einem zuriſsen cleyt muſs gan;
Die alten pawren in den dörffen,
Der hast du manchen in das kot geworffen,
Wan sie sich nesteln an ein weinreben:
Das sey dir alles vor got vergeben,

---

10. zusammen band *B.* 25. 26 *fehlen B.*
2. = 280 *A*, [7r] *B*, 124 *C.* 6. plosen *C.* *nach* 10. Das im sein zen stehn mer zu baden Dann haupt und händ und füſs und waden *B.* 14. vor got *fehlt C.*

Vnd ich gepewt dir bey bepstlichen pannen,
Du seist bey frawen oder bey man,
So kum herwider zu rechten zeiten,
Wenn ich den munt offt in die swem mufs reyten.

### 3. Weingrufs.

Nu grufse dich got, du lieber trunck!
Ich was dir holt da ich was jungk:
So wil ich im allter nicht von dir weichen;
Ich wil dir nacht vnd tag nachsleichen,
Vnd wo du bist da bin ich gern,
Wenn ich kan krawsen vnd pecher leren
Vnd auch wol slawchen awfs dem glafs:
Das lernt ich wol do ich jungk was;
Doch dunckt mich ich thu im allter auch recht.
Alle mein freunde haben dich nie versmeht,
Wann du zewhest an dich als der mangnet.
Mancher zu mittage zu dir get
Der kawm von dir kumpt zu mitternacht.
Das haben dein suefse zug gemacht:
Vnd wurffest du ir zehen des nachts in das kot ernider,
So gingen sie doch des morgens alle gern hinwider
Vnd suchen sollich lieb vnd fruntschafft zu dir
Sam werest du ir leiplicher pruder.
Alle juden heyden vnd cristen die piten
Das got beschawern wolle vnd befriden
Den stock vnd die reben daran du hangest.
Wenn du so lieplich vor mir prangest,
Wie mochte ich dir das ymmer versagen,
Ich muste dich herein giefsen in mein kragen.

### 4. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du krefftreiche labung,
Du wol zeltende sanfft drabung,

---

16. manen *C.* 18. Dann ich dein allzeit gern beyten *B.*
3. = 279 *A*, [7r] *B*, 123 *C.* 4. tag vn nacht *C.* 6. krawsen, *ein Krug*, *Frisch* 1, 545a, *Schmeller* 2, 394. 9. Das d. m. im alter auch seyn recht *B.* 13. zu] vnz *C.* 20. weschau' *C*, woll beschirmen und beschütten *B.* beschauern, *protegere*, *Frisch* 2, 234b, *Haltaus* 1605. 22. also *C.*

Du suefses meyenpad meiner zungen!
Du frischt mir die lebern vnd feuchtest mir die lungen
Als wenn es auf durren acker tawt.
Wenn man dich in einem gleslein schawt,
So kan man deines herren frumkeyt schetzen,
Ob er dich gefelscht hab mit dem vetzen
Das er mit dir treybt vber jar,
Mit milch vnd auch mit eyer klar,
Mit steinsaltz vnd auch mit sweinen swartten
Damit der kelerknecht dein mufs wartten,
Mit sennff, mit weydaschen vnd mit tropffwurtz
Davon dein edel nympt offt vntersturtz.
Der zoll der hat dich vbel gesmaltzen;
So hat dich das vngelt gar versaltzen:
Das prufen die armen in der taschen.
Wenn man dir dann den spunt sol waschen,
So mufsen zweintzig mafs zulauffen.
Wer das dann fur wein wil verkauffen,
Der wil seinen nechsten als trewlich betzalen
Als einer der gut mele awfs mewfskot wil malen.

### 5. Weingrufs.

Nu grufse dich got, du lieber netzengumen!
Worumb wil du nicht offter zu mir kumen?
Wer hat mich newr verlogen gein dir?
Doch kumest du manchem alltzu schir
Vnd machest das im sein zungen hinckt
Wenn er zu offt für seinen gesellen trinckt,
Vnd machest das maniger mit red anstost,
Wenn er dich zulange am mund lest,
Vnd machst das maniger sein hawpt ser clagt

---

4. = 281 *A*, [9r] *B*, 122 *C*. 4. frischt] sust *C*. feuchtest] schleust *C*. 5. drait *C*. 6. in ein glas schait *C*. 7. schauen *C*. 8. mit sein klauen *C*, Das macht er als mit deinen fetzen *B*. vetzen, *Possen treiben*, *Schmeller* 1, 579. 10. eyer] eitel *C*. 13. vn waidassen C. 14. adel *C*. 15. der *fehlt* *C*. gemalzen *C*. 18. dann *fehlt* *C*. 19. mafs wafsers *C*.

5. = 282 *A*, [9r] *B*, 121 *C*. 1. netzen *fehlt* *C*. 3. nairt *C*. 4. nairt zu schir *C*. 7. mit der red stest *C*.

Wenn er die trunck zugroſs hat gemacht;
So machst du das manigem sein weib sere flucht
Wenn er dich zu offt im weinhawse sucht;
So machst du das weib vnd kint offt brumen
Wenn einer nicht bey zeit von dir wil kumen
Vnd heymhin get bey manesschein.
Doch ist die schulde nicht eytels dein
Das maniger hinheym kumpt so spet:
Der wurffel die kartten vnd das spilbret
Die machen das offt maniger zu lang hart,
Darvmb in weib vnd kint anplert.
Der wil ich dir aller keins zusachen,
Wenn du mich frolich kanst gemachen
Mit deinem sueſsen sentften drab:
Dorvmb ich fruntschafft zu dir hab;
Wenn awſs einem krug wer mir dein lieber ein sueſser tropff
Denn ein gantzer eymer waſsers awſs einem guldein kopff.

## 6. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du edele leibsalb!
Du ertzneyest mich allenthalb,
Wann du bist ein gesunter syropel.
Der keyser von Constantinopel
Vnd der groſs kaen von Kathey
Vnd briester Johann, die reichen drey,
Die mochten dein edel nicht vergelten:
Solt ich dich dann dorumb schelten?
Kein hochtzeit ward nie so groſs,
Bist du nicht darauf, so ist sie bloſs
An freuden vnd an froligkeit.
Gelobt seyt der stock der dich do treyt!
Man sagt von kulen prunnen im meyen
Wenn man vnd frawen daruber reyen:

---

10. Wenn daſs er *C.* 14. Wenn er nit wezeit *C.* 15. gen *C.* 16. eitel *C.* 17. heimhin *C.* also *C.* 18. vñ kartten *C.* 19. Das macht *C.* 21. zu schaden *C.* sache *ist hier actio, Klage.* 22. machen *C.* 25. ein sueſser tropff *fehlt C.*

6. = Weingruſs 283 *A*, Weinsegen [7r] *B.* 1. gruſse *A.*

Kumest du nicht dar mit vollen flaschen,
So slecht alle freude in die aschen:
Vnd were der pabst zu tisch geseſsen,
Vnd solt der keyser mit im eſsen,
Vnd heten vor in dreiſsig richt,
Noch were es alles zumal vernicht
Wenn du nicht gegenwerttig werst;
Vnd wo du meiner hilff begerst,
So muſsen dir dynen alle meine glider.
Nu gesegen dich got, vnd kum schir herwider.

### 7. Weingruſs.

Wein, got gruſse dich, lieber rebenknecht!
Du bist mir winter vnd sumer gerecht,
Wann du machest munchen und pfaffen geyl
Das sie offt ziehen am narrenseyl.
Du trostest die pawern in den wirckein kitteln;
Du trostest die kranken in den spitaln;
Du trostest die lamen vnd die plinden
Wenn sie dich newr volkumlich vinden;
Du trostest auch alle kintpetterin,
Es sey dann daſs jn gelts zurin;
Du trostest alle bylgram auf den wallwegen
Vnd hilffts jn hin in windt vnd in regen;
Du trostest die mvnnen in den clawsen:
Dorumb wil ich dich gern behawsen,
Wann du bist mir ein lieber gast.
Manicher hat weder rw noch rast
Alslange biſs er kumpt zu dir.
Nu grüſs dich got! gee her zu mir,
Wenn alles mein trawren weicht von mir ab
Wann ich dein ein maſs zu ein vierteyl kandel hab.

### 8. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du liebe rebenbru!
Vmb dich hab ich groſs erbeit vnd mv
Biſs ich dich wider zu mir pring.
Du bist mir gar ein sueſs gespring;
Doch wer zulang bey dir wil harren,

---

7. = 284 *A*, [6$^r$] *B*. 13. nunnen *B*. 14. ich gern by dir hausen *B*. 20. ein maſs oder drey vierteyl k. h. *B*.
8. = 285 *A*, [6$^r$] *B*.

Den zelen die weisen fur ein narren.
Wenn wer zuvil auf dich legt,
Der hat sein sinne wol halb vertzet;
Wer dich nicht hubschlich trincken kan,
Der kreyirt auf der narren plan;
Wer dein zuvil an die oren hengt,
Der hat sein weiſsheit awſs geschenckt.
Der ding wil ich keins an dir schewhen
Vnd wil alle tag dein lob vernewen.
Got mach selig alle man vnd frawen
Die dich an hohem perg erhawen,
Vnd das in nymmer leyt gescheh.
Var hin vnd halt dich in der neh,
Wann ich dich alle tag wil suchen
Vnd solt mir weib vnd kint dorvmb fluchen.

### 9. Weingruſs.

Gott gruſs dich, du lieber landtmann!
Keinen beſsern gesellen ich nye gewan
Vnd den ich lieber bei mir wil wiſsen
Wenn ich des morgens hab angepiſsen.
Wenn ich dich hab in meinem trunckvaſs,
So dynest du mir zu tisch vil paſs
Denn alle die truchseſsen die da leben.
Got behut den pergk den stock vnd die reben
Daran du hewer gewachſsen bist.
Gott fuge dein stock pfel pant vnd mist
Vnd sunnen vnd regen vnd auch ein man
Der dich wol sneyden vnd hacken kan
Das du biſs jar mugst wider geraten,
Die groſsen weck, die veisten praten,
Wenn ir drew bey einander seyt,
Das es mir vil mer frewden geyt
Dann harpffen geygen tantzen vnd paden.
Dorumb wil ich dich zu gast laden;
Kum spet oder frw, so wil ich dich einlaſsen
Vnd wil dich nicht lang an der thur lan poſsen.

---

8. vertzet, *verzettet*, *verloren*. 10. kreyirt] kreijieren, *rufen*, *eigentlich vom Kampfruf*.
9. = 286 *A*, [8r] *B*. 20. poſsen] *wohl nicht* passen, *praestolari*, *sondern* pôzen, *pulsare*, *häufig vom Anklopfen an der Thür*.

### 10. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du lieber eydtgesell!
Mit rechter lieb vnd trew ich nach dir stell
Bifs das wir wider zusamen kumen.
Dein nam der heist der kutzelgumen:
Du bist meiner zungen eine suefse naschung
Vnd bist meiner kele eine reine waschung;
Du bist meinem hertzen ein edel zu fliefsen
Vnd bist meinen glidern ein heylsam begiefsen
Vnd smeckest mir bafs denn alle die prunnen
Die awfs den velsen ye sein gerunnen;
Wenn ich kein anten nie gern gesach.
Behut dich got vor sand Vrbans plag
Vnd beschirm mich auch vor dem strauchen
Wenn ich die stieg sol hinauf tauchen
Dafs ich auf meinen fuefsen pleib
Vnd frolich heym gee zu meinem weib
Vnd alles das wifse des sie mich frag.
Nu behut dich got vor nyderlag,
Du seist hynnen oder do awfsen;
Gesegen dich got vnd bleib nicht lang awfsen.

### 11. Weingrufs.

Nu grufse dich got, du suefser hymeltaw!
Gee her vnd feucht mir meines hertzen aw
Mit dem gesunden heylsamen rysel.
Ich lege dir dar mein schatz mein tisel
Vnd alles das mein synne erleucht.
Du machst das mancher gar menlich reucht
(Noch ee ich dein wolt lang empern,
Ee wolt ich schreiu vnd truben leren);
Sein lieb helt er an dir so stet

---

10. = 287 *A*, [8r] *B*, 416 *B*. 1. Got gesegn dich l. *B*. 2. vnd trew *fehlt B*. 4. kitzel am gumen *B*. 6. bist *fehlt B*. rein abwaschung *B*. 7. meines hertzen edles *B*. 8. bist *fehlt B*. heilsams *B*. 10. Die ye aus felsen sind *B*. 11. Allein ich nun mich dein vermag *B*. 12. Got behüt uns vor *B*. 13. Dafs ich behüt sey vor *B*. 14. stiegen ab sol *B*. 17. was sy *B*. 18. Nu *fehlt B*. 19. halt dinnen oder daufsen *B*. 20. So behüt dich got bleib nit *B*.
11. = 288 *A*, [4] *B*. 3. rysel] *destillatio, ros.* 4. tisel]?

Das er ler machet sein kandelpret.
Nu setze ich auch in dich mein trawen;
Vnd solt ich nymmer kein hawse gepawen,
Doch wil ich mich nicht von dir scheiden;
Auch kan mir nyemant dich geleyden
Das ich ein cleine weil vruntschaft zu dir hab.
Slewff herein vnd lesch mir mein dürre lebern ab.

## 12. Weinsegen.

Nu gesegen dich got, du edels abkulen!
Die meister auf den hohen schulen,
Die haben dich für ein gesunte ertzney,
Vnd mayen, auch aller pawern kirchwey,
Es were ganntz vernicht, wenn du nicht werst.
Wiewol du in den pewtel lerst
Noch machst du sie das sie lernen schirmen
Vnd selber an eynander firmen
Vnd auch ir har mit pencken strelen,
Wenn sie der grofsen trunck nicht velen.
Wenn man vindt manigen groben dorffman
Der dich nicht hübslich trincken kan:
Wenn sein flasch vol ist, desselben strutzel,
So vast er dannoch ein mafs in den zutzel.
Wer fur dich put an perg oder an leyten,
Die wolle got an iren letzsten zeiten
Mit barmung vnd mit gnaden laben,
Vnd alle die dich so gern getruncken haben,
Das sie durich deinen willen all vntersturtz namen:
Wer dich gern trinckt, der sprech mit mir amen.

## 13. Weingrufs.

Gott grufs dich weyn und auch dein krafft!
An dir ligt grofse meisterschafft;
Unmäfsig grofs ist dein gewalt,

---

12. = 288 *A*, [4] *B*. 2. stülen *B*. 4. mayen] *sich belustigen*, *Schmeller* 2, 535. 7. schirmen] *Hiebe im Gefecht auffangen.* 8. an einander firmen *heifst vielleicht fest auf einander treffen*, *wenn nicht etwa* firmen, *firmeln*, *ironisch gesagt ist wie das folgende: die Haare mit Bünken strählen.* 13. strutzel] *von* strotzen? 14. zutzel] *Mund.* 15. leyten] *Bergabhängen.*

Dann du erfröuwest jung und alt
Und gibst auch sterck vil manchem man:
Wenn er zum sturm vnd streit sol gan
So scheucht er weder wurff noch schleg;
Er steygt durch stauden und geheg,
Hat er den weyn mit kraft verschloſsen;
Er ist zu fechten unverdroſsen;
Hat er den kerauſs in der stiern,
So glangt im auch wohl zu hofiern,
Zu tantzen reyen vnd zu springen,
Den stein zu werfen und zu ringen;
Fürwar so darf sein nieman beyten;
Er ist zu stürmen und streyten
Gar kün und darzu unverdroſsen;
Hat er des weynes krafft genoſsen,
So streyt er künlich mit der parten
Und hauwet manche groſse scharten
Durch herten harnisch und durch blatten;
Auch niemand darf jm darzu rathen,
Allein der weyn der macht jn starck;
Solt er verschlahen zehen marck,
Das wer jm als ein schlehen kern.
Darumb wil ich dich trincken gern,
Seyt du hast solch sterck und gewalt:
Des sol dir dienen jung und alt.

## 14. Weinsegen.

Gott gesegen dich wein und auch dein gut!
Sich kümmert seer das mein gemüt
Daſs ich ein wenig möchte dichten;
So kan ichs nirgends ausgerichten.
Ich wil mein leyd mit dir verschrancken;
Du tröstest auch gar manchen krancken,
Weyb und man, priester und leyen.
Ich wil noch tantzen an dem reyen
Dieweyl ich nur mag aufgehopffen,
Dann deine süſs und edel tropffen
Schmacken mir wol auf meiner zungen.
Darumb gebeut ich alt und jungen

---

13. = 412 *B.* 12. glangt, *verlangt.*
14. = 413 *B.* 5. verschrancken, *einschränken, hindern.*

Daſs sy halten den weyn in eeren;
Der kan uns unser leid verkeren.

## 15. Weingruſs.

Nun grüſs dich gott, du edler wein!
Schmuck deine fuſs und geh hereyn.
Ich mag dir doch nit feynd geseyn,
Wie wohl du mich bringst umb das mein.
Du thust mir oft mein täschen lären;
Noch wil ich dein doch nit entberen,
Du heilge abwäschung meiner kleider;
Mir ist nur umb das gelt dest leider.
Hettst du mir mein vatter erschlagen,
Noch setz ich dich an meinen kragen
Und laſs dich seuberlich eynherflieſsen,
Dann du kanst mir mein lungen gieſsen
Und kanst mir auch mein lebern külen,
Desgleichen auch den kragen spülen
Und kanst mir riechen in mein stiern,
Kanst mir auch wol mein haupt regieren
Und machst daſs ich nach frauwen jag
Mer dan ich under der gürtel vermag:
Darumb bist du der liebst freund meyn.
Wer nit von frauwen und von weyn
Allzeit ein guten mut mag han,
Den wend wir verkünden in den ban.

## 16. Weinsegen.

Gott gesegne dich, du lieber rebensafft!
Du hast mir oft geben groſse krafft;
Du machst daſs ich frölicher far
Dann do mein vatter lag auf der bar
Und machest mich mit frauwen schertzen
So es mir niergend ist im hertzen
Und machst daſs ich mit zehen wil fechten
Der ich kein fing mit all mein knechten
Und machest mich oft zu einem stummen
Daſs niemand vor mir zu red mag kummen.
Ich supp dich lieber in mein haubt

---

15. = 413 *B.* 2. schmuck, *schmiege.*
16. = 414 *B.*

Dann ein käſsbrü da ein krancker an glaubt;
Ich bad mein zungen lieber aus dier
Dann aus einer guten wagenschmier;
Mein zän wil ich lieber aus dir netzen
Dann solt mir ein alt weib den ars dran setzen;
Du liebest mir ye lenger ye baſs:
Wer dir ist feind oder gehaſs,
Den wend wir für ein narrn verkunden
Und wölln jms haar im ars anzünden.

### 17. Weingruſs.

Nun grüſs dich gott, du gesunde artzney!
Wo du rast da ist groſs kirchwey
Genad und ablaſs gelerten und leyen.
Zu dir so wil ich wallen und reyen
Und groſsen glauben an dich haben.
Dein werde krafft thut manchen laben
Dann all syropel und recept
Damit man all krancken stickt und stept.
Du wäschst mir die zän und badst mir die zungen
Und frist mir mein lebern und fleist die lungen
Und labst mirs hertz und füllst die blosen.
Dein krafft kan niemand ausgekosen:
Du lämst die starcken und fellst die schnellen
Und leerst ein sprach, heiſst man die lellen,
Und machst die weysen zu fantasten.
Noch wil ich weder ruwen noch rasten,
Ich wil dir thür und thor aufschlieſsen
Und wil dich in mein eſsichfaſs gieſsen.

### 18. Weinsegen.

Nun gesegen dich gott, du lieber heyland!
Herr Noe dich am ersten fand;
Der deckt dich mit viererley mist,
Davon du noch so kräftig bist,
Von affen schaaffen löuwen und schwein.
Die vier krefft thustu noch täglich scheyn
An man und frauwen, leyen und pfaffen;
Die machst du oft zu narren und affen;

---

17. = 414 *B.* 10. frist, *frischest.*
18. = 415 *B.* 11. verheyt, *zornig.*

Wer dein zu viel geladen hat,
Den legst du als ein schwein ins kaat;
So machst du manchen so verheyt
Dafs er wohl zehen kriegs gnüg geyt.
Auch machst du manchen wilden zam
Als weren jm all sein glieder lam.
Die vier krefft spürt man an mannen und weyben;
Die kan kein artzt als wol vertreiben
Als ein krug mit frischem brunnen,
Wenn sy des kellers geschofst hand gewunnen.

## 19. Weingrufs.

Nun grüfs dich got, du süfser geschmack!
Du machst mir kurtz manchen langen tag;
Du bist auch meines gemüts ein kern;
Bin ich bey dir in der tafern,
So dünkt mich ich sey im paradeyfs
Und trinck dich dann mit gantzem fleyfs;
Dann grofse trünck gar selten liegen.
Gegn mir kan ich die krausen biegen
Und lafs dich durch mein kälen lauffen.
Ich wil dich lieber dann halsam kauffen;
Dein edler geschmack ist übersüfst.
Du hast mir oft den durst gebüfst,
Mit fröuden bin ich gantz besefsen
Und hab meins gemüths gar vergefsen;
Dann nie kein tranck ward dein geleych.
Du bist ein halbes himmelreych,
Dann gott in grofsen fröuden was
Do er dich schuf. Nun wüfset das,
Zu Gallilee in einer hochzeit
Sechs krieg mit wafser grofs und weyt
Da trincken solt sein handgenofs:
Des herren milt die was so grofs
Dafs er daraus macht edlen weyn;
Den trancken sie frölich on peyn
Bifs dafs sy von einander kamen.
Yder tranck sant Johannes namen;
Etlicher hat ein trunck gespart,
Der kam und tranck ein Bernhart.

---

19. = 415 *B.* 26. *Jac. Grimm d. Myth.* 37.

## 20. Weinsegen.

Gesegne dich gott, alls trancks ein kron!
Dich fand von erst ein alter mann,
Noe der in der archen was.
Do er dein süſse beer auflaſs,
Dein süſser geschmack jn do betrog.
Under ein stock er sich schmog
Und aſs darab dein süſse treúblein
Daſs jm sincken ward sein heubelein:
Er legt sich nider und was so weich.
Er hatt ein bock der nach jm schleich;
Der gund auch von der reben proſsen
Daſs er kund weder gehn noch zoſsen.
Du betrogst den herren und den bock
Daſs im entwichen was sein rock
Und man herr Noe sach die scham.
Er hatt drey sün; der ein hieſs Cham;
Der decket auf sein vatter baſs
Und zeigt in spott sein brüdern das.
Dann, wein, du hast vil wunders than.
Ein heilger bapst, der hieſs Urbån,
Dem thetst du auch ein schafernack.
Er hatt dich truncken auf ein tag
Daſs er drey sünd darinn erkos;
Aber gotts barmherzigkeit was so groſs
Daſs er jm gab die hulde sein.
Darumb sprich ich: du edler wein,
Ich wil mein tag mit dir vollenden,
Du kanst mir alls mein trauren wenden.

---

20. = 416 *B.* 11. proſsen] *prassen.* 12. zoſsen]?

*Ich verdanke die Mittheilung dieser dem Rosenblüt wohl mit Recht zugeschriebenen Weinsprüche meinem Freunde Dr Julius Klee in Leipzig.*

*A bezeichnet die in v. d. Hagen's Grundriſs S.* 364 *ff. angeführte dresdner Handschrift* M 50 (*Pap., fol., aus dem Ende des* 15. *Jh.*), *worin die zwölf ersten der hier abgedruckten Weingrüſse und Weinsegen von Seite* 278 *bis* 288 *enthalten sind. Die Handschrift stammt aus der schwarzischen Bibliothek*

*(Bibl. Schwarz. II, S. 5 f., Nr. XIV.) und hat auf dem Vorsetzblatte die Bezeichnung* MS. 58$^{\underline{d}}$.*, deren Beziehung unermittelt ist. Daraus macht Herr Prof. Gervinus (Gesch. d. poet. Nationallitt. d. Deutschen* 2, 203. 207. 208. 313.) *eine* 'Leipz. Hdsch. 58$^{d}$.'

*B, Nachträge und Varianten in derselben dresdner Handschrift. Auf dem Vorsetzblatte steht, wahrscheinlich von Canzler's Hand, die Bemerkung* 'Mit einem Meisnerischen Ms. so der Kunig im Bade, der clug narr etc. — und die Weingrüſse u. WSegen conferirt und daraus supplirt worden.' *Von derselben Hand sind zu den Weingrüſsen und Weinsegen* 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. (= *A, Seite* 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284) *Varianten beigeschrieben und Blatt* 412 *bis* 416 *die einleitenden Verse* Nun mercken *u. s. w. und die Weinsprüche* 13 *bis* 20 *nachgetragen, wahrscheinlich aus der meiſsnerschen Handschrift, die nach Meiſsner, Quartalschr. Jahrg.* 1, *St.* 1, *S.* 54, *in neueren Schriftzügen geschrieben war. Bl.* 416 *steht unter diesen Nachträgen der bereits in A, Seite* 287 *vorhandene Weinsegen Nr.* 10. *Ebenfalls von dieser Hand sind zu den zwölf in A befindlichen Sprüchen die von mir in Klammern eingeschloſsenen Zahlen* 1$^{r}$. 7$^{r}$. 7$^{r}$. 9$^{r}$. 9$^{r}$. 7$^{r}$. 6$^{r}$. 6$^{r}$. 8$^{r}$. 8$^{r}$. 4. 4. *angemerkt. Meiſsners Bemerkung (a. a. O. S.* 56) *über die zwölf in A enthaltenen Weinsprüche* 'es sind dieses der 1. 4. 6. 7. 8. 9. Weingruſs, und der 1. 4. 6. 7. 8. 9. Weinsegen, der im sechszehnten Jahrhundert unter dem Namen *Rebhenslein* ohne Namen des Dichters gedruckten Sammmlung in 4.' *macht es wahrscheinlich daſs sich diese Zahlen auf jene mir unzugängliche Sammlung beziehen.*

*C, eine mit der Bibliothek Chr. Dan. Beck's in die leipziger Universitätsbibliothek gekommene Papierhs. in Quart, aus dem Ende des* 15. *Jh.; s. Catal. bibl. Beck. S.* 612, *Nr.* 20059. *Auch diese Hs. gehörte früher Schwarz, s. Bibl. Schwarz. II, S.* 14, *Nr. XLIII. Sie enthält Bl.* 121$^{b}$ *bis* 124$^{b}$ *die Grüſse und Segen* 5. 4. 2. 3.

*Ich habe ganz unerhebliche Varianten weggelaſsen und im Text von A und B nichts geändert. Doch erforderte es die Gleichmäſsigkeit, in welcher auf einen Weingruſs, womit der Trinker den Wein willkommen*

*heifst, ein Weinsegen folgt, mit dem er von ihm Abschied nimmt, Nr.* 2. *und* 3, *die in A in verkehrter Ordnung stehen, umzustellen und Nr.* 6 *mit B als Weinsegen zu geben. Die im deutschen Museum* 1780. II. *S.* 483 *bis* 487 *von Herder in veränderter Orthographie mitgetheilten Grüfse und Segen (nach meiner Zählung* 9. 10. 11. 8. 17. 18.) *rühren aus einer mir unbekannten Quelle her. Ich trage daraus folgende Lesarten nach.*

9. Ein Spruch von dem Wein. 1. Nun grüfs dich gott 3. wöll' bei mir 5. und ich — in einem glas 8. den pergk *fehlt.* und auch die 9. davon 10. G. f. dir stecken band u. m. 11. Vnd *fehlt.* 12. hauen 14. und feiste 16. so komt ihr mir vil bafs die zeit 19. du wirst eingelassen 20. nit lang an dem thor soltu passen

10. Abscheiden. 1. du liebster gesell 2. vnd trew *fehlt.* 4. küzel am gumen 7. und bist 8. und aller meiner glieder ein heilsams b. 9. Du schmeckst die *fehlt.* 11. Wenn ich kein dutten nie gerner sag 12. Behüt mich g. 13. auch wohl vor 14. sol abhin laufen 17. das sie 18. mich 19. hie, heim, oder draufsen 20. vnd *fehlt.*

11. Vom Wein. 2. vnd *fehlt.* 3. mit deinem 4. und mein driesel 5. mein'n sinn erschleicht 6. mancher langsam reicht 7. Doch — woll' 8. ich würd' eh 9. Mein' lieb' halt ich an dir als stet 10. dafs du machst leer mein kantenbret 11. auch *fehlt.* getrauen 12. ich halt nimmer kein haus aufbauen 13. Noch 14. mir mag dich niemand mehr erleiden 15. dafs ich ein' feindschaft 16. fliefs her, kühl mir mein' leber ab.

8. Abscheiden. 13. bis dafs ich 5. will bei dir 7. Wer denn dein zuviel auf sich let 8. sein'n sinn 10. der torkelt — bahn 13. Der stück' ich keins an dir will scheuen 14. erneuen 16. in hohen bergen bauen 19. will wieder suchen

17. Vom Wein. 3. aller gelehrten 5. 6. mit mannen frauen und den knaben und grofsen — haben 8. die kranken flickt 10. frischst mir die leber und säufst mir die lungen 11. Du labst — füllst mir (die blosen *fehlt?*) 12. niemand dein' kraft kann aufgelafsen 14. die heifst die kellen *Nach* 18: Wann es kumt mir zu grofsen statten. Nu schücht euch ab, lieben zähn'; ihr müfst aber watten.

18. Abscheiden. 2. Herr *fehlt.* 3. und dünget 5. schafen, affen 6. läfst du noch erscheinen 7. mannen, *ohne* und 8. oft] noch 10. zu dem schw. 12. wohl *fehlt.* 13. und machst auch manchen wieder zahm 14. als sein ihm alle

**Hpt.**

---

## BERICHTIGUNG EINER STELLE IM REINHART.

Glichesers gedicht, in der zweiten hälfte der überarbeitung leidlicher, in der ersten desto übler behandelt, würde in seiner echten gestalt, wenn sie auf uns gekommen oder glücklicher weise noch irgendwo aufzuspüren wäre, schon an und für sich mehr als eine dunkelheit lösen, die sich in der geschichte der thierfabel und besonders in dem verhältnis der deutschen zu der französischen tradition findet. Ich habe neulich (gramm. 4, 96) wieder einen grund dafür geltend gemacht, daſs der Elsaſs Glichesers heimat war und glaube daſs aus der dortigen mundart vorzüglich die dunklen ausdrücke des werks erklärt werden müſsen. aber noch ein anderer umstand mag vollends die annahme dieser örtlichkeit bestätigen.

Die eigenthümliche erzählung von des königs krankheit, heilung und tod, wie alles im Reinhart enthalten ist, hat sich bisher in keiner andern ausländischen bearbeitung gefunden; sie überrascht durch die glücklichsten motive. ein treflicher zug ist namentlich die belehnung des elefanten mit Böhmen, der olbente mit einer nonnenabtei. Beim wiederdurchlesen fiel mir ein, daſs z. 2123

lât si zem êrsten ebtissinne wesen

schwerlich so stehn bleiben darf. denn was soll das müſsige 'zum ersten', da hernach keine weitere begabung folgt. ich denke hier mit einem einzigen buchstaben helfen zu können; Heinrich dichtete

lât si zem *Erstein* ebtissinne wesen!

der flecken Erstein liegt zwischen Straſsburg und Schletstadt, oder noch genauer, unweit Benfelden, etwa eine halbe stunde vom Rhein ab, am flüſschen Ill. er hieſs in der älteren zeit *Erenstein*, *Herenstein*, was dann später in *Erstein* gekürzt wurde, und die dort gelegne nonnenabtei ist in der geschichte unserer deutschen könige bekannt genug. Irmengart, Lothars gemahlin (des sohns von Ludwig dem fr.), stiftete dort das frauenkloster (Schöpflin Als. illustr. 1, 700); als Lothars reich zwi-

schen Ludwig dem deutschen und Karl dem kahlen getheilt wurde (im j. 870), fiel Erenstein Ludwigen zu (Pertz 3, 517. 10). fast hundert jahr hernach, im j. 953 verlieh Otto I. die abtei seiner schwiegermutter Berta, wie Reginos fortsetzer berichtet (Pertz 1, 621): rex natalem domini Franconofurd celebravit, indeque in Alsatiam progrediens socrui suae Bertae, matri scilicet domnae Adalheidis reginae *abbatiam in Erestein* dedit. an dem ort war zugleich eine königliche pfalz, a. 952, 953, 965 datieren urkunden Ottos aus Herestein palatio (Böhmer nº 184. 197. 290). Dieselbe abtei räth nun Reinhart dem könig der olbente (Reinh. CCXXV) zu leihen, 'da sei viel geistliches gebet, das ihm an der seele frommen werde.' Nun erklärt sich auch wie die nonnen, mit der aufgedrungnen fremden abtissin unzufrieden, sie in den *nahen Rhein* jagen konnten (z. 2154), und nun erlangt auch das z. 2125 stehende locale *dâ* seinen sinn.

Diese herstellung der echten lesart, und der ursprung des gedichts im Elsafs wird einleuchten. folgende vermutungen gebe ich hinzu.

Wenn, nicht eine bestimmte entstehung der gesammten thierfabel an gewissem ort und in gewisser zeit, wol aber dann und wann eingetretene verknüpfung einzelner ihrer momente mit historischen personen und zuständen behauptet werden mag, so liefse sich wol denken, dafs der Glicheser die unheilvolle belohnung des elefanten und der olbente, wovon seine französiche quelle gar nichts weifs, aus einer schon lange bestehenden einheimischen volkssage übernommen und eingeschaltet habe. es hätte wenig wider sich, dafs in dem laufe des zwölften jahrhunderts jene Rheingegenden sich noch mit einer erheiternden anwendung dieses stücks der thierfabel herumtrugen, die bereits zwei jahrhunderte früher auf einen wirklichen vorfall gemacht worden sein konnte. wie der kanzler Brun auf Ottos bruder hinweist, so ist vielleicht die aus irgend einem uns jetzt verborgenen grund damals dem volksgefühl anstöfsige vergabung der abtei Erstein an die aus Italien nach Deutschland mit Ottos gemahlin Adelheit gezogene, der geburt nach burgundische, königs-

mutter anlafs geworden zu einem ergetzlichen scherz, der die welsche olbente (z. 1437) und jene Berta zusammenschmilzt? man müste die ältere geschichte der elsäfsischen abtei im einzelnen kennen um daraus etwa noch nähere bestätigungen zu entnehmen.

Jac. Grimm.

---

## VERBESSERUNGEN UND ZUSÄTZE.

*S.* 1, *Z.* 2 *ff. Hahn und Hund reden in ihrem Latein, Elegast* 770. 780.

— 10, *V.* 10. *Wackern. altd. Hss. der basler Universitätsbibl. S.* 44.

— 11, *V.* 44. 'Swâ ein dorf ist âne nît, ich weiz wol daz ez œde lît' *Freid.* 60, 7.

— 12, *Z.* 17 *ff. Diese Denksprüche sind von Wippo, Capellan Kaiser Heinrich des dritten, und stehen in Canis. lect. ant.* 1, 190, *Fabr. bibl. lat. med. aevi* 1, 447 *Mansi; vgl. Mone, Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit* 1835, *S.* 363.

— 15, *Z.* 5. *l.* zwivalt.

— — *Z.* 11. *v. u. vgl. Diez Gramm. d. rom. Spr.* 1, 76.

— 30, *Str.* 8, 2. rydert, *Wackern. Leseb.* 594, 24.

— — *Str.* 10, 2. treist, *Wackern. Leseb.* 594, 33.

— 46, Z. 5. '*Die* Kuwetschis *sind, wenn D'Ohsson nicht falsch, von Russen, berichtet ist, offenbar unsere slavischen* kováči, *Schmiede.* Kujô, *inf.* kovati = *cudo;* kovátsch', *der Schmied, bei allen Slaven.*' B. Kopitar.

— 49, *V.* 7. *l.* strafen!

— 64, *V.* 27. *ohne Zweifel* nyt.

— 79, *V.* 23. *Im Kirchengebet geht dem* misericordiae *noch* mater *voraus. Dafs die Auslafsung dieses Wortes nicht dem Abschreiber zur Last fällt lehrt V.* 40.

— — *Anm. zu V.* 36. Empfingt *für* empfienge, verhengt *für* verhienge *im heidelberger Malagis, Wackern. wessobr. Geb. S.* 44.

— 97, *V.* 229 *f. l.* tugent: jugent. *In der Anmerkung streiche* ist — schreiben?

S. 105. Von Berhten. *Vgl. Jac. Grimm d. Myth.* 171.

— — *Z.* 1 *v. u. streiche* 4. — giht?

— 176. *Z.* 25 *f. 'Das* Gewifsen *Konda's ist durch der Jungfrauen Flüche* (kletve devojatschke) *beunruhigt.'* B. Kopitar.

— 219, *V.* 97. *und S.* 221, *V.* 170. *sind uns die Verbefserungen* zere *und* recken *mitgetheilt worden.*

— 233, *V.* 635. *l.* Bêdiu

— 237, *Z.* 8. *v. u. Über Konrad von Fufsesbrunnen, den Rudolf von Ems im Wilhelm von Orleans (Docen Misc.* 2, 153, *Wackern. altd. Leseb.* 473) *rühmt, s. Jos. von Lafsberg, Vorrede zum Sigenôt.*

— 246, *Z.* 12. *l.* Bruchstück aus Rudolfs Weltchronik.

— 248, *Z.* 2 *v. u. streiche* bur

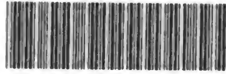
— 255, *V.* 123. Mich heifset *für* nominor *kommt anderwärts und noch im* 17. *Jh. vor.*

— 295, *Z.* 3. 6. *l.* âbis

— 296, *Z.* 3 *ff. 'wird sich nicht halten.* Svjat", svêt" (*sanctus*) *und* s"vjet" *sind in der Wurzel verschieden. Der nasale Vocal des ersteren zeigt sich in* Svantovitus. S"vjet" *ist aus* s" (*cum, con-*) *und* vjet" (*μῦθος, narratio*) *zusammengesetzt.'* B. Kopitar.

---

# REGISTER.




Haupt.

